

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 7 (1897)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Nº 1 und 2.

(Neue Folge.)

1896.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbüros, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Eröffnungswort von G. Meyer von Knonau. — 57. Berichtigungen und Zusätze in Sachen Rapperswil und Kiburg, von E. Krüger. — 58. Die ältere Offnung von Lützelhard, von R. Hoppeler. — 59. Die älteste Urkunde über die landgräflichen Rechte im Sisgau, von A. Bernoulli. — 60. Zur Geschichte Albrechts von Bonstetten, von F. L. Baumann. — 61. Zwei Gesellschaftsordnungen aus dem Aargau, von E. Welti und Fr. Wernli. — Kleine Mitteilungen.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Basel am 18. September 1895.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Es liegt mir die ehrenvolle Aufgabe ob, die fünfzigste Jahresversammlung der Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zu eröffnen. Vor zweiundfünfzig Jahren hielt unser Verein zum ersten Male hier in Basel seine Sitzung: es war die zweite, die überhaupt stattfand. Dann dauerte es bis 1859 und wieder bis 1877. In fast regelmässigen Zwischenräumen von sechzehn bis zu achtzehn Jahren haben wir Basel als Stätte unserer Tagsatzung erwählt. Zum vierten Male sieht uns nunmehr die Stadt auf den Ruf ihrer Geschichtsfreunde versammelt.

In der Wahl und in der Bedeutung der Orte unserer Jahresversammlungen ist bis zu einem gewissen Grade unfehlbar die geschichtliche Entwicklung unserer wissenschaftlichen Vereinigung ausgesprochen. So geschahen die ersten Zusammenkünfte 1841, 1843, 1845 nach einander erstlich in Bern — als dem Sitze der älteren Geschichtforschenden Gesellschaft —, dann eben hier in Basel, endlich in Zürich, in den drei Universitätsstädten der deutschen Schweiz. Dann aber schlug die Gesellschaft von 1848 bis 1852 in kleineren, gewissermassen neutralen Orten ihren Sitz auf, in Baden, Murten, Beggenried, Rapperswil. 1852 dagegen wurde für das folgende Jahr Solothurn als Platz auserwählt, und wie eine briefliche Ausserung an Vulliemin es ausdrückte, hatte wenigstens der Schreiber derselben, Georg von Wyss, dabei eine bestimmte



Absicht. Man war in Rapperswil nur in sehr kleiner Zahl, am ersten Tag blass neun Mitglieder, am zweiten einundzwanzig Anwesende, beisammen gewesen, und so hatte das Bedürfnis einer grösseren Frequenz allerdings dringend vorgelegen. Bei einem Wechsel der Versammlungsorte — meinte nun Wyss — laufe man stets Gefahr, nur die eine Hälfte der Schweiz vertreten zu sehen, so dass alle beide Hälften sich niemals erblickten: es sei also gut, eine Stadt in der Mitte der Schweiz zu wählen, und hiezu empfehle sich Solothurn, und zwar eben als bleibender Versammlungsort. Diesem Platze kleben — fuhr er fort — keine politischen Erinnerungen an, wie etwa Olten, Schinznach und vielleicht sogar Zofingen; Solothurn erscheine inoffensiv und gewissermassen als eine Vorstadt der politischen Hauptstadt Bern, so dass man sich im Centrum befindet, ohne das Unvorteilhafte einer Vereinigung in der Kapitale selbst zu fühlen, und überdies sei die Umgebung anmutig, reich an historischen und archäologischen Erinnerungen, gut gelegen für diejenigen, welche noch an ihre Beteiligung bei der Versammlung Exkursionen anzuknüpfen wünschten. So kam es, dass von 1853 an bis 1858 alljährlich, hernach bis 1868 wenigstens alle zwei Jahre Solothurn die Residenz unserer Gesellschaft wurde; in langer Reihe folgten sich in der freundlichen Stadt an der Aare bis 1868 elf, später noch vier, in allem fünfzehn Versammlungen. Aber wenigstens seit 1859 treten doch auch wieder andere Plätze dazwischen, besonders solche kantonale Hauptorte, in welchen inzwischen rührige historische Vereine ihre Thätigkeit begonnen hatten. Zwar stand da in den Zwischenjahren der mehreren Solothurner Zusammenkünfte zuerst nochmals Basel; dann aber folgten eben Schaffhausen, Freiburg, St. Gallen, Aarau, und 1869 kam zum ersten Male, mit Neuchâtel, auch die französisch sprechende Schweiz zu ihrem Rechte. Aber erst seit 1874 ist ein noch mannigfaltigerer Wechsel hervorgetreten; 1876, 1882 kamen wir westwärts bis nach Lausanne, bis nach Genf; die Urschweiz empfing uns 1878, 1881, in Stans, in Schwyz, ein östlich an sie angrenzendes Hochalpental 1885 in Glarus. Denn nach Möglichkeit wechseln ja seit zwei Jahrzehnten die Tagsatzungen unserer Gesellschaft zwischen östlicher und westlicher gelegenen Orten, so dass sich zum Beispiel in der letzten Zeit nach einander Solothurn, Zürich, Payerne, Luzern, Frauenfeld und jetzt Basel folgten. So sind wir bald durch die ganze Schweiz gewandert. Es fehlen an der Peripherie unseres schönen Vaterlandes noch im Süden Wallis, Tessin, im Osten Graubünden, in der Mitte noch Uri und Zug, im äussersten Nordosten Appenzell. Aber was für eine reiche Fülle von herzlicher Freundschaft, von Gastlichkeit, welche reiche Darbringung geistiger und anderer gleichfalls sehr dankenswerter Gaben hat in all den anderen bisher aufgesuchten sechszehn Kantonen unser Verein schon gewonnen und mitgenommen!

Doch ganz vorzüglich hat Basel stets den zu sich gerufenen Forschern und Freunden der Geschichte, auch noch bei anderen Gelegenheiten, als bei dem Zusammentritte unserer Gesellschaft, den freundlichsten Empfang bereitet. Und andererseits konnte jedesmal von unserer Seite ein sehr erfreulich reges Schaffen, ein Vorschreiten in der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Boden Basel's gefunden und anerkannt werden. So ist es gewissermassen ein Rückblick auf den frischen Fortgang der Arbeit im Dienst

der edeln Muse Klio innerhalb der Schweiz überhaupt, wenn wir auf das zurückliegende halbe Jahrhundert hier einen flüchtigen Blick werfen, die Verhältnisse unseres heutigen Festortes jedesmal nach dem Gesichtspunkte mustern, wie sich die Pflege der Geschichtswissenschaft bei unserer wiederholten Anwesenheit in Basel darstellte.

Versetzen wir uns zuerst um mehr als ein halbes Jahrhundert zurück, in das Jahr 1843. — Noch besteht zwischen Basel und den Schweizer Städten keine Verbindung des modernen Verkehrslebens; auf den altgewohnten Strassen sind die Gäste von jenseits des Jura durch die altehrwürdigen Thore, die sich schon den eidgenössischen Boten zum Bundesschwure von 1501 geöffnet hatten, in die noch im vollen Schmucke der mittelalterlichen Befestigung stehende Stadt eingezogen. Basel ist noch nicht das zur Grossstadt mit den durchaus nicht stets erfreulich sich damit verbindenden Erfahrungen, oft mehr lehrreicher als anmutiger Art, sich umwandelnde Gemeinwesen; sondern es ist noch jenes Basel innerhalb seiner Ringmauer und mit den im Stadtgraben liegenden Gärtchen, mit den alten Gassen — jenes Basel, in welches wir uns versetzt fühlen, wenn etwa eine der anheimelnden Geschichten von Theodor Meyer-Merian die Menschen aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts so lebenswahr vor unseren Augen auftreten lässt. Schon seit sieben Jahren hatte sich 1843 die Gesellschaft gebildet, die an diesem 20. September ihre Gäste empfing. Von vorn herein gewillt, für das gesamte Gebiet der historischen Studien in gegenseitiger Mitteilung und Belehrung zu wirken, nicht an die engeren Schranken der Geschichte Basel's oder der Schweiz sich zu halten, hat sie freilich seit 1842 die eine anfangs gleichfalls von ihr festgehaltene Aufgabe, «eine historisch und antiquarisch ausdeutende Beschreibung der Überreste von Augusta Rauracorum», an eine neben ihr neu geschaffene Vereinigung, die Antiquarische Gesellschaft, abgetreten. Aber die beiden Kreise und ebenso ihre Veröffentlichungen, der «Beiträge zur Geschichte Basel's» seit 1839, der «Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel» seit 1843, berühren sich aufs engste. Der ausgezeichnete Repräsentant der griechischen Philologie an der Hochschule, Wilhelm Vischer, der Vorsteher der neu abgezweigten Gesellschaft, ebenso Dr. K. L. Roth, der gleich im ersten Hefte der «Mittheilungen» die römischen Inschriften von Basel sammelte und beschrieb, blieben zugleich eifrige Mitglieder des älteren Vereines. Aber ausserdem hatte 1840, als die Buchdruckerstadt der Erfindung Gutenbergs ein grossartiges Bürgerfest widmete, die Historische Gesellschaft den Ehrentag Basel's durch eine Jubiläumsschrift begangen. So standen die Historiker Basel's in voller Arbeit, als die Schweizer Geschichtsfreunde ihre zweite Versammlung bei ihnen hielten, und durchmustern wir die Namen der sechsundzwanzig Basler, die seit 1840 ihren Beitritt zur Allgemeinen Gesellschaft bekannt hatten, so tritt eine ansehnliche Zahl äusserst nennenswerter Vertreter geschichtlicher Studien unter ihnen hervor. Neben dem schon erwähnten Mitglied, Vischer, stand Andreas Heussler, der Staatsmann und Jurist, der Rechtshistoriker und Geschichtskenner, voran, dem Vulliemin noch in viel späteren Jahren einmal nachrühmte, er sei eigentlich derjenige gewesen, in dessen Geiste zuerst der Gedanke der Gründung einer Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft [der Schweiz erwacht sei: Heussler habe dem Waadtländer Geschichtschreiber bei einem

Besuche in Basel, plötzlich mitten auf der Rheinbrücke, die Idee mitgeteilt, wie notwendig es wäre, eine solche Vereinigung aller schweizerischen Geschichtsfreunde zu schaffen, und von Beiden sei dann den ganzen Rest des Tages hindurch der Plan tiefer erwogen worden, wobei sie sich ausdachten, man müsse den Namen eines allseitig geachteten und bekannten, auf historischem Felde thätigen Mannes voranstellen; dann sei, nach Vuillemin's Vorschlag, von dem einen und dem andern unabhängig von einander an Zellweger nach Trogen geschrieben worden, worauf 1840 zu Baden die erste konstituierende Zusammenkunft stattgefunden habe. Als drittes von Anfang an beigetretenes Basler Mitglied diente der Jurist und Historiker Ludwig August Burckhardt zugleich der Allgemeinen Gesellschaft als sorgsamer Hüter ihrer damals allerdings noch ziemlich spärlichen Finanzen. Weiter jedoch zählte sich eine grössere Zahl von Professoren der Universität und von Lehrern der höhern Schulen zu der in Basel tagenden Gesellschaft. Von den Theologen war der Kirchenhistoriker Hagenbach auch eine Zierde unseres Kreises; Professor Johannes Schnell, dem Basel die wissenschaftliche Veröffentlichung seiner Rechtsquellen verdankt, der Sohn Norddeutschlands Wilhelm Wackernagel, der schon ganz in Basel festgewachsen war und mit vollem Eifer das geistige Leben seiner Adoptivvaterstadt förderte, aber auch ein hoch angesehener Naturforscher, Peter Merian, dem das Interesse für andere Wissenszweige niemals fern lag, gehörten weiter dazu. Der gewissenhaft sorgsame Forscher über Basler Vergangenheit, der so bescheiden fleissige und kernhaft tüchtige Albasler Dr. Fechter, dann die beiden auch über allgemeine schweizerische Fragen arbeitenden Historiker, Remigius Meyer und der gerne mit rhetorischem Feuer packend wirksame Schriftsteller Balthasar Reber, ferner der Philologe Dr. Wilh. Theod. Streuber, der mit Vorliebe auch Stoffen der vaterländischen Geschichte seine Aufmerksamkeit schenkte, und der so vielseitige Schaffhauser Dr. Gelzer, der eben zu jener Zeit einem Ruf an die Universität Berlin folgte, stellen sich jenen Namen zur Seite. Noch seien ferner Bürgermeister Dr. Karl Burckhardt, Staatsschreiber Dr. Karl Lichtenhahn, dann die auf historischem Felde gleichfalls arbeitenden praktischen Theologen Pfarrer Adolf Sarasin und Immanuel Stockmeyer hervorgehoben. Jedenfalls war es ein auserlesenes Kollegium, das als Mitbürger der Allgemeinen Gesellschaft von deren Präsidenten Zellweger in Basel begrüßt wurde. Als der greise Vorsteher in der gleichen Sitzung sein Amt niederlegte, war es selbstverständlich, dass Heussler als Nachfolger Zellweger's aus der Wahl hervorgieng. Des neuen Präsidenten Gabe an die Gesellschaft war eine vortreffliche Würdigung des eidgenössischen Wirkens des edeln Staatsmannes Bürgermeister Wettstein vom Jahre 1651 an.

Auf die zweite Session unserer Gesellschaft zu Basel, 1859, mag uns eine anmutige Schilderung des Eindrucks einer der regelmässigen Versammlungen der Basler Historischen Gesellschaft, aus den Zwischenjahren, den ein Ehrenmitglied unserer Allgemeinen Gesellschaft davontrug, hinüberführen. Der Frankfurter Johann Friedrich Böhmer — seine Ehrenmitgliedschaft hatte er, zugleich mit Jakob Grimm, eben 1843 in Basel gewonnen — schrieb 1846 an seinen Freund Kopp in Luzern über einen Besuch in Basel und äusserte sich da: «Abends hatte ich Gelegenheit, im historischen

Verein eine Vorlesung des Professors Hagenbach über Jakob Sarasin, den Freund Lavater's, Pfeffel's, Schlosser's, zu hören. Sie war aus den echten Quellen geschöpft und sehr hübsch. Merkwürdig ist doch die grössere geistige Erregtheit, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts unter den Schweizern herrschte, im Vergleich gegen uns — ja noch im Vergleich gegen jetzt. Wo vermöchte ich jetzt in Frankfurt einen Kreis von Menschen aufzufinden, unter denen so viel höhere Interessen in lebendiger Bearbeitung wären, als damals bei Jakob Sarasin? Am Schlusse hatte ich Gelegenheit, ein paar Worte mit den Herren Wackernagel und Heussler zu sprechen, dessen treffliche Artikel in der Basler Zeitung ich seit meiner Rückkehr wieder lese. Wir haben hier in Frankfurt seit dem Tode unseres Bürgermeisters Thomas keinen Mann, wie Heussler, und ich darf doch unterstellen, dass er nicht der einzige seiner Art in Basel ist. An einer solchen Seite zu stehen, wenn auch nur im Privatleben, wäre mir Genüge und Lust. Die Tüchtigkeit, die sich auch im praktischen Leben bewährt, die pro aris et focis steht, die lobe ich. Auf einmal war die Versammlung aus einander gerauscht, ohne dass ich auch nur dem Herrn Hagenbach mich hätte können vorstellen lassen, dem ich doch den Dank im Herzen trug».

Als nun, eben 1859, der seit fünf Jahren waltende Präsident Georg von Wyss die zweite in Basel abgehaltene Versammlung eröffnete, hatte sich die Zahl der Basler Mitglieder der Allgemeinen Gesellschaft wieder in erfreulicher Weise vermehrt. Jakob Burckhardt, der inzwischen schon seine Darstellung der Zeit Konstantin's des Grossen und den «Cicerone» herausgegeben hatte, dessen begeisternde Lehrthätigkeit Basel wieder zurückgegeben war, zählte zu diesen neuen Mitgliedern, ferner der als fruchtbarer Arbeiter auf historischem Boden hervortretende originelle Fiscal Dr. Rudolf Burckhardt, weiter der Philologe Johann Jakob Merian, der nach dem nicht lange darauf eingetretenen Tode Ludwig August Burckhardt's als Quästor unserer Allgemeinen Gesellschaft eintrat. An der Seite der Väter Andreas Heussler und Wilhelm Vischer waren die gleichnamigen Söhne, Erben der Gelehrsamkeit und der Geltung, auch schon unserem Verbande beigesellt. Und als dann zwei Jahre später, 1861, der Schreiber der Basler Gesellschaft auf die ersten fünfundzwanzig Jahre des Vereines einen Rückblick warf, da vermochte er eine Reihe neuer wissenschaftlich nennenswerter Thaten der Vereinigung zu erwähnen, die entweder unmittelbar an dieselbe sich anlehnten oder wenigstens mit deren Anregungen auf das engste sich berührten. Neben den Fortsetzungen der «Beiträge zur vaterländischen Geschichte», der «Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel» war 1856 in die Denkschrift der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen auf den Lukastag, zur Erinnerung an das Erdbeben von 1356, «Basel im vierzehnten Jahrhundert», durch Mitglieder der Basler Historischen Gesellschaft eine Reihe vorzüglicher Arbeiten niedergelegt worden, die durch Fechter's «Topographie» mit ihren kulturgeschichtlichen Ausführungen so schön eröffnet war. Ebenso gaben Angehörige der Historischen Gesellschaft in die «Neujahrsblätter für Basel's Jugend», schon seit 1845, in einer im besten Sinne popularisierenden Form geschichtliche Forschungsergebnisse in einer zusammenhängenden mittelalterlichen Geschichte Basel's. Das von Dr. Streuber begonnene Basler Taschenbuch, mit

seinen vielfachen Beiträgen zur heimischen Historie und Kulturgeschichte, war allerdings durch den Tod des Begründers zur Zeit verwaist, sollte aber schon sehr bald unter Fechter's treuer Fürsorge neu erstehen. Ebenso begann nicht lange danach Eduard His-Heusler die so ausgezeichnet ergebnisreichen archivalischen Forschungen zur Kunstgeschichte, denen voran die Biographie Hans Holbein's die Zurechtstellung verdankt.

Und wieder vergingen achtzehn Jahre, bis 1877 abermals Georg von Wyss, die in Basel versammelten Schweizer Geschichtsfreunde begrüsste. Die seit 1874 neuerdings vereinigte Historische und Antiquarische Gesellschaft war jetzt in dem seit dem gleichen Jahr die Angelegenheiten, der schweizerischen Gesellschaft leitenden Gesellschaftsrat durch den vortrefflichen, treuen, in allen Dingen und voran in seinem historischen Fache wohl erfahrenen Mann vertreten, dessen Verlust die Schweizer-Freunde, so oft sie nach Basel kommen, neu empfinden und beklagen, durch Wilhelm Vischer. Aber noch andere Vertreter der Geschichtsstudien, die seit 1859 neu zu uns getreten waren, die uns 1877 begrüssten, treffen wir heute nicht mehr. Mit jenem feinen Verständnisse, das den Bücherkenner und Litteraturfreund auszeichnete, hatte uns Ludwig Sieber eine prächtige belehrende Ausstellung in seiner Bibliothek bereitet. Achilles Burckhardt, Karl Wieland waren, jeder in seiner Art, äusserst berufene Vertreter baslerischer Geschichtsforschung in unserem allgemeineren Verbande. Der feurige Martin Birmann, dessen litterarische Befähigung weitere Kreise erst nach dem Tode des anziehenden Erzählers kennen lernten, zeigte in seiner Person so recht erfreulich die Versöhnung lange Zeit schwer empfundener Gegensätze: hat er doch auch später jene von einem Staatsmann der Neuzeit als schwer erfüllbar bezeichnete Aufgabe¹⁾ in voller Objektivität erfüllt, den schauerlichen 3. August 1833 wahrheitsgetreu darzustellen. Ganz besonders eine neue wissenschaftliche Leistung der Basler Gesellschaft durfte aber 1877 als Beweis fortgesetzten förderlichen Schaffens den anwesenden Gästen vorgelegt werden. Die «Basler Chroniken», nach dem Muster der von der Münchener Historischen Kommission veröffentlichten Chroniken der deutschen Städte herausgegeben, lagen seit 1872 in einem ersten Bande vor, und der Leiter der Edition, Wilhelm Vischer, war mit der Bearbeitung des zur Fortsetzung bestimmten Diariums des Johannes Knebel voll beschäftigt. Jenes liebevolle Eindringen in die Erklärung auch des Einzelnen, wie es allein lokalgeschichtlichen Editionen Wert verleihen kann, die sorgfältige Feststellung der Texte, die genaue Würdigung der Individualität der einzelnen Autoren, Alles Dinge, welche seither auch die Weiterführung des grossen Editionswerkes auszeichnen, erheben diese Chronikenausgabe zu dem ausgezeichneten Werte, welchen sie in der Reihe unserer schweizerischen Erscheinungen für sich in Anspruch nehmen dürfen. Dass übrigens ein solcher trefflicher Fortgang der Arbeit gesichert sei, dafür war schon 1877 die Festgabe, die der Versammlung eingehändigt wurde, eine Bürgschaft: «Die Schlacht von St. Jakob an der Birs»; denn diese «kritische Untersuchung», geradezu das Vorbild einer quellengemässen Geschichte einer

¹⁾ Vergl. von A. von Gonzenbach, Lebensbild W. Vischer's (Kleine Schriften von W. Vischer, Band II, 1878, S. XXV) das Postulat und Birmann's Aufsatz im Basler Jahrbuch von 1888, S. 80 ff.

mittelalterlichen Schlacht, war von Dr. August Bernoulli verfasst, der nach Vischer's frühem Tode in die Besorgung der Basler Chroniken eintreten sollte.

Abermals sind jetzt achtzehn Jahre dahin gegangen, und wieder sieht uns Basel versammelt. Allerdings werden wohl die Meisten von uns auch dazwischen Festtage der wissenschaftlichen Arbeit hier gefeiert haben, etwa 1886 bei Anlass der Begehung des Gedächtnisses der vor fünfzig Jahren geschehenen Stiftung der Historischen Gesellschaft, wo der schönen Geschichte und Beschreibung des Rathauses bringenden Festschrift die meisterhafte Würdigung Christian Wurstisen's in der Präsidialrede Achilles Burckhardt's parallel ging, oder 1894, bei der von den anwesenden eidgenössischen Gästen freudig begrüssten weihevollen Eröffnung des historischen Museums, der Schöpfung Wilhelm Wackernagel's, in der würdig hergestellten Barfüsserkirche. Aber auch sonst haben die Arbeiten unserer Basler Freunde in diesen letzten Jahren wieder nach allen Seiten sich erweitert und vertieft.

Zu den rüstig vorwärts schreitenden «Basler Chroniken», deren fünfter, zumeist noch ganz ungedruckt gebliebenes Material enthaltende Band uns vor wenigen Wochen erfreute, ist das schon vor Jahrzehnten geplante «Urkundenbuch der Stadt Basel», seit 1890 ein erster Band herauskam, unter der Leitung Rudolf Wackernagel's und Rudolf Thommen's in rüstigem Fortgange. Die Erschliessung des vatikanischen Archivs für die historischen Studien machte sich die Basler Gesellschaft in nachhaltigster Weise zu Nutze und begann, in den *Acta Pontificum Helvetica* die schweizerische Geschichtsforschung mit wichtigen neuen urkundlichen Aufschlüssen zu beschenken. Als 1891 die Eidgenossenschaft die sechshundertjährige Wiederkehr des ersten Bündnisses feierte, vereinigte die Gesellschaft vier Beiträge zur schweizerischen und baslerischen Geschichte zu einer stattlichen «Denkschrift» dieses Tages. Und gegenwärtig stehen neue grosse Arbeiten bevor. Dem gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse des 15. Jahrhunderts, dem Basel als Schauplatz diente, wird die umfangreiche Edition gewidmet sein, die als «Concilium Basiliense, Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel» in Vorbereitung liegt. Die so anmutigen und kulturgeschichtlich wichtigen Aufzeichnungen aus der Reformationszeit, des fahrenden Schülers Thomas, des weltgewandten gelehrten Arztes Felix Platter, soll zum ersten Male in Vollständigkeit eine mehrbändige Veröffentlichung bringen, die wieder von der Historischen Gesellschaft ausgeht. Und daneben dauern die regelmässigen Publikationen, die «Beiträge zur vaterländischen Geschichte», die «Mitteilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft», ununterbrochen fort, und besonders haben die letzteren in der weiteren 1878 eröffneten «Neuen Folge» noch grössere Entfaltung gewonnen. Römische und mittelalterliche Stoffe — 1882 wurde die Antiquarische Gesellschaft in Zürich zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum durch die schöne Publikation Theophil Burckhardt-Biedermann's über das römische Theater zu Augst als Glückwunschesdarbringung erfreut — kommen hier zur Darstellung, und noch zuletzt trat darin 1894 eine geradezu monumentale Publikation zu Tage. Denn welchem Liebhaber mittelalterlicher Städtebilder lacht nicht das Herz im Leibe, wenn er den Namen des älteren Matthäus Merian nur nennen hört? Und jetzt ist in Basel diesem kunstreichen Mitbürger des 17. Jahrhunderts, dem unter-

nehmenden Mann, der es wagte, mitten in den Stürmen des dreissigjährigen Krieges die grossartigen Werke des *Theatrum Europaeum* und der bändereichen «Topographie» als Verleger auf den Markt zu bringen, das schönste Denkmal gesetzt, indem das Facsimile des grossen Planes von Basel von 1615 hier in neun Blättern herausgegeben wurde.

Allein wer wüsste überhaupt nicht, dass noch ausserhalb des engeren Kreises der so vielseitig schaffenslustigen Gesellschaft, deren Gäste wir heute sind, Basel überall gern der Geschichte den Tribut bringt, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Würden stets die in der Schweiz so oft gefeierten Feste so bleibende Früchte bringen, wie das in den «Festbüchern» geschah, die 1892 und 1894, lehrreichsten Inhaltes, reich geschmückt, bei Anlass der Vereinigungsfeier von Gross- und Klein-Basel in Verherrlichung des Vorgangs von 1392, dann zur Eröffnung des Historischen Museums erschienen, so würde wenigstens der Freund geschichtlicher Forschung an solcher Häufigkeit festlicher Freude nichts auszusetzen haben. Alle Jahre bringen ferner die hübschen Bände des 1879 durch Heinrich Boos neu erweckten, seit 1882 ununterbrochen von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel fortgesetzten «Basler Jahrbüches» immer neuen reichen interessanten Stoff aus den verschiedenartigsten Gebieten. Die «Neujahrsblätter» behandeln wieder in freier Auswahl Abschnitte bald der älteren, bald der neueren Geschichte, und die zwei letzten Hefte stellten aus der Arbeit von Franz Fäh das schöne Bild des biedersten schweizerischen Staatsmannes des 17. Jahrhunderts, des Bürgermeisters Wettstein, auf. Oder man gedenke der 1889 — nach der früheren Geschichte Wilhelm Vischer's des Älteren von 1460 an — von Rudolf Thommen verfassten Darstellung der Entwicklung der Universität von 1532 bis 1632, oder des Schönberg'schen Werkes über die Finanzverhältnisse der Stadt Basel, oder der Geering'schen Geschichte von Basel's Handel und Industrie. Doch auch sonst, wo nur, so wie überall, hier Altes dem Neuen weichen muss oder aber ein Bauwerk würdig hergestellt wird, folgen stets emsig Zeichenstift und Schrift diesen Änderungen nach, noch zuletzt in der Prachtpublikation zur Vollendung der so wohl gelungenen letzten Restauration des Münsters, die der Münsterbauverein veranstaltete.

Aber der Chronist all dieses Fleisses ist ängstlich, ob er nichts übersehe, ob nicht neue Überraschungen auf einem so fruchtbaren Boden seiner harren. Freilich kann das ja auch kaum anders sein in einer Stadt, wo nicht nur die historische Vereinigung, zuletzt noch infolge einer grossen Schenkung eines verstorbenen Mitgliedes, die umfangreichen Reste eines römischen Theaters ihr Eigentum nennen darf, sondern wo auch die Mitglieder des Alpenclubs sich des Besitzes einer ansehnlichen Burgruine — bekanntlich ist seit 1894 Thierstein in der Hand der Sektion Basel — zu erfreuen haben.

Für uns Eidgenossen von jenseits des Jura muss stets, mehr als bei irgend einem anderen Orte der deutschredenden Schweiz, bei dem Eintritte in die Mauern von Basel die freudige Frage nahe gelegt erscheinen, welche Ihr Sprecher schon vor bald zehn Jahren sich als Thema einer gelegentlichen kurzen Abhandlung erlas, wie es denn überhaupt möglich wurde, dass sich die Stadt endgültig der Eidgenossenschaft

anschloss¹⁾). Denn da sind wir ja schon durch weite Zwischenräume von der hinter den Horizont gesunkenen Alpenkette geschieden. Der Jura, den wir auf dem Wege hierher zurückgelegt haben, streckt nach dieser Seite nicht mehr seine unwirtlich rauhe, schroff abfallende Wand, wie wir sie aus unserer Schweizer Hochebene kennen; sondern er erscheint durch mildere Vorberge verdeckt. Die die Gesichtslinien begrenzenden Gebirge aber, Schwarzwald und Wasgenwald, sind unserem Lande fremde Höhen. Durch und durch stellt sich Basel geographisch als die oberste Stadt der grossen oberrheinischen Tiefebene dar. Um so mehr also musste es vor nunmehr 394 Jahren als ein grosser politischer Erfolg gelten, dass Basel als eidgenössischer Ort gewonnen werden konnte, und völlig vermögen wir uns in die Stimmung jener eidgenössischen Boten hineinzudenken, als ihnen beim Eintritt in die Stadt die festlich bewegte Jugend jenen Jubel zurief: «Hie Schweizer Grund und Boden und die Steine in der Besetzi!»

So war es 1501, und so geschah es wieder 1843, und so soll es von neuem 1895 sein. Eben aus dieser Ursache war es wohl für uns heute am Platze, einen vergleichenden Rückblick auf die in dergestalt fast regelmässigen zeitlichen Zwischenräumen sich wiederholenden Basler Versammlungen zu werfen, dazwischen aber zur Anschauung zu bringen, was von diesem unserem Festorte aus in stets zunehmendem Grade für die Wissenschaft, der wir dienen, geleistet worden ist. Denn auch im Hinblick hierauf rufen wir wieder mit jenem Liederdichter Kaspar Jöppel von 1501 freudig aus: «Basel hat den Aidgnossen geschworen!»

Auch das seit unserer letzten Versammlung verflossene Jahr hat abermals unsere Reihen gelichtet, Mitglieder uns entrissen, deren mehrere schon seit langer Zeit uns angehörten.

Schon gleich nach Beendigung unserer letzjährigen Jahresversammlung starb, am 5. August, Dr. Konrad Meisterhans, Professor der alten Sprachen am Gymnasium zu Solothurn, in den Jahren vollsten freudigen Wirkens und Schaffens. Seiner Herkunft nach ein Angehöriger des Kantons Zürich, war der als gewissenhafter und förderlich thätiger Lehrer hochgeschätzte Philologe in Solothurn, wo er daneben der Stadtbibliothek, dem Historischen Vereine die besten Dienste leistete, ganz heimisch geworden. Meisterhans war sehr vielseitig in seinen Arbeiten. Von ausgeprägt klassisch sprachlichen Studien ausgehend, wandte er sich in Solothurn mit grossem Fleiss und entsprechendem Erfolge antiquarisch-historischen Gegenständen zu. Dahn zählte die Schrift: «Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687», das Geschenk, das der dortige Verein 1890 unserer Gesellschaftsversammlung einhändigte; da sind einzurechnen die interessanten Forschungen über die Stationen auf der römischen Strasse von Aventicum bis zum Rheine bei Augusta Rauracorum, sowie andere ähnliche kleinere Arbeiten. Aber ganz besonders lobenswert war, dass der Philologe auch mittelalterliche Monumente

¹⁾ «Wie ist Basel eidgenössisch geworden?» (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Jahrgang VI, 1887, S. 1—17).

zu schätzen und zu erforschen verstand: Professor Rahn hatte Meisterhans zum Mitarbeiter bei seiner Statistik der mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. In jeder Hinsicht ist der so frühe Abschluss dieses fruchtbaren Lebens zu beklagen.

Ein Mitglied unserer Vorsteherschaft wurde uns, gleichfalls in Solothurn, am 28. Mai dieses Jahres in Staatsschreiber Amiet hinweggenommen. Aus jenen Jahren, wo unsere Gesellschaft fast notwendig mit Solothurn verbunden zu sein schien, war Amiet noch der letzte treue Zeuge, wenn ihn auch zu unserm Bedauern in den letzten Jahren Krankheit oder Geschäftslast meist von unseren Zusammenkünften fern hielten. Seit 1851 unser Gesellschaftsmitglied, hatte er 1857 die Führung unseres Gesellschaftsprotokolls angetreten, die er bis 1874 beibehielt; dann aber blieb er bis zu seinem Tode Mitglied des Gesellschaftsrates. In den Jahren seines Sekretariates war Amiet auf das eifrigste an den Arbeiten der Gesellschaft beteiligt, und auch noch nachher bot er unserem Jahrbuche interessante Untersuchungen, unter denen nur die höchst ausschlussreiche Abhandlung über die mittelalterlichen französischen und lombardischen Geldwucherer hervorgehoben sei, die 1876 und 1877 zum Druck kam. Ganz besonders aber war Amiet neben Fiala und seinem Namensgenossen Jakob Amiet ein Hauptträger historischer Arbeiten und Anregungen für Solothurn. Unermüdlich sammelte er, und es wäre gewiss der Mühe wert, diesen seinen Kollektaneen, die er ja zum Teil auch schon ausarbeitete — er schickte vor längerer Zeit in autographischer Reproduktion grössere Abschnitte aus der Geschichte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an seine Korrespondenten — Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ein Denkmal, dessen der stets so hingebend fleissige Mann sicher wert wäre, liesse sich vielleicht daraus errichten.

Am 15. November 1894 starb hier in Basel, achtzig Jahre alt, eines unserer ältesten Mitglieder, Dr. Immanuel Stockmeyer, 1871 bis 1891 Antistes der Basler Kirche, 1876 bis 1894 Professor der Theologie an der Universität, als Prediger und als akademischer Lehrer ein würdiger hochgeschätzter Repräsentant seines Standes, bis in hohe Jahre hingebend thätig. Unserer Gesellschaft war Stockmeyer schon 1841 beigetreten, und ebenso gehörte er nahezu von Anfang an, seit 1838, der Historischen Gesellschaft von Basel an. Stockmeyer's eigene historische Arbeiten liegen auf dem Felde der Biographie, ein in den «Beiträgen» abgedruckter Vortrag über Ulrich von Hutten, eine Würdigung des Erasmus aus seinen Briefen an Bonifacius Amerbach. 1840 bearbeitete er mit seinem Freunde Balthasar Reber jene von der Historischen Gesellschaft herausgegebene Festschrift zur Gutenberg-Feier, betitelt: «Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte», eine in Anbetracht der kurzen zur Vollendung der Arbeit gesetzten Frist sehr nennenswerte Leistung, zu der allerdings seither vielfache Ergänzungen und Berichtigungen möglich wurden.

Am 7. April 1895 verlor Basel noch einen weiteren Freund historischer Studien in Dr. Karl Vischer-Merian, der 1879 unserer Gesellschaft beigetreten war. Vischer zählte zu jenen zum Glück Basel's zu aller Zeit nicht wenigen Industriellen, die, ohne sich akademischen Studien widmen zu wollen, eine humanistische Jugendbildung genossen haben, und so war er völlig berufen, in reiferen Jahren den politischen Angelegenheiten sich zu widmen und hier insbesondere den Erziehungsfragen seinen Fleiss

ind sein Verständnis zuzuwenden. Aber seine letzten Jahre widmete er ganz seinen Lieblingsbeschäftigungen, litterarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Studien. Noch im höheren Alter trat er selbst schriftstellerisch hervor, zuerst in dem Buche: «Hermann Seevogel und sein Geschlecht», über jenen Führer der Liestaler und Waldenburger, der als Opfer für die Erhaltung der Selbständigkeit Basels am grossen Entscheidungstage vom 26. August 1444 fiel; dann aber liess er als ganz originelle Zeugnisse seiner feinen Auffassung die zwei Reisewerke: «Aus Umbrien» und «Ährenlese» folgen. Noch dieses letzte Buch, das er auf das Weihnachtsfest 1893 seiner Familie widmete, zeigte wieder, welches Verständnis der Reisende dem schönen Lande jenseits der Alpen zu widmen wusste. Er verstand es, jene kleineren Plätze, in denen die historische Eigenart und der individuelle Charakter der Kunstleistungen meist so anziehend hervortritt, aufzusuchen und zu würdigen — so zog es den Basler Verehrer des Papstes Pius II. nach Pienza —, und immer von neuem freute er sich an der Liebenswürdigkeit des uralten Kulturvolkes, dessen «bel paese» er bewunderte. Unserem ehrenden Andenken sei Vischer auch noch besonders deswegen empfohlen, weil er ein sehr geschätzter Freund und Korrespondent unseres unvergesslichen verstorbenen Präsidenten Georg von Wyss Jahre hindurch gewesen ist.

Im Beginn des Jahres 1895 verloren wir zwei Mitglieder in Lausanne.

Im 74. Jahre starb Ernst Chavannes. Ursprünglich Theologe, später Buchhändler, wandte sich Chavannes, der seit 1882 unserer Gesellschaft angehörte, archivalischen, lokalgeschichtlichen Studien zu und gewann durch verschiedene Arbeiten, Monographien zur Geschichte der Stadt Lausanne, ihrer Kathedrale, des Schlosses Chillon, einen geachteten Namen in den Kreisen der Fachgenossen. Die Auszüge aus den Manualen der Stadt Lausanne waren eine Frucht der von ihm besorgten Ordnung des städtischen Archives, und überhaupt verstand er es, wichtige Materialien, die für die Erkenntnis der Finanzgeschichte, der Verwaltungseinrichtungen einer mittelalterlichen Stadtgemeinde lehrreich sind, den Archiven zu entheben. Wie der gefällige Mann über die ihm so wohl bekannten ortsgeschichtlichen Fragen gerne Aufschluss erteilte, so war er auch stets ein fleissig mitarbeitendes Mitglied der Gesellschaft der romanischen Schweiz.

Ein anderes in der Westschweiz lebendes Mitglied unserer Gesellschaft starb fast in den gleichen Tagen, der seiner Abstammung nach Zürich angehörende Dr. Eduard von Muralt, geboren 1808, uns seit 1873 zugehörig. Infolge des früheren Aufenthalts in St. Petersburg war Muralt's Aufmerksamkeit ferner abliegenden Bereichen der Geschichtsstudien, byzantinischer Historie, zugewandt gewesen; seit seiner Rückkehr warf er seinen Fleiss auch auf das Feld schweizerischer Geschichte. Der bis in sein hohes Alter sehr rüstige Mann, der auch noch bis vor kurzem unsere Versammlungen besuchte, hat allerdings mehr mit grossem Eifer, als mit ernstlichem Erfolge unsere Geschichte bearbeitet, und er musste sich einmal in unserem «Anzeiger» von einem berufenen Forscher wörtlich sagen lassen, es sei die Frage am Platze, ob durch so vage, sich selbst auflösende Expektorationen der Wissenschaft wahrhaft gedient sei.

Durch einen im höchsten Grade bedauernswerten Unfall büssten wir in Bern, in der Nacht vom 1. zum 2. August, ein erst 1895 uns beigetretenes jüngeres Mitglied

in Alfred Zürcher ein. Der erst 28 Jahre zählende junge Mann, seit 1891 Gymnasiallehrer in Interlaken, leitete seit einem Jahre die Redaktion des «Berner Intelligenzblattes», und er wird uns als eine ungewöhnlich aufgeweckte und vielversprechende Persönlichkeit geschildert.

Endlich wurde uns erst in den letzten Wochen, am 19. August, in Zürich Professor Ludwig Tobler entrissen. Der Abkömmling einer schon seit mehreren Generationen auch litterarisch betätigten Theologenfamilie, der Sohn des Sängers des vaterländischen Epos «Die Enkel Winkelried's», wandte sich Tobler von theologischen Studien philologischen zu und bekleidete besonders in Bern längere Zeit, zuerst an der Kantonsschule, dann an der Universität, für allgemeine Sprachwissenschaft, ein Lehramt. Während seines dortigen Aufenthaltes trat er 1864 unserer Gesellschaft bei. Nach seiner Übersiedelung nach Zürich lehrte er an der Hochschule germanistische Fächer. Aber mit grossem Verständnis und reger Hingabe betätigte er sich auch auf dem historischen Felde. Als Mitarbeiter am schweizerischen Idiotikon erwarb er sich wahre Verdienste um dieses sprachgeschichtliche schweizerische Werk, und verschiedenartige kulturhistorische Exkurse, die sich ihm daraus ergaben, arbeitete er zu geschmackvollen Monographieen aus, von denen er zwei dem «Jahrbuche» unserer Gesellschaft widmete. Seine Hauptleistungen auf dem Felde geschichtlicher Arbeiten liegen jedoch in seinen an Ergebnissen reichen Sammlungen und Forschungen über das historische Volkslied, mit dessen genauerer Erkenntnis sein Name dauernd verbunden bleiben wird.

Aus der Reihe unserer Ehrenmitglieder schied, im hohen Alter von 84 Jahren, der seit 1866 zu dem weiteren Gremium unserer Gesellschaft zählende Professor Karl Schmidt in Strassburg, der schon 1856, zehn Jahre vor dieser seiner Ernennung, seine Beziehungen zu Basel dadurch bezeugt hatte, dass er zu jenem Jubiläumsbuche «Basel im vierzehnten Jahrhundert» den Beitrag: «Nikolaus von Basel und die Gottesfreunde» beisteuerte. Auch sonst war die Aufmerksamkeit des gelehrten Professors der Theologie zumeist dieser Geschichte des mittelalterlichen Mysticismus zugewandt; andere Arbeiten bezogen sich auf strassburgische Stadt- oder Gelehrtengeschichte, auf die Geschichte der Albigenser, diejenige der Reformation. Leider hat Schmidt, so viel uns bekannt, an den Angelegenheiten unserer Allgemeinen Gesellschaft sich nie näher beteiligt.

Allein wir dürfen diese leider abermals so umfangreich gewordene Übersicht nicht schliesen, ohne noch eines Namens zu gedenken, der zwar nicht in der Reihe unserer Mitglieder sich befand. Ein mitten in voller rüstiger Arbeit stehender, durch das Vertrauen seiner Mitbürger zu hoher Stellung berufener Mann, der sich stets als ein verständnisvoller Förderer unserer Gesellschaft erwiesen hat, wurde unter ergreifenden Umständen seinem Lebenswerke entrückt. Als langjähriger Leiter des Eidgenössischen Departements des Innern hat Bundesrat Schenk unserer Gesellschaft und ihren Arbeiten immer ein volles Interesse und hülfsbereite Gesinnung entgegengebracht; die für unser Schaffen unentbehrliche materielle Grundlage wurde durch sein Entgegenkommen noch gerade in der letzten Zeit wesentlich erweitert. Ein Mann, der häufig auf politischem Felde, insbesondere einmal mit offenem Visier, in der grossen Entscheidung vor jetzt dreizehn Jahren, Schenk bekämpfte, unser verstorbene

Präsident, Georg von Wyss, hat stets rückhaltslos das wahre lebhafte Interesse, das durch Schenk unserem wissenschaftlichen Bestrebungen entgegengebracht wurde, anerkannt, und so ist es auch hier ein schlichter Ausdruck der Wahrheit, wenn wir des Verstorbenen dankbar gedenken.

Ein fünfzigstes Mal tagen wir heute, in frohem Rückblicke auf ein reiches Arbeitsfeld, so wie es uns an unserem Versammlungsorte vor den Augen liegt. Möge, wenn einmal, wie zu hoffen steht, eine hundertste Vereinigung von Ihrem Vorsitzenden eröffnet wird, diesem eine ähnliche hocherfreuliche Umschau möglich sein!

57. Berichtigungen und Zusätze in Sachen Rapperswil und Kiburg.

Herr Zeller - Werdmüller stösst nachgerade offene Thüren ein. Er ist «in der angenehmen Lage» gewesen, nachweisen zu können, dass Graf Rudolf von Rapperswil von 1251, der Stifter Bollingens, und der 1262 gestorbene Graf Rudolf von Rapperswil, der Stifter von Wurmsbach, eine und dieselbe Person gewesen sind. Als ob ausser ihm selbst schon jemals jemand hieran Zweifel erhoben hätte!

Dass Graf Rudolf vom 3. Septbr. 1251 (Päpstliche Urkunde für Bollingen) und Graf Rudolf vom 31. Mai 1253 dieselbe Person sind, ging stets daraus hervor, dass in ersterer Urkunde Rudolf's Tochter Anna erwähnt wird, und dass in letzterer Rudolf wegen der inzwischen erfolgten Vermählung dieser mit Hartmann dem jüngeren von Kiburg Hartmanns soher heisst. Dass aber dieser 1251 und 1253 vorkommende Graf Rudolf auch mit dem am 28. Juli 1262 gestorbenen Rudolf identisch sein muss, war mir stets selbstverständlich und ist nur gelegentlich von Herrn Zeller-Werdmüller als möglicherweise nicht richtig angezweifelt worden. Er berichtigt also hierin nur sich selbst, keineswegs aber mich, und es ist mir ganz verwunderlich, wie er in seinem letzten Aufsatze sagen kann, «dass er mir noch zugegeben habe, Graf Rudolf (I.) könne 1256 gestorben sein», da ich dies nie behauptet habe.

Wenn Herr Zeller - Werdmüller dann weiter wörtlich sagt, dass ich ihm schon habe *zugeben* müssen, dass der Graf Rudolf von 1232 mit demjenigen von 1248, dieser mit demjenigen von 1251 und 1253 identisch sei, so ist mir diese Behauptung noch verwunderlicher und widerspricht den Thatsachen, denn

1) konnte ich ihm schon deshalb nie «zugeben», dass Graf Rudolf von 1232 mit demjenigen von 1248 identisch ist, weil ich diese beiden von Anfang an selbst für identisch gehalten habe, und

2) habe ich in meinen Bemerkungen über die Altersverhältnisse der letzten Generation des alten Hauses Kiburg (Anzeiger von 1894, Nr. 4) mich vielmehr sehr skeptisch verhalten gegenüber der von Herrn Zeller-Werdmüller mit einer päpstlichen Urkunde vom 28. Januar 1251 versuchten Identität Rudolfs von 1248 (des «gener» Hartmanns d. j.) und Rudolfs von 1251, mit dessen Frauenschwester Hartmann d. j. einmal vorübergehend vor 1251 verlobt gewesen war (weshalb Rudolf 1248 Hartmann's

«gener» genannt sein sollte). Ich bezweifelte a. a. O. ausdrücklich, dass Innocenz IV. oder seine Kanzlei 1248 den Grafen Rudolf deshalb als gener Hartmanns d. j. bezeichnet haben sollten, weil letzterer damals mit einer Schwester von Rudolfs Gemahlin nur *verlobt* war, mit dieser (wie die Bulle vom 28. Januar sich ausdrückt) nur *sponsalia per verba de futuro contraxerat*. Denn dieser Verlobung folgte ja keine Ehe, dieselbe zerschlug sich vielmehr aus uns unbekannten Gründen wieder, war vielleicht sogar erst nach dem 9. Februar 1248 abgeschlossen worden.

Die Angelegenheit scheint mir noch genau so wie vorher zu stehen; ich kann sie nur nochmals dahin feststellen:

entweder sind der am 9. Februar 1248 genannte Graf Rudolf und der am 28. Januar 1251 gemeinte Graf desselben Namens¹⁾ *verschiedene* Personen, — was ich auch heute noch als das Wahrscheinlichere annehme, — dann muss der Graf Rudolf von 1232 an einem 25. Juni zwischen beiden Daten, also am 25. Juni 1248, 1249 oder 1250 gestorben sein, —

oder Graf Rudolf von 1248 ist mit dem 1251 gemeinten Grafen Rudolf identisch, was ja immerhin möglich wäre, — dann muss der Graf Rudolf von 1232 an einem 25. Juni vor 1248 (1241/47) verstorben sein. Mir ist, wie gesagt, bis auf weiteres immer noch der erstere Fall der bei weitem wahrscheinlichere, weil dabei das von der Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen gegebene Todesdatum (25. Juni 1250) zu Ehren käme, — ein Datum, das, wie ich hier nochmals betonen will, doch nur von dem bei Auffassung der Inschrift (im 16/17. Jahrhundert) noch vorhandenen Grabstein abgelesen zu werden brauchte.

Ich will diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne darauf hinzuweisen, dass es meiner Meinung nach sogar eine Urkunde giebt, in der beide Grafen Rudolf von Rapperswil *zusammen* vorkommen. Dieselbe findet sich im Zürcher Urkundenbuch (II, p. 47, n. 546), ist 1240 bei Rapperswil ausgestellt und beginnt:

Ruodolfus dei gratia comes de Rapreswile universis presens scriptum inspecturis salutem et rei geste noticiam.

Graf Rudolf führt sich hier also als Aussteller der Urkunde ein und tritt als solcher auch im ganzen weiteren Wortlaut derselben auf. So sagt er von einem Uolricus Holzach und dessen Brüdern «qui de *nostra* familia esse dinoscuntur», erwähnt, dass die streitenden Parteien «coram *nobis* deposuerunt querimoniam» und fährt fort: «*Nos* igitur, nolentes talem vexationem et inpetacionem sustinere, . . . litem eandem taliter statuimus decidendam» . . . Endlich sagt Graf Rudolf noch: In cujus rei testimonium presentem paginam *fecimus* sigilli *nostri* munimine roborari.

Dann geht der Text unmittelbar weiter:

Acta sunt hec apud urbem Rapretswilere anno dom. 1240 multis presentibus, quorum nomina subnotantur. *Ruodolfus comes de Rapreswile*, Heinricus plebanus, Heinricus prepositus de monte Angelorum etc.

¹⁾ In der Bulle vom 28. Januar 1251 wird allerdings kein Graf von Rapperswil mit Namen genannt. Es heißt nur, Anna sei die Tochter des Grafen von Rapperswil, und Hartmann sei einmal früher mit der matertera dieser Anna vorübergehend verlobt gewesen. Es ist allerdings anzunehmen, dass matertera hier wörtlich zu verstehen ist.

Ich werfe hier die Frage auf:

Kommt es vor oder ist es auch nur möglich, dass der Aussteller einer Urkunde in derselben zugleich als Zeuge auftritt?

Nach meiner Kenntnis mittelalterlicher Urkunden, — und ich darf dieselbe wohl ohne Überhebung als nicht ganz gering bezeichnen, — kommt der Aussteller einer Urkunde *niemals* zugleich als Zeuge in der gleichen Urkunde vor. Dies würde ja auch den primitivsten Rechtsbegriffen widersprechen, denn der Richter in einer Streitsache, als welcher der Aussteller Graf Rudolf hier fungiert, kann doch nicht zugleich unter den Zeugen des von ihm selbst vollzogenen Rechtsaktes erscheinen.

Man wird also hier zu dem Schluss gezwungen, dass der Aussteller der Urkunde der alte Graf Rudolf von 1232 (+ 1250), der Zeuge aber der jüngere Graf Rudolf, der nepos und heres von 1229 ist, bei dem leider durch eine Nachlässigkeit des Schreibers der Zusatz «junior» ausgelassen ist. Einen ganz ähnlichen Fall haben wir in einer Urkunde vom 26. Novbr. 1277 vor uns (Meine Werdenberger Reg. n. 63), in welcher Anna v. Kiburg, Tochter Hartmanns d. j., und ihr Gemahl Eberhardt von Habsburg die Stadt Freiburg im Üchtlande an die Söhne König Rudolfs verkaufen. In der Urkunde fungiert Graf Hugo I. von Werdenberg (geb. ca. 1225/30 + 1280) als Stellvertreter von Rudolfs Söhnen, und als weltliche Zeugen werden genannt: Hugo de Werdenberch, Hen(ricus) de Buchegga, Rudolfus de Werdenberch, Willehelmus de Arberch, comites.

Dass der Zeuge Hugo von Werdenberg, der hier auch übrigens ohne den Zusatz «junior» genannt wird, Hugo's I. Sohn Hugo II. und nicht Hugo I. selbst ist, wird auch hier einmal durch die Unthunlichkeit, dass der Beteiligte zugleich Zeuge sein kann, dann aber auch dadurch wahrscheinlich, dass auch die andern drei Zeugen damals noch jung gewesen sein müssen. So war auch Rudolf von Werdenberg-Särgans erst zwischen 1257 und 1263 geboren, auch Wilhelm von Arberg kann als Sohn der nicht vor 1230/35 geborenen Agnes von Mömpelgart nicht viel älter gewesen sein (er wird zuerst 1270 genannt, muss aber da höchstens 12 bis 15 Jahre gezählt haben), und Heinrich von Buchegg endlich starb erst 1320, muss also 1277 auch noch jung gewesen sein. Dass nun auch der jüngere Rudolf in der Urkunde von 1240 schon als *comes* bezeichnet wird, findet ebenfalls in der Urkunde von 1277 seine Analogie und ist auch sonst nicht auffallend, wird doch 1253 sogar Hartmanns d. j. Söhnenchen Wernher schon als *comes* bezeichnet. (Z. U. II. p. 323, n. 862).

Ich muss übrigens gestehen, dass es mir gar nichts ausmachen würde, wenn die Frage, ob zwischen 1232 und 1262 ein oder zwei Grafen von Rapperswil Namens Rudolf existiert haben, *endgültig im erstenen Sinne* gelöst würde. Ich würde auch dann noch zufrieden sein können, dass meine Anregungen eine endgültige Klarstellung der Rapperswiler Genealogie im 13. Jahrhundert herbeigeführt haben, zumal die andere Hauptfrage, in der von Herrn Zeller-Werdmüller früher ebenso heftig mir gegenüber gestritten wurde, bereits in meinem Sinne entschieden ist, dass nämlich Mechthild von Rapperswil eine geborene Gräfin von Neifen und nicht eine solche von Vaz war.

Ich kann also mit den bisherigen Resultaten dieser wissenschaftlichen Erörterungen recht zufrieden sein, zumal ich so fest wie je überzeugt bin, dass meine Alters-

bestimmungen annähernd richtig sind und dass also zwischen 1232 und 1262 *zwei* Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, existiert haben müssen. Sollte es Herrn Zeller-Werdmüller noch gelingen, diese meine Überzeugung als direkt falsch nachzuweisen, dann auch gut! Bis heute ist ihm das aber durchaus noch nicht gelungen. Es ist weder bewiesen, dass der Graf Rudolf von 1232 noch mit dem Grafen Rudolf von 1248 (dem gener Hartmanns d. j.) identisch sein *muss* (wiewohl ich dies auch heute noch annehme), noch auch, dass der Graf Rudolf von 1248, gener Hartmanns d. j., identisch sein *muss* mit dem Grafen Rudolf von 1251, dessen Frauenschwester (wenn anders der Ausdruck «matertera» genau ist), vor 1251 einmal mit Hartmann d. j. verlobt gewesen war (*sponsalia per verba de futuro contraxerat*).

Wenn ich nun in dieser Frage und speziell auch in dem Disput mit Herrn Zeller-Werdmüller stets einen objektiven, rein sachlichen Standpunkt eingenommen zu haben glaube, so ist es mir um so auffälliger, warum Herr Zeller-Werdmüller den Streit nicht gleichfalls in solcher Weise führt, warum er mich vielmehr in einer Weise hinstellt und angreift, die zwar mich selbst noch nicht beunruhigt hat, die mir aber in Ansehung seiner und meiner sonstigen Leistungen auf dem Gebiete mittelalterlicher Forschung gar nicht recht angebracht erscheint.

Wenn er mir z. B. Misshandlung der Kiburger Genealogie vorwirft, so muss man darüber doch lächeln angesichts der Thatsache, dass es sich bei dieser ganzen Frage um eine Altersdifferenz von doch nicht zehn Jahren handelt und dass er selbst Behauptungen aufstellt, die bei näherer Prüfung nicht stichhaltig sind. So soll sich nun wieder Udalhardis von Kiburg erst 1244 mit Friedrich von Leiningen vermählt haben, und ihr Sohn Friedrich soll 1256 noch ganz jung und von seiner Mutter bevormundet gewesen sein. Beides ist jedoch nicht der Fall, wie sich aus einer Urkunde ergiebt, in welcher am 14. December 1254 Emecho comes de Leiningen et Fridericus fratuelis ipsius junior comes de Liningen einen Verkauf gestatten (Remling, Urkdbch. zur Gesch. der Bischöfe von Speier, I, p. 261, Nr. 281).

Hier urkundet also Udalhards Sohn Friedrich schon 1254 selbständig mit seinem Oheim Emico, kann also nicht nach 1244 geboren sein, wird auch damals wohl nicht gerade erst das gesetzlich notwendige Alter von 14 Jahren gehabt haben. Herr Zeller-Werdmüller hat also diesbezüglich nachweisbar falsche Behauptungen aufgestellt, ich bin aber deshalb nicht gesonnen, ihm gleich vorzuwerfen, dass er ins Blaue hinein Behauptungen ausspricht und die Leininger Genealogie in unerhörter Weise misshandelt. Ebensowenig wie meine Ansicht, wonach Udalhardis um 1215 und ihr Sohn Friedrich etwa 1230/35 geboren waren, — wofür ich übrigens noch weitere Anhaltspunkte habe —, steht auch diejenige «ganz in der Luft», dass Hugo I. von Werdenberg, Sohn Clementa's von Kiburg, nicht nach 1230, eher etwas früher, geboren sein könne; dieselbe stützt sich vielmehr darauf, dass Hugo I. eine mit Friedrich III. von Toggenburg vermählte Tochter gehabt haben dürfte (cf. meine Werdenberger, p. 150 ff.), deren Söhne Friedrich IV. und Kraft schon 1286 urkundlich genannt werden, und deren älterer Sohn Friedrich III. sogar schon 1285 als Friedrich von Toggenburg comes junior erscheint.

Weiter ist es mir unerfindlich, inwiefern es Herrn Zeller-Werdmüller zu einem Witz Veranlassung geben kann, wenn ich (in meinem Aufsatz über die Altersverhältnisse der letzten Generation des Hauses Kiburg) sage, dass sich im Mittelalter die Töchter edler Geschlechter zwar häufig schon mit 15 Jahren verheirateten, dass dies doch aber nicht gerade in jedem Fall von vornherein das Wahrscheinliche ist. Denn zum Beweise, dass Vermählungen in diesem Alter damals sehr häufig waren, brauche ich ja nur an die 1059 erfolgte Vermählung der 1045 geborenen Mathilde, Schwester Heinrichs IV., mit Rudolf von Rheinfelden, sowie an diejenige der 1076 geborenen Agnes, Tochter Heinrichs IV., mit Friedrich von Staufen zu erinnern. Die 1060 im Alter von 15 Jahren gestorbene Mathilde war sogar vielleicht die Mutter von Rudolfs mit Ulrich von Bregenz vermählter Tochter Bertha,¹⁾ Agnes' ältester Sohn, Herzog Friedrich II., wurde sogar schon 1090 geboren.

Zum letzten kann ich auch meine Meinung bezüglich des allerdings recht sonderbaren Ausdrucks «adolescens bone indolis» von 1237 bezüglich Hartmanns d. j. nicht ändern. Herr Zeller-Werdmüller wird doch nicht behaupten wollen, dass der diesen Ausdruck gebrauchende Mönch oder sonstige Geistliche hier an den klassischen Gebrauch des Wortes *adolescens* gedacht hat. Niemand kann allerdings wissen, was den Schreiber zu diesem eigentümlichen Ausdruck veranlasst hat, ob derselbe eine plumpe Schmeichelei oder etwa gar eine Sottise enthalten soll, ob derselbe etwa nicht gar eine Beschönigung dafür sein soll, dass Hartmann für sein Alter vielleicht körperlich und geistig in der Entwicklung zurückgeblieben war. In jedem Fall kann der Ausdruck sich ebensowohl auf einen jungen Mann von 25 Jahren beziehen, wie der Ausdruck *juvenis* nachgewiesenermassen sich auf einen solchen von 35 bis 40 Jahren bezieht.

Ich bin also der Meinung, dass ich weder ganz ohne Grund Behauptungen aufgestellt, noch ins Blaue hinein geredet, noch auf haltlosen Hypothesen lustig weiter gebaut, noch in unerhörter Weise die Kiburger Genealogie gemisshandelt habe, und ich glaube, dass jeder, der den ganzen Streit verfolgt hat, mich in allen diesen Stücken freisprechen wird. Dagegen verweise ich auf die feststehenden Thatsachen,

1) dass Herr Zeller-Werdmüller mir nachgesagt hat, ich hätte ihm Verschiedenes zugeben müssen, was mir gar nicht einfallen konnte zuzugeben, und

2) dass Herr Zeller-Werdmüller in den Einsiedler Notizen den Ausdruck «antiquus comes», der zu seiner Ansicht nicht passte, ohne irgend welche Berechtigung in den ihm passenden «advocatus» umändern wollte.

Braunschweig, im December 1895.

Emil Krüger.

58. Die ältere Offnung von Lützelhard.

Dis sint dū reht und alten gewonhait, die das gotzhus von sant Blåsien hät und jährlich geoffenot werdent ze Lützelhart in dem geding:

¹⁾ Vgl. u. a. *Necrologia Germaniae*, ed. Baumann, I, p. 145. Anm. 3.

Man sol wissen, daz ze Lützelhart jährlich zwei geding sont sin, eins ze Meyen und das ander ze herbest; da bi sol ein vogg von Baden sin; der sol da wartin und besehen, das dem gotzhus von sant Bläsin sin reht und sin notdurft wider var und sol da schirmen dz gotzhūs vor den genossen und öch die genossen vor dem gotzhūs; swa öch min herr von sant Bläsin rihtet oder swen er dar zü sendet, es sie^{a)} ze Lützelhart, ze Nussbomen¹⁾ oder swa er uff dem güt rihtet, swas da gebessert wirt, so sol daz gotzhūs nemen die zwein teil und der vogg den dritten teil, es sie^{a)} dz minre oder das merre; beschähe aber ein unfüge, als ob fiezzend wunden beschähen, diepstal, oder swas an die lip gät, dz hör sunder^{b)} Swas öch hört ze Clingnōw in das ampt²⁾, es si . . . h . . .^{b)} Rines untz an die Lintmage, und swas hört zür . . . t . . .^{b)} hie disent der Lindmag, daz sol alles hören in das ger . . . [L]ützelhart und sol da liden und tolen was da erteilt wirt des gotzhūs èrbe und eigen nach dem als da vor geschrieben stat^{b)}

Ein meyer von Kylchdorf³⁾, der sol öch da rihten durch daz jar^{b)} sachen so verre, so daz gotzhūs enteil zen henden nimet àne túbe und fräselin; die sol ein vogg von Baden rihten, und waz der mèyer erteilt, des wirt dem vogg der dritte schilling.

Und wirt in dem selben geriht ze Lützelhart ein urteil wider teilet, die sol man ziehen ze Nusbomen in die hüb; ist dz dū urteil da wirt wider teilt, so sol man sie ziehen ze Töttingen⁴⁾ in den hof und von dannan ze Reinbrehtzwiler⁵⁾, und von Reinbrehtzwiler uff die kemnäten ze sant Bläsin für minen herren den abt von sant Bläsin.

Der meyer, der ze Kylchdorf sitzzet, der sol sitzzen àne allen dienst gegen der herschaft all die wil, untz das die herschaft das güt, das Knöbellins was⁶⁾, und den wergarten ze Rieden⁷⁾ inne hält, und giltet dz selb güt dem gotzhūs von sant Bläsin jährlichs ein pfunt wachs ze einer hùgde und ze einem urkünde das dis vorgenant ding ware sie⁸⁾.

Das gotzhūs von sant Bläsin hett öch das reht und die gewonheit, das all die lüt, die in daz selb geding hörent, enkeinen nachjagenden vogg sònd han, und ist das vor allen vögt, die ze Baden waren, geöffent und ist von alter also dar kommen.

^{a)} Das «e» über d. Zeile. ^{b)} Pergam. zerfressen.

¹⁾ Nussbaumen, südöstl. Kirchdorf (Top. Atl. Bl. 37 u. 39).

²⁾ Üb. d. st. blas. Amt Klingnau cf. Ztschr. f. Gesch. d. Ob. Rheins I., 452 ff.

³⁾ Kirchdorf, Pfrd. im aarg. Siggenthal, Bez. Baden (Top. Atl. Bl. 36); über den Meierhof das. cf. Habsburg. Urb. pg. 109/110 u. O. Rh. Ztschr. I., 473.

⁴⁾ Gross-Döttingen, südl. von Klingnau, aarg. Bez. Zurzach; cf. die Offnung v. Döttingen b. Grimm, Weist. I., 300/303.

⁵⁾ In der Offnung von Birmensdorf «Reimboltzschwile» (Grimm. I, 31) = Remetschwil, nordwestl. v. Waldkirch.

⁶⁾ Vgl. Urb. p. 109 u. Note 4.

⁷⁾ Unterh. Baden, am rechten Limmatufer (Top. Atl. Bl. 39).

⁸⁾ Hiezu Z. U. B. I, 347/48 Urk. dat. 1231 Okt. 23. Constanz.

Der meyer von Kilchdorf sitzet öch in dem rehte, wenne er mit urteil von hofes wegen besseren sol, daz sol er mit dem besten vihe lebendem, so er ^{c)} denne hät, besseren.

Der meyer von Kylchdorf, ald wen das gotzhüs dar zü schiket, der sol emphahen all die zins, die in den selben meyerhof zinsent, und sol das sin zürich mësse mit dem viertel ^{d)} und öch zürich mûntz.

Man sol öch wissen, swas der zinser ist, die dem gotzhüs zinsent, die sont an vahen zinsen ze Öster an mit den eygern, ze des heiligen crütz tag ⁹⁾ mit den schäffen, ze sant Vèrenen tag ¹⁰⁾ mit den hûnren, und da nach mit korne, ze sant Cünratz tag ¹¹⁾ mit den swinen, also das ze sant Andres tag ¹²⁾ sol gezinset sin, und swer denne gezinset nit hät und sich des sperret, swelches daz sie ^{a)} als geschriben ist, es sien eyger, schäff ald anders, so sol dz gotzhüs dar umb senden sinen botten und dar umb pfenden; wölt aber sich des iemen sperren, daz er pfant nit wölt geben, so sol ein vogt dar umb heissen pfant gen, und swas dar umb gebessert wirt, da sol das gotzhüs die zwein teil nemen und der vogt aber den dritten teil ¹³⁾.

Es ist öch reht, swenne daz gotzhüs umb sinen zins gepfendet, es si ligendes ald essendes pfant, das sol man bringen in den hof ze Kilchdorf und da behalten über naht, und swer es mornides nit löset, so sol man es füren gen Klingnöw in des gotzhüs hüs und das essende da behalten siben naht und das ligende vierzenhen naht, und swer sin pfant denne nit löset, so sol man es vertriben, und ist das pfant besser denne der zins, so sol man im das übrig wider gen, ist es öch swecher, so sol das gotzhüs für bas pfenden untz dz es sines zinses wirt gar gewert; geschehe öch, dz ieman wår, der sin erbe verzinsen nit wölt oder möht, swenne denne die zwein zins den dritten erlüssen, so sol dz güt lidig sin von ime, und sol das gotzhüs da mit schaffen das im gevellet; wil öch der meyer von Kylchdorf von dem hof ze Kylchdorf varen, so sol er daz beste lebende vihe, das er denne hett, geben dem gotzhüs und sol denne ab ziehen.

Der hof ze Lützzelhart uff Hertenstein ¹⁴⁾ lit in allem dem rehte mit besetzen und entsetzen und mit büßen als der hof ze Kylchdorf, äne dz das twing und bân und zinse dar ine nit ^{e)} hörent.

Der hof uff Lützzelhart uff Hertenstein der sol gelten jährlich ein swin, das aht schilling wert si und sol ein ein ^{f)} probest ¹⁵⁾ dz selb swin schätzzen.

c) über d. Zeile. d) auf der Rasur. e) über der Zeile, von anderer Hand. f) sie!

⁹⁾ 14. Sept.

¹⁰⁾ 1. Sept.

¹¹⁾ 26. Nov.

¹²⁾ 30. Nov. (vgl. d. Offn. v. Döttingen l. c. pg. 302).

¹³⁾ Vgl. Urb. pg. 110.

¹⁴⁾ Die ung e fähr e Lage Lützelhards, welcher Ort mehrfach in Offnungen erwähnt wird. (O. v. Birmensdorf und Urdorf Grimm I, 31, Döttingen l. c. I, 303 u. a. O.), war bereits durch das habsburg. Urb. pg. 110 bestimmt; die genaue Lage aber erfahren wir erst aus der Offnung von Lützelhard selbst. — (Vgl. Urb. pg. 110, Note 4.)

¹⁵⁾ D. i. d. Propst oder Pfleger des Amtes Klingnau. (O. Rh. Ztschr. I, 454.)

Man sol öch wissen, das dz güt, dz da heisset das gerüte bi Lützzelhart, jährlich dar nach, als es in buwe ist, den vierdenteil geben sol; usser dem vierdenteil nimet ein vogg von Baden den drittenteil als die studen, die da hin hörent untz an den bach, der von der ebni¹⁶⁾ nider gät untz gegen Nusbömen abe, die sint des gotzhüs eigen und sint unverlehent.

Man sol öch wissen, das die vier hüber, die ze Nusbömen sitzzent¹⁷⁾, jährlich sünd nemen und emphahen dū swin, die dem gotzhüs von zinsen werden sond; der sol iekliches fünf schilling werd sin, und sond die selben vier hüber dū swin schätzzen uff ir eyde ane alle geverde nach dem, so sú weder tür noch wolfeil sint. Wär öch, das die hüber sich des erkanden, dz dū swin besser wären denn fünf schilling wert, so sol man den zinsern, des sú besser sint, an ir zinsen abschlähnen ald inen wider geben und wider tün des sú besser sind denn fünf schilling; daz selb reht ist öch über dū schäf, dū man dem gotzhüs geben sol zinse; der sol iegliches ahzehen pfenning wert sin, und wär, das dū swin und dū schäf swecher wären denn als hie vorgeschriven stät, so sont die zinser den drittenteil dar uff geben an pfenningan nach dem, als sich die hüber erkennen und ussesagent uff ir eyde.

Man soll öch wissen, das dz hocholtz und zwei tobel hörent in den hof ze Kilchdorf, und sol niemen dar inne howen, won ein meyer von Kylchdorf ze seiner notdurft und sol es unwüstelich haben.

In dem holtz, das da heisset in dem harde¹⁸⁾, sol der meyer von Kylchdorf howen ungevarlich und ist, dz ein hüber von Nussbömen des holtzes bedarf ze seiner notdurf, dar umb sol er den meyer von Kilchdorf bitten.

Der meyer von Kilchdorf sol öch niemen geben holtz von dem selben harde ane der hüber von Nussbömen wissende und rät.

Man sol öch wissen, daz dz holtz, das da heisset daz Lō¹⁹⁾, höret in die hüb ze Nussbömen und in andrū gütter, dū ze Nussbömen sint.

Man sol öch wissen, daz dū gemein merkke, dū in daz tal hörent, àne dz, daz in dū gütter höret, also gemein sont sin, das die von Siggingen²⁰⁾ und die von Kilchdorf, wa sú denn seshäf sint, es si in dem obern twing ald in dem nidern und in aller kilchhören, die selben gemeinde sond bannen und sond weder der meyer von Syggingen noch der meyer von Kylchdorf usser dem selben tal kein holtz geben àne der andren wissend und rät. Dis ist geoffenet in allen gedingen vor allen vögten, die do ze gegen waren. §. Man sol öch wissen, daz in dem vorgenanten geding ze Lützzelhart ist erteilt und gevallen mit urteil, wa ein ussessidelink ist, der des gotzhüs eigen ist und uff ander lüten gütter sitzzen, das den dz gotzhüs mag twingen,

¹⁶⁾ Ebne, nördl. von Hertenstein, mit dem Ebnehof (Top. Atl. Bl. 37); vgl. Urb. pg. 110 u. O. Rh. Ztschr. I, 473.

¹⁷⁾ Üb. d. Hub das. vgl. Offn. v. Döttingen I. c. pg. 303 u. O. Rh. Ztschr. I, 473.

¹⁸⁾ Cf. Top. Atlas. Bl. 36.

¹⁹⁾ Nördl. Hertenstein (Top. Atl. Bl. 37, Punkt 562).

²⁰⁾ Ober- und Unter-Siggingen, westl. von Kirchdorf (Top. Atl. Bl. 36). Üb. den österr. Meierhof daselbst vgl. Urb. pg. 108.

das er uff des gotzhūs gütter ziehe und buwe; ist, das er denselben güttern nütz und fröm.

Man sol öch wissen, das kein gotzhūs man von sanct Blåsyen für keinen vogt sont pfant sin, und das ist öch je und je uff den eide erteilet und von alter har komen.

Man sol öch wissen, wa ein landsidling ist, hinder wem er sitzzet, und von dem gotzhūs unbelehet ist, das er dem gotzhūs zinset nit und doch des gotzhūs eigen ist, der sol dem gotzhūs jährlich ein vasnachthūn gen von sinem lip ze einem urkünd, das er des gotzhūs eigen ist, und wer daz sperren welt und sich da wider satzti, so sol ein vogt dem gotzhūs des beholffen sin, als verre er mag, und ist dis uff den eide erteilet.

Man sol auch wissen, wa ein gozhus ma abstirbet und unberaten knaben laut, da nimpt das gozhus nicht wan das beste höpt ist, dz er sin genossün zu der e hatt; wer aber, dz er enkein unberaten knaben lies, so nimpt dz gozhus wät und waffen, was zu sinem libe gehort und dz beste houpt; dz ist uff den eid erteilt.

Man sol auch wissen, wa ain gozhus frow abstirbt, da nimpt dz gozhus dz beste gewant, als sy zu der külchen gat und dz bestebett; hat sie aber unbraten tochter, ain oder zwei, so belipt der junger tochter der wal von gozhus; ist auch hēr tail. g) ²¹⁾

Das Original vorstehender Offnung liegt im grossherzogl. bad. General-Landes-Archiv in Karlsruhe (Abteil. St. Blasien, Conv. 320). Dasselbe besteht aus zwei aneinander genähten Pergamentstücken von 62 und 37 cm. Länge und je 20 cm. Breite und ist mit wenigen Ausnahmen sehr gut erhalten. Die Schrift gehört dem 14. Jahrh., wohl dem Anfange desselben, an. Die Offnung war bis dahin unbekannt.

Zum Schluss sei mir noch gestattet, Hr. Dr. Werminghoff vom G. L. A., der die Freundlichkeit hatte, mir beim Kollationieren behülflich zu sein, bestens zu danken.

Rob. Hoppeler.

59. Die älteste Urkunde über die landgräflichen Rechte im Sisgau.

Die Lesegesellschaft in Basel besitzt in ihrer «Vaterländischen Bibliothek» eine um 1537 geschriebene handschriftliche Baslerchronik,¹⁾ welche aus verschiedenen ältern Schriften kompiliert ist. Neben allerlei Auszügen aus Chroniken enthält diese Komilation, deren Schreiber bis jetzt nicht ermittelt ist, auch den Wortlaut einzelner bisher unbekannter Urkunden. Eine derselben, von 1351 datiert, und vom Landgericht zu Rünenberg ausgestellt, beschreibt die Rechte des Landgrafen im Sisgau.²⁾ Diese Rechte nun sind längst bekannt aus einer Urkunde von 1367, welche vom Landgericht

g) die beiden letzten Absätze, von späterer Hand u. mit schwärzerer Tinte geschrieben, stehen auf der unteren Rückseite des 1. Perg. Stücks.

²¹⁾ Cf. hiezu Offn. v. Döttingen I. c. I., 303.

¹⁾ Sie trägt die Signatur S 2.

²⁾ S. Bl. 276 ff. der Hs.

zu Sissach ausgestellt wurde.¹⁾ Immerhin hat die Urkunde von 1351 den Vorzug des höhern Alters, und dieses allein schon wird ihren Abdruck wohl genugsam rechtfertigen.²⁾

Der unbekannte Schreiber, dem wir die Erhaltung dieser Urkunde verdanken, folgte in allen seinen Abschriften mehr seiner eigenen Orthographie als derjenigen seiner Vorlagen. Dessen ungeachtet lassen wir die Schreibung genau so, wie die Handschrift sie aufweist, und korrigieren nur da, wo wir einen Schreibfehler vermuten dürfen und wo wir deshalb das Fehlerhafte in die Anmerkungen verweisen. Leider jedoch ist es nicht nur die Orthographie, welche der Schreiber ungenau wiedergibt, sondern wir bemerken auch einzelne Stellen, wo jedenfalls Wörter ausgelassen sind, und wo wir deshalb das Fehlende in Kursivschrift ergänzen. Als Beispiel heben wir nur hervor, dass nach dem Wortlaute des vorhandenen Textes im Eingang der Graf von Froburg nirgends als persönlich anwesend erwähnt wird, obschon er nachher unter den «egenanten» Anwesenden erscheint. Eine Ergänzung erschien daher namentlich hier unerlässlich.

Allen dennen, den disser brieff furkompt oder horen lesen, thün ich Hans von Göszken ein fry kund, das ich uff dissen huttigen tag, als disser brieff geben ist, uff der dingstatt³⁾ zü Runnensperg in der landgraffschafft Sisszgouw öffentlich zü gericht sas, an namen und statt der edlen heren graff Hansen, graff Rüdolffen und graff Gottfrids⁴⁾ gebruderer von Habsburg, und graff Hansen von Froburg, der landgraffen. Und *kamen da fur mich der egenant graff Hans von Froburg und min lieber oheim, her Hug von Güttenburg ein fryer ritter, in namen und an stat der egenanten graffen von Habsburg, der vollen⁵⁾ gewaldt er hatt, als er auch das da bewiset, mit irem fursprechen Hansen Brättur von Waldenburg, in offenem verbanttem landgericht, und baten⁶⁾ mich mit dem egenanten irem fursprechen, innen zü erfahren, was der selbigen graffen und ir landgraffschafft im Siszgouw rechtung were. Do fragt ich der egenant richter die landsessen der selbigen landgraffschafft, die da zügegen waren und urttel sprachen, by den eyden sy urttel zü sprechen hand, was der selben graffen und ir landgraffschafft im Siszgouw rechtung were. Die erteilten einheilglich by den eyden, das disse nachgeschribnen rechtung innen zü und zü der landgraffschafft gehörten, so weit und so fere die landgraffschafft gienge, als der egenanten graffen und ir vorderen lehen und verbrieffet rechtung die kreisse und weitte wol seitten und wisztendt.*

¹⁾ S. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel, S. 382 ff.

²⁾ Die sonstigen Urkunden, welche die Hs. enthält, sollen später im Basler Urkundenbuch erscheinen.

³⁾ Hs. uff der drystatt.

⁴⁾ Hs. Gotztrids.

⁵⁾ Hs. vollend.

⁶⁾ Hs. und bat mich.

Item des ersten alle hoche gebirge, hochwelde, das ist ackeren, eichlen, all fischentzen, alle wasserruns, alle wilpenn über gewild und federspil,¹⁾ alle stöck und galgen und was an das blüt gat, alle zöl und geleit, alle²⁾ bankartt, all harkomen lut, alles funden güt unter der erden, alle ertzgrüben, alles funden güt by schedlichen lutten, über die gericht wirt oder den lumden fluchent, alles verstollen güt, das in der landgraffschafft gelegen ist, alle mulaffe, und alle vecht und mosse.

Wer auch dem gericht nit gehorsam ist, der in der landgraffschafft sitzet und dem zü dem landgericht gepotten wirt und nit dar kompt, und ob er dar kompt und aber von dannen gatt, e das der richter uffstat, der ist verfallen dem landgraffen dry pfund und ein helbling.

Wer auch den wildban oder federspil an gewild oder fischentzen freffenlich überfert, der ist dem landgraffen eydlicher, als manger das thüt oder daby ist oder hilff³⁾ thüt, zechen pfund verfallen, als dich als er das thüt.

Verdruckte auch iemant schedlicher lutten güt, oder was dem landgraffen zügehört, mit wussen, der were dem landgraffen sin lib und güt onne gnad verfallen.

Hulff auch iemans missetetig sachen, die in der landschafft geschechen werend, verdruchen und heimlich hinlegen mit wussende, die fiellen in die schuld, da der misztetig man inne were, und möcht der landgraff darumb sin lib und güt heimziechen.⁴⁾

Verfielle auch iemans in der landgraffschafft utzit von ungehorsamy alder von überfarends⁵⁾ wegen, und der usz der landgraffschafft fluchting wurde, so möchte ein landgraff sinnem lib und güt nachjagen, wo er den gewonnet were, und sollte dem fluchtingen man keynnerley fryheit, burgrecht nach kein sach schirmen, untz das dem landgraffen umb die versalnusz und ungehorsame gnüg bescheche.

Und do disses alles von den landsessen by den eyden erteilt ward, da batten me die egenanten graff *Hans*⁶⁾ von Froburg und her Hug von Güttenburg an stat der graffen von Habsburg, irem fursprechen zü erfarende, sid urttel und recht⁷⁾ disz geben hette, ob man innen, iren erben und nachkommen hienach zü einer beweissung und urkund disser rechtung nit billich urkund und brieff geben soite. Do ward einheiliglich erteilt, *das man das tün solte*. Da fragt ich aber, wer dissen brieff geben und versiglen sollte. Da wart urteilt: syd ich richter were, so solt auch ich alles des, so urteil⁸⁾ und recht vor mir geben hette, innen billich des brieff geben.

Hieby waren zegegen und hand auch urteil gesprochen, und disz sachen und hortten: her Berchtold von Grunnenberg fryge ritter, her Cünrat von Berenfels, her

¹⁾ Hs. vederspeil.

²⁾ Hs. aller bankartt.

³⁾ Hs. hilfft thüt.

⁴⁾ Hs. heim zeichen.

⁵⁾ Hs. überfardens.

⁶⁾ Hs. graffen von Froburg.

⁷⁾ Hs. rech disz.

⁸⁾ Hs. so mit urteil und recht.

Heinrich Zyffner von Eptingen, her Herman von Rüdisszwile, ritter; Jost Reich, Baths von Jettingen, Herman von Yffental der eltter, und Herman von Yffental der junger, Ruman von Konigstein, Walther von Buttykon, Claus von Kienberg, Henman von Kienberg sin brüder, und Heytzman Zielemp von Varsperg, edelknechte; Conrat Vole und Heinrich Buman von Oeltten, Henman von Arx, Hans Cappeller, Jenny Hertz von Balstal, Hans Bönne vogg zü Varnsperg, Werly ab Egg, Uolrich Sutter von Zeiglingen der allt, und Cüntz sin son von Oltten, und Hans Ritter von Waldenburg, Hans Spisser von Runesperg, Herman Schwenckly von Sissach, Löuw von Zuntzken, Dietschy Henny von Dietken, und Loner von Normeldingen, und ander erber lut genüg.

Wend disses nu urttel und recht alles geben hatt, so han ich der vorgenant Hansz von Göszkon richter disser sach zü urkund min eigen insigel gehenckt an dissen brieff, der geben ist mit urteil uff dem egenanten landgericht, an dem nechsten dornstag vor sant Matheus tag¹⁾ in dem jar do man zalt von gots geburt 1351 jar.

August Bernoulli.

60. Zur Geschichte Albrechts von Bonstetten.

Bei anderweitigen Studien bin ich im K. Geheimen Staatsarchive zu München auf folgende Beiträge zur Geschichte des Einsiedler Dekans Albrecht von Bonstetten gestossen. Meines Wissens sind dieselben bisher unbekannt gewesen, es sei mir darum gestattet, sie an dieser Stelle teils im Wortlaut teils in Auszügen den schweizerischen Geschichtsfreunden mitzuteilen.

München.

F. L. Baumann.

1) *Die eidgenössischen Boten an Herzog Albrecht von Bayern-München am 8. Januar 1491.*

Durchlücktiger, hochgeborner fürst, gnädiger herr. Unser undertaenig dienest syenut e. f. g. von uns allzyt willigklich bereytt vor, und fügen der selben zewussen, das der erwirdig und edel herr Albrecht von Bonstetten, dechan zün Ainsidelen, unser sonnder gütter fründ und getruwer, lieber burger und lanntmann, etliche gedicht und croniken ze Latin und Tütsch an unsere gnädigisten herren, den kung von Frankenrich, auch herrn Philippen zü Österreich und Burgundy etc hertzogen, da durch wir vertruwen, derselb unser frund, der dechan, lob und danck erholen werdy²⁾ . . . Wann wir verstan und ermessen könen, das e. f. g. gen der K. Mt., auch f. g. gar wol als möglich und billich verwant sye, deshalb e. f. g. furdernussen vor und mit den unsren wol erbüren und im hoch erschiessen mögennt, harumb bytten e. f. g. wir undertenigklich mit allem flüss und ernnst, den genannten dechan an die gemelten unsren gte. herren gnädegklich zefurdren und uff sölch mainig ain furdernüss by disem

¹⁾ 15. Sept. 1351.

²⁾ Hier fehlt das Schlusszeitwort des Satzes.

botten züzesennden, dz ir K. Mt. und fürstlich gnad sinen grossen costen, müg und arbayt zü danknämen wolgefalen gnädiglich enpfachen und an nämen wellint, und darumb etwan mit ainer prelature oder milten pension begabenn, sin edel güt geburt und kunst angesechenn, unnd welle sich e. f. g. umb unsert willen harinne als gnädiglich bewysen, und wir deren wol vertruwent, damit auch der genant unsrer lieber frund, der dechan, und sin fruntschafft, denen wir hoch vermaint sind und aller eren und güttes gönnent, verstan werdint, gen e. f. g. inn unsrer furbytt gebessert und genossen haben, als wir des sind zwifelsane. Wo das umb die selben e. f. g. wir jemer könent verdienet, wellen wir sin underteniglich gütwillig und bereytt.

Gebenn zu Lutzern und mit der selben unsrer gütten frunden und getruwen eydgnossen von Lutzern statt insigel fur unss all versigellt. uff sannt Erhartz tag anno etc. 91.^o

Gemeiner Eydtgnossen von stetten und lenndern sendbotten und ratzfründ, als wir jetz ze Lutzern versammelt gewesen sind.

Gnädiger fürst und herr! Wir bytten auch e. f. g. demütiglich mit flys, ir wellint dem genanten dechan by disem botten auch ein furdernuss an unsren gnädigisten herren, den Römschen kung, geben, das des K. Mt. sinem dochterman, dem vil gemelten kung zu Frankenrich, auch sinem lieben sune, hertzog Philippen etc., unsren gt. herrn, uff form, wie e. f. g. gebetten ist, ein gnädig furdernuss geby. Datum ut in litteris.

Pap. Or.

2) Albrecht von Bonstetten an den Herzog Albrecht von Bayern-München am 13. März 1491.

Durchluchtiger, hochgeborner furst, gnädigister herr! Min undertenig, gehorsam, willig diennst syennt e. f. g. von mir allzitt schuldiglich berayt vor. Uss dem schriben miner herren unnd fründ gemaeiner Aydgnossen senndbotten, uff ainen tag zü Lutzern gehalten versamelt gewesen, an die selben e. f. g. von wegen min byttlich tünd etlicher furdernüssen halb, wirt e. f. g. mines anligens wolberichtet und won mir an den orten der selben e. f. g. furdernuss hoch unnd fur ander erschiessen unnd erburen mögen, bytten e. f. g. ich demütiglich mit allem flys unnd ernnst, solich miner herren und gütten frunden treffennlich furbytt gnädiglich anzesechen unnd mich by dem botten an sölcher furdernüssen uff mainig, wie dann die gemelten von Aydgnossen e. f. g. fur mich schribennt unnd bytten, in der besten, fruchtbaristen form an lenger verziehen zeschikenn unnd mich gnädiglich darann nit zelassen, dabey auch 12 stuk haylthüms, so ich miner gt. frowen, ewer f. g. hertzlieben gemachell, unnd aber e. f. g. etlich geschrifften, die dann die wolgeporen herren Jörge graff zü Werdenberg, Sangans, und Gaudentz zü Mätsch gräffe, min lieb herren vetter unnd öhemm, e. f. g. gefellig werden, demütiglich schik unnd schenkenn, von mir zü danknemem wolgefalen gnädiglich enpfahen wellint unnd nit verachten. Wo dz zü allen zytten umb die selben e. f. g. in aller undertenigkeyt ich jemer kan verdienet,

will ich sein williger dann willig. Damit ich mich thün denn selbenn e. f. g. demütiglich befehlen.

Datum Ainsidelen uff sonntag Letare Mittervasten anno etc. 91.

E. f. g. underteniger unnd demütiger caplan Albrecht von Bonstetten, dechan des loblichen gestyffts zü den Ainsidelen.

Or. Pap.

3) *Albrecht von Bonstetten an die Herzogin Kunigunde von Bayern¹⁾ am 13. März 1491.*

Durchluchtigste furstin unnd gnädigste frow! Min undertenig, willig unnd gehorsam diennst syennt ewren f. g. schuldigklich beraytt vor unnd thün uss getrewer, underteniger mainig bewegt denn selben ewren f. g. als ainer cristennlichen, loblichisten furstin und waren liebhaberin aller göttlichen dingen hiemit bey disem meinem botten schiken in ainer gemalten schiben und hinder ain glass versetzt 12 stuk loblich und gerechz haylthüms, damit ich dann auch durch min ernnstlich bytt vonn etlichen minen herren unnd gütten frunden, gaistlichen und weltlichen, glouhafftigen personen begabet bin, also dz ich wol weyss, das es ware und gerechte stuk sind, unnd aber daby in ainem klainen buchssl in erterich von dem Hailgen Altar und der capellen hie Unnser lieben Frowen zün Ainsidelen, so dann von got dem almächtigen selbs gewicht ist, die selb erde also gehalten wirdt unnd dasur von vil luttten geacht, wer die by imm wirdigklich trag, dem selben mögg kain waffenn nit geschaden, noch dehainer geberenden frow in kinds nötten dabey nit mysslingen unnd sunst fur aller hannd krankhaytten unnd zufäll nutz sein, als sich daz auch ann vil luttten erfunden hatt. Welle sölch min getrew, demütig vermainig ewer f. g. (bytt ich noch demütiglicher mit allem flys unnd ernnst) gnädigklich zü danknemem wogefallen enpfahen unnd alle stuk wirdigklich, wie sich gepurt und mir nit zwifeltt, in eren halten, unnd won ich unnd ander mein herren unnd frund dem durchluchtigisten fursten unnd herren, herren Albrechten hertzogen zü Bayern etc., ewer f. g. hertzlieben herren unnd gemachell, minem gt. herren, etlicher furdernussen halb wytter geschrieben unnd auch undertenigklich gebetten haben, mir die selben gnädigklich zegeben unnd nit darann by disem botten ze lassen, sid mir als merklich daran gelegen ist, unnd wann ewer f. g. furbytt gen seinen f. g. mir gar wol erburen und erschiessen (als billich ist) mag, bytten aber die selben e. f. g. ich demütigklich und ernstlichest ich kann, die welle mich gen seinen f. g. solchen furdernussen halb gnädigklich und der mass erschiessennlich verfurdern, damit mir die selben furbyttbrief in der besten form noch gnädigklicher zugesannt werdint, und by dem botten daran nit verlassen. Dester willigklicher und gerner, wie ich dann pflichtig bin, will ich gott denn almächtigen unnd sein allerhailgiste müter alhie in Unser lieben Frowen capell und munster fur ewer f. g. unnd

¹⁾ Schwester des Königs Maximilian, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Bayern-München.

den selben minen gt. herren getrewlich bytten unnd des sein williger dann willig. Damit thün ewer f. g. ich mich demütiglich ergeben unnd befehlen.

Datum Ainsidele vff sonntag Letare anno etc. 91.

E. f. g. underteniger caplan Albrecht von Bonstetten, dechan des gestyfftes zün Ainsidele etc.

Or. Pap.

4) Die Grafen Jorg von Werdenberg-Sargans und Gaudenz von Matsch und Kirchberg an Herzog Albrecht am 22. März 1491.

Albrecht von Bonstetten hat etliche Dictamina und Gedichte König Karl zu Frankreich und Herzog Philipp zu Österreich auf «sunder inblasung» etlicher k. Räthe, auch von Eidgenossen gemacht, die er ihnen bald schicken will. Herzog Albrechts Fürderung wird dem Dechan bei dem König und Herzo gewohl bekommen, deshalb bitten auch sie, er möge ihm die zu Teil werden lassen, wie auch die Eidgenossen gethan. Auch möge er annehmen, was Albrecht von Bonstetten der Herzogin schickt.

Cur, Zinstag nach Judica 1491.

Or. Pap.

5) Diesen Bitten hat Herzog Albrecht in der That entsprochen. Er empfiehlt den Dekan, der ihm und seiner Gemahlin vertraut ist, dem Könige von Frankreich vom Reichstage zu Nürnberg am 2. Mai 1491 und an nicht genanntem Tage dem Herzoge Philipp. 2 Concepte.

61. Zwei Gesellschaftsordnungen aus dem Aargau.

I. Das stubenrecht des dorffs Zurtzach anno 1529.

Item. Zum erstenn sollend die stubenmeister dennen rätten, unnd der stubenmeister ald knecht unnd sin husgesind dennen stubenmeister globen, der stuben nutz und frommen zü forderen und schaden zü wenden nach irm vermügen, und solle ein stubenknecht dennen stubenmeysteren und welcher des tags würdt ist gehorsam [ze] sin, wie sy in heissend win unnd brott zum besten unnd nechsten reichen.

Item. Es solle och niemand dhein lang messer noch unzimliche gwer uff die stuben tragen, sunder darvor lassen, och mit unzimlicher gwere nit unnd cleidung, noch och in blossen hossenn unnd wambisch gan noch sitzen, by pene eins ß. h. ledoch wan gütt herren unnd gesellenn uff der stuben essend, mugend sy die rock, dwill sy essennd, abziechenn.

Item. Ein stubenknecht solle würffell unnd kartenspill dennen gesellenn darlegenn und sunst niemand, unnd für ein kartenspill viii h. nen, und solle niemand dhein kartenspill, es sige zallt ald nit, ab der stuben tragen, noch och in unnd usserthalb der stuben zerhowen noch och zum venster hinuß werßen, by pen eins ieden fünff schilling haller.

Item. Der stubenknecht solle die alten kartenspill usfhebenn unnd eins um ii h. genn, wans vorhanden ist, wans aber nit vorhanden ist, solle man in darby be- libenn ion.

Item. Es solle auch niemand dhein unzucht weder mit koppen noch schissem, ald ungewonlichem geschrey verbringen. Were das übersicht: für ein koppen vi h, und für ein scheiß i B. h.; auch von dem geschrey unnd ungewonlichen schweren, das statt zü dennen rätten und stubenmeisteren nach grösse des handells ze straffenn. Wer auch venster, gleser und anders bricht, solle dan das alles one wyderred zallen.

Item. Welcher knab vor ald nach der ürtenn usf die stuben gatt one besunder geschefft, der solle dan die ürten gen und verfallenn sin, und wan man das brott gitt, mag einer essem unnd trincken ald kartenn und dan die urten furderlichen zalen, unnd wan der stubenknecht zum dritten mall rüfft, solle einer ein schilling ze büß gen mit der ürten.

Item. Welcher allso ein schillt in der taflenn hatt, solle des tags, wan es nach ordnung an im ist, wirt sin, iedoch solle der stubenknecht am abend verkunden, und wan er nit anheimsch ist, [solle der stubenknecht am abend verkünden, unnd wan er nit anheimsch ist,] solle man dem nechsten darnach sagenn.

Item. Welcher württ ist, solle des selbenn tags weder kartenn noch spilenn, bis die urten gerüfft wurd und zallt ist, unnd solle auch an dem ortt, dahin dan in die stubenmeister ordnen, sitzen und aller ding mit vlyß acht han, win unnd brott ordentlichenn usfzeichnen.

Item. Wan man anhept für das wetter lüten, solle iederman, bis man für das wetter verlütt hatt, usfhören ze spilenn by pene i B. h.

Item. Welcher usf der stuben etwas mit spilenn verlürt, solle das tugenlich zalen, wo sich aber einer der zalung sparte, so mag der gewunnen hatt gon zum stubenknecht und, wan der stubenknecht nit da were, zum nechsten stubenknecht, meister ald gesellen, unnd heissen verbieten; allsdan söllennnd der stubenknecht, meyster unnd gesellen, welcher wie obstatt darum erfordrett wurd, den, so verloren hatt, usf der stuben verbietenn, das er nit ab der stuben gang, so lang bis er alles das, so er verloren hatt, zallt, und darzü, wan er über somlich verpott ab der stubenn gieng. v B. h. ze büß, ee unnd er wyder usf die stuben gang, geben.

Item. Der stubennknecht solle dhein urten noch schlafftrunk allein machenn, sunder den nechsten stubenmeyster ald gesellenn darzü nemmen, by pene v B. h., unnd ist herter beredt, das man nach dennen nünen nit me trincken solle.

Item. Welcher Zurtzach stubengesell ist, mag von hus ze hus laden, wer dan kumpt, der kumpt, iedoch will man niemand zü schencken verbunden sin.

Item. Welcher ein fründ ald erenngast mit im usf die Berchtaaten unnd Eschen- mitwochenn nimpt, der solle die ürtenn für in genn, es were dan sach, das die stuben- meister im schancktennd.

Item. Welcher wan (sic) stubengesellen zum stubenmeister erweltt würdt, der solle sich des ein jar nit weren und aller ding obbeschriben vlysig acht han, alle

frevell und büsssen, die innen wüssend sind, vlysig inziechenn, um alles irs handells rechnung gen.

Item. Die dry tisch an der siten gegen dem brunnen sond alle fry sin unnd niemand daruff spilenn noch daruff ze spilenn erlouben, weder tag noch nacht.

Item. Welcher ein büss uff der stubenn verfellt und im die von dennen stubenmeisterenn angeheischett würdt, der solle nit me uff die stubenn gon, bis er die zallt, unnd wan einer ald me über somlichs bott uff die stubenn gieng, solle die straff sin v. B.; übersicht ers zum anderenn mall x. B., unnd zum dritten mall xv. B., unnd sond die stubenmeister somlichs one nachlann inziechenn.

Item. Welcher Zurtzach hußheblich unnd ein inseß ist und sun hatt, der mag die uff die Berchtagen und Eschenmitwoch mit im uff die stuben nen unnd die ürten für sy genn.

Item. Welcher ein tisch uffhept, daruff kloppfett und darzü hillff, ald sunst unfür trift, das solle dan zü dennenn rätten unnd stubenmeisteren ston, die mügend nach gelegennheit der sach straffen.

Item. Uff sambstag unnser frowenn tag unnd zwellff bottenn abennd, wan die complet verlutt, solle niemand me by pene v. B. spilenn.

Item. Alle artickelenn, fryheitenn, ordnungen unnd büssenn sollennd im sumer zum heissenn stein gehallten werden, darzü die stubenn uff Johannis Baptiste ein monat ald ee, wie dennen stubengesellen geliept, verlichen werden.

Datum uff Johannis evangeliste, anno 1529.

Item. Unnd die ding angesechen von einer gantzen gemeind unnd dennen sechzehenn bevolchenn ze machen.

Item Oschwald Glattfelder	}	altt rett.
Item Keyser, pfister		
Item schmid Wellte	}	neüw rätt.
Item Hans Kapeler		
Item Hans Angst	}	Dr. E. Welti.
Item Conrat Dolde		
Item Keyser, schüchmacher		

II. Metzgerordnung von Laufenburg (Aargau) vom Jahr 1533.

Wir der vogt Bürgermeister vnd Rath zue Lauffenberg Thundt kundt mit diser geschrifft, das die Metzger lange Zeit ein Geselschaft vnd beywonung zue einandern gehebt, vnd Ir ordnung bey vnd mit einandern gehalten, wie sy das bisshär Loplich herbracht. Darneben so haben die gemelten Metzger vns Vogt vnd Rathe angerüefft vnd gebetten, Inen Ir ordnung zue Confirmieren vnd zue bestetten, wie sy die von alter hergebracht vnd gehalten haben, Damit Ir Gesellschaft geöffnet vnd wesentlich gehalten werde. Also auf sollich vnser Burger der Metzger anrüeffen vnd begeren, So haben Wir Vogt Burgermeister vnd Rath Ir alt wesen vnd Loblich Herkommen bedacht, vnd haben Jnen also vergundt, bewilligt vnd vergünstigen Inen solches in Crafft diser geschrifft, Das gemelte Metzger zue vnderhaltung vnd öffnung Irer Gesell-

schaft, die hernach geschribne articul vnd vntzucht straffen vnd halten sollen vnd mögen, Doch in allweg vnser gnedigen Herrschafft von Österreich unvergriffen vnd ohn schaden.

Erstlichen, Welcher ein Metzger ist vnd das Handtwerck treibt zu Lauffenberg, der soll bey Inen in Irer Gesellschaft sein, vnd alles zue thün vnd zegeben verbunden sein, wie ander Metzger, er gang zue Inen auf die Stuben oder nit.

Zue dem andern, Welcher zue den Metzgern in Ir Gesellschaft will, der solle geben zehn schilling par. Wo er aber das nit vermag, soll man Ime vierzehn tag lang still stehn vnd solle, dieweil er das gelt nit gibt, kein Gerechtigkeit an der Gesellschaft nit haben.

Zuo dem Dritten, Haben sy von alter här gebrucht vnd in yebung gehabt, Das sy vnder einandern zwen Meyster erwölßen vnd erkiesen, vnd welche zwen als dan zue Meystern erwelt werden, die sollen nach Irem vermügen dasselbig Jar Ir best thun, vnd auf die Jarstag essen vnd thrincken nach ehren vnd nutz der Gesellschaft darstellen vnd sollent auch die Stuben hitzen Intziehen, vnd die alten Meyster, so das Jar harumb khombt den newen Meysteren, so dan desselbigen Jars dartzuo erwölt werden, Rechnung geben, vnd was vnder den alten Meysteren von Schulden aufgeblauffen, die sollent sy intziehen vnd den newen Meystern kein alte Schuld überantworten, Vnd welcher ye zue zeiten uf die Jarstag zue einem Wirt erkosen wird vnd das nit thuen wölt ohne redlich vrsachen, derselbig solle von stundt an von der Gesellschaft sein vnd zue Inen nit mer gohn, vnd gar khein gerechtigkeit mehr daran haben.

Zuo dem Vierdtten, Wan die Meyster eyn pott einem Jeden zu Hauss vnd Hoff vmb sagen, vnd welcher frävenlichen vngehorsam ist vnd nit erscheindt, verfalt der Gesellschaft Sechs pfennig stebler.

Zuo dem Feunfften, Welcher auf diser Stuben ein Kartenspil zerreist frävenlichen zue dem fenster auss, oder hinder die stubenthür wirfft, dessgleichen Würffel, der verbessert der Stuben ein schilling vnd soll nichts destoweniger andere Würffel oder Karten zue kauffen hiemit schuldig vnd verbunden sein.

Zue dem Sechsten, Ob es sich begeb, das zwey mit eynandern in dem Spyll, oder sonst unains würden, Irrig oder Spennig wolten sein vnd mit Inen geredt würdt, das sy solten schweigen, oder friden von einem Stubenmeyster oder andern Stubengesellen wurde gebotten vnd nit schweigen oder fridtsam sein wolten, verbessern sie der Stuben zwen schilling, Vnd hiemit vorbehalten der Oberkeit Ire Recht.

Zue dem Sibenden, Ob ainicher were, der wer Stubengesell oder nit, der Gott lestertte, vntziemblich schwür vnd darfür gewarnet wardt, das man In hiess schweigen, vnd davon solt stohn, vnd aber dasselbig vbersäch, der verbessert der Gesellschaft zwen schilling vnd der Oberkait nichts dester weniger Ire Recht vorbehalten.

Zuo dem achten, Welcher den andern frävenlichen hiess liegen, der verbessert der Gesellschaft ein schilling.

Zuo dem Neundten, Welcher ein unsuor anfing, koppete oder dergleichen grobe vntzucht begieng, der verbessert sechs pfennig der Gesellschaft.

Zuo dem Zehenden, Welcher ein karttenspill ab der Stuben trüeg, verfalt der Gesellschaft ein Schilling.

Zuo dem Eilfsten vnd Letsten, Welcher bey Inen Isst oder trinckt, soll beschehen vmb sein ürthen, dann sy niemandts verbunden sollen sein zu beitten oder ze borgen, Er vermöge es dan an den Meystern, so zuo derselbigen Zeit Stubenmeister seindt.

Solches alles wie jetzt oben erzelt vnd geschriften ist, haben wir vndervogt, Burgermeister und Rath zue Lauffenberg den gemelten Metzgern zue mehrer Vffenthaltung der Gesellschaft zue straffen vnnd zue halten vergundt vnnd bewilliget, hiemit in Crafft ditz brieffs, doch in allweg dem Hochloblichen Hauss Österreich vnd gemeiner Statt Lauffenberg unvergriffen vnd ohne schedlich. Actum den Sechsten Juny, als man Christi vnsers Lieben Herren vnnd Seligmachers Gepurt getzahlt Ein thausent Fünfhundert Dreyssig vnd drey Jare.

Anno etc. 1574 den 22. Novembris ist obgeschribne Ordnung widerumb Renoviert vnd ernewert worden.

Orig.-Urkunde im Stadtarchiv Laufenburg, ohne Sigel.

Fr. Wernli.

Kleine Mitteilungen.

Zur Geschichte Lütolds VIII. von Regensberg.

Im grossherzogl. General-Landes-Archiv zu Karlsruhe (Abteil. St. Blasien, Conv. 330) befindet sich eine für die Geschichte des obgenannten Freiherrn von Regensberg nicht unwichtige, bis dahin unbekannte Urkunde.¹⁾ Am 13. Juni 1301²⁾ verzichtet nämlich «Lütold von Regensberg der junger» gegen Bischof Heinrich II. von Constanz auf den Zehnten zu Würenlingen,³⁾ den er vom Gotteshause Constanz zu Lehen getragen, jetzt aber der Ritter Hermann von Liebenfels gekauft hatte.⁴⁾ Die Urkunde ist ausgefertigt «vor Heidelberg», der Aussteller selbst kein anderer als der Freiherr *Lütold VIII.*, urkundlich beglaubigt von 1280 bis ca. 1326.⁵⁾ Wir erfahren demnach, *dass dieser Albrecht I. auf dessen Zuge gegen die vier rheinischen Kurfürsten, speciell gegen den Pfalzgrafen Rudolf, begleitete.* Der König hatte sich Ende Mai der Stadt Wiesloch bemächtigt⁶⁾ und sich sodann vor Heidelberg gelegt.⁷⁾ Im Lager daselbst finden wir am 6. Juni auch den *Bischof von Constanz*.⁸⁾ Bekanntlich gelang es Albrecht nicht Heidelberg zu nehmen;⁹⁾ dagegen eroberte er Weinheim und Eppenheim; anfangs Juli stand er vor dem mainzischen Platze Bensheim.¹⁰⁾ Inwieweit Bischof Heinrich und der Regensberger an diesen weitern Unternehmungen des Königs noch teil genommen, entzieht sich unserer Kenntnis. Ersteren treffen wir bereits am 5. August wieder auf der Reichenau,¹¹⁾ am 14. urkundet er zu Constanz;¹²⁾ hingegen erscheint er zu Anfang

¹⁾ Dieselbe wird im Z. U. B. zum Abdruck gelangen; in den Const. Regest. Bd. II. Lieferg. 1 ist sie nicht verzeichnet. ²⁾ «an dem zistage vor sant Vitz tag.» ³⁾ «den zehnden ze Wirnadingen» (Würenlingen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden). ⁴⁾ Dieser veräusserte 1309 den gen. Zehnten an Prior und Convent des Wilhelmiter Klösterleins Sion b/Klingnau um 56 Mark Silber, Zürch. Gewichtes. G. L. A. Karlsruhe 11/330. ⁵⁾ cf. Nabholz, Gesch. der Freiherren von Regensberg (Zürich 1894) S. 64 ff. ⁶⁾ Kopp, Buch VII S. 86. Am 23. Mai urk. er noch «in castris ante Wissenloch» (l. c. Ann. 9.) ⁷⁾ Die erste vor Heidelberg ausgestellte Urk. dat. v. 26. Mai. (l. c. Ann. 12.) ⁸⁾ Const. Regest. No. 3223. ⁹⁾ Reimchron. c. 712. ¹⁰⁾ Kopp, l. c. S. 87.; besond. Ann. 7. ¹¹⁾ Const. Regest. No. 3228. ¹²⁾ ebend. No. 3229.

Oktober noch einmal im königlichen Lager vor Bingen, um eine Versöhnung zwischen dem Reichsoberhaupte und Abt Wilhelm von St. Gallen zustande zu bringen.¹³⁾ — Von Lütold hören wir gar nichts mehr; wann er in die Heimat zurückkehrte, ist unbekannt: am 13. Febr. 1302 urkundet er auf seiner Veste Neu-Regensberg.¹⁴⁾ R. H.

Unsre Seelen Gott, unsre Leiber dem Feinde.

Dieses schöne Wort, das ein Hauptmann der nach St. Jakob an der Birs ziehenden Eidgenossen soll gesprochen haben, ist uns einzig überliefert in den «Chroniques des chanoines de Neuchâtel.» Diese von 1377 bis 1516 reichende Schrift, welche bisher allgemein als eine zeitgenössische und deshalb sehr wertvolle Quelle galt, wird von Dr. Th. von Liebenau im jüngsten Hefte der «Katholischen Schweizerblätter» einer Kritik unterzogen, deren Ergebnis geradezu vernichtend wirkt. Von den 13 Chorherren, welche als Verfasser der einzelnen Teile genannt werden, sind nach Liebenau die meisten in keiner Urkunde zu finden, und soweit noch Chorherrenverzeichnisse erhalten sind, stehen sie mit denselben im Widerspruch. Weiter jedoch weist unser Kritikus auch am Inhalt der einzelnen Teile eine Reihe von Irrtümern nach, in welche ein Zeitgenosse nicht hätte fallen können. Gestützt auf diese Wahrnehmungen steht er nicht an, das Ganze für eine Fälschung des vorigen Jahrhunderts zu erklären. Das ist ein strenges Urteil; doch wer die angeführten Gründe würdigt, der wird ihm beistimmen müssen.

In dieses vernichtende Urteil fällt auch das oben erwähnte schöne Wort. Denn gerade die Erzählung von der Reise der zwei Chorherren, welche dieses Wort vernahmen, enthält verschiedene handgreifliche Irrtümer, indem sie z. B. Papst Felix V. noch 1444 in Basel residieren lässt und zugleich die dortige Universität als bereits vorhanden erwähnt. Wenn nun trotzdem die Begegnung der zwei Chorherren mit den Eidgenossen bisher allgemein als eine zweifellose Thatsache galt, so liegt die Ursache wohl darin, dass die Chronik meistens nicht in ihrem vollständigen Texte, sondern nur in einem Auszuge benutzt wurde, welcher einzig die betreffende Stelle von der Begegnung enthielt. Auch ich behaft mich mit einem solchen Auszuge,¹⁾ als ich s. Z. eine Untersuchung über die Schlacht bei St. Jakob schrieb,²⁾ und deshalb stieg mir nicht der geringste Zweifel auf — trotzdem ich für jene Begegnung der Chorherren mit den Eidgenossen beim besten Willen keine passendere Zeit zu finden vermochte als Mitternacht.³⁾ Gerade dieser letztere Umstand jedoch spricht auch seinerseits dafür, dass jene ganze Erzählung des geschichtlichen Bodens entbehrt. Wir müssen daher der historischen Wahrheit ein schmerzliches Opfer bringen, indem wir jenes schöne Wort, welches den Helden von St. Jakob in den Mund gelegt wurde, aus der Geschichte in das Reich der Dichtung verweisen. A. Bernoulli.

¹³⁾ ebend. No. 3239. ¹⁴⁾ Nabholz, I. c. S. 74 Ann. 1.

¹⁾ S. die Basler Säcularschrift von 1844, Die Schlacht bei St. Jakob in den Berichten der Zeitgenossen, S. 16. — ²⁾ Die Schlacht bei St. Jakob, eine kritische Untersuchung. Basel, 1877 C. Detloff. — ³⁾ S. ebend. S. 6 u. 8.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Nº 3.

(Neue Folge.)

1896.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 62. Eine Appenzeller Urkunde von 1071, von A. Denier. — 63. Die Grafen von Rapperswil, von H. Zeller-Werdmüller. — 64. Antwort des Stifts Zurzach an Karl Borromeo, von E. Wymann. — 65. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden, von L. E. Iselin. — Kleinere Mitteilungen. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1895.

62. Eine Appenzeller Urkunde von 1071.

Die Pfarrbibliothek in Appenzell besitzt einen alten Codex, einen Pergamentband vom Ende des zwölften oder wahrscheinlicher aus den ersten Jahren des dreizehnten Jahrhunderts. Voran steht ein Kalendarium mit verschiedenzeitigen Eintragungen. Dann folgt ein Graduale mit sehr schönen, unlinierten Neumen. Den Schluss bildet ein Missale. Das ganze Buch ist hübsch geschrieben, mit mehreren sehr schönen, in rot, grün und blau ausgeführten romanischen Initialen. Mitten in die kirchlichen Sachen hinein wurde von frühester Hand eine Urkunde eingetragen; sie steht am Ende des Sequentiale. Dr. Wartmann hat sie zwar in seinem musterhaften Urkundenwerke St. Gallens wiedergegeben, hingegen nur nach Kopien aus den letzten Jahrhunderten. Da das Original nicht mehr vorfindlich und dies die älteste bekannte Abschrift ist, so dürfte sich deren Abdruck rechtfertigen. Sie lautet:

Quum ex uarietate rerum mortalium et temporum continuata prolixitate et humani generis debilitate memoria rerum gestarum obliuionis irreptione frequenter extruditur, ideo prudens industria hominum id quod posteritati uoluit esse certum, sepissime reliquit successoribus suis testamentis confirmatum. In nomine coelestis sanctae et indiuidue trinitatis, notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Norpertus monachorum sancti Galli ecclesiae abbas, in nouali loco qui abbacella nuncupatur, in ualle circumpositorum montium situm, basilicam ad seruitutem dei condidi quam et edificatam a thietmaro curiensi episcopo, cum licentia et rogatu R̄maldi constantiensis ecclesie presulis, per legitimam consecrationem loci incolis illius ad adoratorium stabiliui. Denique hanc eandem ecclesiam prebenda pueri unius de claustro nostro, et vna warspenda et beneficio vnius mansus¹⁾ et omni decimatione post superscripte determinationis dotaui, a monte hirsperbe, ab alpe solin, a Megelins alpa, a perental, a portaris alpa, a chrauperhe, a wiza, a himelperhe, a Riuolo p̄hebahe, ab hostio fluuii rota, usque dum influit

¹⁾ Randerklärung von etwas späterer Hand: Mansus secundum volgare ytalicorum (?) dicitur quantitas terre que duobus bobus sufficit in anno ad laborandum.

sitervn usque ad originem ita ut procliuitas circumpositorum montium, ad eandem cellam secundum (?) (sed >m) liquentia riuus imminet, apertissime determinauit. Hanc et donationem sacerdoti ibidem deo seruienti, baño (?) Rv maldi constantiensis episcopi consensu fratribus nostrorum perpetuo iure stabiliui. acta sunt hec anno ab incarnatione domini MLXXI. Indictione VIII. Regnante rege nostro henrico. Romanorum imperatore anno IIII^o. Signum testium witone aduocato. opreht. azzo. treprehet. vdalrihe. Liebo. Regenalt. Eppo. heilman. wolfrat. ac ceteri complures.

Im Kalendarium sind einige Eintragungen von verschiedenen Zeiten und Händen, die noch erwähnenswert sind. Jeder Monat hat eine Überschrift, z. B. Januar: Jam prima dies et septima fine timetur/Principium iam sancit torpicus capricornus. Februar: Ast Februi quarta et procedit tercia finem/Mense nume in medio solidi stat sydus aquarum.

April.

X D II Idus Vlricus abbas de tegeruelt obiit. Diethelmus episcopus constantiensis obiit. XVIII f. XVIII Kal. Mai Hermanus prespiter de shonibv̄l obiit.

VIII A VIII Kal. Otto plebanus obiit. magister waltherius de vbilinbge obiit.

XIII f. III Kal. Wernherus prepositus obiit.

Mai.

XIB Mai. Manegoldus abbas obiit. Anno domini 1400 die vicesima septima Maii Indictione VIII consecratum est h^o. pūs altare per eundem in christo patre Domino . . . et apostolice sedis gratia episcopi Termopilens. Reuerendi in christo patris ac domini Marquardi episcopi constantiensis vicarius etc.

I A XII Kal. Berhtoldus episcopus constantiensis obiit. Anno Dominice incarnationis MCCXV^oXII^o k. Junii factus est terremotus circa secundum gallicinium.

Juni.

F K. Junii. Vlricus von Ibach obiit.

x G. III Id. abbas Bercholdus gallensis obiit. iacobus prespiter dictus wiener obiit.

Juli.

G. XI K. Anno domini MCCCVIII (oder VIII, nicht sicher) XI Kal. Augosti obiit h. abbas monasterii sancti Galli.

November.

B XII Kal. obiit Hermanus episcopus constantiensis.

December.

G. XVII Kal. Heinricus abbas obiit.

x IIII D XIII K. abbas cūnradus de bussinane probus atque fortis obiit.

Ant. Denier.

63. Die Grafen von Rapperswil.

Herr Emil Krüger behauptet, dass «nach seiner Kenntnis mittelalterlicher Urkunden der Aussteller einer Urkunde niemals zugleich als Zeuge in der gleichen Urkunde vorkomme.» Als «Zeuge» allerdings nicht, so wenig als in der von ihm citierten Urkunde von 1240. Als «anwesend» wie im Zürcher Urkundenbuch II. Nr. 546 kann

Herr Krüger die Aussteller auch in andern Urkunden doppelt finden, ich führe nur gleich die folgende Nr. 547 an, wo Walther von Hunaberg und sein Sohn Peter in der gleichen Angelegenheit handeln, und ebenso an der Spitze der «Anwesenden» stehen. — Mit Krüger's Schluss, betreffend der zwei Grafen, ist es also wieder nichts.

Bezüglich der Ausdrücke «adolescens bone indolis» und «iuvenis comes» werden wohl alle Urkundenkenner mit mir einig sein, dass ersterer Ausdruck wörtlich zu verstehen ist, während «iuvenis comes» und «comes iunior» meistens nur relativ aufzufassen sind.

Das im Kreuzgang zu Wettingen später aufgemalte, und im «index conditorum et Benefactorum» angeführte unrichtige Todesdatum Graf Rudolf I (25. Juni 1250), welche Krüger selbst (Anzeiger 1894, S. 79) «nicht gerade sehr zuverlässig» nennt, konnte nicht im 16./17. Jahrhundert «vom Grabstein abgelesen» werden, da derselbe einzig die Inschrift trug «Rudolfus comes de Rapprehtwile», was Professor Dr. R. Rahn und ich 1862 noch mit eigenen Augen gesehen haben. (Vergl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1881, S. 198 und Taf. XVI, Fig. 7.)

Krüger's Ansicht, dass Hugo I. von Werdenberg nicht nach 1230 geboren sein könne, steht wirklich «ganz in der Luft»; der Stützpunkt, dass Hugo eine mit Friedrich III. von Toggenburg verählte Tochter gehabt habe (cf. Krüger's Werdenberger p. 150 ff.) ist nämlich ebenfalls eine blosse «Vermutung» Krüger's, welche aus einem Ehedispens des XIV. Jahrhunderts entwickelt wird. Das heisse ich eben auf haltlosen Hypothesen lustig weiter bauen, und gegen diese Forschungsweise muss ich denn doch Einsprache erheben, was ich für ganz «recht angebracht» halte.

H. Zeller-Werdmüller.

64. Antwort des Stiftes Zurzach an Karl Borromeo.

Von der Schweiz und ihren Vogteien aus wurde der mailändische Erzbischof mit kirchenpolitischen Korrespondenzen versehen durch Ritter Lussi, Ulrich Mettler, Balthasar Luchsinger, Jost Segesser, Johann Zumbrunnen, Walter Roll, Sebastian von Beroldingen, Dekan Heil, Pompeo della Croce, Dekan Konrad Planta, Gallus de Mont und andere. In den Religionsstreitigkeiten zwischen den Bewohnern Kadelburgs einerseits und dem Stifte Zurzach anderseits machte Ritter *Walter Roll* als bischöflicher Obervogt den Berichterstatter und Vermittler. Am 2. August 1584 schreibt Roll an den hl. Karl aus Klingnau: «Mit Ihrem Brief vom 12. des vergangenen Monats habe ich noch zwei andere bekommen, einen für den Abt von St. Blasien, den ich sofort mit der Post weiterschickte und einen an den Propst und die Kanoniker von Zurzach, den ich dem Propst selber übergab.¹⁾ Er las ihn in meiner Gegenwart und sagte, er werde das Schreiben den Kanonikern mitteilen. Als ich ihm Nachlässigkeit vorwarf, machte er mir Schwierigkeiten und brauchte allerlei Ausflüchte, es sei nicht Schuld des Stiftes, dass der grösste Teil der Einwohner von Kadelburg abgefallen sei u. s. f.»

¹⁾ Da unter dieser Adresse nur ein Brief des Kardinals bekannt ist, so muss es derjenige gewesen sein, der datiert ist mit: «Mediolani VI Cal. Juny 1584.» Cf. Argovia 1866 S. 103. Merkwürdigerweise gibt von Ah in seiner Biographie des hl. Karl, II. Ausg. 1888. S. 196, den 25. Mai statt den 27. als Datum an.

Roll charakterisiert den Propst im Verlaufe des Briefes als: «veggio et negligente in tali affari.»

Am 10. August berichtet Roll wieder nach Mailand: «Ich wollte abwarten, bis mich der Propst und die Kanoniker von Zurzach zu ihrer Kapitelsversammlung berufen würden behufs Resolution über Kadelburg. Da sie dies aber nicht thaten, so entschloss ich mich heute, sonst hinzugehen, und fand, dass der Propst mit einigen Kanonikern über die Sache gesprochen. Diese aber wollen zuwarten bis zur Tagsatzung in Baden, die am ersten Sonntag nach St. Bartholomäus daselbst zusammentreten wird.»

Endlich am ersten September rafften sich die Zurzacher Stiftsherren zu einer Antwort auf. Johann Huber gibt in seiner Geschichte des Stiftes Zurzach S. 108 Anm. 3 nur an, dass das Konzept hiezu seiner Zeit dem Schultheiss Fleckenstein in Luzern mitgeteilt worden sei. Das Original aber, dessen Inhalt Huber unbekannt geblieben zu sein scheint, lautet also:

Reverendissimo et cum primis Sancto in Christo Patri ac dno domino Carolo S. R. E. Tit. S. Praxedis, Cardinali et Episcopo Mediolanensi, multa veneratione dignissimo.¹⁾

Humili et pia devotione salutem et Dei gratiam praecamur ex animo. Reverendissime et Sancte in Christo pater. Literas quas nobis S. T. misit, accepimus, sane pias et domus domini zelo divino ardore flagrantes, et ob id nobis exoptatas et valde gratas: Legimus autem, Sancte pater, non sine cordis dolore; quoniam intelleximus persuasam esse T. S. incolas Cadelburgij, nostrae Iurisdictionis, incuria et negligentia nostra a Catholica fide recessisse et prolapsasse in quandam haereseon deterrimam et nemine ipsos revocante, in ipsa persistere. Ob quod nos officij nostri admonet, rogat, praecatur et obtestatur, illos, ut opera, cura, sollicitudine et contentione revocaremus. Quam labem, quum nobis et nostro Collegio nolimus aspergi et nosipso agnoscamus inculpatos, dignum est, ut excusemus. Non enim sic nostro Juri subiecti sunt, ut in ipsis mandandi vel iubendi plenam potestatem habeamus. Juris quidem dictionem habemus apud ipsis, quantum ad forum attinet Judiciale, sed non nisi in minoribus causis. Quae graviora sunt et criminalia, ad ius publicum, sub potestatem Comitis cuiusdam, omnino (?) remittuntur, neque ille quicquam iuris in ipsis habet, nisi maliciosi adiudicentur. Caeterum sub tuitione et imperio magnificorum Dominorum nostrorum helvetiorum octo Cantorum, vivunt, in pace et bello. Et nos ante aliquot annos illis intendimus litem, opera et contentione nitentes reducere, sed non obtinuimus, illis seipso defendentibus libertate communis pacis de religione susceptae et constitutae. Et sententia lata est, posse Cadelburgenses in ea permanere. De ea re exstant Codicilli pro more Sigillo obfirmati.²⁾ Itaque enixe rogamus, ut T. S. nos in rei veritate excusatos habeat. Et diu felicissime in Christo vivat et praesit.

Zurzachi Cal. Septemb. Anno 1584.

S. T. ad obsequia et obedientiam, humilime et devote dediti

Praepositus et Canonici collegiatae Ecclesiae S. Verenae in Zurzach.

(Bibl. Ambrosiana, Milano F 175 P^{te} JNF. No. 114/218)

¹⁾ Adresse auf der Aussenseite.

²⁾ Erkantniss der acht alten Orte vom 28. Juli 1554. Argovia IV 1866. S. 98.

Karl Borromeo wird durch diese Antwort schwerlich befriedigt worden sein, denn wenn er Propst von Zurzach gewesen wäre, die Beziehungen der Kadelburger zum Stifte hätten ihm jedenfalls mehr als genug Mittel und Wege geboten, um bei jenen seine Pläne verwirklichen zu können. Am 4. September, zur Zeit der Tagsatzung, befindet sich Walter Roll ebenfalls in Baden und schreibt an diesem Tage an Borromeo: «Die Kanoniker von Zurzach haben den Propst und einen Kanoniker auf die Tagsatzung gesandt, die aber nur eine Nacht in Baden blieben und des andern Morgens schon wieder heimgingen. Ich kann also nichts Endgültiges berichten.»

Ed. Wyman.

65. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden.

4. Nachträge und Zusätze (Mischabel, Allalin, Ejen, Egginner, Lichbritter, Fee, Saas).

Die Untersuchungen über Walliser Ortsnamen, welche ich, vorerst im Interesse der Geschichte, in diesem Blatte (1894 S. 37—42 und 129—134) bekannt machte, haben besonders bei den Freunden der Alpenkunde vielfach Beachtung und Anerkennung gefunden, sie haben aber auch die rasche Kritik eines Hauptvertreters dieser Litteraturgattung erfahren, des bekannten Alpenkenners und verdienten Alpenbeschreibers W. A. B. Coolidge (s. S. 167—168 im Jahrg. 1895 dieses Blattes). Nachdem äussere Gründe bis jetzt eine Erwiderung auf seine sehr übereilten Einwürfe verzögerten, erkläre ich vorerst zur richtigen Schätzung meiner Arbeiten auf diesem Gebiete und im Interesse der Sache grundsätzlich, dass an den hier veröffentlichten und anderwärts noch zu veröffentlichtenden Studien das «nonum prematur in annum» im vollen Sinne stattgefunden hat, ferner dass die «populäre Reiselitteratur», über deren relativen Unwert nach der Seite der Geschichtsforschung (nicht nach der Seite der Landeskunde) ich mich gelegentlich geäussert habe, in grösserem Umfange von mir berücksichtigt und durchgearbeitet worden ist, als selbst das Litteraturverzeichnis von Coolidge's Swiss Travel und Swiss Guide Books nachweist, obschon ich aus Rücksicht auf den Ort mich auch diesmal der Litteraturnachweise möglichst enthalte. Weiter bemerke ich, dass ich für Fragen der Kartographie mich auf das Material der Ziegler'schen Kartensammlung in Basel stütze, m. W. einer der grössten der Schweiz, und endlich, dass ich allerdings «alpiniste pratiquant» bin und als solcher zwar nicht Murray, der uns Schweizern denn doch durch Tschudy aufgewogen wird, wohl aber der Herren Conway und Coolidge Climbers Guides zu benützen pflege, demnach die eben dort (The Lepontine Alps 1892 intr.) angeführte Hypothese von einer italienischen Kolonisierung des Saasthales kenne, aber in der Hauptsache für unrichtig halte.

a. Mischabel.

Mischabel = *mischschabla* (alte Sprache), *Mistschabeisen* = *missobla* (Sprache von Alagna), *tridente*. Diese Gleichung, sprachlich unanfechtbar, glaubte Hr. C. darum verworfen zu müssen, weil die Gestalt der heute so genannten Berggruppe mit der Deutung

nicht zusammentreffe. Er vergass sich zu vergewissern, ob der fragliche Name von jeher dieser Gruppe anhaftete; nachweislich haben nämlich manche Berge im Verlaufe der Zeit und unter Einwirkung der Kartographie ihre Namen verändert oder vertauscht.

Auch übersah er, dass bei Namen, die Bezug haben auf das Aussehen eines Berges, der Standort des Namengebers sehr in Betracht fällt und dafür das relative, nicht das absolute Bild massgebend ist. Aus C. M. Engelhardt (Naturschilderungen S. 274, 288. M. Rosa S. 23, 47, 58) kann man ersehen, dass der Name «Mischabel» ursprünglich *nicht der Gruppe*, sondern dem jetzt «Dom» genannten Gipfel anhaftete. Dieser Gipfel hat *drei Spitzen* (vgl. Alp. Journal XV, 103), die sich am auffallendsten von Saas-Fee aus präsentieren, dem vermutlichen Ursprungsort des seltsamen Namens, wo wenigstens seit dem XIV. Jahrhundert eine deutsche Bevölkerung wohnte. Engelhardt, der jene Berggipfel am eingehendsten schildert, und mit unserer Etymologie ganz unbekannt, demnach ein unparteiischer Zeuge ist, sagt bei jeder Gelegenheit, dass jener Berg sich durch eine Dreispitz-Gestalt auszeichne, so dass man sich für die Deutung «tridente» gar kein besseres Zeugnis wünschen kann (Naturgesch. S. 33, 47, 274, 288. M. Rosa S. 133, 172). Das alles wird nun noch durch zwei weitere Wahrnehmungen unterstützt. Man sagt in Saas und Umgebung, wie ich durch zuverlässigste Erkundigungen habe feststellen können, bei der eingeborenen Bevölkerung ausnahmslos «die Mischable» oder dann «die Mischabelhörner», jedenfalls nie «der Mischabel». Das spricht dafür, dass das Wort ursprünglich ein Femininum Singularis war und erst durch Übertragung auf die umstehenden Gipfel zu «Mischabelhörner» wurde oder «die Mischabel» fälschlich als Plural gefasst wurde. Ferner ist wichtig, dass die einzige Namensform, welche mit Sicherheit älter ist als die Überlieferung bei Engelhardt «Mistgabelhörner» lautet. Obwohl nämlich weder Geologen wie Saussure und Agassiz, noch geographische Statistiker wie Norrmann, Bridel und Meyer von Knonau, weder die zahlreiche Brieflitteratur noch die Reisehandbücher eines Weiss, Ebel, Murray, Bädeker u. s. w. vor dem Jahre 1840 bzw. 1844 den Bergnamen Mischabel erwähnen, ja nicht einmal die eigentlichen Monographen des Saasthales Brunner und Viridet, so erwähnt Hirzel-Escher in seinen 1829 erschienenen «Wanderungen in weniger bekannte Alpengegenden der Schweiz» (S. 29) bei der Schilderung der Bergaussicht vom Monte Moro-Pass aus die «an Höhe dem Monte Rosa selbst wenig nachstehenden Spitzen des Rothhorns und der Mistgabelhörner», augenscheinlich auf die Angabe seines Führers hin.

Im übrigen halte ich trotz dem Einspruch von C. vorerst daran fest, dass erst Engelhardt den Namen Mischabel in der alpinen Litteratur eingeführt hat und zwar auf Grund der i. J. 1836 vorgenommenen Vermessung durch Domherrn Berchthold (vgl. Engelh. Natursch. S. 10—12, 165). Der Hinweis auf das Vorkommen des Namens «Mischabel-Hörner» auf einem Blatt der Karte der Schweiz von J. E. Wörl (1 : 200 000. 20 Bl. Herder, Freiburg, o. J.) erweist sich gerade bei genauer Untersuchung als durchaus unsicher. Ohne mehr als das Notwendigste meiner umfangreichen Nachforschungen mitzuteilen, konstatiere ich darüber folgendes: Die Zeit des Erscheinens dieser Karte ist *nicht* 1834, wie Coolidge unter Verweisung auf Graf's Bibliographie der schw. Landeskunde IIa. p. 49 angiebt, denn dieses Hilfsmittel ist auch hier wie anderwärts unzuverlässig. Die weit zuverlässigere, zeitlich auch näherstehende «Bibliotheca Geo-

graphica» von W. Engelmann (Lpz. 1858 S. 931) nennt das Jahr 1843, worunter, da das Werk in 10 Lieferungen erschien, das Jahr der Vollendung jener Publikation zu verstehen sein wird. In der zeitgenössischen Reiselitteratur aber finde ich dieses Wörl'sche Kartenwerk nicht vor dem Jahre 1839 angeführt, nämlich in der «Erdkunde der schw. Eidgenossenschaft» (1839 II. S. 508) von Meyer von Knonau. Dass aber damals das in Betracht kommende Blatt (XVIII Biella) der Wörl'schen Karte noch nicht erschienen war oder den Namen «Mischabel-Hörner» noch nicht enthielt, entnehme ich dem bezeichnenden Umstand, dass der Verfasser zwar eine Topographie und Orographie der Visperthäler giebt, jedoch an Stelle der Mischabelgruppe ganz nach alter Tradition des XVI. und XVII. Jahrhunderts «den Fee» und das «Mittaghorn» aufführt, den Namen «Mischabel-Hörner» somit *nicht* kennt.

Vor allem aber muss man zur richtigen Beurteilung jenes Kartenwerkes wissen, dass es nichts anderes ist als eine *Separatausgabe* einiger Blätter des grösseren, früher erschienenen Lieferungswerkes von Wörl's «Atlas von Südwest-Deutschland und dem Alpenlande» (48 Bl. I. Ed. o. J. [zwischen 1833 und 1840] II. Ed. 1840 ff.), gleichwie dieses wiederum nur eine *Teilausgabe* des grossen 1831 begonnenen «Atlas von Europa» von J. H. Weiss und Wörl ist. Die Blätter der ersten Ausgabe wurden nach Bedürfnis überdruckt bzw. die Platten korrigiert, das Datum des ersten Erscheinens teils ausradiert, teils beibehalten. Das fragliche Blatt der Wörl'schen grossen Schweizerkarte, das meist undatiert ist, zuweilen noch das Datum des ersten Druckes 1835 (als Lieferung des Atlas von Europa) zeigt, giebt für die Gebirge der Visperthäler noch ganz das alte unrichtige Bild der Walser'schen Karte des Wallis v. J. 1768 und die Namen «Mt. Foe, Mittaghorn, Mellichhorn» etc., ähnlich wie Keller's zweite Reisekarte vom Jahr 1833 (gr. Ausg.); nur der quer über die Gebirgszeichnung gedruckte Name «Mischabel-Hörner» weist auf bessere kartographische Kenntnisse, aber, eben durch sein singuläres Auftreten, auch auf blosse Eintragung des Namens auf das alte Schema. (Die bibliogr. Nachweise bei Kayser, Bücher-Lexikon, Ausgabe 1834, 1842 und 1848).

b. Allalin.

Dass der heute Eginen oder Eiginen lautende Name des zum Griespass abzweigenden Seitenthal des Oberwallis mit mtl. aquilina zusammengestellt werden darf und als Adlerthal zu deuten ist, wurde durch die urkundliche Form Ayguelina und durch Hinweis auf die alte Ortsbenennung Arennest (vgl. auch P. Am-Herd, Denkw. v. Ulrichen 1879, S. 100) höchst wahrscheinlich, so gross auch auf den ersten Blick die sprachliche Verschiedenheit zwischen Eginen und aquilina ist. Hr. Coolidge lässt diese Ableitung gelten, wagt aber doch die sprachlich viel näher liegende Zusammenstellung von Allalin und aquilina «phantastisch» zu nennen. Leider ist hier eine urkundliche Mittelform z. Z. nicht aufzutreiben, dafür sind sprachliche Mittelformen vorhanden, sobald man voraussetzt, dass im Saasthal das ursprüngliche provinziale Romanische eine ähnliche Aussprache annahm, wie in den westlichen Südthälern des Wallis, d. h. eine Art wälsches Patois wurde. Diese Annahme aber wird hernach bewiesen werden. Nun ist in jenen Patois aquila zu aille geworden, wie nicht bloss aus der volkstümlichen und zugleich urkundlichen Form Allio, Allium, Allie des Ortsnamens Aigle, sondern auch aus

den altfranzösischen Formen aillier, alerion (s. Godefroy, Dict. de l'anc. langue française 1888; Diez, Etymol. Wörterbuch, III. Aufl. 1870) und den Ortsnamen Aillemons (s. Ducange) und Aillérens (b. Moudon) urk. Ayllerant und Agleran hervorgeht.

Wenn ich mich im weiteren zur Unterstützung der gegebenen Deutung von Allalin auf die Bezeichnung «Adlerpass» glaubte berufen zu dürfen, so ist die Unterschiebung, als halte ich diese Namensform für alt, durchaus unberechtigt, da ich wenige Worte vorher eine wirklich alte Namensform ähnlicher Art (Arennest) ausdrücklich hervorgehoben hatte. Aber wenn auch die Form der Bezeichnung «Adlerpass» neu war, so konnte doch diese selbst alt sein, und als Zeugnis dafür, dass gerade in jener Gegend der Adler besonders heimisch ist, und darum der Name Allalin == aquilina durchaus angemessen war, durfte ich sie sehr wohl verwenden. Wenn nun Hr. C. wirklich weiss, dass jene Passbenennung ihre Entstehung einer zufälligen Adlerfeder verdankt, so bin ich bereit, dieses Argument — das einzige — meinem Kritiker zu überlassen, nur darf sich derselbe dafür wieder nicht auf Wills als Gewährsmann berufen, denn dieser sagt ausdrücklich (Wanderings etc. 2 Ed. 1858, p. 181): «the pass — has acquired, *I do not know exactly how*, the more poetical title of the Adler or Eagle-pass.»

c. Ejen und Egginner,

einen Alp- und einen Bergnamen oberhalb Saas, glaubt Coolidge als undeutsch zu Gunsten einer italienischen Besiedelung verwerten zu dürfen. Niemand wird ihm hier beizupflichten wagen. Denn nicht bloss findet sich die Ortsbenennung «Eje» in beiden Visperthälern noch an andern Stellen (bei Eisten und bei Randa), sondern auch mehrmals an der Rhone und in der älteren Form «Oey» und «Oeye» (urk. oeya, im Wallis auch eyun) in den Gebirgskantonen der deutschen Schweiz überhaupt. Ja im Wallis wird das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung noch gebraucht; so schreibt z. B. Pfr. Am-Herd in seinen Denkwürdigkeiten von Ulrichen (S. 6), ganz Ulrichen sei früher Sumpf und «Eye» gewesen. In einer Urkunde vom Jahre 1364 (Pfarrarchiv zu Visp D. 7.), worin die Eje bei Eisten, nördlich von Saas erwähnt wird, wird darum wie in vielen andern Akten dieses Wort richtig mit «insula» wiedergegeben. Überhaupt besteht schon lange kein Zweifel mehr darüber, dass Eje ein gut alemannisches Wort und die oberschweizerische Form für das gewöhnliche Au und Aue ist.

Der Bergname «der Egginner» kann um des charakteristischen Artikels und um der Endung willen nur als deutsche Bildung angesehen werden, auch wenn eine sichere Deutung beim Fehlen älterer Formen und bei den verschiedenen Möglichkeiten der Ableitung nicht gegeben werden kann. Wäre der Zusammenhang zwischen dem Dialektwort «ueggis» == Schutt, Geröll, und dem Stamm «aggi, äggi», den das Schweiz. Idiotikon (I, 160) annimmt, gesichert, so dürfte der Egginner oder Aegginner neben das bekannte Eggishorn oder Aeggischhorn gestellt werden. Allein jener Zusammenhang scheint mir unwahrscheinlich, denn im Dialekt von Randa bei Zermatt findet sich jenes «ueggis» in der Form «üäggisch» oder «wäggisch» und in Binn heisst «wieggisch» eine Schlammlawine, Muhre. Damit dürften die Ortsnamen Wäggis, Wäggithal, Wiggis u. a. zusammenhängen. Eher würde die Form des Egginers auf das Grundwort «äcke» (Schw. Idiot. 164) im Sinne von Erhöhung führen, wenn nicht der Berg ganz einfach

seinen Namen von einer an seinem Fusse liegenden Lokalität Namens «Egginnen» oder «Eggenen», das anderwärts nachweisbar ist, bekommen hat, so wie z. B. der Bantiger bei Bern von Bantigen.

Überhaupt ist es bloss in ganz seltenen Fällen gestattet, den Namen eines Berges (nicht Gebirges oder Passes oder einer Alp) aus einer andern als der z. Z. landesüblichen Sprache abzuleiten, es lägen denn Sprachverschiebungen der jüngsten Zeit vor. Man ist von der Meinung, dass Bergnamen Zeugen einer frühen Vergangenheit seien, wie es die Namen der Flüsse, Pässe, Gebirgszüge ja vielfach sind, allgemein zurückgekommen. Ein unmittelbares Interesse hat der Ansiedler für die nicht kulturfähigen Berge nicht; sie dienen ihm höchstens als Orientierungspunkte. Wo wirklich altertümliche Namen vorliegen, da sind sie meistens von den am Abhang liegenden Alpen auf den Berg selbst übertragen worden. Das gilt z. B. für den oft besprochenen Bergnamen *Balfrin*, den nördlichen Nachbar der Mischabelgruppe; obschon nämlich heute m. W. eine Alp gleichen Namens nicht mehr vorhanden ist, so ist doch für das XVI. Jahrhundert eine Alp «Balferin» ob Eisten urkundlich nachweisbar (Urk. v. J. 1503 im Gemeinearchiv von Stalden C. I.); es ist demnach ebenso unerlaubt, den Namen in «Balensfirn» umzuändern, wie ihn als Zeugen für sarazenische Niederlassungen anzurufen, was beides geschehen ist.

d. Lichbritter.

Die Richtigkeit der auf S. 133 (hier) gegebenen Erklärung der Ortsbenennung «Leichenbretter», besser, «Lichbritter» = «glatte Felsplatten» wird durch zwei weitere Beispiele erhärtet. Das erste verdanke ich der Einsendung eines ungenannten Glarner Alpenklubisten, der im Anschluss an eine Besprechung meiner Deutung in der N. Zürcher Zeitung mittheilt, dass gewisse «glatte, ungemein schwierige Kalkplatten» am Wiggis bei Glarus die Bezeichnung «Lychenbitter» tragen. Das zweite findet sich am Absturz des Laucher- und Lägerhorns (Faulhorngruppe B. O.) gegen den Brienzersee hin, wo eine steile, glatte Felspartie auch auf der Siegfriedkarte den Namen «Lichbritter» zeigt; unweit davon trägt eine ähnliche Felsenbildung die Benennung das «weisse Brett», woraus wiederum eine Bestätigung der früher gegebenen Deutungen folgt. Hoffentlich hören nun damit jene Versuche, diesen Namen aus dem Italienischen zu erklären oder darin eine «Erinnerung an einen altschweizerischen Todtenbrauch» zu finden (beides in der genannten Zeitung) völlig auf.

e. Fee.

Der Wunsch nach einer Deutung des Wortes Fee, Name eines kleinen Dörfchens in wundervoller Lage am Fusse der Mischabelgruppe bei Saas, ist auf S. 168 (hier) nicht zum ersten Male ausgesprochen worden. Auch dieser Name, an und für sich merkwürdig klingend, hat seine kleine Rolle gespielt in der vielbesprochenen, im Saastal heute noch festgehaltenen Sarazenentheorie. Es liegt nahe, Fee zusammenzustellen mit den mancherlei Fey, Fay, le Fay, Fee im Unterwallis, in der Waadt und im Aostatal, besonders darum, weil Bridel in seinem «Statistischen Versuch über den Kanton Wallis» (Helvet. Almanach 1820, S. 162) für den Flecken Fey bei Nendaz (U.-Wallis) eine deutsche Form Foe (Fö) angibt, welche früher auch für das Fee bei Saas oft

gebraucht wird. Allein wenn alle jene Fey, Fay u. s. w. soweit gehen als *die Buche* im Wallis hinaufsteigt, d. h. bis Saxon und Ardon und darum unzweifelhaft von *fagus* und *fagetum* abzuleiten sind, so ist es eine grosse Unvorsichtigkeit, diese Ableitung auch für Saas-Fee geltend zu machen (Gatschet im Jahrb. d. S. A. C. VI., 513). Ebenso unvorsichtig freilich ist die Bemerkung des Herrn Coolidge (hier S. 168): «Fee, dont les formes qui se trouvent dans la collection Gremaud sont «Foe, Fö, Vemeniae vallis» ; on est tenté de penser à Finhaut (près de Salvan) dont le nom provient de «fenias», foin.» Denn thatsächlich bieten die Walliser Urkunden bei Gremaud keine Belege für unseren Ortsnamen Fee. Jenes «Vemeniae vallis» lautet in Wirklichkeit (D. V. 1156 in M. D. R. XXXI, 14): «in burgo Vemenie» und «Isolinus de Vallo de Vemenia» [!] und bezieht sich auf den Flecken Omegna am Orta-See, wie schon das daneben stehende Cruxinallo andeutet und wie Hr. C. ausserdem aus dem mir empfohlenen, von mir aber bereits längst (hier S. 39) citierten Bianchetti (II. p. 188) hätte entnehmen können.

Die älteste urkundliche Form, die mir z. Z. bekannt ist, stammt aus dem Jahre 1491 (Archiv von Saas) und lautet «Vee» mit deutscher Aussprache. Der Chronist J. Stumpff nennt in seiner Chronik (1548, II, 345b) einen «berg genannt auff Fö», den er mit dem «Magganaberg» identifiziert und somit irrtümlich den Übergang nach Macugnaga mit dem Dorfe Fee in Verbindung bringt. Dieser Fehler pflanzt sich nun in der Litteratur fort durch Simler (Vallesiae descriptio 1574, I, 17b : in monte Martis quem Foe Seduni et Magganam montem Itali vocant) bis auf Schiner (Description du département du Simplon, 1812 p. 263). Selbst die verhältnismässig genaue Kantonskarte des Wallis von G. Walser zeigt 1768 den Namen «Mons Maggiana Au Foe» und 1775 «Maggana Mons ou Foe» in der Gegend von Saas-Fee, als ob damals die Mischabelgruppe «Mons Maggiana» geheissen hätte.

Gewiss nicht zufällig ist die Namensform «Uff Föberg» (Karte von 1578), «auff Fö» (Stumpff 1548 cf. Gruner 1760), «auf Fee» (bei Ruppen, Chronik des Thales Saas 1851, S. 39); sie bezeugt, dass der Name Fee als undeutsches Fremdwort behandelt wurde. Wirklich lässt sich das Wort aus dem Deutschen in keiner Weise erklären. Aber wenn man nun beobachtet, dass Parallelen existieren auf romanischem Sprachgebiet, nämlich ein *Colle di Fea* (2595 m. Übergang in den Grajischen Alpen von Forno im Sturathal nach Ceresole Reale im Locana-Orcothal) und ein *Monte Fea Nera* (im Hintergrund des Val Chiusone oder Val de Clusonet, Cottische Alpen), dass gerade auf jenem Sprachgebiet, dem auch die Patois der welschen Südschweiz angehören, das Wort *fëa* oder *fëja* = weibliches Schaf, ital. *pecora* bedeutet (Vocabolario alpino p. XXXV in Martelli e Vaccarone, Guida delle alpi occidentali I. 1889), dass in derselben Bedeutung im Unterwallis «faya» (franz. Aussprache) l. c. und im Eifischthal «feya» (Vgl. A. K. Fischer, die Hunnen im Eifischthal 1896 S. 163 f.) noch vorkommt (vgl. Godefroy und urkundlich für die wälsche Schweiz bezeugt ist (M. D. R. VII p. 230 : «ovem femellam seu feyaz» i. J. 1368; «faye ou mouston» i. J. 1408 bei Godefroy s. v. *faye*), so wird man kaum mehr zweifeln dürfen, dass das heutige Fee ursprünglich ein «Mont Fëa», verdeutscht «Föberg» war und «Schafberg» bedeutete. Dass dies der Lokalität durchaus entspricht, mag diesmal der Engländer Wills bezeugen: «the green hill — affords excellent pasturage for the sheep» (a. a. O. p. 123).

f. Saas.

Saas war, soweit die Urkunden zurückreichen, d. h. seit Mitte des XIII. Jahrhunderts, nicht Name einer einzelnen Ortschaft, sondern Bezeichnung des hinteren Teiles des östlichen Visperthales. Seit 1298 (D. V. 1117) existiert ein selbständiges Vikariat dieses Namens; früher gehörten seine Bewohner einfach in die grosse Pfarrei Visp. Im Jahre 1491 erscheint der Name Saas als Bezeichnung der aus den vier Vierteln Balen, Grund, Fee und Almagel gebildeten Gemeinde. Die Namensform in den meisten Urkunden ist *Sausa*, und die Nebenformen *Solxa* (i. J. 1256 bei Bianchetti II. Nr. 54) und *Soxa* (D. V. 1021 i. J. 1291; zur Schreibweise s. hier S. 39) beweisen, dass die Aussprache, wie in den meisten älteren Walliser Urkunden, die französische war, demnach *Sôsa* bzw. *Sôlsa* gelautet hat. In der That bezeugt noch Saussure (*Voyages dans les Alpes* VIII p. 69, 1796): «un village du Vallais, nommé Val-Sosa en italien et Sass en allemand.» Die deutsche Namensform Saas ist schon von Simler, Stumpff und Seb. Münster bezeugt, doch darf man nicht vergessen, wie sehr dort jetzt noch, und noch auffallender in der älteren Sprache, die in Alagna erhalten ist, das à in ô hinüberklingt. Jedenfalls darf man das urkundliche Sausa in keinem Fall mit dem italienischen Ortsnamen *Sâusa* (bei Rimasco südöstlich vom M. Rosa) zusammenstellen und daraus weitere Schlüsse ziehen, sondern wieder liegen die wirklichen Parallelen auf dem Gebiet der südfranzösischen Patois der Alpengegend, z. B. *la Saussa* (westlich von St. Jean de Maurienne), *Sauze de Césane* (urk. *Salix Cesanae*, östlich v. M. Genèvre, Maurienne), *la Salza* (östlich von vorigem). *la Sassa* (nördlich vom Mont Iséran, Tarentaise) u. s. w. Wichtiger noch ist, dass im Patois Valdôtain — und bekanntlich sprach man im ganzen Aostatal ursprünglich französische Dialekte — für «saule», «Weide» noch jetzt «saudzo» und «sadzo» gesprochen wird (vgl. Gorret et Bich, *Guide de la Vallée d'Aoste* 1877, p. XV) und dass das schon erwähnte *Vocabolario alpino* angiebt: «saulze [französische Aussprache] = luogo piantato a salci. Die entsprechenden altfranzösischen und mittellateinischen Formen: *saucia*, *saucea*, *saucheia*, *sauchois* *sauleia*, *sauzetum* = *salicetum* findet man bei Ducange.

Man darf bei diesem Anlasse erinnern, dass nicht bloss sprachliche, sondern auch geschichtliche Zusammenhänge zwischen jenen Gegenden und dem Wallis bestanden haben. Das Wallis bildete als Teil der «Alpes Poenninae» mit den «Alpes Graiae» seit Augustus eine gemeinsame Provinz mit der Hauptstadt Darentasia (Moutiers), welche das Aostatal ab St. Martin, Wallis, Chablais, Faucigny und Haute Savoie umfasste. Kirchlich gehörte es bis zum Jahre 1513 mit den meisten der genannten Provinzen in den Metropolitanbezirk Tarentaise. Noch im Jahre 1218 besass der Bischof von Sitten beträchtliche Besitzungen im Aostatal (D. V. 275).

Durch vorliegende Untersuchungen sind die früheren Behauptungen (vgl. hier S. 37) einer älteren wälschen Bevölkerung auch in den Visperthältern, die zusammenhängt mit den Romanen im Mittel- und Unterwallis und dem grossen romanischen Völkerkomplex des westlichen Alpengebietes, aufs neue bestätigt, dagegen die Annahme sarazenischer oder auch italienischer Besiedelung ausgeschlossen.

Schliesslich bemerke ich, dass ich für manche urkundlichen Belege den HH. Hochw. Pfr. Schmid in Mörel und Pfr. Ruppen in Saas, für die Benützung seltener oder ausländischer Litteratur den HH. Dr. A. Geigy in Basel und Dr. K. Ritter in Trogen zu Dank verpflichtet bin.

L. E. Iselin.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Beachtung.

In seinem «Verzeichnis der Alumnen und Convictoren des Collegium Helveticum in Mailand im Schuljahre 1786/87» (*Anzeiger* 1895, No. 4, p. 255 ff.) bemerkt Ed. Wymann anlässlich der Namensnennung: «Michael Henni Rhætus», es sei unter diesem Alumnus offenbar ein Hemmi von Churwalden zu verstehen (*a. a. O.*, p. 256 und No 3). Die Richtigkeit dieser Annahme steht jedoch nicht ausser Zweifel; denn neben demjenigen der Hemmi von Churwalden gibt es auch einen bündnerischen Geschlechtsnamen *Henni*¹⁾, welcher im Safienthal und auf Obersaxen (oberhalb Ilanz, auf dem rechten Ufer des Vorderrheins) verbreitet ist. Die Safier Henni gehören der protestantischen, die in Obersaxen der katholischen Konfession an²⁾; somit dürfte der obgenannte Zögling des Collegium Helveticum wohl eher ein Henni von Obersaxen gewesen sein.

Weinfelden, 15. Dezember 1895.

Dr. Ernst Haffter.

«Nunc commendamus Deo animas nostras, quia corpora nostra sunt hostium.»

Auf S. 328 ist durch Dr. A. Bernoulli über die Aufschrift des Denkmals von St. Jakob in Basel, auf Dr. Th. von Liebenau's Kritik der «Chroniques des Chanoines de Neuchâtel» hin, geschlossen worden, es müsse «ein schmerzliches Opfer» vollbracht werden, «indem wir jenes schöne Wort aus der Geschichte in das Reich der Dichtung verweisen».

Doch ist vor wenigen Tagen aus Basel, durch einen in historicis wohl bewanderten Juristen, unser Gesellschaftsmitglied Regierungsrath Dr. Speiser, der Einsender darauf hingewiesen worden, dass das Wort gar wohl historisch bezeugt ist, nur nicht für 1444, sondern, was Herrn von Liebenau entgangen ist, für eine etwas ältere Zeit.

In der Schlacht bei Evesham, 4. August 1265, sagte Graf Simon von Montfort, als er vor dem Zusammentreffen von einem Hügel die Aufstellung des Feindes sah, die Worte: «Bei dem Arme St. Jacob's, dies haben sie nicht von sich selbst, sondern von mir gelernt. Nun befehlet Gott eure Seelen, denn unsere Leiber gehören ihnen».³⁾

Jedenfalls spricht dieser Umstand neuerdings für die Belesenheit des Autors, der im letzten Jahrhundert das Werk der Erdichtung des Buches leistete.

Basel aber darf sich nicht schämen, dieses Wort aus dem Jahre 1265, wo es zu 1444 wieder so gut passte, auf das Monument gesetzt zu haben.

M. v. K.

¹⁾ Über die Entstehung und Bedeutung der Geschlechtsnamen Hemmi und Henni vgl. Muoth, Über bündnerische Geschlechtsnamen und ihre Verwertung für die Bündnergeschichte. I. Teil. Vornamen und Taufnamen als Geschlechtsnamen (Beilage zum Progr. der Bündner Kantonschule pro 1891/1892), p. 43.

²⁾ Die Notiz vom Vorkommen der Henni in Obersaxen verdanke ich meinem Freund Stadtarchivar *Fritz v. Jecklin* in Chur.

³⁾ R. Pauli: Geschichte von England, Bd. III. p. 793, wozu in n. 1 das Citat aus Wilhelm Rishanger's Chronik.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1895.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Hg. v. d. Antiq. Ges. Zürich. 28. Jhrg. Red: J. R. Rahn, C. Brun, J. Zemp. Mit Illustr. u. Taf. Zürich, Verlag d. Antiq. Ges. Fr. 3. 25.

Inhalt: B. Reber, Vorhist. Anzeichen im Turtmannthal u. Nachtr. a. d. Wallis; Verschwundene Schalensteine auf d. Alvier. — Th. van Muyden, Le portail occidental de la cathédrale de Lausanne. — A. Naef, Bourg et Castrum de Saillon. — G. Tobler, Notizen z. Kunst- u. Baugesch. a. d. bern. Staatsarchiv. — G. Tobler u. E. Welti, Kulturgesch. Mitteilg. — J. Heierli, D. neuesten Ausgrabungen in Baden. — J. Stizenberger, Beschreibung d. Fundstelle d. von d. Nordostbahn 1892 in Etzgen ausgegrabenen röm. Schrifttafel. — J. R. Rahn, Schalltopf aus d. ehemaligen Kapelle d. hl. drei Könige in Baden. — H. Lehmann, Die Zofinger Tischmacher u. ihre Handwerksordnung. — K. Stehlin, Schalltöpfe in Kirchen. — F. A. Zetter, D. Wappen auf Hans Holbeins Madonna v. Solothurn. — J. Stammier, Die päpstliche Fahne d. Landschaft Saanen. — E. A. Stückelberg, Ü. d. Verbreitung d. Palmesel. — B. Reber, Weiteres aus dem Bagnes-Thal. — Th. Burekhardt, Älteste röm. Niederlassung in Basel. — F. Reichlen, Dernières découvertes archéol. dans le canton de Fribourg. — E. A. Stückelberg, Restauration d. Beinhausgemälde zu Ober-Ägeri. — Ch. Schmidt, Restauration d. Gewölbemalereien in d. Kirche zu Lutry. — J. Zemp, Zum „alten Stadtbild“ v. Basel. — W. Merz, Kulturgeschichtliche Mitteilg. — C. Brun, Kleinere Nachrichten, Literatur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allgem. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. 26. Jhrg. Red: G. Tobler. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Eröffnungswort. — R. Hoppeler, Zur Gesch. d. Familie Silenen. — A. Dettling, Jahrzeitstiftung f. d. im alten Zürcherkrieg gefallenen Schwyzern aus d. Jahrzeitbuch v. Schwyz. — H. Escher, Zwinglis Gutachten v. Sommer 1527. — Th. v. Liebenau, Unparteyische Relation v. Kriegen des Jahres 1656. — W. A. Coolidge, Quelques noms de lieux dans les vallées du Visp. — E. Egli, Aus e. Briefe G. v. Wyss ü. Petershausen, Oberwinterthur, Mörsberg, Kiburg. — V. v. Berchem, Le rôle du comte Aimon de Savoie dans la guerre de Laupen. — R. Thommen, Zolleinkünfte u. -Ausgaben d. Städte Mellingen, Baden und Waldshut 1397—99. — G. Tobler, Aus der Freiburger Chronik d. Nico du Chastel; Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik; Eine neue Chronik des Raronkrieges?; Ein Lied von der Wunderthat des hl. Jakob. — W. Öchsli, Zum Druck v. Tschudis Rhätia. — G. Wartmann, Zu Schultes Abhandlung ü. G. Tschudi; Der General Loison in St. Gallen. — R. Durrer, Der Henker Hans Waldmanns. — M. Estermann, Gebratene Eicheln. — R. Hoppeler, Z. Gesch. d. Edeln v. Aigle. — A. Bernoulli, Das älteste Bündnis d. Waldstätte u. d. Befreiungssagen. — R. Thommen, Z. Gesch. d. Basler Konzils. — A. Büchi, Zu Albr. v. Bonstetten. — F. Jecklin, Beitr. z. Churer Reformationsgesch. — Th. v. Liebenau, Die Treffen zu Bremgarten u. Villmergen. — J. Strickler, Zwei Zeitungsartikel ü. d. Vereinigung Genfs mit Frankreich 1800. — W. Merz, Zu Rudolf v. Liebegg. — J. Gremaud, La date du mort de Guillaume IV., évêque de Sion. — W. F. v. Mülinen, Neue Justinger Hs. — P. C. v. Planta u. R. Maag, Zu Schultes Abh. ü. „Tschudi, Glarus u. Säckingen“. — H. Zeller, Letztes Wort ü. den ersten Graf von Rapperswil. — E. Wymann, Verzeichnis d. Alumnen d. Coll. helv. in Mailand 1786 7. — E. Dunant, Talleyrand et l'intervention française en Suisse 1797/8. — R. Hoppeler, Schreiben v. F. V. Schmid; Urk. z. Gesch. der Freiherren v. Raron. — W. A. B. Coolidge, Quelques traversées peu connues du Lukmanier. — R. Maag, Z. Kiburger Urbar; Eine verdächtige Kiburger Urk. v. 1241. — Th. v. Liebenau, Rechtsgutachten ü. d. Krieg zwischen Wallis u. Mailand 1486. — J. Jecklin, Aus der Raubritterzeit. — W. F. v. Mülinen, Totenschau schweiz. Historiker 1894. — G. Tobler, Literatur 1894.

Archiv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 3. S. XLV—LVIII, 245—503. Bern, Stämpfli.

Inhalt: A. Mühlmann, Studien z. Gesch. der Landschaft Hasli. — E. Welti jun., Die 4 ältesten bernischen Stadtrechnungen.

Argovia. Jahresschr. d. hist. Ges. des Kts. Aargau. Bd. 26. XVI, 129 S. Aarau, Sauerländer Fr. 3.

Inhalt: A. Nüscher, Die Aargauischen Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf, Mellingen, Aarau u. Willisau, Bistum Basel. 1 Teil.

Basler-Stadtbilder, die, bis auf M. Merian d. ä. 1615. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. Basel. Mappe in Fol. Fr. 10.

Beiträge z. Gesch. Nidwaldens, Hg. v. dasigen geschichtsforsch. Verein. Heft 7, 97 S. Stans, v. Matt. Fr. 1. 20. 1890.

Inhalt: H. v. Matt, Landfahrendes Volk in Nidwalden. — F. J. Zoller, Der Eidgenossen Schlachtjahrzeit, aufgerichtet von der Landesgemeinde an der Aa (1560). — A. Odermatt, Die Pfarrkirche in Stans. — Chronik f. 1888.

—: Heft 8, 91 S. Ebd. Jhrg. 1891 (Erschien erst 1895). Fr. 1. 20.

Inhalt: C. Deschwanden, Versuch einer Gesch. d. Sanitätswesens in Nidwalden. — J. Wyrsch, Das Fahrrecht zu Buochs. (R: SchwLitMonRundsch. 1, No. 1.).

Beiträge, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. 34. Heft. 155 S. Frauenfeld, Gromman. Fr. 2. 50.

Inhalt: Truppendurchmärsche durch Frauenfeld während d. Kriegsjahre 1799—1803. — Pfr. Amstein, Auszug a. d. „Journal“ d. J. K. Freienmut, (Forts.). — J. Meyer, Ordnung vischens halb im Bodensee 1544. — J. Büchi, Bericht üb. d. Jahresvers. d. all. geschforsch. Ges. d. Schweiz in Frauenfeld. — H. Stähelin, Thurg. Chronik 1893 — J. Büchi, Thurg. Lit. 1893.

Bernoulli, A. Basler Chroniken. Hg. v. d. hist. u. antiqu. Ges. Basel. Bd. 5. 606 S. Leipzig, Hirzel. Fr. 21. 35. (R: ASchwZg. No. 187, 190, 193; KathSchwBll. 11, 368).

Bibliographie für schweiz. Landeskunde. Mitteil. VII der Centralkommission. 42 S. Bern, Wyss.

- : *Oberforstinspektorat*, Schutzbauten. 136 S. Ebd. 2 Fr.
- : *Oberpostdirektion* u. E. *Abrezol*, Post- u. Telegraphenwesen. 113 S. Ebd. 2 Fr.
- : *Th. Studer*, Fauna helvetica: Vögel. 43 S. Ebd. 1 Fr.
- : *J. Grellet* u. M. *Triplet*, Heraldik u. Genealogie. 60 S. Ebd. Fr. 1. 50.
- : F. u. E. *Anderegg*, Landwirtschaft. S. 857—971 (Schluss). Ebd. Fr. 2.
- : O. *Lauterburg*, E. W. *Milliet*, A. *Rochat*, Alkohol u. Alkoholismus. 172 S. Fr. 2.
- : L. R. *Schmidlin*, D. kathol.-theol. u. kirchl. Literatur des Bistums Basel v. 1750—1893. S. 247—439. Ebd. Fr. 3.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. Lausanne. In Bd. 65: N. Droz, La Suisse jugée par un Americain: Me Crackan. — Bd. 66: N. Droz, Etatisme et libéralisme, considérations sur la politique actuelle en Suisse.

Blätter a. d. Walliser-Gesch. Hg. v. gesch-forsch. Ver. v. Oberwallis. Jhg 5. S. 399—478 (Schluss v. Bd. 1). Sitten, Druckerei Gessler.

Inhalt: F. Schmid, Zur Bundeserneuerung des Wallis mit d. 7 kath. Orten 1578. — R. Hoppeler, Ü. d. Ausgang Bischof Landrichs v. Sitten. — Ders., Die dt.-romanische Sprachgrenze im 13/4. Jh. — Ders., Eine mittelalt. Wahlart. — F. Schmid, Verding d. gebuws St. Jodren Kilchen in der Statt Sitten 1514. — Ders., Verzeichnis v. Priestern aus d. dt. Wallis (Forts. Brunner-Eggs.).

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno 17. Red: E. Motta. Bellinzona, Colombi. Fr. 5.

Inhalt: I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. — Di Giovanni Molo e della sua famiglia. — Guelfi e Ghibellini nel Luganese nel 1492. — Per i nomi locali di Bellinzona e Val Maggia. — Ancora personaggi celebri attraverso il Gottardo. — Alcuni documenti relativi ad Emanuele Haller, in relazione al suo palazzo di Mendrisio. — L'Architetto del palazzo della Simonetta, fuori di Milano. — Il maestro della zecca e la guarnigione del Medeghino a Musso. — Un documento per l'Ossola e per i Sax di Mesocco. — Un quadro di Callisto Piazza per Lugano. — Quattro lettere inedite di S. Carlo Borromeo. — C. Salvioni, Glossario del dialetto d' Arbedo per V. Pellandini con illustrazioni e note. — Un' ambasciata milanese all' imperatore Venceslao nel 1405. — — Per la storia di Val Intelvi e di Cima. — Estratto da un discorso pronunciato alla

chiusura della Scuola Tecnica di Bellinzona. — Per la genealogia degli Antognini. — Un' ode in lode del capitano di Lugano Zeltner. — Un Almanacco milanese del 1644 dedicato ad un luganese. — Cronaca. — Bollettino bibliografico.

Bulletin de l'institut national genevois. T. 33. 625 p. Genève, Georg. Fr. 6.

Darin: E. Ritter, Lettres de Roumanille. — id., Lettres de Sainte-Beuve au prof. Gaullieur. — E. Gollay, Réminiscences hist. genevoises. (Le régime de la Terreur. — La Restauration. — Octobre 1838. — Le 13 févr. 1843. — Le 7 oct. 1846. — Le Sonderbund.). — B. Reber, Tombeaux anciens à Lancy. — P. Duproix, Kant et Fichte et le problème de l'éducation (Betrifft auch Rousseau u. Pestalozzi). — L. Wuarin, Réforme scolaire. — H. Brocher de la Fléchère, Philosophie de l'histoire du droit à Genève.

Centralblatt d. Zofingervereins. 35. Jhrg. Genf.

Darin: P. Vaucher, Jeunes années. — E. Keller, Z. Gesch. d. Zofingia Zürich. — F. W. Kocher, Heinr. v. Kleist in Thun. — E. Vischer, Entwicklung d. reform. Kirche Basel.

Etrennes, Nouvelles, fribourgeoises. 1895, fondées par L. Grangier. 29^{me} année. 164 p. Fribourg, Fragnière.

Darin: J. Gremaud, Extraits des annotations des événements arrivés dans ce pays par François-Ignace Castella. — M. Musy, Un nouvel objet de l'époque lacustre. — A. Favre, L'astrologie et les calendriers à Fribourg au XVI^e siècle. — M. Diesbach, Les tumuli de Cordast. — A. Bourqui, A propos d'état civil. Le livret de famille et le memorial des souvenirs. — E. Fragnière, Croyances populaires et superstitieuses. — Fr. Reichlen, Pont-en-Ogoz. — idem., Découverte d'un ancien cimetière à Vuisternen-en-Ogoz.

Geschichtsblätter, Freiburger. Hg. v. deutschen gesch.-forsch. Ver. d. Kts. Freiburg. Jhg 2. 159 S. Freiburg, Universitätsbuchh. Fr. 3. 50.

Inhalt: F. Heinemann, Gesch. d. Schul- u. Bildungslebens im alten Freiburg bis z. 17. Jh. — K. Holder, Bibliographie 1894.

Geschichtsfreund. Mitt. d. hist. Ver. d. V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 50. XIX, 374 S. Stans, von Matt. Fr. 7. 50.

Inhalt: R. v. Reding-Biberegg, Der Zug Suworoff's durch d. Schweiz 1799. Mit Karten u. Mappe. (Sep. bei Schulthess in Zürich.)

Helvetia. Monatsschrift der Studentenverbindung Helvetia. Bd. 14. Bern.

Darin: H. Türler, Zwei Meinungen a. d. alten Bern ü. d. Nutzen d. Industrie. — Ders., Abriss e. bernischen Adelsgeschichte. — Ch. Soldan, La révolution vaudoise du 14 février 1845. — H. Türler, Beitr. z. Wirtschafts-G. d. 15. Jhs. — K. Geiser, J. Gotthelf u. die pol. u. soc. Bewegungen im Kt. Bern von der Helvetik bis in die 30er Jahre.

Jahrbuch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel und A. Gessler. 288 S. Mit Radierungen v. C. Th. Meyer. Basel, Detloff. Fr. 5.

Inhalt: A. v. Salis, Dr. Karl Wieland. — E. Thurneysen, Die Basler Separatisten im ersten Vierteil d. 18. Jhs. — C. Chr. Bernoulli, Ü. unsere alten Klosterbibliotheken. — R. Thommen, Ein franz. Mönch in Basel; Basel u. d. Basler Konzil. — J. Bernoulli, Die Kirchgemeinden Basels vor d. Reformation. — R. Wackernagel, Selbstbiogr. d. jüngern Math. Merian. — Gedichte. — Fr. Baur, Basler Chronik. (R: ZGORh 49, 159.)

Jahrbuch d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 30. XIII, 117 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.

Inhalt: G. v. Wyss, Zu d. Forschungen v. Schulte ü. Äg. Tschudi. — E. Haffter, D. röm. Handelsweg v. Zürich nach Chur. — G. Heer, Die Antworten d. glarnerischen Religionsdiener an Minister Stapfer 1799. — Ders., Das glarnerische Postwesen im 18. u. 19. Jh. — F. Schindler, 2ter Nachtr. z. Verzeichnis d. Münzsammlung. (R: NZZg. No. 102.)

Jahrbuch, landwirtschaftl. d. Schweiz. Bd. 9, Zürich.

Darin: K. Geiser, Studien ü. d. bernische Landwirtschaft im 18. Jh. — C. Schröter, Das St. Antönierthal im Prättigau, in seinen wirtschaftlichen u. pflanzengeogr. Verhältnissen dargestellt. (R: NZZg. No. 121; Bund No. 139.)

Jahrbuch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 20. XXXIII+88+233+8 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.

Inhalt: H. Bresslau, Das älteste Bündnis der Schweizer Urkantone. — Fr. Fäh, D. Glaubensbewegung in der Landvogtei Sargans. II. — Th. v. Liebenau, D. Luzernische Bauernkrieg 1653. III. — Register zu Band 11—20 des Jahrbuchs. (R: ASchwZg. No 133.)

Jahrbuch, politisches, der schweizer. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 9. Jhg. 1894/95.

747 S. Bern, Wyss. Fr. 10.

Inhalt: C. Hilty, Über die Gemütsruhe in der Politik. — D. Militärorganisation d. Eidgenossenschaft (nebst Anhang: Bicocea u. Cérisolles). — Ü. „Roscher, System d. Armenpflege u. Armenpolitik“. — Die Genfer Zonen. — Jahresbericht 1894/95. — Dokumentarische Beilagen.

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. gemeinnütz. Ges. Red: K. Ritter. 3. Folge. Heft 7. 222 S. Trogen, Kübler.

Inhalt: W. Tödtli, Betrachtungen ü. d. Forstwesen in Appenzell A.-Rh. — G. Meyer, Die alte Bauernrechnung. — Z. appenz. Schulgeschichte: J. K. Zuberbühler. — O. Geiger, Die Einkünfte der Abtei St. Gallen in Appenzell u. ihre Ablösung. — K. Ritter, Vier Briefe des Geschichtschreibers G. Walser ü. d. Landhandel 1732. — A. Tobler, Chronikaliische Beitr. z. d. Appenzellerkriegen. — H. Eugster u. K. Ritter, Appenz. Chronik 1893/4. — Nekrolog. — Appenz. Literatur.

Jahresbericht 1894 d. schw. Landesmuseums Zürich, v. H. Angst. (Darin S. 50—3: Beschr. u. Abb. d. Pfyfferbechers.) Fr. 1.

Jahresbericht 1894 d. Vér. f. d. hist. Mus. Basel. 4°, 57 S. Mit Abbild. Basel, Reich. Fr. 2. 50.

Darin S. 31—52: A. Bureckhardt, Das grosse Spiesshofzimmer im hist. Museum Basel.

Jahresbericht XIII d. geogr. Ges. Bern. Heft 2.

Darin S. 107—54: E. Kurz, A. d. Tagebuche des Malers Fr. Kurz ü. s. Aufenthalt bei den Missouri-Indianern 1848 —52.

Jahresbericht XXIV d. hist.-antiq. Ges. Graubünden. 1894. 63 S. Chur, Hitz. Fr. 2.

Inhalt: G. Hosang, Die Kämpfe um den Anschluss v. Graubünden an die Schweiz 1797—1800. — R. Ganzoni, Ze Wunn u. Weid.

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Seite 145—72. (Beil. z. AnzSchwG.)

Inhalt: C. Leder, Archive Wesen, Lichtensteig, Wurmsbach. — J. Wackernagel, Archiv d. Universität Basel. — A. Vockinger, Staatsarchiv Nidwalden. — E. Haffter, Archiv Sargans.

Kalender, hist. f. d. Kanton Aargau 1895. Hg. v. d. mittelschweiz. geogr.-kom. Ges. Aarau.

Mit 52 topogr.-histor. Ansichten u. einer Aargauer-Chronik. Fr. 2. 50. (R: NZZg. No. 9.)

Mitteilungen, Kleine. Hg. v. d. mittelschweiz. geogr.-kom. Ges. Aarau.

Jahrg. 1 (1892—3): Eine Rigifahrt 1795. — W. Merz, Fenster- u. Wappenschenkungen in Aarau; Johannes Brandenberg malt das Rathaus in Aarau. — H. Lehmann, Verzeichnis der Glasgemälde des Kts. Aargau. — Reisebrief e. Thüringers aus der Schweiz. — J. Keller, Ein Lobspruch auf d. Stadt Aarau.

Jahrg. 2 (1895): Zur. Gesch. der Jahrmarkte 1619. — H. Lehmann, Verzeichnis der Glasgemälde d. Kts. Aargau. — Ders., Kulturgeschichtliches aus d. Zofinger Stadtarchiv.

Mitteilungen z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. St. Gallen. Bd. 26. (N. F. Bd. 6.) 1te Hälfte. X, 272 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 8.

Inhalt: J. Häne, D. Klosterbruch in Rorschach u. d. St. Galler-Krieg 1489—1490. (R: SonntagsblBund No. 37.)

Mitteilungen d. hist. Ver. d. Kts. Schwyz. 8. Heft. VIII, 128 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 3.

Inhalt: E. Kälin, Theophrastus Paracelsus. — A. Dettling, D. grossen Waldniederlegungen in Iberg u. d. Holzlieferungen an d. Stand Zürich. — K. Styger, Z. Gesch. d. Kunstgewerbe im Kt. Schwyz im 17. Jahrh. — J. B. Kälin, Aus d. Rechenbuche d. Handelsmannes Joachim Weidmann. — R. Hoppeler, D. ökon. Lage d. beiden Frauenklöster St. Peter auf d. Bach zu Schwyz u. St. Josef im Muotathale zu Ende d. 18. Jh. — Kampf gegen die neuen Moden vor 200 Jahren. — Schulordnung von Tuggen 1760.

Mitteilungen d. antiqu. Ges. Zürich. Bd. 23, Heft 7. 4°, 51 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4. 50.

Inhalt: H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II (Schluss.)

Bd. 24, Heft 1. 4°, 64 S. Ebd. Fr. 4.

Inhalt: E. Egli, d. christl. Inschriften der Schweiz v. 4—9 Jh. (R: Schw. LitMonRundsch. 1, No. 1.).

Monatsblatt d. evang.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1895.

Darin: Calvin's Reise nach Italien 1536. — (R. Merz), Jakob Hemmann, Prädikant in Ammerswyl 1639—76. — R. Spiegelberg, D. letzte reform. Schule d. Bezirks Zurzach — Die gottesdienstl. Formen d. reform. Kirche. — Aus d. Zeit unsrer gnädigen Herren u. Obern.

Monatsrosen d. schweiz. Studenten-Ver. Bd. 39.

Darin: J. Hauser, Altkatholizismus u. Kulturkampf in d. Schweiz. — A. Büchi, Johannes Rellach, der Verfasser der gedruckten vorlutherischen Bibelübersetzung, ein Schweizer? **Musée** neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéol. Organe de la soc. d'hist. du cant. de Neuchâtel. 32^{me} année. Avec illustr. Neuchâtel, Wolfarth. Fr. 8.

Inhalt: Ph. Godet, Une lettre de Blaesi Hory. — L. Favre, Une défilée. — J. Grellet, Deux projets du gouverneur de Lentulus. — Ph. Godet, Charles Berthoud, 1813—1894. — Le vieux Moulin de Môtiers. — M. Diacon, L'enterrement de la royauté à Morteau en 1792. — T. E. Bonhôte, Notice historique sur les cartes du canton de Neuchâtel (suite). — Fr. Chabloz, La Commune d'Auvernier durant l'époque moderne (suite). — A. Godet, Serment de Confédération fait à Morteau en 1790. — Ch. Herzog, Les châteaux de nos comtes du Brisgau, des maisons de Fribourg et de Hochberg, et leur histoire. — A. Godet, Coupe Tribulet. — E. Dubois, Rôles renversés. — A. Godet, Portrait de J. L. Charles d'Orléans, comte de Dunois. — L. Favre, Louis de Coulon, 1804—1894. — Ch. Châtelain, Concession du château de Valangin à la Société d'histoire. — Ph. Godet, Une Neuchâteloise il y a cent ans. — Ch. Châtelain, Acte d'hommage de Rollin de Neuchâtel à Jean de Châlons, 1311. — A. Godet, Le Faubourg du Crêt vers 1819. — Ch. Châtelain, Les sires de Valangin et l'évêque de Bâle. — W. Wavre, La médaille du centenaire de la Chaux-de-Fonds. — O. Huguenin, Une pierre vénérable. — Ph. Godet, La fête de la Chaux-de-Fonds. — W. Wavre, Deux médailles de Domitien à Chaumont. — A. Godet, La carrière de l'Ecole de Neuchâtel. — E. Perrochet, Histoire militaire du Neuchâtelois. — Ed. Cornaz, Uniformes neuchâtelois du commencement du 18^{me} siècle. — A. Godet, Vue de Saint-Blaise. — A. Godet, Costumes neuchâtelois de la fin du siècle passé. — M. Diacon, Le chancelier Jérôme Boyve et sa correspondance. — L. Favre, Origine de la promenade des Zig-Zags à Neuchâtel. — E. Jeanmaire, Histoire d'un ruisseau. — Ph. Godet, J.-J. Rousseau et Fr. de Chambrier. — W. Wavre, Une familles de médailleurs neuchâtelois (Jonas et J.-P. Thiébaud).

Neujahrsblatt 1895 d. Ges. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: Fr. Fäh, Johann Rudolf Wettstein II. 4^o, 78 S. Basel, Reich. Fr. 1.

— : d. hist. Ver. Bern: E. Blösch, Bernhard Fried. Kuhn, ein bern. Staatsmann z. Z. d. Helvetik. 4^o, 31 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

— : d. litterar. Ges. Bern: O. v. Greyerz, Beat Ludwig Muralt. Mit Auszügen aus s. Schriften. — (G. Tobler), Verzeichnis der Literatur 1894. 4^o, 77 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 50. (R. der Berner Njbl.: Bernerheim Nr. 4; St. Galler-Bll. Nr. 2; SchwRundsch. 1, 186).

— : d. hist. Ver. St. Gallen: E. Arbenz, Joachim Vadian beim Übergang vom Humanismus zum Kirchenstreite. — (O. Fässler), St. Galler Chronik 1893. — (J. Dierauer), St. Galler Literatur 1893. 4^o, 57 S. St. Gallen, Zollikofer. Fr. 2. 40. (R: SonntagsblBund No. 15; NZZg. No. 117).

— : d. Ges. f. Gesch. u. Altertümer d. Kts. Uri: K. J. Kluser, Der Landschreiber Valentin Compar v. Uri u. s. Streit mit Zwingli. 4^o, 39 S. Altdorf, Druckerei Gisler.

— : d. Stadtbibl. Winterthur: Aus d. Briefwechsel zw. U. Hegner u. J. G. Müller III. 1811—19. 4^o, 54 S. Winterthur, Ziegler. Fr. 1. 50.

— : d. gemeinnütz. Ges. in Zug: K. Bürkli, Ein Denkmal am Morgarten (mit Karte). 4^o, 47 S. Zug, Anderwert. Fr. 1. 50.

— : d. Feuerwerker-Ges. in Zürich: F. C. Bluntschli, Karl Johann Herzog, General und eidgen. Waffenchef der Artillerie. 4^o, 42 S. Zürich, Fäsi. Fr. 2. 75.

— : d. Hülfs-Ges. in Zürich: G. Finsler, Lebensbild d. Prof. Melchior Ulrich, 1802—1893. 4^o, 16 S. Zürich, Fäsi. Fr. 1. 70.

— : d. Künstler-Ges. in Zürich: H. Corrodi, Erinnerungen an meinen Vater u. Bruder (Salomon u. Arn. Corrodi). M. 2 Portr. u. 11 Taf. 4^o, 42 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4.

— : d. Stadtbibliothek in Zürich: R. Huch, Die Wick'sche Sammlung v. Flugblättern u. Zeitungsnachrichten aus d. 16. Jh. in d. Stadtbibl. Zürich. Mit 3 Taf. 4^o, 23 S. Zürich, Fäsi. Fr. 2. 20.

— : d. Waisenhauses Zürich: G. Meyer v. Knonau, Lebensbild d. Prof. Georg v. Wyss I. 4^o, 84 S. Ebd. Fr. 3.30. (R. der Zürcher Njbl.: ASchwZg. No. 15, 17; NZZg. No. 17, 19.)

Quellen z. Schweizer Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 16. LI, 534 S. Basel, Geering. Fr. 14.

Inhalt: C. Wirz, Akten ü. d. diplom. Beziehungen der röm. Curie zu d. Schweiz 1512—52.

Revue de la Suisse catholique. 26^{me} année. 768 p. Fribourg, libr. de l'œuvre de St-Paul.

Fr. 8. —

Darin: A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Bâle. — F. C., Les évêques suffragants du diocèse de Bâle. — A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Coire. — P. Bourban, Inscriptions romaines trouvées à Ardon. — Le vase en sardoine, dit de Saint-Martin, à Saint-Maurice. — A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Lausanne. — A. Hyrvoix, Comment fut obtenue la suppression de la Chartreuse de la Val-Sainte en 1778, avec des éclaircissements bibliographiques sur les manuscrits de M. Ign. de Castella.

Revue historique vaudoise. Red: P. Maillefer. 3^{me} année. 384 p. Lausanne, Vincent. Fr. 5.

Inhalt: E. Mottaz, Les premiers jours de l'expédition du Valais en 1798. — P. Maillefer, Le pays de Vaud sous le régime bernois. — Documents relatifs à Fr.-C. de la Harpe et au coup d'Etat du 8 janvier 1800. — H. Gay du Borgeal, Les nobles d'Ollon. — Ch. Vuillermet, Lettres recueillies dans le galetas d'une vieille maison de la Gruyère. — C. Cornaz, Les Hohenzollern et Neuchâtel. — Ch. Morel, Alcoholisme et protectionisme à la fin du siècle dernier. — H. Mayor, Le livret des troupes suisses au service de France sous la restauration. — F. Reichlen, Découverte d'un cimetière helvète dans la forêt du Raspenholz (Fribourg). — M. Carron, Notices hist. sur le procès intervenu entre les Bagnards et des consorts valdostains 1517—76. — Ch. Vulliemin, Mission d'un bailli bernois à la cour de Sicile 1715. — La contrée d'Oron. — L'entrée des troupes suisses à Genève 1814. — J. Cart, Le débordement de la Veveyse 1726. — J. Besançon, La maçonnerie de Mitsraim en Suisse. — Affranchissement pour les habitants de Froideville 1455. — Fr. Chablop, Les bâtards de Neuchâtel. — J. Ogiz, Le canal d'Entreroches. — F. Reichlen, Découverte de sépultures anté-romaines à Schmitten. — Dupraz, Le village de Chavannes. — A. de Montet, Etudes généalogiques à Genève. — Ch. Marcel, Verbal de l'enlèvement des archives de l'Isle 1802. — E. Mottaz, Une lettre de Ph.-A. Stapfer. — J. Cart, A. de Montet, H. Vuilleumier, Notes sur le major Davel. — Le gouvernement de Neuchâtel de 1831—48. — J. Cart, Le champ de bataille de Villmergen. — A. de Molin, A propos des antiquités lacustres. — Ch. Pasche, Les ruines du château de Bossonens. — H. Gay du Borgeal, Notice sur les nobles de Blonay, majors de Louèche. — Petite chronique. — Bibliographie.

Rheinquellen, die. Red: O. Planta, M. Valer. 1 Jhg. Chur, Bernhard. Fr. 8.

Darin: M. Valer, Kritische Studien z. Schwabenkriege. Mit Karte zur Calvenschlacht (Siehe hiezu NBündZg. No 32, 68, 69, 71; 95—8 v. M. Caviezel.) — J. Dierauer, D. Treffen bei Wolfhalden. — P. C. Planta, Jörg Jenatsch v. R. Voss, kritisch beleuchtet. — J. Candreia, Ein «zeitungs»-artiger Bericht U. Campells 1572. — Ders., Ein zweites Prodigium 1572. — M. Valer, Das Bündnis mit Venedig 1603 u. s. Folgen. — P. C. Planta, Erinnerungen an d. Jahr 1841. — C. Jecklin, Briefe eines Bündners 1798.

Rundschau, schweiz. Red: F. Vetter. 5. Jhg. Zürich. Fr. 16.

Darin: Bd. 1. F. Baur, Das hist. Museum in Basel. — L. P. Betz, Altes u. Neues aus d. Leben Jak. Heinr. Meisters. — A. Stern, Z. Biogr. Ludw. Snell's. (Vgl. ZürchPost No. 174) — Bd 2.: F. Vetter, Festspiel z. Feier d. Vollendung d. Berner Münsters. — D. Sprachverhältnisse d. Westschweiz.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. Bern. Heft 15. Bern, Schmid. Fr. 1. 50.

Inhalt: P. Schopfer (Türler). — W. Musculus (A. Haller). — D. Müslin (Ders.). — X. Kohler (Rossel). — R. Meyer (Sterchi). — J. F. v. Tillier (Ders.). — A. v. Stein (Blösch). — J. Steiger (Ders.). — J. R. v. Sinner (Ders.). — V. B. v. Tscharner (Ders.). — K. F. v. Tscharner (Ders.). — M. Schneckenburger (Ders.). — F. Stettler (Ders.). — J. A. v. Tillier (Ders.). — F. K. v. Tavel (Ders.). — N. F. v. Steiger (Ders.). — G. R. Kasthofer (Luginbühl).

— : amtliche, der Acten a. d. Zeit d. helvetischen Republik (1798—1803) im Anschluss an d. Sammlung d. ältern eidg. Abschiede. Hg. auf Anordnung d. Bundesbehörden. Bearb. v. J. Strickler. V. Bd. (Oct. 1799 bis 8. Aug. 1800.) 4^o, 1548 S. Bern, Stämpfli. Fr. 20.

Schweizer-Blätter, Kath. Organ d. schweiz. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. N. F. 11. Jhg. Red: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, A. Portmann u. K. Attenhofer. Luzern, Räber. Fr. 7.

Darin: J. J. Röddy's Selbsterinnerungen. — J. G. Mayer, Die Disputation in Zürich, 29. Jan. 1523. — M. Estermann, D. hl. Schrift in der Hand der Katholiken u. die Bildung d. Geistlichkeit u. des Volkes vor u. zur Zeit der Glaubensspaltung. — J. Hürbin, Scheffel's Ekkehard. — A. Küchler, Z. Erinnerung an den sel. Bruder Klaus, seine Verehrung u. Kanonisation. — J. Schwendimann, Pestalozzi im Lichte der Wahrheit. — Th. v. Liebenau, Die Chronisten des Stifts Neuchâtel.

Semaine, la, catholique, de la Suisse. 24^{me} année. 624 p. Fribourg. Imprimerie cath.

Darin: Les Sanctuaires de Marie dans la Suisse catholique. — Mort du Bienheureux Père Canisius.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Jm Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Kom. beschrieben v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. ant. Ges. Gr. 8. (Beil. z. AnzSchwAlt.).

Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, K. Meisterhans, J. Zemp, Die mittelalt. Kunstdenkmäler des Kts. Solothurn. (Schluss, S. 209—40). — J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die mittelalt. Architektur- u. Kunstdenkmäler d. Kts. Thurgau. (S. 1—64).

Taschenbuch, Zürcher 1895. Jhg. 18. 286 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5.

Inhalt: Lebenserinnerungen v. Prof. A. Mousson 1805—90. — E. Egli, Die Zürcher Bibel. — G. Meyer v. Knonau, D. Kosten einer Pfäverser Badekur 1803; Das Nachtschreiberamt in Zürich. — P. D. Hess, Antistes Dr. J. J. Hess u. J. K. Lavater in ihren gegenseitigen Beziehungen. — Studienreise eines zürch. Theologen 1727—9. — K. Girsberger, Zusammenstellung d. v. 1620—1819 gesammelten Liebesgaben. — H. v. G., Zürcher Chronik 1893. — (H. Escher), Zürcher Litteratur.

Urkundenbuch d. Abtei St. Gallen. Hg. v. hist. Ver. St. Gallen, bearb. v. H. Wartmann. T. 4, Lief. 4. (1402—8) 4^o, S. 641—872. St. Gallen, Huber. Fr. 12.

— : d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Kom. d. antiqu. Ges. Zürich, bearbeitet v. J. Escher u. P. Schweizer. 3 Bd. 2. Hälfte (1260—4). 4^o, S. 201—412. Zürich, Fäsi. Fr. 7. (R: ZGORh 49, 677; SonntagsblBund No. 37.)

Urkundio. Hg. v. hist. Ver. Solothurn. Bd. 2, Heft 3, 56 S. (Preis d. ganzen Bandes Fr. 3.) Solothurn, Zepfel. Fr. 1, 50.

Inhalt: E. Tatarinoff, Die Briefe Glarean's an Joh. Aal, Stiftsprobst in Solothurn in den J. 1538—50.

(**Wartmann H.**) Ber. d. kaufm. Direktoriums ü. Handel, Industrie u. Geldverhältnisse d. Kts. St. Gallen 1894. 4^o, 83 S. St. Gallen, Zollikofer.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

Adel, republikanischer. (NZZg. No. 251, 258.)

Altelsgletscherbruch 1782. (Bund Nr. 283.)

Ambrosoli, S. Giangiacomo de Medici, castellano di Musso 1523—32. Saggio bibliografico. 16^o, XV, 79 p. Milano, Frat. Treves. (R: KathSchwBll. 11,514).

Anderegg, F. Daniel Rhagor v. Bern, Begründer der dt.-schweiz. landwirtschaft. Literatur. (Alpenrosen No. 37.)

L'Armée suisse. 35 planches en couleurs par D. Estoppey. Préface de E. Frey. Texte de MM. les colonels Feiss, Wille, Schumacher, Lochmann, de Grenus, Keller, Ziegler et Potterat. In-fol. 73 pages texte. Genève, Eggimann. Fr. 30.

v. Arx, F. Verletzung d. Solothurnergebietes durch die Franzosen 1792—7. (Sonntagsbl. Bund No. 38/9)

Bähler, E. Die letzten Tage des alten Bern im Kampfe gegen Brunes Armee 1798. 3te Aufl. des «Tag von Neuengegg». 58 S. Biel, Kuhn. 1 Fr. (R: Bund No. 47; HJb. Görres, 16,447.)

— **A:** Mitteilungen ü. d. Grimselpass u. d. Grimselhospiz. 47 S. Ebd. 1 Fr. (R: Jahrb. d. S. A. C. 30, 432.)

Bailleu, P. König Friedr. Wilhelm II. u. d. Genesis des Friedens v. Basel. (HistZSybel 75, 237—347.)

Baker F. G. The model Republic. A history of the rise and progress of the swiss people. 550 p. London, Nichols. (Genève, Georg) Fr. 15.— (R: St. Gallerbll. No. 30; BaslN. No. 203.)

- Beck, E.** Kurzer Leitfaden für den bürgerlichen Unterricht in der aarg. Bürgerschule. 2 Aufl. 16^o, 43 S. Aarau, Sauerländer. 50 Cts.
- Benoist, Ch.** Une démocratie historique: La Suisse. (Rev. deux mondes, 15. janv. 1895, p. 280 bis 315. R: ASchwZg. No. 15.)
- Beringer, U.** Gesch. des Zofingervereins. Kulturbilder aus d. schweiz. Studentenleben des 19. Jhs. Im Auftr. d. Zof.-Vereins bearb. Buch 1: 1819—30. Mit 15 Bildern. XVI, 426 S. Basel, Reich. 6 Fr. (R: ASchwZg. No. 301.)
- Bern** im Spiegel eines Pamphletärs der 30er Jahre. (Weltchronik vom 15. Dez. 1894, No 37.)
- Berthoud, Ch.** Etudes et biographies. Avec illustr. XVI, 253 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3. 50
- Bilger, B.** Das St. Johann-Ordens-Ritterhaus Klingnau. Beitr. z. Lokalgesch. 74 S. Klingnau, Bürli.
- Biographie**, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Kom. bei d. k. Akad. d. Wissenschaften. Leipzig. Band 39: zem Turne, O. (Meyer) — Tüsch, H. E. (Ræthe) — Tutilo (Meyer v. Knonau) — Ulmer, J. K. — v. Eppenstein, U. (Meyer v. Knonau) — Ulrich, Zürcherfamilie (ders.) — Ulrich, D. (Oechsli) — Ulrich, J. J. (Brun) — Usteri, J. M. (Jacoby) — Usteri, L. (Hunziker) — Usteri, L. U. (Tschackert) — Usteri, P. (Oechsli) — Valentin, G. G. (Pagel) — v. Vattel, E. (Eisenhart) — v. Vaz, D. (Meyer v. Knonau) — Vergerius, P. P. (Elze) — Vesalius, A. (Roth) — Vetter, B. (Hess) — Vetterli, Fr. (Poten) — Vigier, W. (Gisi).
- Blaser, J.** Gebirgsreisen in der Schweiz vor 100 Jahren. (NZZg. No. 209—20.)
- Boillot.** Essais de levée et d'organisation d'une force nationale en Suisse nov. 1798 à mars 1800. 190 p. o. O. u. J. (Couronné par le jury de la soc. féd. des off.)
- Brüschiweiler, A.** Zur Gesch. d. Grimselpasses. 58 S. Interlaken, Wyss. (S. A. aus „Freistunde“, Beil. d. «Oberländer Volksbl.»)
- Bühler, Fr.** Das Haslithal u. die neue Grimselstrasse. Beschr., Geschichte u. Sage. 98 Seiten. Luzern, Doleschal. Fr. 1.60.
- Burgdorf.** Führer durch d. Stadt. Hg. v. d. Sektion d. S.A.C. 52 S. mit Illustrationen. 1894.
- Bütler, Pl.** Arbon. (Sonntagsbl.Thurg.Ztg. No. 49—51.)
- Cartellieri, A.** Heinrich v. Klingenberg, Probst v. Aachen 1291—93. (ZAachener GVer. 17. 74—88.)
- Cérésole, A.** Zermatt u. Umgebung. Neue Ausg. Beschreibung, Gesch. u. Sagen. Mit 57 Ansichten. In deutscher, franz. u. engl. Ausg. Zürich, Preuss. Fr. 3.50.
- Coolidge, W. A. B.** The german-speaking colony in the Calfeisen valley (In Climbers guides: The range of the Tödi. London, Fisher Unwin, p. VII—XIII. 1894.)
- de Crue, Fr.** Notes de voyage. 178 p. Genf, Eggimann. (Darin: Aventicum. R: DLZg. No. 43.)
- Curti, Th.** Schweizer geflügelte Worte. 67 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1.25.
- Denkschrift** f. d. Festspiel «Schlacht am Stoss» aufgef. zu Altstätten. 79 S. Altstätten. 1 Fr.
- Denkschrift** z. Feier d. Enthüllung d. Strassburger Denkmals in Basel. Hg. v. Reg.-Rat v. Basel-Stadt. 4^o, VII u. 114 S. Basel, Schweighauser. 5 Fr.
Inhalt: R. Wackernagel, Die Unterstützung der Stadt Strassburg durch die Schweiz im Jahre 1870.
- Dierauer, J.** Heinrich v. Treitschkes deutsche Gesch. (Bd. 5) u. d. Sonderbundskrieg. (St. Gallerbl. No. 42—9) — Bilder aus d. Gesch. Lichtensteigs (Toggenb. Bote No. 48—50, 52.)
- Droz, N.** Etudes et portraits politiques. 519 p. Eggimann, Genève. Fr. 7.50. (R: Bund No. 133.) —: Essais économiques. 593 p. Genève, Eggimann. Fr. 7.50.
- Duffield, W. B.** The war of the Sonderbund. (Engl. histor. Rev. 10, 675—98.)
- Durrer, R.** Ruinen auf dem Landenberg. (Obw. Volksfr. No. 49.)
- Erben, V.** Das Vorladungsschreiben Ottos III. an Abt Kerhard v. St. Gallen. (NArchÄDtG. 20, 365—71.)
- Ernst, U.** Illustr. Lehrbuch der Welt- und Schweizergesch. f. Sekundar-, Real- und Bezirkschulen. 264 S. Winterthur, Ziegler. 1894.
- Fenk, C. D.** Offiziersverein d. Stadt St. Gallen 1845—95. (St.GallerTgbl. No. 280—4.)
- Fester, R.** Regesten d. Markgrafen v. Baden u. Hochberg 1050—1515. Lief. 4. u. 5. S. 201—344. Innsbruck, Wagner. 1894.
- Finsler, G.** Wanderungen u. Feiertage. 279 S. Bern, Kaiser. Fr. 3. 50.
(Darin: Berner Schülerreisen. — Berner Gründungsfeier. — Das Berner Festspiel u. die attische Tragödie.)

- Flück, Fr.** Die drei grossen Schwingfeste 1895 Unspunnen, Biel, Einsiedeln, Burgdorf, Selbstverlag. 20 Rp.
- Flüchtlinge**, deutsche, in d. Schweiz. (ZürchPost No. 65/6.)
- Freischarenzug** von 1845 (BaslN. No. 79—81; Intelligenzbl. Bern No. 75—9; ebd. das alte Freischarenlied No. 75.) — Reminiscenz aus d. Freischarenzügen (NZZg. No. 95.) Siehe v. Liebenau, Weibel.
- Frey, A.** Von den zollfreien Gebieten (NZZg. No. 5, 7, 8, 10.)
- Frey, E.** (Bundesrat). Erlebnisse eines Schweizers im nordamerik. Sezessionskriege (Schw. Eisenbahnztg. 1894 No. 27—30.)
- Furrer, Jonas.** (NZZg. No. 210.)
- Gabotto, F.** Lo Stato sabaudo da Amedeo VIII. ad Emanuele Filiberto. T. 3: 1496—1504. XXXX, 356 p. Torino, Roux. 6 Fr.
- Galiffe, J.-A.** Notices généalogiques sur les familles genevoises. Tome 8^e par L. Dufour-Vernes, E. Ritter et quelques collaborateurs avec la table générale des 7 premiers volumes. VIII et 568 p. Genève, Jullien. 12 Fr.
- (**St. Gallen**) Führer durch St. Gallen. 48 S. St. Gallen, Hasselbrink.
- Gallus, W.** Jakob Baumgartner, (Katholik 1894, Bd. 10, 138—53, 236—55, 325—42, 443—60.)
- Gautier, J.-A.** Histoire de Genève des origines à l'année 1691. Tome second (1501—1537.) 4^o, 552 p. Genève, Rey & Malavallon.
- Geigy, A.** Beschreibung d. ennetbürg. schweiz. Vogtey Luggarus v. Landvogt Leucht 1767. 4^o, 23 S. Basel, Druckerei Werner.
- Giefel, A.** Die Reichsstadt Konstanz u. das Interim. (DiöcArchSchwaben 12, No. 16.)
- Girsberger, K.** Entwicklung d. Zunftlebens u. Zunftwesens d. Zunft zur Schiffleuten. Zürich.
- Gisler, A.** Die Tellfrage. Versuch ihrer Gesch. u. Lösung. Festschrift. XIV, 237 S. Bern, Wyss. 5 Fr. (R: SonntagsblBund No. 37; StGallerbl. No. 39, 41, 42, 44; ASchwZg. No. 202; LCBL. 1896, No. 9; DLZg. 1896, No. 19.)
- Glur, G.** Das Marziliquartier in Bern u. d. Gründung seiner Feuerspritzengesellschaft 1739. (Berner-Heim No. 31/2.)
- Gmür, M.** Flawil u. s. Umgebung im Mittelalter. (Volksfreund, Anzeigeb. f. Untertoggenburg u. Gossau No. 29—31, 33, 35, 37.)
- Gothein, E.** Rheinische Zollkongresse und Handelsprojekte am Ende d. 17. Jhs. (In: Beitr. z. Gesch. vornehmlich Kölns u. d. Rheinlande, z. 80. Geburtstag von Mevissens. Darin d. Schweiz: S. 384—90.)
- Götzinger, E.** Übersetzung v. Joh. Kesslers: Leben Joach. v. Watt (StGallerbl. No. 33—9.) — : Joach. Vadian, der Reformator u. Geschichtschreiber v. St. Gallen. 73 S. Halle, Niemeyer. Fr. 1.60 (Schriften d. Ver. f. Ref.-G. No. 50. R: St. Gallerbl. No. 51.)
- Grüter, J., u. J. Scherer.** Festreden an der Schlachtfeier in Sempach v. Juli 1895. 31 S. Luzern, Räber. 40 Cts.
- Gsell, R.** Von Solferino bis Haag: Genfer Konvention, Rotes Kreuz u. Friedensliga. (NZZg. No. 128 ff.)
- Guggisberg**, eine Skizze. (Alpenrosen No. 41—44.)
- Günther, R.** Skizzen aus d. Kriegsgeschichte d. Tessingebietes: Giornico, Novara, Maggiano. (AllgMilitZg. 70, Heft 80/1, 93, 97/8.) — : Beitr. z. Gesch. d. schweizer. Infanterie. D. Entwicklung d. leichten Infanterie. 92 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 1.50.
- : Der Schweizer Jura. Beitr. zu s. milit. Würdigung. (Intern. Rev. ü. d. ges. Armeen u. Flotten v. Witzleben, 13, 443—57, 513—42.)
- Häberlin-Schaltegger, G.** Bilder aus d. Sonderbundskriege 1847 (IllSchwGartenlaube). Sep. 80 S. mit 16 Ill. Grüningen, Wirz. 2 Fr.
- Hauser, K.** Gesch. d. Stadt, Herrschaft u. Gemeinde Elgg. Hgg. v. d. Civilgemeinde Elgg. 727 S. Elgg, Druckerei Büche. 4 Fr. (R: NZZg. No. 31; Zürch. Post No. 11; Winterthurer Landb. No. 27; SchwLehrerztg. No. 9.)
- Heeres-Verwaltungs-Reorganisation.** I. Geschichtliches. (NZZg. No. 280.)
- Heierli, J.** Blicke in die Urgeschichte v. Baden. (Badener Tagbl. Auch sep.)
- Herzog, H.** Bilder a. d. Kriegsjahren in d. Schweiz. 1798—1800. Für die Jugend u. d. Volk dargestellt. M. Illustr. III, 228 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.
- Heuscher, J.** Der Sempachersee u. s. Fischereiverhältnisse. 51 S. Pfäffikon, Druck. Zwingli.

- Horner, R.** L'enseignement de l'histoire et de la géographie dans les collèges. 61 p. Fribourg, Librairie de l'Université. 80 Cts.
- Humbert, A.** Alexis-Marie Piaget et la République neuchâteloise de 1848 à 1858. T. II. Histoire des sept dernières années de la période de fondation de la République, rédigée sur les documents de l'auteur, par John Clerc. 680 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 8. 50.
- Hunziker, O.** D. Memorial- und Stäfnerhandel 1794/5. Vortrag. 32 S. Stäfa. 20 Rp. (R: ZürchPost No. 211.)
- J. L.** Geschichte u. Sagen aus dem Taminatale. (Oberländer Anz. 1894, No. 141, 144/45, 148; 1895, No. 2/3, 9, 57/8, 60, 89, 92, 105.)
- J(accard), A.** Les Jaccards de St.-Croix, Notes hist. et généalog. 12^o, 8 p. St.-Croix, Junod. 1892.
- Jahresberichte** d. Geschichtswissenschaft, hg. v. J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 M. Bd. 16: G. Tobler, D. hist. Literatur d. Schweiz im J. 1893, Mittelalter. S. 184—200. — R. Thommen, Dasselbe, Neuzeit. S. 200—10.
- Jegge, E.** Heimatkunde d. Gemeinde Eiken. 56 S. Frick, Druckerei Siegrist. 80 Rp.
- Ingoïd, A.** Les correspondents de Grandidier, Paris, Picard. Heft 2: Deux Bénédictins alsaciens de Mury et Grandidier. Lettres inédites sur les Acta Murensia. 12 p. Fr. 1.
- Jsler, A.** Winterthur in Wort und Bild. Winterthur.
- Jordy, E.** Ü. d. Leben u. Wirken v. Henri Dunant, d. Begründer d. Genfer Kovention. (Berner Heim No. 48 ff.)
- Jucker H.** Einführung der Frankomarken im Kt. Zürich. (Landbote, Sonntagspost No. 14/5.)
- Katalog** der Fischereiausstellung Bern. 71 S. 50 Rp. (Darin S. 29—61: Gesch. u. Statistik d. schweiz. Fischereiwesens.)
- Kemphthal**, der Ortsname. (Landbote No. 82.)
- Kern, E.** Rede bei d. St. Jakobsfeier (BasIN. No. 232.)
- Kessler, G.** In den April schicken (Vaterl. No. 74). — Gotte und Götti (Ebd. No. 272/3). — Wie man in der Schweiz «neujahret» (Ebd. No. 298). — St. Niklaus i. d. Schweiz (Ebd. No. 278/9). — Weinlese (Ebd. No. 229). — Zur Gesch. d. Pfuscher (SchwHaussch. No. 27). — Der Handwerker der alten Zeit als Wehrmann (Ebd. No. 43).
- Klockhoff, O.** De nordiska framställningarna af Tellsagan. (Arkiv för nordisk filologi 12, [N. F. 8], 171—200.)
- Küchler, A.** Chronik v. Sarnen. 12^o, 515 S. Sarnen, Selbstverlag d. Verf. Fr. 3.50. — : Einige Notizen ü. d. Geschlecht Nufer in Obwalden (Obw. Volksfr. No. 32.) — Biogr. Notizen ü. Kunstmaler L. Niederberger (Ebd. No. 34.)
- Lang, O.** Die schweiz. Socialpolitik im J. 1894 (Socialpol. Centralbl. 4, No. 23.)
- Langl, J.** Die Habsburg u. die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung. 66 S. Mit 32 Illustr. Wien, Selbstverlag d. k. k. Staats-Oberrealschule. Fr. 1. 70.
- Laux, M.** Ü. d. Schlacht b. Nancy. Mit Plan. 34 S. Rostocker-Diss. Berlin, Hertz. (R: Berl. MitteilHistorLit. 23, 442.)
- Le Grand, L.** Lettre de Charles VIII concernant la victoire de Rapallo, 10. sept. 1494. (Bibl. de l'école des chartes 55, 143—7.)
- Lenoir, C.** Recherches hist. sur le passage de la Bérénina. 21 p. Paris, Berger-Levrault.
- v. Liebenau, Th.** Schwäbisches aus Schweizer Archiven: Hilfgesuch d. Stadt Ravensburg bei Luzern 1454. — Klage des J. Schyt gegen Kempten bei den Eidgenossen ca. 1480. — Zur Bau-G. d. Propstei Röthsee 1449 (DiöcArchSchwaben 13, No. 1). — Der grosse Freischarenzug v. 1845 (Vaterl. No. 70—82, 89). — Histor. Reminiscenzen z. Tellengesch. (Ebd. No. 195). — Sage u. Geschichte (Ebd. No. 196, 227). — Ü. die deutschen Spielkarten (Alte u. neue Welt). — Die Romfahrt in Luzern (Vaterl. No. 69). — Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Armagnaken (Ebd. No. 281). — Der Singabend im Kt. Luzern (Ebd. No. 299).
- Lorria, A. et E. A. Martel.** Les grandes alpes. Le massif de la Bernina. Avec la collaboration de Rev. W. A. B. Coolidge et Caviezel. Illustré de 50 Héliogr. hors texte et 150 gravures dans le texte d'après des photogr. fol. 163 p. Zurich, Orell Füssli. Fr. 55.
- Lüning, A.** Protest betr. Ermordung d. Spions Lessing in Zürich. (NZZg. 1894, No. 315.)
- M. J.** Niklaus v. d. Flüe. (St. Gallerbll. No. 1—4.)
- Mathisbrod, Das**, in Grabs. (St. GallerStadtAnz. No. 46.)
- Meisterhans, C.** Kurze Entwicklungs-G. der Stadt Solothurn bis z. Ende d. 18. Jhs. (Jahresb. d. Kantonsschule Solothurn. 4^o, S. 54—60.)

- Mähre**, neue, und neue Gestalten aus der Dornacher Schlacht. (Vaterl. No. 264.)
- Melber, J.** Der Bericht des Dio Cassius ü. d. gall. Kriege Cäsars. I: Gegen die Helvetier u. gegen Ariovist. 1891. (Progr. d. Gymn. München.)
- Merz, W.** Der Burgeren ze Burg Stamm- vnd Wapenbuoch. Gr. 8°, 40 S. Mit 15 Stammtafeln. Getruckt vnd an tag geben ze Rynach by Samuelen Tenger anno domini MDCCCLXXXV.
- : Joh. Burger, Kupferstecher. Gr. 8°, 18 S. Reinach, Tenger. (S. A. aus der vorher genannten Arbeit.)
- Messikommer, J.** D. Erwerbsstörungen im Zürcher Oberland durch d. Errichtungen industr. Etablissements u. d. Petitionen an den kleinen Rat 1830. (NZZg. No. 23, 26.)
- Meyer v. Knonau, G.** Die freien Bauern im Allgäu (Jahrb. d. S. A. C. 30, 367—74.)
- Montolieu, M^{me} de.** Les châteaux suisses. Nouv. éd. In-16°, 390 p. Lausanne, Payot. Fr 3.50.
- Mottaz, E.** Les premiers jours de l'expédition du Valais en 1798. Lausanne, Vincent.
- (Mülhausen). Der Statt Mülhausen Historien. (BullMusHistMulhouse 18, 113—208. Forts.)
- Müller, C.** Oberst Joach. Feiss. Lebensbild. 56 S. Bern, Verl. d. Intelligenzbl. 60 Rp.
- Nehring, A.** Ü. die Tundren-, Steppen- und Waldfauna aus der Grotte z. Schweizerbild bei Schaffhausen. (Naturw. Wochenschrift, 8, S. 93 ff. 1893.)
- Nerlinger, Ch.** Deux pamphlets contre Pierre de Hagenbach. (Mélanges Julien Havet, p. 549—60. Paris, Leroux.)
- Oechsli, W.** Früchte d. kantonalen Militärherrlichkeit. (NZZg. No. 300.)
- Oesch, J.** Regierungsrat Peter Alois Falck. Biogr.-hist. Studie. Mit Bild. III, 203 S. Ragaz, Selbstverl. (R: KathSchwBll. 11, 375.)
- Ogiz, J.** Orbe à travers les siècles. Note hist. 139 p. Orbe, Tallichet. Fr. 1. 50.
- Oncken, W.** Zur Geschichte d. Frankfurter Novembertage 1813. (AllgMilZg. 69, No. 69 bis 71. Darmstadt 1894. Siehe Roloff.)
- Ortschaftenverzeichnis**, schweiz. Hg. v. eidgen. statist. Bureau. 221 S. Zürich, Orell Füssli. (Lief. 89 d. schweiz. Statistik.)
- Otto, H.** Die Beziehungen Rudolfs v. Habsburg zu Gregor X. Innsbruck, Wagner.
- Pages d'histoire**, dédiées à Mr. P. Vaucher à l'occasion de la 30^{me} année de son professo- rat. gr. 8°, X, 510 p. Genève, Georg. Fr. 15. —
- Inhalt: L. Gautier, Un voyageur suisse (J. H. Mayr) dans le Levant en 1812/3. — L. F. Thévenaz, La discipline au collège de Genève du 16^{me} au 18^{me} s. — Ch. Kohler, L'ambassade en Suisse d'Imbert de Villeneuve, premier président au parlement de Dijon, 1513/4. — Fr. de Crue, Barthélemy, ambassadeur en Suisse, d'après ses papiers. — Ch. Borgeaud, Les étudiants de l'académie de Genève au 16^{me} s. — B. Bouvier, Un cahier d'élèves du précepteur Wieland. — Ch. Seitz, Taine et la révolution française. — A. Guillard, L. de Ranke et l'esprit national allemand. — J. G. Hagmann, Villehardouin, sein Werk u. seine Thaten. — H. Aubert, Documents diplom. relatifs au traité de Soleure, 8 mai 1579. — V. v. Berchem, Lettres de Mallet- du Pan à Saladin-Egerton, 1794—1800. — Ph. Monnier, Les humanistes d'Italie et la Suisse du 15^{me} s. — G. Vallette, Un humaniste genevois. — L. Chalumeau, Influence de la taille humaine sur la formation des classes sociales. — E. Dunant, La politique du directoire et la chute de l'ancien régime en Suisse. — Fr. Gardy, L'histoire suisse et la section genevoise de la société de Zofingue. — F. Favre, L'œuvre de M. P. Vaucher jusqu'en 1895, avec une bibliographie.
- Pasche, Ch.** La Contrée d'Oron, soit le district de ce nom, dans les temps anciens, au moyen-âge et sous la domination bernoise. 630 p. Lausanne, Rouge. Fr. 8. (R: Rev. Vaud. 3, 150—8.)
- Plattner, W.** D. Entstehung des Freistaates der drei Bünde u. s. Verhältnis zur alten Eidgenossenschaft. Beitr. z. Staats- und Rechts-G. des Kts. Graubünden. 327 S. Davos, Richter. 4 Fr. (R: Ostschweiz 1894, No. 295; NZZg. 1895, No. 117; HJbGörres 16, 184.)
- Portrait-Gallerie**, schweiz. Heft 59/60. Zürich, Orell Füssli à 1 Fr.
- Reichlen, F.** Les sépultures celtiques. Avec 3 pl. 19 p. Fribourg, Libr. de l'université. 75 Cts.
- : Archéologie fribourgeoise. Livr. 3: période post-romaine. 70 p. Fribourg, Veith. Fr 1.50.
- Ribeaud, E.** Zur Gesch. d. Salzhandels u. d. Salzwerke in d. Schweiz. (Jahresb. höhere Lehranstalt Luzern. 4°, 50 S. Luzern, Räber. Fr. 1.50.)

- Richmann, J. B.** Appenzell. Pure democracy and pastoral life in Inner-Rhoden. A swiss study. With maps. 18^o, 206 p. London, Longmanns, Green & Co. Fr. 6.70.
- Ritschard.** Gesetzesentwurf ü. d. Armenwesen d. Kts. Bern nebst Bericht und Beilagen. Vorlage an d. Reg.-Rat. 4^o, 204 u. 125 S. Bern.
- Roloff, G.** Die strategischen Beratungen zu Frankfurt a./M. im Nov. u. Dez. 1813 betr. den Durchzug durch d. Schweiz. (AllgMilZg. 69, No. 53'4, Darmstadt 1894. Siehe Oncken.)
- Round, J. H.** Our english Hapsburgs: a great delusion. (The Genealogist, new series, vol. 10, part 4, april 1894 p. 193—206. Exeter. R: SonntagblBund 1896, No. 21.)
- Rück, K. W.** Pircheimer's Schweizerkrieg. Nach dem Autogr. im brit. Mus. hgg. VI, 160 S. München, Franz. 4 Fr. (R: SonntagsblBund 1896, No. 12.)
- Rust, W.** Aus d. alten Solothurn: die Gerbe, das ehemal. Beghinenhaus (Vaterl. v. 23. Mai). — Die Genfer Kolonie zu Konstanz (ZürchPost). — Eine fröhliche Reminiscenz aus dem wilden Jahre 1845 (Ebd. No. 87). — Ein Vergessener: Alt Landvogt Fr. X. Zeltner v. Solothurn. (Ebd. No. 117, 120, 122). — Ein bernischer Landvogt am k. sizilianischen Hofe 1715 (ASchwZg. No 84). — Freiheitsbrief der Gärtner zu Solothurn (SolTagbl. v. 25. Aug.). — Ein Solothurner Stübli zu Baden 1644 (SchwFrPresse No. 211). — Soloth. u. Liestal 1685 (KurZg. u. Fremdenliste f. den Jura No. 6). — Der Brand v. Aarburg 1840 (BernerVolksztg. No. 34). — Ende der Schweizer Regimenter zu Neapel (Vaterl. No. 24/5, 27/8, 30). — Freiheitsbrief der Buchdruckerei in Solothurn (SolTagbl.)
- Schärer, R.** Der Ursitz der Hohenzollern? (AZg. Beil. No. 247.)
- Schelling, J.** Lehrbuch d. Welt- und Schweizer-G. im Zusammenhang. 6. Aufl., verb. u. verm. v. J. Dierauer. XII, 343 S. St. Gallen, Fehr.
- Scherf, Ch.** Hist. abrégée de la Confédération suisse, dédiée aux élèves des écoles primaires. 49 p. Neuchâtel, Delachaux.
- Schlatter, Th.** Die Einführung d. Kulturpflanzen in d. Kant. St. Gallen u. Appenzell. 2. Abt. (Ber. d. naturwiss. Ges. St. Gallen 1893/4, S. 265—304.)
- Schlosser, M.** Ü. die Pleistocänschichten in Franken und ihr Verhältnis zu den Ablagerungen am Schweizersbild bei Schaffhausen. (NJb. f. Mineralogie etc. 1895, 1, 209—14.)
- Schmidlin, L. R.** Gesch. des solothurnischen Amtei-Bezirkes Kriegstetten. Bd. 1, 281 S. Solothurn, Druckerei Union. Fr. 2.70. (R: Berner-Heim No 32; KathSchwBll. 11, 374.)
- Schmidt, H. G.** D. Schweiz im Lichte d. Statistik. Akad. Vortrag. Mit 4 graph. Darstell. 33 S. Zürich, Verlags-Mag. Fr. 1.
- Schneider, A.** Das Löschwesen in Basel. Zur Feier d. 50 j. Bestehens d. Basl. Feuerwehr. 97 S. Basel, Wittmer. Fr. 1.
- Schröder, Br.** D. Beziehungen d. Pfahlbautenbewohner zu d. Pflanzen. (Westermann Monatsh. Februar 1895, S. 562—6.)
- Schröter, C.** Die Frickthaler Deputierten an der Consulta (NZZg. No. 41, 48, 55.) — Beitr. z. Gesch. des Frickthals. (Schweizerbote No. 58, 104, Rheinfelden.)
- Schulze, W.** Die Abgrenzung der Gaugrafschaften des alamannischen Badens. 116 S. Heidelberg. Diss.
- Schütz, A.** Leçons et récits d'hist. suisse. 300 p. avec. ill. Genève. (R: RevHistVaud. 3, 352.)
- Schweizer, P.** Gesch. d. schweiz. Neutralität. 3. Teil. S. 528—1032 u. XXXVI. (Schluss.) Frauenfeld, Huber. 9 Fr. Komplet 20 Fr. (R: AZg. (München) 22. März 1893; Nord-AZg. 11. Februar 1893; KölnerZg. 28. Mai 1893; Zschr. f. Gesch. u. Lit. d. Staatswissenschaften 1, Heft 5; Revue mil. suisse März 1893; N. mil. Bll. Glasenapp 1893, Heft 6; GöttGA. 1893 No. 13; SchwRundschau 1893, S. 101; Rec. mens. de jurisprudence et legislation. Paris 1893; Mit. aus d. hist. Literatur. Berlin 1893, S. 114; ZGORh. 49, 155; AZg. (München) 1895, Beil. No. 205/6; KathSchwBll. 11, 362—8; LCBl. 1895 No. 43 RevCrit. 1895, No. 43.)
- Schweizerreise**, eine zehntägige vor 50 Jahren mit 7 Fünffrankenthalern u. 25 Zürcher Schillingen Sackgeld. 99 S. Zürich, Speidel. Fr. 1.

(Forsetzung folgt.)

Stammtafel der Freiherren von Raron.

(XIII. Jahrhundert.)

Heinrich I. von Raron.

Viztum zu Raron und Leuk.

(1210—1220)

Gem. N. N.

1) Amedeus I.

Ritter.

Geb. vor 1194.
(1210—1265.)

Gem. 1^o N. N.

[2^o Hugoneta]?

2) Heinrich II.

(1221—1271.)

Cantor, Dekan
v. Valeria.

Bischof von
Sitten
(1243—1271)

3) Rudolf I.

1235.

4) Johannes I.

1235.

Viztum v.
Raron.

Gem. ?

5) Ulrich I.

Ritter.

(1235—1260.)

Gem. N. N.

1) Peter I.

2) Hugo,
Junker.

1256—68 (1265—1306).

Ritter 1282

Herr auf

Mannenberg.

Gest. ca. 1284.

Gem. N. N.

2) Ulrich II.

(1269—91).

Seit 1287

Ritter.

Gem. N. N.

4) Bertold,

1275 Junker.

Gest. vor 1307.

Ritter.

Gest. vor 1300.

5) Heinrich,

gen. «Kung»

1306.

Anfelia.

Elisa.

Urkdl. seit

1272.

† 26. VII.

1297/1301.

Heinrich III.

Sakristan und

episc. elect.

Viztum von

Sitten.

Rudolf II.

Viztum von

Raron u. Sitten

(1256—74).

(1265 bis ca.

Werner,

Junker.

Mitbesitzer v.

Mannenberg

(1257—1308).

Gem.

Margareta.

Gem.

Margareta.

Thomas.

Junker.

Gest. vor 1300.

Heinrich IV.

Junker.

Urkundlich

seit 1306.

Walter Asper.

Gem. Beatrix.

1309.

Ida,

1310.

Gem.

seit 1306.

Verm.

seit 1306 mit

Salomea v. Visp.

Amedeus II.

Juncker.

Urkdl. seit

1300.

(1300—34).

Verm.

Peter,

illegit.

Kleriker

(1300—34).

Verm.

(1300—34).

Salomea v. Visp.

1) Nicolaus.

1306.

2) Margareta.

3) Agnes.

Peter.

Seit 1303.

Seneschall,

Viztum von

Raron.

1306.

Franz v. Ayent.

Jacob.

(1297—1301).

(1300 bis ca.

1330).

Gem.

Nantelma II. v.

Anton.

Gem. Catarina.

Ayent, Junker

(1290—1316).

Anfelia.

(1300 bis ca.

1330).

Raron.

1302.

Gem.

Gest. vor 11.

II. 1303.

Franz v. Ayent.

Margareta

Gem.

Jacob II. von

Annivers,

Junker.

1) Almo.

Gest. vor 1289.

Seit 1289.

2) Johannes II.

Seit 1289.

3) Ulrich III.

Seit 1289.

4) Filia

Anton.

Viztum von

Raron.

1302.

Gem.

Gest. vor 11.

II. 1303.

Gem.?

Franz v. Ayent.

Margareta

Gem.

Almoneta.

1289.

Margareta

1289.

1) Peter III.

Seit 1299.

1299 noch

impub.

Seit 1315

Junker.

Rudolf III.

1299 noch

impub.

Seit 1315

Junker.

Peterlin.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenundzwanziger Jahrgang.

Nº 4.

(Neue Folge.)

1896.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 66. Zur Genealogie der Freiherren von Raron im 13. Jahrhundert, von R. Hoppeler. — 67. Zur Basler Tag-satzung vom Mai 1470, von G. Tobler. — 68. Zur Publikation des ersten Basler Glaubensbekenntnisses, von Th. Burckhardt-Biedermann. — 69. Aus dem Jahrzeitbuch von Küssnach, Kanton Schwyz, von Th. von Liebenau. — Kleinere Mitteilungen. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1895.

66. Zur Genealogie der Freiherren von Raron im dreizehnten Jahrhundert.

Die Freiherren von Raron sind *wahrscheinlich* ein ursprünglich nicht dem Rhonetal angehöriges Geschlecht. Wie und woher sie aber nach dem Wallis gekommen, ist eine oft umstrittene, bis auf den heutigen Tag indes nicht befriedigend gelöste Frage.¹⁾

Der Name des Ortes, nach welchem sich die Familie benannte, kommt urkundlich vor dem XII. Jahrhundert nicht vor, es sei denn, dass die «*villa Rannia*», die der älteste, aus dem XI. Jahrhundert stammende Stiftsrotulus der Kirche Sitten aufführt, mit der jetzigen Ortschaft *Raron* identisch ist.²⁾

In der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts findet sich ein sonst nicht näher bekannter *Egelolf von Opelingen* als Inhaber von *Allodien* zu *Raron* und zugleich solcher zu *Briens*. Von ihm trugen *Rudolf von Belp* und *Werner von Signau* dieselben zu Lehen. Durch Tausch gelangten sie 1146 in die Hand von Egelolfs Bruder *Diethelm*.³⁾

¹⁾ cf. u. a. Jos. Simler, *Vallesiae et Alpium descript.* (Ausg. v. 1633) S. 58/59; Schiner, *descript. du départ. du Simplon* (Sion 1812) S. 274; Boccard S. 360 etc.; Furrer I, 67 lässt sie aus der Normandie kommen, indem er auf die Uebereinstimmung in den Namen hinweist (hiezu Blösch in der «*Allg. deutsch. Biogr.*» 27, 312). Diese Annahme ist indes ganz unbegründet, da sich vor Ende des XIV. Jahrhunderts weder ein *Wilhelm* noch ein *Guiscard* in der Familie R. findet. (cf. d. genealog. Tabelle). —

²⁾ «*Et in Rannia dominium totius ville, cum petrina domo, in monte et plano, et ex censu V solidos tribus obulis minus.*» M. D. R. XVIII, 353. Die Reihenfolge der hier genannten Höfe «*Leuca, Argessa, Rannia, Vesbia*» etc. spricht sehr für eine solche Annahme.

³⁾ «*... partem vero ipsius allodii, quod fuit fratri mei Thiethelmi et uxor eius, redemi duobus allodiis meis, quorum unum situm est in Wallis et vocatur Rarun, et alterum Briens.*» etc. *Font. rer. Bernens.* I, 420/421 Nr. 21.

Mehr vernehmen wir über die von Opelingen nicht. Jedenfalls aber blieben Eigengüter sowohl zu Briens wie auch zu Raron Eigentum ein und derselben Familie.⁴⁾ Deren Name freilich wird nicht überliefert.

Befand sich nun der *Stammsitz* der Vorfahren der späteren Edeln von Raron und Briens — und dies ist höchst wahrscheinlich — im bernischen Oberlande, so liegt die Versuchung nahe, die *Festsetzung der Freiherren von Raron im Wallis mit dem misslungenen Aufstande der burgundischen und oberländischen Grossen gegen Herzog Berthold V. von Zähringen (1190/1191)*, von dem Justinger und nach ihm Tschudi berichten, in *Verbindung zu bringen*.⁵⁾ Nach dem neuen Sitze nannte sich dieser, im Rhonethal niedergelassene Zweig jenes alten freiherrlichen Geschlechtes «*von Raron*», der im Oberland zurückgebliebene führte den Namen «*von Briens*».

In der That fällt *das Auftreten des ersten historisch feststehenden von Raron, Heinrichs I., in den Anfang des XIII. Jahrhunderts*. Im Jahre 1210 wird er mit seinem ältesten Sohne *Amedeus* als Zeuge aufgeführt,⁶⁾ und im Januar 1220 war er einer der Schiedsmänner in dem Streite zwischen Bischof Landrich und den Herren von Turn⁷⁾. Bald darauf muss er gestorben sein; wenigstens verschwindet er in der Folge aus den Urkunden. Von der Kirche Sitten trug er *das Viztumamt zu Raron* und wahrscheinlich auch dasjenige zu *Leuk* als Lehen.⁸⁾

Zeitgenosse und naher Verwandter Heinrichs I. von Raron ist der in einer für das Kloster *Engelberg* ausgestellten Urkunde genannte *Rudolf v. Raron*. Als dessen Bruder wird der Edle *Cuno von Briens* angegeben.⁹⁾

⁴⁾ In Ermangelung jedes urkundlichen Zeugnisses von 1146 bis 1210 müssen wir darauf verzichten, den Zusammenhang zwischen Opelingen einer-, Raron und Briens anderseits herzustellen.

⁵⁾ cf. Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen S. 430 ff. Dieser Aufstand ist irrtümlicherweise von den Chronisten und späteren Geschichtsschreibern mit dem Zuge Bertholds V. in's obere Rhonethal (1211) in Verbindung gebracht worden. Wir werden an anderer Stelle darauf zurückkommen.

⁶⁾ Gremaud Nr. 221 bis.

⁷⁾ Gr. Nr. 283.

⁸⁾ M. D. R. XVIII, 422/424 (Ch. S. Nr. 50). Die Söhne Heinrichs beziehen sich in diesem Abkommen von 1235 nur auf die Rechte, *wie sie ihr Vater* («*sicuti pater eorum habebat*»), *nicht aber andere Vorfahren* am Vizedominat besessen haben.

⁹⁾ Fontes II, 13/14, Nr. 7. Urk. dat. 1219, März 3. Bischof Konrad von Konstanz (1209—1233) bezeugt darin, dass «*Chuno vir nobilis de Briens cum fratre suo Rudolfo de Rarun eiusque filio*» auf dem Kirchhof zu *Visp* in Vieler Gegenwart dem Abte Heinrich von Engelberg (1197—1223) zu Handen dieses Gotteshauses das «*ius patronatus ecclesie Briens cum advocatia et cum omni iure*» zu seinem und seiner Verwandten Seelenheil vergabt habe, und später Cuno den Abt in die Kirche von Briens eingeführt und von diesem, aber nur für seine Person, die Kirchenvogtei als Lehen wieder empfangen habe. — Der Inhalt dieses Dokumentes bezieht sich offenbar auf zwei ziemlich weit auseinander liegende Zeitpunkte: Die Vergabung Cunos und Rudolfs muss *vor 1213* fallen, da König Friedrich II. am 2. Januar 1213 von Hagenau aus der Abtei Engelberg neben andern Rechten auch den Besitz der «*ecclesia Briens cum suis appendiciis*» bestätigt (Fontes I, 512/13 Nr. 124). Vor 1197 (Wahl Abt Heinrichs I.) hinwiederum kann die Schenkung auch nicht erfolgt sein. Rudolfs v. R. Vorkommen ist daher zwischen 1197—1219 zu setzen.

Bezüglich der verwandtschaftlichen Bande zwischen Heinrich und Rudolf sind wir nur auf Vermutungen angewiesen.¹⁰⁾

Rudolf v. Raron hatte einen nicht näher bezeichneten Sohn.¹¹⁾ Beider Ausgang ist unbekannt.

Cuno von Briens (gest. vor 1. Dez. 1240) ist *der Stammvater der Herren von Ringgenberg*, Vögte zu Briens¹²⁾, Heinrich derjenige des nachmals so berühmten *frei-herrlichen Hauses Raron* im Ober-Wallis.

Dieser hinterliess fünf Söhne: *Amedeus, Heinrich II., Rudolf, Johannes* und *Ulrich*, von denen sich Heinrich dem geistlichen Stande widmete. Derselbe ward Domherr zu Sitten; um 1232 erlangte er die Würde des Cantors, womit das Amt des Kanzlers verbunden war. Nach der Wahl Bosos von Granges zum Bischof wurde Heinrich dessen Nachfolger als Dekan von Valeria, und endlich 1243 selbst *Bischof*, als solcher wohl der bedeutendste Mann, der während des XIII. Jahrhunderts den Stuhl von Sitten einnahm.

Amedeus I. von Raron, Ritter, war eine der Hauptstützen seines Bruders in den Kämpfen gegen das Haus Savoyen; 1224 schon leistete er Bischof Landrich Zuzug gegen Graf Thomas I.¹³⁾; 1227 kauften er und Heinrich von dem Sakristan Rudolf von Aigle und dessen Bruder Wilhelm um 73 fl alle Rechte, welche letztere im Rhonetal oberhalb Leuk besassen, nur die zum Seneschallamt gehörigen ausgenommen¹⁴⁾; 1233 beschwore er den Frieden mit Herrn Aimo von Chablais u. s. f.¹⁵⁾ Am 16. April 1250 finden wir Amedeus als Zeugen in Bern.¹⁶⁾ Noch im Februar 1265 war er bei Anlass des Uebereinkommens zwischen Peter von Savoyen und dem Bischof persönlich thätig¹⁷⁾, starb aber nicht lange hernach¹⁸⁾.

Die Gemahlin Amedeus' von Raron ist nicht bekannt; ob er nach ihrem Tode

¹⁰⁾ cf. Gremaud l. c. *avant-propos* XXII/XXIII. — Es liegen drei Möglichkeiten vor: 1. Der 1235 vorkommende Rudolf von Raron (vergl. unten) ist identisch mit dem in der Urk. v. 1219 genannten: dann wäre Heinrich I. auch der Vater Cunos v. Briens; oder 2. Heinrich, Cuno und Rudolf (der Urk. 1219) sind Brüder; — beide Fälle sind chronologisch möglich — oder endlich 3. Heinrich ist der in der Urk. v. 1219 erwähnte «*filius*» Rudolfs, wogegen freilich Gr. Nr. 221 bis sprechen könnte. Der Hypothese bleibt also weiter Spielraum!

¹¹⁾ cf. Anm. 9.

¹²⁾ cf. [H. v. Liebenau] Versuch einer urkundlichen Darstellung des reichsfreien Stiftes Engelberg O. S. B. (Luzern 1846) Beil. III S. 111 und «Histor. Zeitung» 1854 Nr. 3/4 S. 28/29, Nr. 5 S. 39 und Nr. 8 S. 58/60. — Cuno v. Br. war vermählt mit Mechthild, mit der er zwei Söhne Philipp und Rudolf, sowie eine Tochter Adelheid (1256 verheiratet) zeugte. Philipp seinerseits war der Gatte der Agnes, einer Tochter des Ritters Heinrich gen. de Egerdon; als deren Kinder werden Philipp (II.), Clementa, Margaretha, Agnes und Clara überliefert (Näheres in Font. Bd. II u. III.); Rudolf war mit Agnes, einer Nichte des Sittener Domeantors Normand verheiratet (cf. Gr. Nr. 1153; ferner l. c. Nr. 555, 1238, 1248, 1415, 1536).

¹³⁾ Gr. Nr. 309.

¹⁴⁾ cf. Anzeig. f. schweiz. Gesch. 1895 Nr. 3 S. 210.

¹⁵⁾ Ch. S. Nr. 48 u. 49.

¹⁶⁾ Fontes II, 324 Nr. 297.

¹⁷⁾ Gr. Nr. 710.

¹⁸⁾ Anfang 1269 war A. nicht mehr am Leben (Nr. 747).

mit der Wittwe des Viztums Thomas von Sitten, *Hugoneta*, eine rechtskräftige Ehe eingegangen, ist sehr zweifelhaft.¹⁹⁾

Amedeus hatte fünf Söhne: *Peter I.*, Herr auf Mannenberg im Simmenthal, welche Herrschaft den Raron gehörte, *Hugo*, Junker, *Ulrich* (1269—91), Ritter, *Berthold*, Junker, und *Heinrich*, genannt «Kung».

Peter, Ritter, war auch im Wallis, besonders in der Umgegend von Raron begütert²⁰⁾; am 14. Dez. 1256 treffen wir ihn als Zeugen zu Bern.²¹⁾ Er scheint von äusserst gewaltthätigem Charakter gewesen zu sein. In Reue über seine Frevelthaten beschloss Peter sein Leben auf Burg Mannenberg.²²⁾

Von seinen Nachkommen sind ein frühzeitig verstorbener Sohn *Thomas* und ein Enkel *Peterlin* überliefert.²³⁾

Hugo wird häufig als Zeuge erwähnt. Beim Ueberfall, den die Edeln Richard und Rudolf von Mühlebach auf den Bischof *Rudolf von Valpelline* und dessen Gefolge zu Aernen ausführten, war auch Junker Hugo zugegen.²⁴⁾

Viele Jahre später, am 6. April 1302, musste er noch mit mehreren andern Zeugnis über diesen Vorfall ablegen.²⁵⁾ In den Urkunden kommt er bis in den Sommer 1306 vor²⁶⁾; im Laufe des Winters 1306/1307 ist er gestorben.²⁷⁾

Hugo hinterliess von unbekannter Gattin nur einen, seit 1306 erscheinenden Sohn *Heinrich IV.*²⁸⁾

Ulrich II. von Raron wird im Jahre 1276 mit seinem Bruder *Berthold* als Zeuge in einem Kaufvertrag zwischen Wilhelm Subsaxo und dem Viztum Rudolf II. von Raron, Güter an letztgenanntem Orte betreffend, genannt.²⁹⁾ Im Nov. 1287 erwarb er von den Brüdern *Jakob* und *Aimo von Saillon* deren Güter und Rechte in der Pfarrei *Visp* und in *Baldschieder* um 25 $\vec{\text{u}}$ des Gew. von Saint-Maurice.³⁰⁾ Er starb vor dem April 1300.³¹⁾

Sein Sohn *Amedeus II.* kommt in diesem Jahr zum ersten Mal vor und zwar bei Anlass eines Kaufvertrages mit seinem *natürlichen Bruder Peter*, welcher Kleriker ward.³²⁾ Ende September 1306 verlobte sich Amedeus mit *Salomea*, der Tochter *Jo-*

¹⁹⁾ cf. Gr. Nr. 623 «uxor quondam domini Thome vicedomini Sedunensis et nunc *qualis qualis* domini Amedei de R.»

²⁰⁾ Gr. Nr. 916, 1136, 1203.

²¹⁾ *Fontes II*, 431 Nr. 411.

²²⁾ Gr. Nr. 1136, 1217. Er starb ca. 1284.

²³⁾ Gr. Nr. 1203 u. 1270.

²⁴⁾ Wahrscheinlich im Sommer 1272.

²⁵⁾ Gr. Nr. 1177.

²⁶⁾ Am 22. Juni war er noch am Leben (Gr. Nr. 1232), vielleicht noch am 28. September (Gr. Nr. 1236).

²⁷⁾ Gr. Nr. 1244.

²⁸⁾ Ebendas. u. Nr. 1236.

²⁹⁾ Gr. Nr. 840. Zum ersten Mal kommt U. II. am 20. Jan. 1269 vor (l. c. Nr. 747).

³⁰⁾ Gr. Nr. 971: « . . . in districtu de Viegy et in territorio de Poncirro, maxime a villa de Leuca superius.»

³¹⁾ Zuletzt erscheint er am 1. Juni 1291 (Gr. Nr. 1020); cf. l. c. Nr. 1141.

³²⁾ Gr. Nr. 1141. Urk. dat. 1300 April 6. Raron.

hannes von Visp.³³⁾ Kurz hernach fand die Vermählung statt, denn am 14. Oktober d. J. war Salomea bereits Herrn Amedeus angetraute Gattin.³⁴⁾

Ausser den vorhin erwähnten Söhnen hinterliess Ulrich II. noch eine Tochter namens *Ida*, welche mit Walter Asper verheiratet war. Anfangs 1310 erscheint sie als Witwe.³⁵⁾

Der letzte der Söhne Amedeus I. ist *Heinrich*, gen. «*Kung von Raron*». Am 22. Juni 1306 verkauft er mit Zustimmung seiner Kinder *Nicolaus*, *Margaretha* und *Agnes*, seines Bruders *Hugo* und seines Neffen *Amedeus* II. dem obgenannten Kleriker Peter eine halbe Hofstatt zu Raron.³⁶⁾ Mehr hören wir von ihm nicht.

Rudolf, der dritte Sohn Heinrichs I., tritt urkundlich nur ein einziges Mal, am 15. Januar 1235 in dem mit seinen Brüdern wegen der Viztumämter zu Raron und Leuk abgeschlossenen Uebereinkommen auf. Von ihm ist keine Nachkommenschaft überliefert.³⁷⁾

Johann I., Viztum von Raron, hinterliess vier Kinder, von denen *Rudolf* II. ihm in seiner Stellung zu Raron nachfolgte.

Rudolfs Bruder *Heinrich* (III.) erscheint seit 1256 als Domherr in Sitten³⁸⁾, ward Sakristan daselbst³⁹⁾ und nach Bischof Rudolfs Hinschied (24. Mai 1273) von einem Teil des Kapitels zum *Bischof* gewählt⁴⁰⁾, während ein anderer Teil seine Stimme einem Kanoniker aus Lausanne, Peter von Oron, gab, Heinrich von Raron aber nur als *Dekan von Valeria* anerkannte. Mitten in den hieraus resultierenden Streitigkeiten starb Heinrich am 14. Oktober 1274.⁴¹⁾

Rudolf II. und Heinrich, und nach des letztern Tode Rudolf allein, besassen Anteil am Vizedominat Sitten.⁴²⁾ Später, gegen Ende des Jahrhunderts, bekleidete *Nantelma von Turn*, die Witwe Rudolfs, dieses Amt.⁴³⁾ Der einzige Sohn dieser Ehe, *Anton*, starb in jungen Jahren, worauf der grösste Teil der Güter und Rechte Rudolfs II. an dessen Schwager, den Sittener Seneschall *Wilhelm*, Gemahl der *Elica von Raron*, übergieng⁴⁴⁾.

³³⁾ Gr. Nr. 1236. — Johann III. von Visp, Junker (1276—1310).

³⁴⁾ Gr. Nr. 1237.

³⁵⁾ Gr. Nr. 1312.

³⁶⁾ Gr. Nr. 1232.

³⁷⁾ Ch. S. Nr. 50; hiezu ob. Anm. 9 u. 10.

³⁸⁾ Gr. Nr. 633: « . . . *Uldricus*, *Heinricus*, *Marcho* nepotes domini episcopi . . . canonici Sedunenses. » Ulrich und Marcho kommen sonst nicht vor; ihr genealog. Zusammenhang mit der Familie R. ist nicht ersichtlich.

³⁹⁾ Gr. Nr. 656.

⁴⁰⁾ Gr. Nr. 809, 812, 813.

⁴¹⁾ cf. d. Necrolog. v. Sitten (M. D. R. XVIII, 285): «anno domini MC[C]LXXIII, II. Idus Octobris obiit *Henricus de Rarognia* s[acerista] et *electus* in decanum de *V[aleria]* et *in episcopum Sedunensem*. »

⁴²⁾ Gr. Nr. 792, 840 etc.; hiezu Gremaud, le vidomnat de Sion pg. 4.

⁴³⁾ Gr. Nr. 823 u. 1095.

⁴⁴⁾ Am 11. Febr. 1303 war Anton bereits nicht mehr am Leben (Gr. Nr. 1187). — Elica kommt urk. seit 1272 (Gr. Nr. 792) vor und ist zwischen 1297 u. 1301 an einem 26. Juli gestorben (cf. Gr. Nr. 1098 u. 1162). Am 22. August 1301 ist ihr der Seneschall Wilhelm im Tode gefolgt. Sein Testament datiert vom 19. Aug. 1301 (Gr. Nr. 1162).

Eine andere Tochter Herr Johannes', *Anfelisia* mit Namen, wird zum Jahr 1307 genannt.⁴⁵⁾

Der letzte Sohn Heinrichs I. endlich, *Ulrich I.*, Ritter, der 1260 noch lebte, wurde der Begründer eines andern Zweiges der Familie Raron.⁴⁶⁾ Sein einziger Sohn *Werner*, welcher 1257 zuerst auftritt⁴⁷⁾, nahm in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts im Rhonetal, wo der grössere Teil seiner Güter lag — er besass auch Rechte im Oberland und war Mitbesitzer der Burg Mannenberg⁴⁸⁾ —, eine einflussreiche Stellung ein. Nach dem Jahr 1308 verschwindet er aus den Urkunden.⁴⁹⁾

Werner war vermählt mit *Margaretha*, unbekannter Herkunft. Im Frühjahr 1289 hatte der Junker bereits erwachsene Söhne: *Johannes II.* und *Ulrich III.*. Beide waren um diese Zeit verheiratet.⁵⁰⁾ Ein dritter Sohn, namens *Aimo*, ist augenscheinlich früh gestorben.⁵¹⁾ Mit unbekannter Gattin erzeugte letzterer zwei Kinder *Peter III.* und *Rudolf III.*, beide seit 1299 nachweisbar, Rudolf freilich damals noch minderjährig.⁵²⁾ Im November 1304 ist er mündig.⁵³⁾

Eine Tochter Herr Werners schliesslich, deren Name aber aus den vorhandenen Urkunden nicht hervorgeht, war mit *Peter ab Mund* vermählt.⁵⁴⁾

R. H.

67. Zur Basler Tagsatzung vom Mai 1470.

Als Ergänzung zu den in den Abschieden II, 408 f. abgedruckten Mitteilungen über die Basler Tagsatzung vom Mai 1470 teile ich einen Brief Berns an Freiburg vom 6. Mai mit, der eine charakteristische Aeusserung über Peter von Hagenbach enthält. Die Papierurkunde ist stellenweise zerfressen, doch konnten die Lücken mit ziemlicher Sicherheit ergänzt werden. Mit Weglassung der üblichen Eingangs- und Schlussformel lautet der Brief:

« . . . Unser treffenlichen ratsfründ, so wir diser zit zü Basell uf tagen habent,¹⁾ habent uns bi disem üwerm botten geschriben, wie als si gon Basell kommen, do sie Herr P[eter v]on Hagenbach der lantvogt und ander der herschaft [botten da] gewesen und h[abe sich offenlichen Herr] Peter gegen i[nen mit worten] und gebärden früntlich erzöugt. Si vernemen [aber] eigentlich, das er hinderwerts tröwliche wort gebrucht und geredt hab, ee si scheiden, er well inen den sack entpinden und besunder auch

⁴⁵⁾ Gr. Nr. 1244. Sie scheint mit einem Ritter *Ulrich von Schwanden* verheiratet gewesen zu sein.

⁴⁶⁾ ULR. I. kommt 1235 zuerst vor (Ch. S. Nr. 50); hiezu Gr. Nr. 669.

⁴⁷⁾ Gr. Nr. 648. W. war Bürger zu Sitten (l. c. Nr. 976).

⁴⁸⁾ Gr. Nr. 1211 (Datumszeile).

⁴⁹⁾ Gr. Nr. 1270.

⁵⁰⁾ Gr. Nr. 988.

⁵¹⁾ Im August 1299 war er todt (Gr. Nr. 1126); dass in Name auch in der Urk. Nr. 988 fehlt, so lässt sich vermuten, dass er schon damals (1289) nicht mehr am Leben war.

⁵²⁾ « . . . Rodulphus filius dicti Aymonis impuber erat.»

⁵³⁾ Gr. Nr. 1217.

⁵⁴⁾ Gr. Nr. 1136 u. 1217.

¹⁾ haben ist vom Schreiber (Thüring Fricker) ausgelassen.

andre gar wit langende wort; si sien aber in hoffen, er soll si an zimlich antwurt nit vinden. Es sie auch iederman zu Basell und in der lantschaft erschrocken. Des von Eptingen halb schriben uns unsere ratsfründ, wie sin sachen fürgenomen und sie in underwerben, die uf nüwe recht zu tädingen. . . . Misericordia (6. Mai) 1470.

(Staatsarchiv Freiburg.)

G. Tobler.

68. Zur Publikation des ersten Basler Glaubensbekenntnisses.

Bekanntlich hat unter allen reformirten Ständen zuerst *Basel* ein eigenes Glaubensbekenntnis aufgestellt. Der Beschluss des Rathes fällt auf Mittwoch den 21. Januar 1534. Auf allen Zünften der Stadt wurde die gedruckte Konfession verlesen und von den Bürgern beschworen. Es sollen sich bloss fünf geweigert haben, dies zu thun. Ueber Ursprung, muthmasslichen Verfasser, Geschichte und Bedeutung des Aktenstückes handelt die bekannte Schrift von *K. R. Hagenbach*: *Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Baslerkonfession*, Basel 1827. Ueber Druck und Verbreitung derselben bei den baslerischen Unterthanen teile ich hier noch einige Notizen mit aus den im Basler Staatsarchiv befindlichen *Wochenausgaben des Rates*, Bd. 1530—1537. Alle gehören ins Jahr 1534.

S. 516. Samstag den 7. Februar: X Pf. VI. Schilling geben thoman wolff umb VI^e bekanntnussen unseres christennlichen gloubens halp, ze trucken, und den gesellen trinkgelt. — S. 519. Samstag den 21. Februar: XXXI Pf. XV Schill. 4 Den. haben die hern allenthalben in Emptern verzert, verschlagen, verschoren, verletzt, als sy unserer christennlich bekanntnuss halb darinn gehandelt hand. — Ebenda: X Pf. X Sch. allen hern so in Emptern gewesen, Ritgelt, Rosslon und so verspettet ist. — S. 523 B. Samstag den 9. März: 2 Sch. 6 D. dem Substituten Rosslon, als er der bekanntnuss halp unsers heilgen gloubens zu Riechen gewesen ist. — S. 527. Samstag den 21. Mertzens: 3 Pf. 6 Sch. 8 D. nachgeben umb 2^e bekanntnussen unsers heilgen glaubens halb ze trucken. — S. 528. Samstag d. 28. Mertzens. 2 Sch. 6 D. geben dem Substituten Rosslon, als er abermals der bekanntnuss halb unsers heilgen glaubens zu Riehen gewesen ist.

Man sieht hieraus, wie es sich die Basler Obrigkeit angelegen sein liess, durch Ratsgesandte persönlich für die Annahme ihres kirchlich-staatlichen Erlasses zu wirken. Die 600 Exemplare der ersten Ausgabe scheinen nicht genügt zu haben, es war eine zweite Auflage von 200 Exemplaren nötig. Ohne Zweifel entspricht die letztere der von Hagenbach S. 33 mit B bezeichneten Ausgabe, während wir in den ersten 600 Exemplaren seine Ausgabe A wieder zu erkennen haben. Somit ist seine Vermutung in der Note zu S. 33 bestätigt, dass B nur wenige Monate jünger sei als A.

Basel, im April 1896.

Th. Burckhardt-Biedermann,

69. Aus dem Jahrzeitbuch von Küssnach, Kt. Schwyz.

Jarzeit Buoch über alle alt und neuwen Stiftungen in St. Petri und Pauli Gotts-hauss zu Küssnacht.

Erneüweret uss verordnung dess wohl Ehrwürdigen Herren Franciss Stocklin, der Zeit Pfarrer . . . Anno 1639.

Geschrieben durch Niclauss Widenheimb, Fürstlicher Murbachischer Stadtschreiber und Amtssverwalter der vogty Wadtwyler, der Zeit allhir zuo Küssnacht wohnend.

Der Kopist konnte auch die einfachsten Abbreviaturen nicht lesen und die mit lateinischen Zahlzeichen geschriebenen Jahrzahlen nicht auflösen, so entstanden Lesefehler in grosser Zahl.

Fol. 7. 7. Januar. Es falt ein gesetzt Jarzeit *Herr Apt von Küssnacht*, ein Ritter, und Catharina sein hüssfrouw, handt ufgesetzt 9 angster dem lippriester, 9 angster armen lüten umb brodt und dem Sygristen 1 angster und 14 angster der Kilchen¹⁾.

Fol. 66, b. Eintrag von neuerer Hand:

Anno 1445 Geschach die schlacht vor Ragatz, by welcher waren von gemeinen Eidgnossen die von Lucern, Bern, Schwitz, Uri, Underwalden und Zug, auch Glaris. Do gab Ihnen Got und sin wirdige Muotter Maria, auch der heilig Fridolinus, das sie mit grossen Ehren das feldt erheilten und den feind erschluogen. Darumb ist diser tag Gott dem Allmechtigen wie auch dem gantzen himlischen her bevorderist der Muoter Gottes Mariae und dem Heiligen Fridolino zu lob und Ehren auch dankbarkeit zu firen angstellt.

Fol. 181. 1. Juli. Es falt Jarzit *Herr Hartman von Küssnacht, Rütter*,²⁾ und *Margreth sein haussfrauw*, handt durch Gotts willen ufgesezt dem lyppriester 6 β 4½ Angster, das der lyppriester darumb habe zwo Messen, die ein den lieben Seelen, die ander von St. Lienhart, und thät er das nit, so soll ein bazen armen lüten umb brodt werden desselben Jars.

Witter *Herr Gerhart von Uttingen, Ritter*,³⁾ und *Frauw Anna zum Thurn*, sein Tochter, handt geordnet durch Irer Seelen heil willen der Kirchen 9 Angster, lut Urbar.⁴⁾

Fol. 199. 20. Juli. Margarethae Virg. Mar. feriatur sub praecepto usque ad finem Missæ. Item es soll ein Kilchherr bei *Wilhelm Tellen* Mess halten, und das Gotts wordt verkünden, darvon gehörit Im Acht Plappert. Vide Urbarum.

Fol. 211. 1. Aug. Petri ad. Vincula.

¹⁾ Wahrscheinlich ist hiemit der jüngere Eppo gemeint, Sohn Eppo's und der Anna von Villmeringen, der 1311 erwähnt wird. Wöber, die Familie Müllner pag. 105.

²⁾ Ritter Hartmann urkundet seit 1328; seine 1. Gemahlin Margaretha Brun von Zürich starb nach 1360. Wöber, Familie Müllner pag. 105.

³⁾ Ritter Gerhard von Utzingen, österreichischer Pfandherr von Habsburg, Küssnach und Immensee 1364; seine Tochter Anna ist 1375 die Gemahlin des Eberhard Imthurn von Schaffhausen. Wöber, p. 54.

⁴⁾ Urbar von 1613, geschrieben von Melchior Wyss, fol. 2.

Auch uff diss Jarzit soll der Kilchherr die alte Eidtgnossen, so in kriegen und Schlachten, zu ende diss Jarzitbuchs, verkünden und unser Frauwen Beth oder Steür der Bruderschaft, sambt dem Heilthumb aufheben.

Es fallt ein gesezt Jarzit Wälty Eichbach, was hie Amman,⁵⁾ und Hans Eichbachs, auch Amman seelig.⁶⁾ Handt usgesezt bei Irem leben Gott dem Allmechtigen zu lob und Ehren und ze trost und heil Iren und allen Iren vorderen und Nachkumen, auch aller deren, so umbkumen sint in der getreüwen lieben alten Eidtgnossen nöten, und für alle, die Ir guet nuz- und bruchendt und auch für die drei eltisten Seelen, die im segfür sint, und Gottes Gnad erwartend, zechen Pfundt gelts, jährlichs Zinses, alwegen 15 β für ein Pfundt ze rechnen.

Fol. 211 b—212. Jahrzeitstiftung von Anna Hombergerin für ihre beiden Gatten, Hans Schitter und Jost Stalder. Hievon fällt «6 Plappert einem lippriester, das Er alle Jar uff St. Margretentag *uff der Holen Gassen in der Kapellen* soll Mess lesen und das Gotts wordt von St. Margrethen verkünden . . .

Fol. 212. Untervogt Balthasar Eichbach⁷⁾ stiftet Jahrzeit u. a. 6 Plappert dem Lyppriester, darumb Er ein Mess soll han bei St. Margrethen *in der hol Gass bim Thellen*, und welcher Prüester des sie versumb, soll der Zinnss St. Pettern und armen Lüten, wie obstadt, verfallen sin.⁸⁾

Diese nachvolgende Schlachten sollen mit sambt der Eichbach Jarzit uf die nachkilben verlesen und Jarzit für Sy gehalten werden, wie hernach volgt.

Es wirt auch uf hüt Jarzit begangen aller Stiffter und Gutthäter dises loblichen würdigen Gottshuss, so Iren Allmusen, Stüfft, Stür und Hylff daran geben und geordnet und noch geben oder Stiftend, der Todten und lebendigen und auch aller deren, die da Iren Leib gewagt und verloren handt in der getrüwen lieben alten Eidtgnossen Kriegen, Strüten und nöten und besonders uss disem unserm Killchgang.

Schlacht Jarzit, abgeschrieben Anno domini 1639.

Als man zalt von Christi geburth unsers lieben Herren Jesu Tusendt zweihundert fünffzehn Jar,⁹⁾ da geschach die Schlacht an *Morgarten*, am Sonntag¹⁰⁾ vor Sanct Mar-

⁵⁾ 1509 alt Ammann.

⁶⁾ Regierender Ammann 1519—1520; ein jüngerer, Hans, war Ammann 1544—1551; der letzte Eichbach, Adam, Sohn des Ammann Walther 1596—1597, starb in Alexandrien wahrscheinlich 1620—1639. Jahrzeitbuch der Familie Trutmann fol. 19.

⁷⁾ Nach Mitteilung von Herrn Bezirksschreiber Trutmann urkundet dieser Untervogt 1573—1576,

⁸⁾ Im Urbar der Pfarrkirche von 1613 findet sich überdies noch folgende Stelle:

Item Anna Bachmanin vnnd Vlli Heidenrih, Ir Ehemann, hand vffgsetz 1 lib. gältz jährliches zinss . . . stod vff einem guot heist *vff der gassen*, stost nitzih on Gisembüöll, fürhero an die stross so an bärg gad, hindersich *an die Dellen*.

Diese Gasse wird auch erwähnt beim Unterpfand für die Jahrzeit Peter Widmer's von Haltikon und Hans von Horgen; als anstossend «hindersich» wird genannt «*Dalleren*».

Von späterer Hand ist eingetragen die Jahrzeitstiftung der Agata Ehrler, Frau des Hans Amman, und die Vergabung «*an die Capellen by Sant Margretha in der Holengassen, genannt by dem Wilhelm Tellen.*»

⁹⁾ Statt 1315.

¹⁰⁾ Irrig, Samstag nach Martins Tag.

tinstag, da Hertzog Lüpolt von Österrich etc. mit grosser macht wider unser Herren von Schwiz war, mit Edlen und unEdlen; da wardent Dryhundert und fünffzig Sättel glärt dess Adels. Gott¹¹⁾ der Almächtig tröst aller deren Seelen, so von einer loblichen Eidgnossschafft sindt umbkhomē, et omnium.

Als man zalt von der geburt unsers lieben Herren Jesu Christi Eintusent zweyhundert und fünffzehn Jar, am anderen tag darnach¹²⁾ da warend die Graffen von Strassburg aus *Brünning* zog und wollend die von Underwalden überfallen han. Da schlugendt die Eidgnossen Sy in die flucht mit der hilff Gottes und Mariae, da wurden von den von Strassburgern¹³⁾ in der flucht erschlagen fünffhundert (man).

Als man zalt von Christi geburt Ein tusent dryhundert und nün Jar¹⁴⁾ beschach der nambhaft Stryt vor *Lauppen* zwischen denen von Bern, Schwitz, Ury und Underwalden, zwischen denen welschen Herren und den Graffen von Kyburg. Do malen warend viertausent Irer findt erschlagen und blibendt achtzig gekrönter Helm uss der walstatt.

Als man zalt von Christi geburt Thusendt dry hundert dry und dryssig Jar, da beschach der hert Stryt zu *Buchenast*¹⁵⁾ an St. Gertrutten tag. Damalen die Eidgnossen Sygten nach langem, da vül Biderben lüten umbkommen sindt von einer Eydtgnosschafft.

Als man zalt von Christi geburth Ein Tausendt dry hundert und dry und dryssig Jar¹⁶⁾, da beschach die Schlacht zu *Grinauw* wider die Graffen von Habsburg und Rappelßschweil.

Alls man zalt von Christi geburth Ein Tusendt dryhundert zwei und fünffzig Jar, da beschach die herdt Schlacht zu *Küssnacht*¹⁷⁾ am Lucerner See im Boden Acher von den Eidgnossen, do wider Sy was die Herren von Rysegg und die Herren von Hünnenberg und die Oesterreichischen, was fast ein bluedtiger Syg, warendt dryssig am ersten Angriff; warend der Edlen vierhundert und erschlugen die dryssig Mann der Eidgnossen den Adel, das deren wenig überblübend.

Als man zalt von der geburt Christi ein Tusent dryhundert und sibenzig Jar¹⁸⁾ handt etlich Eidgnossen von Lucern, von Underwalden und von Endtlybuch und sunst etlich der Eidgnossen zu *Butisholtz* die Engellander erschlagen.

Als man zalt von Christi geburt Tusent dryhundert fünff und sibenzig, da wurden erschlagen die Engellender zu *Frauwenbrunnen* ins Kloster von German¹⁹⁾ von Bern und andern Eidgnossen.

¹¹⁾ Dieser Satz folgt bei allen Schlachtjahrzeit bis und mit 1569.

¹²⁾ Der Einfall des Grafen Otto von Strassberg erfolgte nach ältern Berichten ebenfalls am 15. November 1315.

¹³⁾ Lies Strassbergischen.

¹⁴⁾ Lies 1339. Die meisten dieser irrigen Jahrzahlen sind ohne Zweifel durch irrite Auflösung der mit römischen Zahlzeichen geschriebenen Aufzeichnungen im ältern Jahrzeitbuche entstanden.

¹⁵⁾ Buonas, Kt. Zug.

¹⁶⁾ 1337, an St. Maurizen Abend. Vgl. Henne: Klingenberger Chronik p. 68—69.

¹⁷⁾ Am 1. Mai. Vgl. die Berichte in der Klingenberger Chronik p. 85—86. G. Tschudis Chronik I, 407.

¹⁸⁾ 1375.

¹⁹⁾ Offenbar verschrieben statt «von denen».

Als man von der geburt Christi zalt Tusent dryhundert achtzig und sechs Jar, beschach die Schlacht zu *Sempach* von denen vier Waldstetten, von Lucern, von Schwitz, von Ury und Underwalden, da wider Sy was ein anderer Herzog von Oestereich genannt Lippoldt, und warend der Eidgnossen dreizehenhundert Mann und was der Herzog wider sy mit einer grossen Macht, Edlen und Unedlen, und blyb der Fürst selbs uff der Waldstatt mit vierhundert bekrönter Helmen.

In obgemeltem Tusent dryhundert und Sechs und Achtzigisten Jar beschach die Schlacht zu *Meyenberg* von etlichen Orten der Eydtgnoßen, da Iren Ir Zuesaz ermürdt wardt. Damalen sindt uß disem Kilchgang umbkommen Clauß am Küllhof, Gerhart Jäger, Wernher Schwab, Ernni Büniter, Jänni Räber, Jenni Pfister, Uli von Dugeringen, Heini Heinzli von Erdlispach, Rudolph Räber, Gregorius Kilchherr, Wälti zur Mili, Heini Roßnagel im Källhof, Peter Wagner, Jenni Schiziger.²⁰⁾

Als man zalt von Christi geburt Tusent dryhundert acht und achtzig, beschach die Schlacht zu *Näffels* von denen von Schwiz und Glarus. Sigtend die Schwizer und Glarner mit der Hilf Gottes, gwunnend dryzechen Haubt Banner den Herren und Fürsten an.

Do man zalt von Christi geburth Thausent vierhundert und vier Jar,²¹⁾ da beschach die Schlacht *an der Byrss vor Basell* von einer Eidgnossenschafft, do wider Sy was der Delphin uß Frankhreich, deß Königs Sohn, damalen verloren die Eidgnossen vil biderben Lüten.

Da man zalt Tusent vierhundert und zwey und zwenzig Jar, da beschach die Schlacht zu *Bellenz* mit den Herren von Meylandt, do wider Sy warend die von Lucern, Uri, Underwalden, und von Zug und sunst von etlichen Eydtgnossen domalen wider Sy warend. Und sind von disem Kilchgang umbkommen Hannß Eychbach und Peter Eichbach und Hannß Urber.

Als man zalt Tusent vierhundert nün und zweinzig²²⁾ Jar, da beschach die Schlacht vor Bassel am *Bruderholtz* von gemeinen Eidgnossen wider den Römischen König und sine Anwälden.

Glich im selbigen nün und zwenzigisten (1499) Jar, Beschach die Schlacht zu *Guetenberg* an St. Lucien tag. Dabi warend gmein Eidgnossen und die drei Pündt, da wider Sy was Maximilianus der Römisch Keyser und der Schwäbisch Pundt.

Desselbigen Tusent vierhundert und nün und zweinzigisten (1499) Jarß beschach die Schlacht im *Schwaderloch* von gemeinen Eidgnossen, do wider Sy was Massimilianus der Römisch Kayser mit dem Schwäbischen Pundt und denen von Costantz, do die Eidgenoßen abermalen Sigten und Ritterlich das veldt bhubend mit der hilff Gottes und Mariae.

Witter im obgemelten Jar beschach die Schlacht im *Waldtgöuw* und *Tyrol* von gemeinen Eidgnossen, da aber wider Sy was der obgemeldt Römisch Kayser und der Schwäbisch Pundt.

²⁰⁾ Vgl. G. Tschudi's Chronik I, 221.

²¹⁾ Statt 1444.

²²⁾ Statt 1499.

Desselbigen Jars beschach auch die Schlacht vor *Dornach* von gmeinen Eidgnossen, do wider Sy was der Schwabisch Pundt und der obgenandt Kayser und wurden da aber vül Schwaben erschlagen, Edel und Unedel.

Do man zalt von Christi geburth Tausent vierhundert dri und vierzig bschach die Schlacht²³⁾ an *Sanct Urbans Abet* von gmeinen Eidgnossen, da abermalen vül Graffen und Herren, Edel und Unedel wider Sy waren.

In disem obbemelten Jar zalt Tusent vierhundert drei und vierzig Jar, da beschach die Schlacht an der Letze am Hirßel, und vor Rapperschweil, all drei ein's Jarß. Da wider Sy waren die Graffen von Kyburg und von Happspurg²⁴⁾, und sunst vül von Adel und Unedel ein grosse Macht. Daby waren etlich der Eidgnossen, die erlangend den Sig mit der hilff Gottes und Mariæ.

Als man zalt von Christi geburt Ein tausent vier und vierzig (1444) Jar,²⁵⁾ da beschach die Schlacht zu *Wolleruw* von einer lob. Eidgnosschafft, da wider Sy was Edel und Unedel mit sambt dene Schwabischen Herren.

Da man zalt von Christi geburth Tusent vierhundert fünf und vierzig Jar, da beschach der hert strit zu Wygoltingen von gmeinen Eidgnossen, verwüsteten das ganz Turgöuw, Toggenburg, Frouwenveldt und Hegi²⁶⁾ und grossen Adel, so wider Sy waren.

Als man zalt von Christi geburth Tusent vierhundert acht und viertzig Jar,²⁷⁾ da beschach die Schlacht zu *Ragaz* von den Eidgnossen.

In obgemeltem acht und viertzigisten Jar,²⁸⁾ da beschach die Schlacht von *Castillon* in Meylandt von den Eidgnossen wider die welschen Herren. Da behubend die Eidgnossen das veldt mit grosser noth.²⁹⁾

Als man zalt von Christi geburt Tusent vierhundert fünff und sibenzigisten Jar,³⁰⁾ da beschach der hert Strit vor *Elligurten* von denen gemeinen Eidgnossen, da wider Sy was Herzog Carli von Burgundt mit einer großen macht, da Er die Eidgnossen B(l)ettler nembt und Sy den Herzogen schlugend und das veldt behuebend mit der Hilff Gottes und Mariæ, da vül Ehrlicher Eidgnossen sindt umbkommen.

In obbemeltem Tusent vierhundert fünff und Sibenzigisten³¹⁾ Jar zog Herzog Carli von Burgund für *Murten* mit grosser Macht, Edel und Unedel zu Roß und Fueß. Da waren damalen zu Murten die von gemeinen Eidgnossen mit sambt dem Fürsten und Herzogen von Lotringen, da Herzog Carln abermal den Strit verlor und der sinen viil umkamend.

Als man zalt von Christi geburt Tausent vierhundert und sechs und sibenzig (2. März), da beschach die Schlacht zu *Granssen* von den gemeinen Eidgnossen, da wider

²³⁾ Ergänze: zu *Freyenbach*.

²⁴⁾ Sollte heissen: Herzoge von Oesterreich.

²⁵⁾ Irrig. 1445, 16. Dec.

²⁶⁾ Unrichtig.

²⁷⁾ Irrig statt 1446.

²⁸⁾ 1449. 6. Juli.

²⁹⁾ Unrichtig, vgl. meine Abhandlung im *Bulletino storico della Svizzera Italiana* 1882 p. 193 ff., 222 ff.

³⁰⁾ Irrig, 1474, 13. Nov. Aber der Herzog wohnte der Schlacht nicht bei.

³¹⁾ Irrig. 1476.

Sy was obbemelter Herzog Carle von Burgundt mit einem sterckheren Zug, dann vor. Da behuebend die Eidtgnossen abermalen das veldt mit der Hilff Gottes und Mariæ.

In obgemeltem Ein Tausent vierhundert sechs und siebenzigisten³²⁾ Jar Beschach ier hert Stryt und Sturm vor *Bunterlingen* wider Herzog Carln von Burgund, do die Eidtgnossen mit der Hilff Gottes oblagend und Iren Feindt schluegend.

In vorbemelten Jar (1477!) do beschach die Schlacht vor *Nanssey* in Luttringen von gemeinen Eidtgnossen mit sambt dem Herzogen von Lutringen, da wider Sy was Herzog Carle von Burgundt mit grosser Macht, Edlen und Unedlen und mit grossem gueth. Damalen ward Herzog Karln von Burgundt selb erschlagen mit Siben Tusent Mannen, Edel und Unedel, und wardt gros gueth g'wunnen alls vor.

Do man zalt von Christi geburth Tusent Fünfhundert und dryzechen Jar, da beschach die Schlacht zu *Navärren* von etlichen Eidtgnossen wider den König uß Frankhreich; ist von disem Kilchgang umkommen Rudolf Schnetzer; das veldt behuebend mit großen Ehren und mit der hilff Gottes und Mariæ.

Als man zalt von Christi geburth Tusent fünfhundert und fünffzechen Jar, do beschach die Schlacht zu *Marian* im Meyland von den Eidtgenossen wider den König uß Frankhreich an dem heiligen Crütz abet, und am morgen ze Herbst, da vill frommer ehrlicher Eidtgnossen sindt umbkhommen von disem Kilchgang, namblich Peter Miller uß Kiemen, Jacob Eichbach, Hannß Zälger, Jost am Stuz, Hannß Hubler, Hannß Milliman, Balthasar Mülliman, Peter Schuler, Marti Gutsmueß, Melcher Heldt, Oßwaldt Keller, Marti Schuemacher, Clauß Heinnder von Art, Hannß Lüti von Zug.

Do man zalt von Christi geburt Tusent Fünfhundert und nünzächen Jar, zogend die Eidtgnossen wider den König uß Engellandt ins Bikhardy in ein zuesaz gehn *Abenwillen*. Damalen sindt viil ehrlicher Eidtgnossen gstorben.

Als man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert und sechtzehn oder in 17 Jar,³³⁾ ungeuarlich zoch der alt Juncker Caspar Syllenen mit Tusent und achthundert Eidtgnossen und etlich Pöntner in des Papsts Namen gen *Rümellen* ins Römerlandt. Do griff Sy der Herzog von Orbinen bei Nacht an. Da erschlugend Im die Eidtgnossen und Büntner uff Sechs tusendt Mann.

Da man zalt Tusent fünfhundert dry und zwentig Jar,³⁴⁾ da beschach die Schlacht zu *Begoggen*. Da kamend von Eidtgnossen umb achtzehn Haubtlüth und viil frommer Eidtgenossen.

Als man zalt Tusent fünfhundert dry und zwentig Jar,³⁵⁾ da beschach die Schlacht zu *Bigscheren*, da kamend vil fromer Eidtgnossen umb.

Als man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert und fünf und zwenzig Jar, da beschach die Schlacht vor *Paffi* an Sanct Mathisen tag; von den Eidtgnossen sindt uß disem Kilchgang umbkhommen; Marti Trutman,³⁶⁾ Bartle Schätter, Hannß Keller, Jacob Gössi, Oßwaldt Meyer, Wolfgang Hiltbrant, Hannß Räber, Uli Heer, Uli Missig;

³²⁾ Sollte heissen 1475.

³³⁾ 1517. Allein Silinen wurde in Rimini besiegt. Dr. Joh. Faber, *Oratio funebris*. Basel 1518.

³⁴⁾ Irrig; 1522, 27. April.

³⁵⁾ Am Rande steht 1524, statt 1509.

³⁶⁾ Auch erwähnt im Jahrzeitbuch der Familie Trutmann vom Jahr 1659. Fol. 1.

auch seiedt vormalen in Meylandt gstorben und umbkommen Heini Meyer, Adrian Schriber, Berhart Brem, Hannß Keller.

Alls man zalt von Christi geburt Tußent fünfhundert und dryssig Jar, da zugend die Eidgnossen in *Neapells* und verbrachten viil ehrlichen Thatten.

Do man zalt von Christi geburt Tusentfinfhundert und ein und dryssig Jar, do beschach die Schlacht zu *München Capell*, am Abet umb die vieri, an St. Severinus tag, und acht tag darnach gschach die Schlacht uff dem *Menziger Berg* uff dem *Gübel* von den fünff Orten. Do sint von disem Kilchgang umbkommen: Hanß Trutman,³⁷⁾ Johann Widmer und Wolfgang. Der Allmächtig tröst aller deren Seelen, so von den 5 Orten sindt umbkhomem.

Do man zalt von Christi geburt tusent fünfhundert vier und vierzig Jar, da beschach die Schlacht in *Bemundt*, da viil ehrlicher Eidgnossen sint umbkkommen, sint auch viil gestorben, auch viil erschossen worden, uß disem Kilchgang: Marti Komer, Hanß Meyer, Melchior Wiß, Balthaser am Stuz, Jost Berchdolt, Heini Schott, den man enmpt Badazi.

Item desselbigen Jarß im vier und vierzigisten sindt auch viil ehrlicher Eidgnossen gstorben uß disem Kilchgang in *Bickhardi*, namblich Baschi Keller, Hannß Gutsmuß, Hannß Hatwyler, Hannß Kilchmann, Michael Wäber, Caspar Cunrath, Niclauß Cammer, und darvor sint gstorben: Hannß Erler, Baschen Cunrath, Caspar Wyss.

Do man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert siben und fünffzig Jar sint viil fromer Eidgnossen umbkkommen im Römerlandt under dem Stättlin *Singen*.³⁸⁾ Sint uß disem Kilchgang umbkommen: Hannß Schitter, was deß von Silenen³⁹⁾ Fendrich, Beat Knüßel von Cappel, was sin vor Fendrich, Caspar Seelholzer, den man nempt Keller, Jost Schütter, Hannß Zelger, Oßwaldt am Stutz, Haini Fleckhli, Hannß Widmer, Thengi Widmer, Leodigari Burger, den man nempt Glasti, Hannß Wyß, Hannß Buchler, Heini Leheman, Frantz Mettler.

Do man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert zwey und Sechzig Jar, an Sambstag in der Fronfasten vor Sanct Thomas tag deß Hailigen zwölff Potten, da handt die acht Christlichen ordt mit samt drien zugewantten Fendlin, Namblich Lucern, Schwitz, Uri, Underwalden und Zug, Fryburg, Solothurn und Appenzell, von Sanct Gallen und Fuchsbergers Fendlin und d'Rapperschwiler warenz zwei und zwenzig zeichen oder Fendlin, do wider Sy was der Tyran und Wüeterich Prinz Cundi mit seiner abtrinnischen Rott Franzosen, und mit vier Tusent schwartz Rütter von Braunschweig und Wirtenberg und zwölff Fendli Landts Knecht, do die Eidgnossen mit der hilff Gottes und Mariae und allen ußerwelten Gottes Iren Fiendt handt überwunden mit grosser noth, und sindt umkommen: Haubtman Meinradt Jost und sein Sohn, Haubtman Jacob Ulrich von Steinen, Jacob Redig, Jacob Sagel, Melchior Diegisperg, Heini Zugerbüeler, der Jung, Hannß Hürlmann, den man nempt Böll, darnach sindt auch gstorben: Niclauß Etterlin, Peter Wyß, Haneß Fläckhli, Heini und Hannß Jacob Diegisperg, Baschi Siler.⁴⁰⁾

³⁷⁾ Jahrzeitbuch der Familie Trutmann Fol. 1: Hans Truttmann blyb vor Kappel.

³⁸⁾ Segni; das Treffen ist bei Paliano vorgefallen.

³⁹⁾ Kaspar von Silinen.

⁴⁰⁾ Schlacht bei *Dreux*.

Anno Domini Tusent Fünfhundert Nün und Sechzigisten Jar, am Montag nach Sanct Michaels deß Erz Engels tag, beschach der Mannhafft Stryt bi *Mirabio*⁴¹⁾ in Frankh-rich durch die frommen Eidgnossen, namblich Eins und zwenzig Fendlin von Schwitz, Lucern, Uri, Underwalden, Zug, Glariß, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und von Appenzell, da wider Sy was der Erlös schandlich Erzdieb, der abtrünnig und trüwlos Tyran und wütrich Printz von Cunde, mit dem Abtrinischen und verfollgeren deß Catholischen Glaubens, der Weldtverfürern, der Admirals, sindt wider Iren wahren und von Gott gegebenen Herren und Oberen noch einmal gezogen in das ganz Frankh-rich zu verderben und ze schleypfen den alten waren Christlichen Catholischen Apostolischen Römischen und ungezweifelten glauben ußzerütten, die Helgen Stett ze verbrennen, mit Mort der Priesterschafft, verwestung Christlicher Kürchen, und mit Zerstörung der Gottszierdt. Semblichen Muetwillen deß Erlosen Buben Prinzen zu erweren und abzebrechen hat ein Cron Frankhrich ein nüwes Regiment von Eidtgnossen dreyzechen Fendli zu disem bschickht. Handt uff der bemelten tag Iren Fiendt überwunden mit der Hilff Gottes und seiner reinen und würdigen Muetter Gottes Mariæ und geschlagen die Lutterischen Hugenotten bueben und Bößwicht vertrieben, deren an der zaal Sächzächen Tusent uff der Walldtstadt bliben sindt. Handt die flüchtigen abtrünigen Buben dahinden glan XI Stuckh uff Rederen, warendt Baßler Buchsen,⁴²⁾ auch darunder, und zwölff reisiger Banner und etliche Corneten. Das handt Sy alles faren lan. Gott der Allmächtig tröst aller deren Seelen, so von einer loblichen Eidtgnossenschafft sint umbkhumen, Gott dem Allmächtigen und Mariæ der reinen Königlichen Mutter Gottes und dem ganzen Himlischen Heer Sy Pryß, Lob, Ehr und danckh gseit in alle Ewigckheit Amen.

O Mater Dei Miserere nostri.

Nachtrag von anderer Hand:

Anno 1656 den 16. tag Jäner, als die Meineiden und Trülosen Ketzer von Zürich durch den General Werdmüller für *Raperschwill* gezogen und hertiglich belägert, geschach ein ußfall von den Catolischen. Do ist von unserem Kilchgang umbkommen: Mr. Melchior Eterlin, feldscherer. Item an dem obgemelten tag, alß unsere Catolischen Eidtgnosen von Ury, Schwitz, Underwalden für das frauwen kloster Wurmschlach⁴³⁾ gezogen, uß demselben die ermelten Meineidigen und Trülosen ketzer, welches sy wider alle Recht und fug ingenommen und blündert, widerum uß zuo treiben, da ist von unserem Kilchgang umbkommen: Francisc Ulrich. Auch sindt in werendem Kriegswesen gestorben: Joannes Kilchman und Sebastian Meier in Utznacht. Gott der Allmächtig tröst aller deren selen, so von den Catolischen Eidgnossen sindt umbkommen.

Dr. Th. v. Liebenau.

⁴¹⁾ Mirebeau; gewöhnlich wird die Schlacht von Moncontour vom 3. Oktober genannt.

⁴²⁾ Vgl. die Berichte bei Segesser: Ludwig Pfyffer I, 592 und 648—659. Dieser bisher unbekannte Bericht stützt sich offenbar auf die Relation eines Augenzeugen.

⁴³⁾ Lies Wurmsbach.

Kleinere Mitteilungen.

Zum Artikel „Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden“.

Herr Iselin lässt der vom Unterzeichneten bearbeiteten Bibliographie des schweiz. Kartenwesens in seiner Streitfrage mit Herrn Coolidge über das Auftreten der Bezeichnung «Mischabel» mit souveräner Sicherheit Eins liegen; dem gegenüber entgegne ich:

1. dass schon die Bezeichnung «Gräfs Bibliographie der schweiz. Landeskunde», so ehrend dies für mich wäre, von seiten des Herrn Iselin ungenau ist,
2. dass meine Angabe, Fascikel II a. S. 49, dass die Karte 1834 erschienen sei, einigermassen begründet und richtig ist. Die einzelnen Blätter der Wörl'schen Schweizer-Karte sind, wie es leider die Geschäftspraxis der Verlagsfirmen immer noch mit sich bringt, bald datiert, bald undatiert. In meinem persönlichen Exemplar ist meistens das letztere der Fall, jedoch besitzt Herr A. Wäber-Lindt in Bern ein Exemplar mit folgenden Angaben: Bl. Freiburg i/B. 1831, Constanz-Lindau 1834, Füssen 1835, Besançon 1835, Bern 1834, Zürich 1834, Wallenstadt 1835, Lausanne 1835, Freiburg i/S. 1835, Locarno 1835, Chiavenna 1835, Genève 1835, Aosta 1835, Biella 1835, Milano 1835, Verona 1835. Die andern Blätter dieses Exemplars tragen kein Datum. Nun ist allgemeiner Usus bei einem Lieferungswerk das Datum des Erscheinens der I. Lieferung als Publikationsdatum anzugeben. Die erste Lieferung bestand aber aus den Blättern Bern und Zürich, die 1834 erschienen sind. Ich stütze mich hiebei auf «Kritischer Wegweiser im Gebiete der Landkarten-Kunde», Berlin, S. Schropp & Cie. Ich finde daselbst über die Wörl'schen Kartenwerke folgendes:

1829. I. Band, 2. Stück. Ausgegeben 30. Mai 1829. S. 44, 45:
Eine Karte von Europa in 1:500 000 in 175 Bl. und Specialkarte von Süddeutschland in 1:200 000 mit 85 Bl. wird erwähnt.
1830. II. Band, 9. Stück. Ausgegeben den 25. November. S. 260:
Anzeige von 2 Lieferungen à 4 Bl. der Carte de France in 1:500 000. Hier wird nochmals von der Karte von Europa gesprochen.
1831. III. Band, 1. Stück. S. 19. Ausgegeben den 30. April 1831.
In einem Artikel, der die 3. Lieferung der Carte de France bespricht, wird die Anzahl der Blätter des Atlas von Europa genau für jedes Land angegeben, z. B. figuriert die Schweiz in dem Verzeichnis mit 4 Blättern.
1831. III. Band, 2. und 3. Stück. S. 50 enthält die Anzeige der Karte des Königreichs Württemberg, des Grossherzogtums Baden und der Fürstentümer Hohenzollern in 12 Bl. in 1:200 000.
1835. VII. Band, 4. und 5. Stück. S. 104. Ausgegeben im August, folgt die Fortsetzung der vorigen Anzeige, endlich
1835. VII. Band, 6 und 7. Stück. S. 172. Ausgegeben im Sept., wird die I. Lieferung «Die Blätter von Bern und Zürich» der Karte der Schweiz in 20 Bl. in 1:200 000 besprochen.

Damit steht *unwiderruflich fest, dass der Wörl'sche Schweizeratlas 1834 oder 1835 erschienen ist*. Für 1834 spricht das Wäber'sche Exemplar, für 1835 könnte allenfalls die zuletzt angegebene Notiz sprechen. Das für Herrn Iselin *entscheidende Blatt*, «Biella», welches die Bezeichnung «Mischabelhörner» enthält, ist nach dem Wäber'schen Exemplar aus dem Jahr 1835 datiert. An der Karte der Schweiz wurde nach einer a. g. O. befindlichen Notiz, die von der Herder'schen Buchhandlung selbst herrührt, seit 1823 gearbeitet. Die obere Sektionenreihe Freiburg i/B., Schaffhausen, Constanz-Lindau, Füssen ist mit der Karte von Süddeutschland identisch. Diese letztere (wie auch die Karte der Schweiz) ist keineswegs eine Teilausgabe des grossen Atlas von Europa. Dagegen spricht der Massstab 1:500 000 statt 1:200 000 und folglich auch die Zahl der Blätter 20 statt 4.

Herrn Iselins Beweisführung gegen Herrn Coolidge entbehrt daher des guten Fundaments und beruht auf Konjekturen, was ihn vielleicht veranlassen können, etwas weniger absprechend zu urteilen.

Zur Streitsache selbst bemerke ich noch: In dem demnächst erscheinenden Fascikel II d, welches die Register, Nachträge und Ergänzungen zu den von mir redigierten Fascikeln II abc der Bibliographie enthält, findet sich S. 656 eine von G. Studer am 19. Juni 1825 gezeichnete Skizze, welche die Bezeichnung «Mischabelhörner» hat. Das Blatt ist im Besitz der Sektion Bern S. A. C. Ob Studer die Bezeichnung schon damals, oder erst später beigefügt hatte, wage ich nicht zu entscheiden.

Prof. Dr. J. H. Graf.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1895.

(Fortsetzung.)

- Schwendimann, J.** Ratsherr Leu von Ebersol oder die Parteikämpfe im Kt. Luzern in der ersten Hälfte d. 19. Jhs. 1—4 Aufl. Räber, Luzern. 1 Fr. (R: Vaterl. No 212; Kath. SchwBll.11,373.)
- Secrétan, Ch.** Paysages vaudois. Avec portr. 12^o, 76 p. Lausanne, Bridel. Fr. 1.
- Secrétan E.** L'armée de l'est, 20 décembre 1870 — 1^{er} février 1871. 2. éd. Avec 4 cartes et 1 fac-simile. VIII, 590 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 10.
- Segond, V.** La bienfaisance dans le canton de Vaud. 2. éd. Nyon, Rauschert.
- Simonsfeld, H.** Ein venetianischer Reisebericht ü. Süddeutschland, die Ostschweiz u. Oberitalien 1494. (Zschr. f. Kultur-G. 2, 241—83.)
- Souvenirs d'un Vaudois**, caporal de francs-tireurs dans l'armée de Garibaldi 1870/1. 122 p. Neuchâtel, Attinger. 1892. Fr. 1.50.
- Stauber, E.** Geschichte der Gemeinde Ellikon a. d. Thur. 192 S. Küsnach, Gull. Fr. 2.50. (R: NZZg. No. 31; SchwLehrerZg. No. 9.)
- Steinmann.** Das Alter d. paläolithischen Station vom Schweizersbild bei Schaffhausen u. die Gliederung des jüngern Pleistocän. (Bericht d. naturf. Ges. zu Freiburg i/Br. 1893.)
- Sterchi, J.** Berner Stadtchronik. Notizen aus d. bern. Gesch. auf alle Tage d. Jahres. 1. Bd. Jan. bis Juni. 12^o, 144 S. Bern, Bureau d. Tagbl. (S. A. aus d. Berner Tagbl.) 50 Rp.
- (Strauss, D. F.)** Die Berufung von D. F. Strauss an die Universität Zürich im Spiegel seiner Briefe. (NZZg. No. 329.)
- Strickler, G.** Der bezwungene Schlossturm zu Grüningen. (NZZg. No. 227.)
- Studien, kriegsgeschichtliche.** Hgg. v. eidgen. Generalstabsbureau. 54 S., mit Karten. Bern, Druckerei Michel. Fr. 1.
- Inhalt: (A. Hoffmann), die Freiheitskämpfe d. Appenzeller 1403 u. 1405. — (Th. v. Sprecher), Kriegsgeschichtl. aus d. Tirolerkrieg 1499: Schlacht a. d. Calven. (Dagegen M. Valér in NBündZg. No. 276.)
- Sulzer, J. G.** Vor 150 Jahren (Landbote, Sonntagspost No. 34/6.)
- v. T.** Über volkstümliche Ableitungen v. Ortsnamen zur Bezeichnung der Ortsbewohner (NZZg. No. 353.)
- Thalmann.** Wanderungen durch d. Thurgau. 2. verm. Aufl. Biel, Schüler. Fr. 2. (R: ThurgZg. No. 303; ThurgTgbl. No. 306. 1. Aufl. erschien 1889.)
- (Tobler, G.)** Kaiser Joseph in Bern. (Intelligenzbl. Bern No. 92.)
- Tombet, E.** Notice hist. sur la commune de Meyrin. Extraits des archives de la commune. Avec 2 phototypies. 160 p. Genève, J. Jullien. Fr. 2.
- v. Tscharner, C. F.** Aus meinem Kriegsleben. Erinnerungen. (Berner Tagbl. No. 28 ff.)
- (Tscherlach.)** Gesch. v. Tscherlach. (Bote am Wallensee 32, No. 26—32.)
- Tumbült, G.** Die Grafschaft des Hegaus. (MJÖG. Ergänzungsbd. 3, 619—72.) 1894.
- Türler, H.** Das Beerdigungswesen in d. Stadt Bern bis zur Schliessung des Monbijoufriedhofes (Intelligenzbl. Bern No. 74—8, 80—4). — Der Name «Intelligenzblatt» (Ebd. No. 85—6). — Abriss e. bern. Adelsgeschichte (Helvetia 14, 114—23). — Topographisches aus Bern (Intelligenzbl. No. 11, 15, 18, 87, 124). — Betrachtungen ansehend die Juden in Bern ca. 1790 (Ebd. No. 128). — Zwei Meinungen aus dem alten Bern über d. Nutzen der Industrie (Helvetia 14, 27—31). — Heinrich Zschokke in Bern (Bund 1894, No. 361). — Keltische Erdburgen bei Langenthal (Bund No. 176). — Das Ballenhaus und das Kasino in Bern (Intelligenzbl. No. 161). — Das Falkenplätzlein (Ebd. No. 244). — Dr. P. «von» Salvisberg (BernTagbl. No. 244). — Das Wohnhaus d. Schultheissen H. Fr. Nägeli (Bund No. 363). — Übersicht ü. d. ältern Fischerordnungen d. Thunersees. Denkschrift 4^o, 18 S. Thun, Fischereiverein. 80 Rp.
- Varnhagen H.** Prolegomena ad poëma italicum Francisci Mantuani de Lautreco marescalli et de bello in Italia superiori a. d. 1522 gesto. 4^o, 60 S. Erlangen, Progr.

- Vogel, A.** Das Schlachtfeld v. Näfels. Taktisch-historische Terrainstudie. Vortr. 4^o, 10 S. Glarus (o. J.).
- Vorgänge**, die politischen, u. der Feldzug der V Orte gegen d. Franzosen 1798 (Aarg. Tgbl. Sept.).
- Wanner, M.** Ü. d. Gründungszeit der Randenburg. 27 S. Luzern, Druckerei Bucher.
- Wapf, A.** Das Wirtschaftswesen d. Stadt Luzern in alter u. neuer Zeit. Neu hgg. v. E. Guyer-Freuler. 62 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1.50. (R: DLZg No. 41.)
- Weibel, J.** Die Freischarenzüge nach Luzern. Ein Rückblick. 116 S. Luzern, Keller. 50 Cts.
- Weithase, H.** Gesch. d. Weltpostvereins. 182 S. 2. Aufl. Strassburg, Heiz. 5. M.
- Welti, E.** Staatshaushalt einer eidg. Landvogtei im 16. Jh.: Baden. Referat. (Intelligenzbl. Bern No 30/1, 42/3.)
- Wilser, L.** Schwaben und Alemannen. (Alemannia 23, 50—74, 191.)
- Wohnungsverhältnisse** u. Hauspreise im alten Zürich. (NZZg. No. 82, 85.)
- v. Wyss, G.** Gesch. d. Historiographie in d. Schweiz. Hg. durch d. Allg. G.-forsch. Ges. d. Schweiz. Liefr. 2. u. 3. (S. 81—338 u. XII. S.) Zürich, Fäsi. Gesamtpreis 7 Fr. 50. (R: Bund No. 100; NZZg. No. 103; ZGORh. 49, 291, 681; St. Gallerbll. No. 25; Sonntagsbl. Bund No. 37; Neues Archiv 21, 313; LitCBl. No. 37; 1896 No. 17; ASchwZg. No. 145; KathSchwBll. 11, 351—62; MitHistLit. Berlin 23, 243; 24, 61; HistZSybel, NF. 41, 328.)
- Zeitschrift** f. die Gesch. d. Oberrheins. Bd. 49 (N. F. 10.)
Darin: H. Witte, Zur Gesch. d. Burgunderkriege: Das Kriegsjahr 1475. — Brief Lavaters an J. G. Schlosser. — G. Ludwig, Einige unbekannte Konstanzer Chroniken und Bischofsreihen. — Fr. v. Weech, Fürbitten für die lebenden und verstorbenen Wohlthäter des Klosters Salem. — A. Cartellieri, Päpstliche Steuern im Bistum Konstanz. — Ders., Beitr. z. kirchl. Geogr. u. Statistik. (Darin Nikolaus v. Butrinto.) — H. Haupt, Zur Sagen-G. d. Oberrheins u. d. Schweiz. — H. Pfannenschmid, Ein Mandat Friedrichs II. — P. Albert, Fritz Jakob v. Andwil, ein verschollener Chronist? — H. Meisner, Deutsche Johanniterbriefe a. d. 16 Jh. (R: KathSchwBll. 11, 512).
- Zösmair, J.** Herzog Friedrichs Flucht v. Konstanz nach Tirol. 36 S. Progr. Innsbruck. 1894.
- Zugerkalender** 1895. Darin: K. Schumacher, Urkundenlese aus d. Dorftruke in Blickenstorff. — Ackermann, Was die alten Protokolle v. Menzingen erzählen.
- Zürcher-Bänziger, J.** Die Entwicklung der Feuerversicherung u. des Feuerlöschwesens in d. Schweiz. 142 S. St. Gallen, Druckerei Schmid.
- (**Zürich.**) Zürch. Gemeindeleben im Anfang d. Jahrhunderts. Nach den Berichten der Pfarrer. (ZürchPost No. 235, ff.)

III. Kirchengeschichte.

- Acta sanctorum** 3. Nov. t. 2, pars 2. fol. Bruxellis, 1894.
- Darin: S. Pirminus, abbas in Suevia (1—56) — S. Jdda, comitissa de Toggenburg in Helvetia (102—24).
- Andachtsbüchlein** f. d. Musegger-Ablass, enth. Gebete samt Bericht, wie ders. entstanden ist. M. 1 Abb. 11 S. Luzern, Räber. 40 Cts.
- Arnaud, E.** Récit hist. de la conversion au protestantisme des Vaudois des Alpes. 1—3. (Rev. Theol. et des quest. rel. 4, 449—73.)
- Bähler, E.** Jean Le Comte de la Croix. Beitr. z. Reformationsgesch. d. Westschweiz. IX, 128 S. Biel, Kuhn. 2 Fr. (R: SonntagsblBund, No. 49; ReoTheolPhil. 29, 294.)
- Berg, R.** Der hl. Mauritius u. die thebäische Legion. Kirchengesch. Studie. 59 S. Halle, Mühlmann. M. 1.60.
- Bernus, A.** Un laïque du 16^{me} siècle, Marc Perez, ancien de l'église réformée d'Anvers. 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. 1.50. (Extr. du Chrét. évang. et augmenté d'un appendice.)
- Bess, B.** Joh. Falkenberg u. der preuss.-poln. Streit vor d. Konstanzer Konzil. (ZKirchenG. Brieger 16, 385—464.)
- Berthoud, E.** Des rapports de droit entre l'état et l'église dans le canton de Neuchâtel de la réformation à nos jours. 202 p. Neuchâtel, Wolfrath. Berner Diss.
- Bratke, Prof.** Das Glaubensbekenntnis in einer Berner-Hs. aus dem 7—8. Jh. (Theol. Studien u. Kritiken 1895. S. 154—67. R: ZKirchenGBrieger 16, 153.)
- Bulletin** de la soc. d'hist. du protest. franç. 44^{me} année. Paris.

- Darin: F. Borel, *Le pasteur C. Isnard et les ministres de l'église de Genève*. — J. Vielle, *La première édition de l'institution de Calvin 1535 ou 1536?* — J. Cart, *De Nîmes à Genève après la révocation*. — E. Ritter, *Lettre de Faveni jeune à J.-J. Rousseau*. — D. Benoit, *Réponse de J.-J. Rousseau à Faveni 1764*. — E. Ritter, *Didier Rousseau. Calvini opera quæ supersunt omnia*. Edd. Baum, Cunitz, Reuss. 4^o, vol. 52—4. Braunschweig, Schwetschke à 12. M. (Corpus reformatorum vol. 80—2.)
- Cart, J.** *Une victime de la révocation de l'édit de Nantes réfugiée dans le pays de Vaud.* (ChrétEvang. Mai.)
- Catalogus FF. ordinis S. P. minorum Francisci Capucinorum provinciae helvet. pro a. 1895/96.** 40 p. Luzern, Räber. 30 Cts.
- Catena, A.** *La legione Tebea e il suo secolo (170—290)*. 158 p. Milano, Cigliati.
- Collegium germanicum in Rom u. d. Schweiz.** (Vaterl. No. 48/9.)
- Eissenlöffel, L.** Franz Kolb, ein Reformator Wertheims, Nürnbergs u. Berns. Leben und Wirken. Mit 15 Beilagen. 131 S. Diss. Erlangen. M. 2.50.
- Erb, A.** *Das Kloster Rheinau u. d. helv. Revolution 1798—1809*. XII, 248 S. Berner Diss. Neumünster, Keller u. Müller. Fr. 2.40. (R: NZZg. 1896, Nr. 73.)
- Eubel, K.** *Die dt. Äbte in den libris obligationum et solutionum des vatik. Archives während d. J. 1295—1378*. (StudMitBenediktinerO. 16, 84—96.)
- Finsler, G.** *Lavateriana* (Kirchenbl. ref. Schweiz 10, No. 1—3.)
- Fischer, L.** *Die Bollkapelle. Unterwaldner Sage*. (KathWarte 11, 159 ff.)
- Flügel, A.** *Verzeichnis der Mitglieder des bernischen Ministeriums u. ihre Stellungen*. Bern, Stämpfli.
- Frauenfelder, E.** Joh. Munz. *Lebensbild*. 57 S. Basel, Geering. 80 Cts.
- Friedensburg, W.** *Beitrr. zum Briefwechsel der kath. Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter* (ZKirchenGBrieger 16, 470—90: Briefe des Baslers Ber).
- Funck, H.** *Nicht Reuss, sondern Reventlow*. (ZKirchenGBrieger 16, 304/5. Betr. Lavater.)
- Gatrio, A.** *Die Abtei Murbach im Elsass*. 2 Bde. XIX, 595 u. 752 S. Strassburg, Le Roux. 20 Frs. (R: Vaterl. No. 84; KathSchwBll. 11, 122—7; SonntagsblBund No. 20; LCBl. No. 29.)
- Gla, D.** *Systematisch geordn. Repertorium d. kath.-theol. Litteratur, welche in Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz seit 1700 erschienen ist*. Bd. 1, Abt. 1. XI, 478 S. Paderborn, Schöningh. 6 Mk. (R: Revue intern. de Théol. 3, 177; DLZg. 1895, No. 5.)
- Glardon, A.** *Un piétiste suisse: Béat de Muralt*. (Chrétien evang. janv. p. 8—21.)
- Good, J. J.** *The Antistes of Zurich*. (Presb. and Ref. Rev. oct. 1895 p. 293—613.)
- Greminger, J. G.** *Altes und Neues aus der Kirchgemeinde Sevelen*. 23 S. Buchs, Kuhn. 1894.
- Gürsfeld, E.** *D. Insel Reichenau u. ihre Klostergeschichte*. 12^o, 85 S. Konstanz.
- Haller, J.** *Die Protokolle des Konzils v. Basel*. (HistZSybel 74, 385—406.)
- Haussleiter, J.** *Brief des Wolf. Musculus 1537 an Luther*. (ZKirchenGBrieger 15, S. 420.)
- Heer, G.** *Zur Gesch. des evang. Kirchengesanges im Kt. Glarus I*. (GlarnerNachr. Nr. 12 bis 23. Sep. 34 S.) Glarus, Druckerei Tschudi.
- Hesse, J.** Josef Josenhans. *Lebensbild*. 322 S. Calw, Vereinsbuchh. (R: Kirchenfr. Nr. 8 f.)
- Knappert, L.** *Vita S. Galli*. (TheolTyschrift 38, 117—52. 1894.)
- Kreis, J. G.** *Gesch. der ursprüngl. Kirchhöre Sulgen u. der aus derselben hervorgegangenen evang. Kirchgemeinden Sulgen-Erlen, Berg, Bürglen-Andwil u. Neukirch*. VIII, 345 S. Bischofszell, Druckerei Ausderau. Fr. 2. (R: ThurgZg. Nr. 301; ThurgTgbl. Nr. 305.)
- Krusch, B.** *La falsification de vies de saints Burgondes*. (Mélanges Julien Havet p. 39—56. Paris, Leroux.)
- Kühner, J. H.** *Wessenberg, eine Lichterscheinung im Katholizismus d. 19. Jhs.* (Dt.-evang. Bll. S. 513—39.)
- Kuyper, A.** *Calvinism: the origin and safeguard of our constitutional liberties*. (Bibl. Sacra, July 1895, p. 385—410.)
- Ladewig, P. und Th. Müller.** *Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten z. Gesch. d. Bischöfe v. Constanz v. Bubuleus bis Th. Berlower 517—1496*. Hgg. v. d. bad. hist. Comm. Bd. 1 (517—1293) 4^o, 399 S. Innsbruck, Wagner.
- v. Liebenau, Th.** *Die Romfahrt in Luzern*. (Vaterl. Nr. 69.)
- Lierheimer, B. M.** *Das Benediktinerstift Muri-Gries 1845—95. Gedenkblatt, nebst Katalog d. lebenden u. verstorb. Mitglieder*. 47 S. Sarnen, Müller.

- Michael, E.** Luther u. Lemnius. Wittenbergische Inquisition 1538. (ZKathTheol. 1895, 3, S. 450—66.)
- Müller, E.** Gesch. d. bernischen Täufer. 416 S. Frauenfeld, Huber. 7 Fr. (R: ASchwZg. Nr. 236; Intellgbl. Bern 1896, Nr. 4; TheolLitZg. 1896 Nr. 4.)
- Ninguardia, F.** Atti della visita pastorale diocesana 1589—93. Parte 2. Fasc. 1. p. 64. Como, Ostinelli. (Raccolta stor. della soc. stor. comense, vol. 3.)
- Proosdij, C. van.** Theod. Beza, medearbeiter en opvolger van Calvijn. VI, 347 p. Leiden, Donner. Fr. 2.40.
- Religionsfreiheit**, zürcherische, im Anfang dieses Jahrhs. (Limmatt Nr. 18.)
- Remley, F. A.** The relation of State a. Church in Zurich — 1519 to the first disputation. 82 p. Leipzig. Thesis.
- Richental, Ulr. v.** Chronik des Konzils von Konstanz 1414—8 in photogr. Nachbildung. Fol. 300 Phot. Leipzig, Gracklauer. M. 1100.
- Riggenbach, E.** Die schweiz. revidirte Uebersetzung des neuen Testamentes u. d. Psalmen. Vortr. 30 S. Basel, Reich. 1 Fr.
- Ringholz, O.** Der hl. Wolfgang u. die Abtei Maria Einsiedeln. (In der hist. Festschr. v. Mehler: D. hl. Wolfgang.)
- Rosi, M.** La riforma religiosa in Liguria e l'eretico umbro Bart. Bartoccio. (Atti della soc. di storia patr. 24, fasc. 2. Genova 1894. Betr. auch Bern.)
- Segmüller, F.** Blätter aus d. Kirchen-G. d. Schweiz zur Zeit d. Helvetik. (Jahresber. d. Lehranst. Einsiedeln. 4^o, 46 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 2.50. (R: HJBGörres 16, 902.)
- Stähelin, R.** Huldreich Zwingli, sein Leben u. Wirken nach d. Quellen dargestellt. Bd. 1. 535 S. Basel, Schwabe. 12 Fr. (R: SchwBibliogr. 1894, S. 169; BasIN. Nr. 101; SchwRundsch. I, 405; SonntagsblBund Nr. 20, Nr. 37; RevCrit. Nr. 10; LCBl. Nr. 19; TheolZSchweiz 12, 121; TheolLitBer. 1895, 7; Crit. rev. of theol. and phil. lit. 1895 Nr. 3; TheolLitZg. 1895 Nr. 18; HistJbGörres 1895, S. 804—11; LCBl. N. 40.)
- Steiger, K.** Joh. Hus u. d. Konstanzer Konzil. 27 S. Progr. d. Landesseminars in Wiener Neustadt 1893.
- (**Strickler, J.**) Zur Kulturthätigkeit der Klöster. (IntelligblBern Nr. 91.)
- Vuilleumier, H.** La plus ancienne liturgie en usage dans les bailliages bernois du pays de Vaud. (RevTheolPhilos. 28, 495—500.)
- Weber, H.** Kurz gefasste Gesch. d. dt.-ev. Kirchenliedes. 112 S. Winterthur, Cociffi. 1 Fr. (R: Kirchenbl. Nr. 44.)
- Wetzel, Fr. X.** Der sel. Nikolaus v. d. Flüe. Volksbuch. 2. Aufl. 188 S. Ravensburg, Dorn.
- Zahn, A.** Die beiden letzten Lebensjahre von Joh. Calvin. VIII, 205 S. Leipzig, Ungleich. M. 3.25. (R: NZZg. 1896, Nr. 12; ASchwZg. 1896, Nr. 28; SonntagsblBund 1896, Nr. 13.)
- Zeitschrift**, theol., aus d. Schweiz. 12 Jhg. Red: F. Meili. Zürich, Frick.
Darin: A. Fluri, das Berner Taufbüchlein v. J. 1528. — G. Finsler, Zur Gesch. d. Theologie in Zürich.

IV. Schul- und Gelehrten-Geschichte.

- Ab Egg, G.** Beitrag z. Gesch. des urcherischen Schulwesens. 76 S. Zug, Druckerei Blunschi. (S. A. aus PädagBll.)
- Bucher, J.** Ü. die Programme d. höhern Lehranstalt Luzern. (Jahresb. d. höh. Lehranstalt Luzern. 4^o, S. 71—80.)
- Corwin, B. N.** Entwicklung u. Vergl. der Erziehungslehren von J. Locke u. J.-J. Rousseau. 115 S. Heidelberg. Diss. 1894.
- Engel, J.** Salomon Vögelin, ein Schweizer Volksmann. (Helvetia v. Weber, Bd. 19.)
- Espinias, A.** Le système de J.-J. Rousseau. (Rev. intern. de l'enseignement 15, Nr. 10.)
- Favre, E.** G. de Wyss à Genève 1835—7. Traduit de l'allemand. 12^o, 63 p. Genève. Georg. Fr. 1.50.
- Favre, L.** Louis Coulon, 1804—94. Notice biogr. 34 p. Neuchâtel, Wolfrath. 75 Cts. (In Bull. de la soc. des sciences nat. de Neuchâtel, t. 22.)
- Festschrift** etc. d. Ges. ehemaliger Studierender des Polytechnikums. 174 S. mit Abbildg. Zürich, Raustein. 15 Fr. 1894.

- Fetscherin, R.** Gesch. d. bern. Schulwesens. 2. T. Forts. (Pionier Nr. 1 ff. Bern.)
- Fischer, G.** Briefe von Th. Billroth. Hannover, Hahn. 10 M.
(Darin: Briefe an Schweizer Gelehrte. R: SonntagsblBund Nr. 49; NZZg Nr. 303.)
- Focken, Th.** Analyse des Gedankenganges in Pestalozzis: «Abendstunde eines Einsiedlers» Mit Abdr. der «Abendstunde». 56 S. (Lehrer-Prüfungs- und Informations-Arbeiten, Heft 6. Minden. 1 Fr.)
- (**Follen, K.**) Biographie des K. F. (BaslN. Nr. 240.)
- Graf, J. H.** Gesch. der Bibliothek der schweiz. u. bern. naturforsch. Gesellschaft. (Mitt. d. naturforsch. Ges. Bern, 1894, 275—87.) — Notizen z. Gesch. der Mathematik u. d. Naturwissenschaften in d. Schweiz. (Ebd. S. 288—301.)
- Heer, G.** Diaeta des Chronisten Joh. Heinr. Tschudi v. Schwanden. Vortr. 34. S. Buchdruckerei Glarus.
- Heinemann, Fr.** Gesch. d. Schul- u. Bildungslebens im alten Freiburg bis z. 17. Jh. 175 S. Diss. Freiburg, Universitätsbuchh.
- Henschler, E.** Pater Girard und sein Sprachlehrgang. 32 S. Progr. Leipzig.
- Hoffmeister, H. W.** Pestalozzi. Volksschauspiel. Giessen. 1894.
- Hürbin, J.** Ergänzung des «Libellus de Cesarea monarchia» Peters v. Andlau. (ZSavigny-Stiftung, 16, 41—62. Germ.Abt.)
- Jäckel, R.** Festspiel z. Pestalozzifeier. 5 S. St. Gallen, Wirth. (R: ASchwZg. Nr. 297.)
- Kayser, W.** J. H. Pestalozzi. Nach s. Leben, Wirken u. s. Bedeutung dargest. Zum nationalen Ehrengedenktag. 358 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4.20.
- Keller, J.** Nekrologe schweiz. Schulmänner. (Jahresber. ü. d. Aarg. Lehrerseminar Wettingen 1894/5. 32 S.)
- Kelterborn, R.** Der Römer- u. Schweizer Plinius: K. Gessner. (NZZg. Nr. 60—70.)
- Morf, H.** Pestalozzis zweites Zehntenblatt 1799. 54 S. Winterthur, Ziegler. 80 Cts. (R: SchwLehrerZg. Nr. 9.) — Zwei u. dreissig Jahre aus d. Leben eines Waisenvaters. Ein Stück Autobiographie. 21 S. Bielefeld, Helmich. 70 Cts. (Samml. päd. Vortrr. 7, Heft 9.) — Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn u. Geist Pestalozzis. 1. u. 2. Aufl. 31 S. St. Gallen, Wirth. 40 Cts. — Pestalozzis Berufswahl u. Berufslehre. Liegnitz. — Pestalozzi als Begründer unserer Armenerziehungsanstalten. Bielefeld, Anders. 75 Pf. (SammIg. päd. Vortrr. Bd. 8. Heft 4.)
- Natorp, P.** Beitr. z. Gesch. d. Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preussens. (Monatsh. d. Comenius-Ges. Bd. 4, Heft 9.)
- (**v. Nencki, M.**) Biogr. des M. v. N. (In Reber, Gallerie hervorrag. Therapeutiker u. s. w. Lief. 12.)
- Oechsli, W.** Gilg Tschudi. Antrittsrede. (SchwPädZschr. 5, 1—21.)
- Pflüger, P.** Gesch. d. Schulwesens in Dussnang. Eschlikon, Wehrli. (R: ThurgTgbl. Nr. 160.)
- Pfütze, Pestalozzi.** (Leipziger LehrerZg. 2, Nr. 29/30.)
- (**Platter**). Vie de Thomas Platter (1499—1582) et extraits des mémoires de Félix Platter (1536—1614). Trad. par E. Fick. 2. éd. Avec préface, notes et index de A. Bernus et 5 grav. 18^o, VIII, 310 p, Lausanne, Bridel. Fr. 3.50.
- (**Redinger, J.**) Wie es dem Urdorfer Pfarrer J. R. auf seiner Reise im türkischen Volkslager erging, 1664. (Landbote, Sonntagspost Nr. 5.)
- Reich, M.** Erasmus v. Rotterdam. Untersuchungen z. s. Briefwechsel u. Leben. 32 S. Diss. Berlin.
- Schirmacher, K.** Züricher Studentinnen. 54 S. Zürich, Schröter. Fr. 1.
- Schneider, K.** Rousseau u. Pestalozzi, der Idealismus auf dt. u. franz. Boden. 5 Aufl. Berlin.
- Schulgeschichte, zur bernischen.** (Berner Schulbl. Nr. 39 ff.)
- (**Secrétan, Ch.**) Nachruf an Ch. S. (AZg. München, Beilage Nr. 100.)
- Seitz, Ch.** Mémoire sur J.-J. Scaliger et Genève. 119 p. Genève, Georg. Fr. 1. (Progr. pour le collège de Genève 1895/6.)
- Seyffarth, W.** Pestalozzis sämtl. Werke. Unter Mitwirkung von H. Morf u. O. Hunziker. Bd. 19, Lief. 1 u. 2. Liegnitz, Seyffarth. à 60 Pf. — Pestalozzi u. Anna Schulthess. Vortr. Liegnitz. — Pestalozzi, Vater u. Anwalt der Armen. Vortr. Ebd.
- Sieber, F.** Gesch. d. Stenographie in Basel. Nach authent. Quellen bearb. IV, 161 S. Basel, Sallmann. Fr. 3.
- Stooss, M.** Prof. Dr. R. Demme, nebst Verzeichnis s. sämtl. Arbeiten. (29. Bericht des Jennerspitals. 1891—4, S. 5—28. Bern. Fr. 2.50.)
- Studer, B. sen.** Beitr. z. Gesch. d. stadtbern. Apotheken. 46 S. Bern, Druckerei Stämpfli.

- Tatham, E. H. R.** Erasmus in Italy. (Engl. Hist. Rev. 10, 642—62.)
Tschirch, A. F. A. Flückiger. 46 S. Berlin, Gärtner. (S. A. aus Ber. d. pharm. Ges. 1895.)
Vetter, Th. Aus d. Jugendjahren der höhern Töchterschule Zürich: Jungfer Susanna Gossweiler. 31 S. Schulthess, Zürich. (R: NZZg. Nr. 109.)
(Vögelin, S.) Zwei Briefe S. V.'s aus seiner Studienzeit. (ZürchPost Nr. 247.)
W. Ein dt. Schulmann ü. Pestalozzi. (NZZg. 1894, Nr. 307.)
Zuppinger, J. K. Schulgeschichte v. Rüti. Rüti, Verl. d. Lesegesellsch.

V. Rechtsgeschichte.

- Berghoff-Ising, F.** D. socialistische Arbeiterbewegung in d. Schweiz. Beitrag z. Geschichte d. soc. Bewegung in d. letzten dreissig Jahren. XVI, 415 S. Leipzig, Dunker. Fr. 11. 20. (R: DLZg. No. 31.)
Bundesverfassung d. schweiz. Eidg. v. 29. Mai 1874. Mit den bis Ende 1894 vorgekommenen Abänderungen. Offizieller Text. 47 S. Bern, Haller.
Freuler, H. Schaffhausens Hoheitsrecht am Rhein. Replik an das schweiz. Bundesgericht. 4°, 63 S. Mit 5 Plänen. Schaffhausen, Druckerei Meier.
Herzog, J. A. Staatskunde für Schulen. 84 S. Baden, Doppler. Fr. 1. 20.
Langhard, J. Das schweiz. Parlament. (Vom Fels z. Meer. Bd. 14.)
Merz, W. Zu den Gerichtsformularien v. Bern. (ZBernJuristenVer. 31, 1—4.)
Thuemmel, E. Das Einlager der altdeutschen Rechtsgesch. (ZKulturGSteinhausen 4,58 ff.)
Volmar, Fr. Z. Gesch. d. schweiz. Eisenbahngesetzgebung. (Schw. Bll. f. Wirtschafts- und Socialpol. 3, 273—86, 315—30.)
Young, J. T. Der Staatsdienst in Deutschland, d. Schweiz u. den Ver. Staaten. I. 32 S. Diss. Halle.
Zeerleder, A. Hallwyl wider Landenberg. E. Stammgutsprozess in bernischen Landen aus d. 18. Jahrh. Aus d. Acten dargest. D. schweiz. Juristenverein überreicht v. d. jurist. Fakultät Bern. 59 S. Bern, Druckerei Haller. (ZBernJuristenVer. 31, 309—61.)
Zeerleder, A. u. O. Opel. Ausgewählte Rechtsquellen zum akademischen Gebrauch. 92 S. Bern, Goepper. Fr. 2.
Zeitschrift für schweiz. Recht. Red: A. Heusler. Bd. 36 (N. f. 14).
 Darin: G. Soldan, Rechtsquellen d. Kts. Graubünden: Strafgesetz für das Gericht Ob Munt Fullun im Unterengadin. (S. 59—133.) — A. Heusler, Rechtsquellen d. Kts. Tessin: Die Statuten von Locarno 1588. (S. 259—329.)
Zeitschrift f. schweiz. Strafrecht. Hg. von C. Stooss. Jahrg. 8. Bern.
 Darin: E. Egli, Aus d. Richtbüchern im Zürcher Staatsarchiv. — W. Merz, Aargauische Strafrechtsquellen. (Forts.). — H. Türler, Histoire du Sr. Jsac Duplessis, second fils de feu Mons. d'Ependes.

VI. Literaturgeschichte.

- Arnold, R. F.** Der deutsche Philhellenismus. (Euphorion. 2. Ergänzungsheft. S. 145: die Schweiz.)
Bächtold, J. Der Apotheker v. Chamouny oder d. kleine Romanzero. In älterer Fassung mitgeteilt. (Euphorion. Ergänzungsheft zum 2. Bd. S. 138—89.)
 — — Neue Briefe von G. Keller. (DtRundsch. 22, 87—116, 226—48.)
Bettelheim, A. Deutsche und Franzosen. Hartleben, Wien.
 Darin: Karl Stauffer (117—27); J. V. Widmann (128—49).
Bibliothek vaterländ. Schauspiele. Nr. 5, 36/37, 40/41 u. 42. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. 5. Landammann Suter. Trauerspiel v. C. A. Bruhin. 2. Aufl. 12°, 149 S. — 36. 37. Schultheiss Wengi. Volksschauspiel v. F. Rödiger. 3. Aufl. V, 98 S. — 40. 41. «Lasst hören aus alter Zeit». Dramatische Bilder aus d. Schweizergesch., von F. Oschwald-Ringier. VIII, 142 S. — 42. Alois Reding oder der Schwyzer letzter Freiheitskampf. Schauspiel v. A. Diethelm. 92 S.
Blei, F. Karl Henckell. E. mod. Dichter. Studie. 16 S. Zürich, Verlag-Mag. 50 Cts.

- Blümner, H.** Alte und neue Tonhalle. Festspiel. (NZZg. 11.—13. Nov.)
- Bodmer, H.** Die Gesellschaft der Maler in Zürich und ihre Diskurse (1721—3). 127 S. Zürcher-Diss. Frauenfeld, Huber.
- Bolza, W.** J. G. Zimmermann. Gedenkblatt. (NZZg. No. 277—9.)
- Bosshard, E.** Alpsegen auf d. Hangbaum-Alp im Gross-Isenthal. (Jahrb. d. S. A. C. 30, 424/5. Vgl. Vaterl. No. 186 und Urner Wochensbl. No. 42.)
- Buffenoir, H.** Les visiteurs de J.-J. Rousseau. 42 p. Paris, Hennuyer. 1 Fr. (Extr. de la Rev. britt.)
- Candreia, J.** Das bündnerische Zeitungswesen im 18. Jahrh. 4^o, 97 S. Chur, Manatschal. (Kantonsschulprog. Chur.) Fr. 2. 50.
- Catalogo dell' archivio cantonale.** 86 p. Bellinzona, Tipo-Litographia cantonale.
- Chappuzeau, S.** Genève délivrée, poëme pour la fête séculaire dite l'Escalade (Celle 1702.) 24 p. Genève, Jullien. Fr. 2. 50. (Réimpression.)
- Dick, P.** (Berner-) Oberländer Haussprüche. (SchwReformBll. 29, No. 46—52.)
- Dufour, Th.** Collection des bibliophiles genevois. Réimpressions de pièces du XVI^e siècle, publiées et annotées par Th. D. No. 1: Merveilles advenir en cestuy an vingt et six. (Genève, Wigand Köln, 1524.) 42 p. Genève, Jullien. Fr. 6.
- Englert, A.** Zu Goethes Schweizerlied. (ZVerVolkskunde Weinhold 5, 160—7.)
- Fischer, H.** Geographie d. schwäb. Mundart. 88 S. Text, kl. fol., 28 Karten. Tübingen, Laupp. 20 M. (R: NZZg. No. 105.)
- Fränkel, L.** Neues über Goethes Beziehungen zu den Propheten Basedow u. Lavater. (Goethe Jb. 16.)
- Funk, H.** Lavater über Leuchsenring. (Euphorion 1, 687.) — Zehn Briefe von Susanna Kath. v. Klettenberg an Lavater (Goethe Jb. 16.)
- Godet, Th.** Histoire littéraire de la Suisse française. 2^e éd. 620 p. Neuchâtel, Delachaux. (R: Literaturbl. f. germ.-rom. Phil. No. 10.)
- (**Gotthelf, J.**) Ein Brief des Jeremias G. (BasLN. No. 152.)
- Heimann, A.** Klaus Leuenberger. Trauerspiel. 112 S. Biel, Kuhn. 2 Fr.
- Heyck, G.** Neuigkeiten aus Zürich. (Alemannia 22, 269—75.)
- Histori**, eine fast kurzweilige, v. d. schönen Elisa, eines Königs Tochter aus Portugal u. Grave Albrechten v. Werdenberg, wie der dieselbe aus ires Vaters Hof entführt und nach vil ausgestandenen Abentheuern glücklich in sein Heimat nach Sargans gebracht hat. Zum ersten mal in Druk ausgegeben durch einen fahrenden Schueler. Strassburg, Heiz. 3 Mark.
- Hoffmeister, H. W.** Pestalozzi. Schauspiel. 138 S. Giessen, Krebs. M. 1. 50. (R: SchwLehrerZtg. No. 4.)
- Huch, R.** Das Spiel von d. vier Zürcher Heiligen. Aufgef. zur Einweihung der neuen Tonhalle in Zürich. 37. S. Zürich, Druckerei Zürcher.
- Hunziker, J.** Die Sprachenverhältnisse in der Westschweiz. (NZZg. No. 62, 69.)
- Idiotikon**, schweizerisches. Wörterbuch d. schw.-dt. Sprache. Hg. auf Veranstalt. d. ant. Ges. Zürich mit Unterstütz. d. Bundes u. d. Kantone v. Staub, Tobler, Schoch, Bachmann und Bruppacher. 4^o. Lief. 29, 30. (Lek—Letzg.) Sp. 1249—1574. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.
- Jecklin, F.** Prolog z. Aufführung d. Wilhelm Tell v. Ambühl, 1795 in Chur. (Fr. Rhätier No. 234.)
- Juchler, M.** Festgruss an die schweiz. Predigerversammlung zu Herisau. 23. S. Herisau, Schläpfer.
- Katalog** der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibl. Bern. Bearb. von E. Blösch. Gr. 8^o, V, 847 S. Bern, Wyss. Fr. 15.
- Katalog** d. Bibliothek des S. A. C., Section St. Gallen. 31 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Keller, G.** und die Frauen. (BasLN. No. 6.)
- Kempter, L.** Festspiel anlässlich d. Eidg. Schützenfestes in Winterthur 1895. Op. 16. Klavierauszug. Gr. 8^o. 60 S. Zürich, Hug. 5 Fr.
- (**Kinkel, G.**) Ein Brief v. G. K. (Wiener Montags-Revue. No. 12.)
- Kritschewsky, S. B.** J. J. Rousseau und St.-Just. Beitr. z. Entwicklungs-G. d. social-pol. Ideen d. Montagnards. Diss. 63 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20. (Berner Beitr. z. Gesch. d. Nationalök. No. 7.)

- Luck, G.** Bündner Alpensagen. (NZZg. No. 330/1, 343, 354, 356, 358, 360.)
- Maack, R.** Popes Einfluss auf die Idylle und das Lehrgedicht in Deutschland. 4^o, 16. S. (Progr. d. Realschule am Eilbeckerwege in Hamburg. Darin: Haller.)
- Marchod, P.** Le Gloses de Cassel le plus ancien texte rétoroman. 4^o, 67 p. Fribourg, Veith. Fr. 3. 75. (Collectanea fribourgensia 3.)
- — : Les Gloses de Vienne. Vocabulaire réto-roman du XI^e siècle. Publié d'après le Ms. avec une introd., un commentaire et une restitution du texte. 48 p. Fribourg, Veith. Fr. 2. — (R: LBLGermRomPhilol. No. 11; ZRomPhilol. 20, 118; Romania 24, 595.)
- Maugras, G.** Philosophenzwist. Voltaire u. J. J. Rousseau. Übers. v. O. Schmidt. XIII, 433 S. Wien, Frick. Fr. 12. 50. (R: LCBL. No. 38; LitGermRomPhil. 1896, No. 6.)
- Meissner, F.** Sully-Prudhomme. 4^o, 40 S. Basel, Schwabe.
- Melegari, D.** Journal intime de B. Constant. Paris, Ollendorf.
- (**Meyer, C. F.**) Zu C. F. M.'s 70 Geburtstage: NZZg. No. 282 (A. Frey); Bund No. 283/4 (Fr. Dorn); Bll. f. lit. U. No. 41; AZgBeil. No. 235, 243; Schw. Protestantenbl. No. 41; Kunstwart, Heft 2; DtRundsch. 22, Heft 2; Sterns. lit. Büll. 4, No. 5; Über Land und Meer 1895/96, No. 2/3; ZürchPost No. 239; ASchwZg. No. 240; SchwMusikZg. 35, S. 167 (Beetschen).
- Nordmeyer, G.** Pontius Pilatus in der Sage. (AZg. Beilage No. 92.)
- Nover, J.** Deutsche Sagen in ihrer Entstehung, Fortbildung u. poet. Gestaltung. Giessen, Roth. M. 2. 50. Darin: W. Tell. (R: LCBL. No. 29.)
- Odin, A.** Genèse des grands hommes, gens de lettres français modernes. 2 vol. 640, 378 p. Lausanne, Mignot. Fr. 15. (Betr. auch die Schweiz.)
- Ott, A.** Fest-Akt zur Enthüllung d. Tell-Denkmales in Altdorf. Gisler, Altdorf. 60 Rp.
- v. Padberg, A.** Haussprüche und Inschriften in Deutschland, Oesterreich u. in d. Schweiz. 55 S. Paderborn, Schöningh. Fr. 1.
- Passions-Schauspiel**, Das, in Selzach, 1895. Mit Beschr. d. Dorfes, Skizze d. Sehenswürdigkeiten u. hist. Einleitung zu d. Spielen. 50 S. Solothurn, Zepfel. 60 Cts.
- Patois Neuchâtelois, Le.** Recueil de dictions et de morceaux en prose et en vers. Ecris par divers auteurs du pays et choisis par le comité nommé par la soc. cant. d'hist. 417 p. Neuchâtel, Berthoud. Fr. 10.
- Plantiko, O.** Rousseaus, Herders u. Kants Theorie vom Zukunftsideal der Menschheitsgesch. 66. S. Diss. Greifswalde.
- Pniower, O.** G. Keller in Berlin. (VossischeZg. Beil. No. 19.)
- Prem, S. M.** Sal. Gessner u. d. Familie Mozart. (Wiener Zg. No. 28.)
- R.** Solothurnisches Zeitungswesen, v. 1830—94. (Vaterl. No. 5.)
- Riddeshoff, K.** Sophie v. La Roche, die Schülerin Richardsons u. Rousseaus. 109 Seiten. Diss. Göttingen.
- Richter, K.** Der deutsche St. Christoph. Hist.-krit. Unters. 1: Die Vorgesch. d. Christoph-Legende. 61 S. Diss. Berlin.
- Rossel, A.** Papiere u. Papierprüfung mit Berücksichtigung der in d. Schweiz verwendeten Schreib- u. Druckpapiere. 46 S. Biel, Schüler.
- Saitschik, R.** Benjamin Constant. (SonntagsBLBund No. 30.)
- Schmidt, E.** Aus d. Reisejournal e. sächsischen Geistlichen. 1. Bei Salomon Gessner. 2. Cagliostro-Mesmerismus. (Biogr. Bll. v. Bettelheim 1, 214 ff.)
- Schulte, A.** Die Standesverhältnisse der Minnesänger (ZschrDtAltLit. 39, 185—251. R: MitHistLit. Berlin 23, 429.)

(Schluss folgt.)

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Nº 5.

(Neue Folge.)

1896.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 70. Zur Geschichte des alten Zürichkrieges, von R. Hoppeler. — 71. Bündnis zwischen den Freiherren von Brandis einerseits und dem Gotteshausbund und Obern Bunde andererseits, von Fr. Jecklin. — 72. Zur Biographie des Chronisten Valerius Anshelm, von Ad. Fluri. — 73. Ende und Nachlass des Chronisten Hans Salat, von A. Büchi. — 74. Zur Legende vom Druckli-Bund von 1715, von Th. v. Liebenau. — 75. Ein Zeitungsartikel von Minister Stapfer, von J. Strickler. — 76. Die Gattin des Grafen Friedrich III. von Toggenburg, von H. Zeller-Werdmüller. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1895.

70. Zur Geschichte des alten Zürichkrieges.

I.

Den ersamen, fromen und wisen, dem schultheisen
und rätt zü Winterthur etc.

«Ersamen, sundern getrüwen fründ und gar lieben buntgnossen! Unser || willig früntlich dienst und was wir ver mugend syend || üwer fromkheit alle zitt von uns bereit als billich ist. Sundern, || getrüwen fründ! Wir habend üwer geschrift wol verstanden, lassend üwer güt früntschaft wissen, das sich üwer und unser vyend für Griffense ge legert und das understanden habend ze nottigend; wir hand aber dasselb hus mit sölischen käken, fromen lütten besetzt und das mit spis also besorgt, das uns nit zwifelt, das sy das erobren mögind, und als ir in üwer geschrift meldent, wenn ir vernemend, das sy sich für Griffense legerind, so wellind ir sy nöttigen, des dankend wir üch früntlich, verständ da by wol die grossen trüw, die ir zu uns habend und wir wellend das, ob gott wil, umb üch verdienen und näch dem und sich üwer und unser vyend für Griffense hand ge legert, begerend wir an üwer liebe, mögind ir sy jendert mit vorteil an lib oder kost schadigen, das ir das tūgind; doch bittend wir üch, ob ir itzt fürnemen wellind, das ir denn sorgsam syend, umb das sy üch keinen schaden zuziechen mögind; denn sölend sy üch oder uns ützit an lütten abbrechen, da gott vor sye, wenn wir denn einen verlurind, so schribind sy durch das gantz land: wir hettind zwentzig verlorn. Da mit sy aber den sthal erobertind, was uns dar an gelegen were, mögind ir selbs wol verstan. So denn, lieben fründ, hatt Jacob Göldly sin hüsl Tübelstein nit ze besetzend von armfitt wegen, also beduret uns das öd ze stand lassen, leittend dar uff acht knecht, allerley lütz, also sind üwer und unser vyenden uff gester by fünfhundertten da für kommen, habend so vil mit inen gerett und sy in sölicher mäss mit wortten erschrekt, das sy inen das hüsl uffgeben hand, und sy habend die,

so dar uff warend, ussgezogen und über Rin gesant. Dis fand wir üch darumb ze wissend, ob ir ützit anders vernemind, das ir doch den grund der warheit eigenlich wissind, denn üch noch uns ist dar an nützit gelegen. Da mit bevelhend wir üch in den schirm des almechtigen gotes und vernem üwer getrüwe liebe ützit, das uns ze wissen notdurftig sye, das verkündent uns; des glich wellend wir och tün, so verre wir mugend; wir wellend och unser kuntschaft uff die vyend haben und mögend wir sy jendert geschadigen, das wellend wir nit sparen als billich ist. Geben uff fritag umb die fünften stund nach mittag nach crutze im Meyen anno etc. XLIII. (8. Mai 1444).

Burgermeister und rät der statt Zürich.

II.

Den ersamen, wisen, dem schultheisen und rät ze Winttertur etc.

Unser willig früntlich dienst zu allerzit vor. Ersamen, wisen, besundern gütten fründe und getrüwen lieben || puntgenossen! Uns kumpt ein kuntschafft über die andern, die wir für gewiss habent, die uns eigenlich || sagent, das sich üwer und unser vyend uff jetz mitwuchen oder donrstag¹⁾ für unser sloss Regensperg || fügen und das bekümbern wellent. Sy wellint och umb üwer statt und in der gegny umb wüsten und brennen, was ze brennen sye, und als wir die sach verständ, so habent sy es gar wild vor inen. Die unsern habent och uff gester den samstag der vyenden bey Bremgarten 7 gefangen, die wir umb sölchs und anders habent lassen frägen, die ein semlichen zug sagent und nach dem und wir die kuntschafft hörent, so sint wir in dem gelouben, unser vyend die tügent den zug. Dis fügen wir üwer liebe ze wissen, umb das ir uch darnach wissint zü richten. Wir habent och unserm herren, dem fursten sölchs och ze wissen getan und sin gnad gebetten, sich ze rüsten und ze bewerben, ob unser vyend ein sölchen zug tügent, das sin gnad uns dann ze hilff und zu trost kome in masse, das wir die unsern uff Regensperg entschüttint, da wir sinen gnaden getrüwen wellent, das er uns nit verlasse; was üch zu semlichem nütz und gut bedunke zu sinde, wellent och fürnemen. Begegne üch ützit, dz uns ze wissen notdurftig sye, lassent uns wissen. Geben uff sunnentag nach corporis Christi anno etc. XLV. (30. Mai 1445).

burgermeister und rät der statt Zürich.

(Stadtarchiv Winterthur.)

R. H.

71. Bündnis zwischen den Freiherrn von Brandis einerseits und dem Gotteshausbund und Obern Bunde andererseits.

1475, April 23.

Nach dem am 30. April 1436 erfolgten Hinschide des letzten Grafen von Toggenburg giengen von seinen bündnerischen Besitzungen Maienfeld mit Malans an die Freiherrn von Brandis, das Gericht Castels und Schiers an die Vögte v. Matsch über, die

¹⁾ Juni 2. oder 3.

VI Gerichte Davos, Klosters, Lenz, Churwalden, S. Peter und Langwies übernahmen die Grafen von Montfort-Tettnang.

Von diesen Herrschaften wussten die Herzöge von Österreich, denen an einer direkten Verbindung vom Engadin aus über Davos und Prätigau zu ihren vorarlbergischen Besitzungen viel gelegen war, mehrere an sich zu ziehen. So verkaufte 1470 Wilhelm v. Montfort die VI Gerichte an Herzog Sigmund. Diese letztern wollten aber den Huldigungseid nicht ablegen, sondern brachten die Angelegenheit 1471 vor den III Bünden zur Sprache, welche dann der Ansicht waren, dass der Kauf weder für den Herzog noch für gemeine Lande von Vorteil wäre.

Der Herzog seinerseits wandte sich an Kaiser Friedrich III., welcher den Gerichten im Prätigau befahl, innert den nächsten 15 Tagen nach Empfang seines Befehls zu huldigen, oder 45 Tage darauf vor kaiserlichem Gericht zu erscheinen. Da aber die VI Gerichte allen Mahnungen zur Eidesleistung keine Folge gaben, so trat Herzog Sigmund dieselben noch 1471 vorübergehend und unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes an Graf Ulrich v. Matsch ab.

Bald darauf erregten neue Anstrengungen von seiten des Herzogs, die VI Gerichte an sich zu ziehen, die Besorgnis der Prätigauer. Und tatsächlich wurde Gaudenz von Matsch schliesslich in die Notlage versetzt, am 19. Dez. 1477 Davos, Klosters, Lenz, Churwalden, St. Peter und Langwies um 5000 Rheinische Gulden an Österreich abzutreten¹⁾.

Eine selbständiger Stellung als dieser Montfortsche Teil des Toggenburgischen Erbes wussten sich die Freiherrn v. Brandis zu wahren, dank dem Rückhalte, den sie an ihrem Familiengliede, dem tatkräftigen Bischof Ortlieb v. Brandis hatten.

Zur Stärkung ihrer Sonderstellung Österreich gegenüber verbündeten sie sich 1475 mit dem Gotteshausbund und Obern Bund, und zwei Jahre darauf auch noch mit dem X-Gerichtenbund.

Beide Verträge enthalten das Versprechen gegenseitiger Hülfeleistung bei Überfällen oder erzwungenem Durchzug. Der Text des zweiten Bündnisses findet sich aus dem Wigelischen Kopialbuch abgedruckt in C. Jecklin, Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens Nr. 31, der ältere Bundesbrief war bisher unbekannt und wird hier nach dem im Stadtarchiv Chur liegenden Original abgedruckt.

Wir alldrije gebrüder Wolffhart, Sigmund und Ulrich, fryherren von Branndis bekennen offennlich mit disem brief und || tünd kunnde allermenglichem von sölcher früntschaft truw und liebe wegen, so dise hernach geschribnen unnser gnedig lieb hern || und gütten frünnde stett, lennder und gerichte uns oft getan und bewyst habend und füro in künftig zite wol getün mügen || so haben wir uns mit unnser herschafft Mayenfeld mit schloss und statt und allem dem, so dartzü gehört und benantlichen och sust mit allem dem so uns oberthalb Sannt Lutzins Staig und hiedishalb dem gepirg zugehört, so lang und alle die wyle wir die bemelten herschafft inn hennds habend, ainer uffrechten erbern verstenntnuss mit dem hochwirdigen fürsten

¹⁾ Vgl. hierüber Plattner W., 'Die Entstehung des Freistaates der drei Bünde und sein Verhältnis zur alten Eidgenossenschaft', pag. 168.

und herren hern Ortlieben bischoffen zu Chur, unnserm gnedigen lieben hern, mit sampt dem cappitel, auch der statt zu Chur und anndern vom Gotzhuse, so dem bemelten unnserm gnedigen hern und siner styfste zugehörn, auch zu dem pundt im Obern tail und den gerichten übertragen und verainbert, der gestalte und mainung, wie denn daz aigentlich hernach geschriften staut. Dem ist also: Wenne sich hinfür begebe und gefügte, daz iemandt, wer der were, niemant ussgelaussen, in den ziten, über lang oder kurtz, so wir die bemelten herschafft Mayenfeld inn hennds hetten, uss und über den vorgenanten unnsern gnedigen herren von Chur, oder die sinen, ald die sin gnaden und siner gemelten styfste zu versprechen stünden, oder über die obgenanten vom Punnt und von den Gerichten als obstät, oder die iren, ald die inen zu versprechen stünnden, wa oder umb was sach das were, mit gewalt und wider irn willen und wissen zugend oder durch ire land und gebiette ziechen welten, daz denne wir obgenanten gebrüder von Branndiss mit aller unnserer macht der bemelten unnser herschafft zu stund, so wir des gemandt oder gewar wurden, ane alles verziechen trostlich zu ziechen, sy die sodann übertzogen werend, oder übertzogen welten werden, getrūwlichen retten und nach unnserm libe und güt vermögen entschütten söllend und wellent by sölchem hohen versprechen und züsagen, so wir in darumb getan und versprochen hand. Und gelich herwiderumb, ob wir nuhynnanthin in obgemeltem zite, die wyle wir unnser egenanten herschafft Mayenfeld innhennd hand, oder die unnsern in derselben herschafft auch von iemandt, wer der were, niemandt darinne ussgesetzt, übertzogen wurden, oder übertzogen welten werden, so söllent sy uns auch alletzit, so offt das ze schulden kompt, in obgemelter mausse retten, entschütten und ze hillfse komen ane vertzug und auch by solichem hohen züsagen und versprechen, so sy uns darumbe getan habend, alles nach lut der brieven uns darüber besigelt gegeben zu gütten trüwen ungeverde. Und des alles zu waurem offem urkünde und vestung yetzo und hernach, so haben wir obgenanten gebrüder all dry Wolffhart, Sigmund und Ulrich von Branndiss unnser ieglicher sin insigel offennlich an diese brieve laussen hengken uss Sant Jörigen tag dez hailigen ritters nach der gepurt Cristi, do man zalt tusend vierhundert sibennitzig und dem fünffsten iauren. —

Original, Pergament, Stadtarchiv Chur, die 3 Sigel abgefallen.

Fritz Jecklin.

72. Zur Biographie des Chronisten Valerius Anshelm.

Die neue Ausgabe der Berner-Chronik des Valerius Anshelm ist nun so weit fortgeschritten, dass ihr Abschluss in nicht allzu langer Zeit zu erhoffen ist. Über die Lebensschicksale des berühmten Verfassers wissen wir eigentlich nicht viel, und von dem wenigen, das uns überliefert worden ist, bedarf einiges noch einer Richtigstellung.

Was hier folgt, sind Ergänzungen und Berichtigungen zu den biographischen Mitteilungen über Anshelm, wie sie uns gegeben worden sind von Emanuel von Rodt (Geschichtforscher, Bd. X, 1838), in den Alpenrosen (1876, Nr. 45—48), von Dr. E. Bloesch (Valerius Anshelm und seine Chronik, 1881), von Dr. G. Tobler (Die Berner

Chronisten, Festschrift 1891). Über seine Thätigkeit als Schulmeister berichtet das Berner Taschenbuch 1894, pag. 101—103.

Es ist bekannt, wie Anshelms wackere Hausfrau durch eine Äusserung über die Jungfrau Maria sich eine Strafe zuzog und ihren Mann bei den «erzürnten Herren» in Ungnade brachte, so dass sie ihm seine Besoldung von jährlich 120 Pfund auf 60 herabsetzten. Zungenfertige Weiber gaben ihr den Spottnamen «Unser Frowen Schwester». Nicht so Ursula zur Kinden, die Stifterin des «Grossen Almosens» (vgl. Anshelm, neue Ausgabe V, 65); in ihrem Testamente, Hirsmntag Anno 1524, verordnete sie:

«Doctor Valerio für ein mal XX guldin.

Denne Doctor Valerius frowen ein schwartze sagin schubben.

Denne irer tochter der elltern, so min gotten ist, den wyssen schürlitz.

Denne der genampten frow Docterin töchterli, so auch min gotten ist, zwey par gulldiner häffli und das schwartz eschamlot göller.

Denne so ordnen ich doctor Valerio dem Artzot zü den vordrigen zwentzig guldin noch dryssig guldin, tutt als hundert pfund oder fünff pfund zinss, alles nach gefallen mins husswirts (d. i. Lienhard Schaller des Rats).»

Der durch die Besoldungsverminderung ihm zugefügte Schaden wäre durch dieses grossherzige Legat der «érsamen, gotsvörchtigen, fromen frow» mehr als gedeckt gewesen. Allein in Bern war seines Bleibens nicht mehr. «Wie wol ich 20 jar lang mine beste zit in einer stat Bern dienst mit vil gedult verzert hat, uf dass mir, wie beschehen wäre, nit årgers züstünde, verkouft ich min hus und hab und zoch mit urlob zü miner stiefmütter Rottwyl heim» (V, 27). Am 11. März 1525 ist er noch in Bern: «M. h. haben Doctor Valerio für korn und holtz gäben X kronen» (Ratsmanual 205/12). Sein Wegzug fällt zwischen dieses Datum und den 25. Juni; denn in der zweiten Halbjahrsrechnung des Seckelmeisters, die mit diesem Tag beginnt, erscheint seine Name nicht mehr.

Die von Ursula zur Kinden ihm vermachten 100 Pfund hat er ihrer Stiftung, dem grossen Almosen, zukommen lassen, laut folgender von Hrn. Staatsarchivar Türler uns gütigst mitgeteilten Eintragung im Donatorenbuch (Stadtarchiv): «Doctor Valerius Anshelm und Elsbeth Huberin, sin husfrow, hand an diss Almosen verordnet und vergabt für einmal an Pfenningen 100 Pfund» (ohne Datum).

Aus dieser Notiz erfahren wir zugleich den Namen seiner Frau. Von der *Elisabeth Huber* hatte Anshelm nachweisbar 4 Kinder, 2 Söhne: *Plato* und *Peter Paul* und die 2 im Testamente ihrer Taufpatin erwähnten Töchter. Nach der Bittschrift der vertriebenen Rottweiler, 1529 (mitgeteilt von G. Rettig im Archiv des hist. Vereins des K. Bern XI, 410)¹⁾ zählte die Familie Anshelms bei ihrer Rückkehr nach Bern nicht 6, sondern bloss 5 Köpfe. Da *Plato* 1532 bei den Heilbronnern als Feldschreiber erscheint, so nehmen wir an, er sei nicht mehr nach Bern zurückgekommen. Über die Namen der beiden Töchter können wir bloss Vermutungen aufstellen.

¹⁾ Diese Bittschrift ist bereits 1757 abgedruckt worden in J. J. Simmler, Sammlung alter und neuer Urkunden u. s. w. Bd. 1, Theil 2, S. 517, vgl. auch Stricklers Aktensammlung, Bd. V, Literaturverzeichnis Nr. 418. Anm. d. Red.

Eine *Agnes* Anshelm ist «Gotte» am 22. Okt. 1541 (Taufrodel). Eine *Madlen* Anshelm heiratet Kaspar Kessler, den 1. Sept. 1543 (Eherodel). *Margreth* Anshelm wird am 7. Okt. 1540 mit Matheus Knecht kopuliert; am 2. Sept. 1542 lassen sie ein Töchterlein taufen; unter den Taufzeugen erscheint *Elsbeth Rüd*. Ob wir nun hier die beiden Töchter und die Frau des unglücklich verheirateten Peter Paul haben, lässt sich nicht ermitteln. Das Geschlecht Anshelm kommt auch sonst noch vor (Michel Anshelm und *Elsbeth Schütz*, cop. 1532, Aug. 6; Wendel Anshelm und *Agnes Gerolt*, cop. 1540, Juni 1).

Da wir auf Anshelms Familienverhältnisse zu sprechen gekommen sind, so wollen wir noch seiner Stiefmutter gedenken, zu der er sich von Bern weg begaben hatte (V, 27). Anshelm ist zwar nicht gut auf sie zu sprechen; er nennt sie eine «ruhe stiefmütter» (V, 186). Allerdings erfreute sie ihn nicht mit der zärtlichsten Behandlung; einmal liess sie ihn sogar in den Turm stecken (V, 186). Wir begreifen daher, dass er sich als Stiefsohn sehr unglücklich fühlte (V, 377). Diese Rabenmutter ist, wie man sich durch Nachlesen der angeführten Stellen sofort überzeugen kann — die Stadt Rottweil! Die an bildlichen Ausdrücken fast überreiche Sprache des Chronisten hat hier zu einem Missverständnis geführt, das zwar keine schlimmern Folgen hatte, als eine nochmalige Heirat der bösen Stiefmutter.

Es zog ihn wieder nach Bern, das ihm besser bekannt war als seine Vaterstadt und wo auch seine Kinder geboren wurden (Brief an Zwingli vom 28. Okt. 1528). Sein Wunsch wurde erfüllt. Am 29. Januar 1529 ernannten ihn Schultheiss und Rat zu Bern zum Stadt-Historiographen.

Wie viele Jahre waren ihm vergönnt, in dieser Stellung zu arbeiten? Mit der Beantwortung dieser Frage wollen wir unsere Mitteilungen schliessen. Es wird allgemein angenommen, unser Chronist sei 1540 gestorben. Woher weiss man das? Am Schluss des 3. Bandes der Originalschrift seiner Chronik steht von einer Hand des 17. Jahrhunderts geschrieben: «Andere Continuation jst nicht vorhanden, wiewol gleublich, dass der Stadt Cronick wither durch D. Valerium continuirt worden, als der bis jns 1540 Jar gläbt». Die Angabe ist *unrichtig* und röhrt offenbar daher, dass Anshelms Namen, der als «Chronick macher» oder «Chronick schryber» regelmässig in den frönschaftlichen Besoldungslisten des Seckelmeisters erscheint, mit diesem Jahr verschwindet — weil die Staatsrechnungen von 1541 bis 1550 eben auch verschwunden sind!

Als am 10. Februar 1542 der Rat «Doctor Valerii sun» nach wohlbestandenem Examen (RM. 279/125 = 1542, Januar 21: Doctor Valerius sun vff der schribern prob) die «Chronika verdinget» abzuschreiben, war der Vater noch am Leben. Auffallen musste schon, dass er nicht als «selig», ein Attribut, das jedem Verstorbenen ausnahmslos beigesetzt wurde, bezeichnet wird. Indessen liefert uns Peter Paul Anshelm selbst den unwiderlegbaren Beweis in seiner Abschrift, die er »ins berment zu verfassen angefangen im 1542 jar« (I, 5). Dort wird Valerius Anshelm als 38 Jahre im Dienste einer löblichen Stadt Bern stehend erwähnt. Anshelm kam bekanntlich 1505 zum erstenmale nach Bern; zählen wir 37 verflossene Jahre hinzu, so erhalten wir die Jahrzahl 1542; Peter Paul hat die Jahre 1525—1529, die bei der «Stiefmutter»

zugebracht wurden, nicht berücksichtigt. Anshelm hatte in seinem Original ursprünglich XXI Dienstjahre angegeben; die Zahl passt für das Jahr 1529, in welchem er die Chronik zu schreiben begann (I, 5 und V, 27); später setzte er noch ein X davor und schalt ein V ein mit einem Punkt auf dem zweiten Strich, so dass wir vielleicht XXXVII zu lesen haben; doch ist, wie der Herausgeber es bereits bemerkt hat, die Korrektur nicht ganz deutlich.

Am 7. Juli 1543 giebt der Rat «Doctor Valerio ein fürdernuss an Herrn von Stouffen, von seiner Frouwen erbgutts wegen». Im Jahre 1543 erfreute sich also Doctor Valerius, so wurde Anshelm von seinen Zeitgenossen immer genannt, noch guter Gesundheit. Doch sagen wir wohl zu viel, wenn wir ihn als gesund bezeichnen; nachweisbar war er leidend, vielleicht schon seit dem Jahr 1536. Wir schliessen es aus folgendem. In jener Zeit bearbeitete er das Jahr 1525 seiner Chronik (siehe V, 74, Zeile 5); nun ändert auf einmal seine kräftige Schrift, die man mit Säbelhieben vergleichen könnte, und wird unsicher, mit Vorliebe wendet er jetzt die Steilschrift an; aber die Züge verraten die zitternde Hand des Schreibers. Der Herausgeber, Prof. Dr. Bloesch, vermutet als Grund dieser Erscheinung eine Krankheit (V, 121). Die plötzliche Veränderung lässt sich wohl kaum anders erklären.

Merkwürdigerweise versah Anshelm in jener Zeit (1535—1537) wieder das Amt eines Stadtarztes als Nachfolger des am 22. November 1534 verstorbenen Dr. Otto Brunfels, dessen er in seiner Chronik folgendermassen gedenkt: «der gelehrte beyder Artznyen Doktor Brunfelsen, der 17 Jar ein Carthüser gewesen, jetzt ein Artzet und nüwlich ein Stadtartzet zu Bern» (Geschichtforscher X). Für diese offenbar bloss interimistische Stellung erhielt er eine Gehaltszulage von 20 Pfund jährlich. In der zweiten Halbjahrsrechnung 1537 erscheint dann zu Weihnachten «Doctor Pauli der Statt artzet» neben dem «Chronick schriber Valerio». Da Anshelm in der Ausübung seines Berufes nicht verhindert gewesen zu sein scheint, so fragen wir uns, ob die zitterige Schrift vielleicht mit einem leichten Schlaganfall in Zusammenhang zu bringen wäre.

Die oben mitgeteilte Notiz aus dem Ratsmanual zeigt uns ferner, dass wir die Heimat der Frau Elisabeth Huber wohl ausserhalb der Schweiz zu suchen haben. Welches Staufen hier gemeint ist, ob das Städtchen in Baden, südlich von Freiburg, oder der Flecken Ober-Staufen in Bayrisch-Schwaben, wäre noch zu erforschen.

Im Jahr 1545, vor Michaeli, starb Anshelms Sohn, Peter Paul, der die Reinschrift der Chronik zu besorgen hatte. «Nach dem Abgang der Bescheydnen Petri Paulj Anshelms» wurde diese Arbeit dem Unterschreiber Lorenz Gasser übertragen, welcher sie aber nur bis zum Ende des Jahres 1495 weiter führte. Hier setzte dann Hans von Rütte ein, von dem bekanntermassen auch die Abschriften des II. und des III. Bandes herrühren. Das Titelblatt des zweiten Bandes ist aber nicht von ihm, sondern von Plato Anshelm, der nun Syndikus in Nürnberg war, wie folgende auf dem betreffenden Blatt von *Valerius Anshelm selbst geschriebene Notiz* bezeugt:

Hanc Cartam inscripsit Plato defuncti Pe(tri) Pa(uli) ger(manus) fr(ater) id
temporis | Nurnberg sindicus Anno scz (== silicet) Christi Jesu 1545 Bernae
AO | patrem inui (von hier weg wurde leider beim Einbinden alles
abgeschnitten).

Die punktierten Stellen waren mir unleserlich; soviel aber ist sicher, dass es nicht «et anno X» heissen kann, wie im Geschichtforscher steht.

Plato Anshelm wird das Blatt nicht in Nürnberg, sondern wohl in Bern geschrieben haben. Vielleicht besuchte er seine Eltern nach dem Tode seines Bruders.

Wir ersehen also aus dieser unzweifelhaft von Anshelm herrührenden Notiz, dass unser Chronist gegen Ende des Jahres 1545 noch lebte. Es war ihm aber vergönnt, auch das folgende Jahr zu begrüssen, vorausgesetzt, dass der Kummer und des Alters Beschwerden in ihm nicht die Sehnsucht wachgerufen, zu den Vätern versammelt zu werden. In seiner «ungedruckten» Chronik, wo er unter dem Jahre 1536 vom «Abgang und endrung der ersten predicanen zü Bern» spricht (v. pag. 777, abgedruckt im Geschichtforscher X), berührt er auch die Streitigkeiten der Predikanten und schliesst das Kapitel mit dem Satz: «Eras(mus Ritter) geschlipft, bleib ston». Die «Tragoedia ministrorum», wie Stadtschreiber Zyro einmal eine der unzähligen Verhandlungen über schrieb, die zum Gegenstand den Streit der geistlichen Herren hatten, hatte noch allerlei nicht gerade erbauliche Scenen, deren Zeuge Anshelm gewesen. Er begnügte sich, dies durch folgenden Zusatz anzudeuten: «Von synen mitbrüdern (nämlich Peter Kunz und Dr. Sebastian Meyer) hart angefochten zu vertrieben. Bericht (?) gestorben 1546.»

Emanuel von Rodt macht im Geschichtforscher X hiezu folgende Bemerkung: «Offenbar Zusatz von späterer Feder, da Val. Anshelm schon 1540 verstorben war.» Der Schluss ruht auf einer, wie wir jetzt wissen, irrigen Voraussetzung; die Vergleichung der Schrift ergiebt, dass wir den Zusatz allerdings einer spätern Feder, aber nicht einer anderen Hand zuzuschreiben haben. Erasmus Ritter starb am 1. August 1546.

Erst am 21. Februar 1547 wird Doctor Valerius «selig gesprochen». Wir lesen im Ratsmanual 299/229 unter diesem Datum: «Doctor Valerii säligen wittwen gefryett, iren sun plato zu einem erben genempt. Ein urkhund. M. h. Seckelmeister Haller ira das papyr der chroneck psalen, wenn es ächter nit psallt ist.» Wir begnügen uns, auf die dem Seckelmeister gegebene Anweisung aufmerksam zu machen und schliessen daraus, Anshelm habe bis zu seinem Lebensende an der Chronik, zu der ihm das Papier vom Staate vergütet wurde, arbeiten können. Er starb sehr wahrscheinlich am Anfang des Jahres 1547. Plato Anshelm, sein einziger Erbe — von den Töchtern vernehmen wir nichts mehr — war gegen Ende des Jahres in Bern anwesend; ob unterdessen die Mutter auch gestorben, müssen wir, wie manches andere schon, bloss als wahrscheinlich dahinstellen. Das Ratsmanual 302/253 verzeichnet unter dem 24. Dezember 1547: «Platoni Valerio vnd dem von Rottwyll an iren abzug den dryttheil geschenkt».

Ad. Fluri.

73. Ende und Nachlass des Chronisten Hans Salat.

Die letzten Nachrichten, die uns bis jetzt vorlagen über Hans Salat, den bekannten Chronisten und Dichter, gingen nicht über 1552 hinaus. Was seither mit ihm geschah, war unbekannt¹⁾. Nun liegen aber im Staatsarchiv Freiburg Aufzeichnungen, die gestatten, die bisherige Lücke auszufüllen, indem sie uns Aufschluss geben über die letzten Lebenstage, den Ort, wo er dieselben zubrachte, die Art seiner Beschäftigung und den Zeitpunkt seines Ablebens.

Zunächst findet sich eine Stelle in den Ratsmanualen, auf die schon Fr. Heinemann aufmerksam machte²⁾, aus der hervorgeht, dass Hans Salat im August 1554 sich zu Freiburg befand und dort angeklagt wurde, eine Frau von Schwarzenburg der Hexerei bezichtigt zu haben. Die Klage wurde aber vom Rate in Freiburg abgewiesen und die Frau angehalten, Salat an ihrem Domizil einzuklagen, wenn sie sich nicht verständigen könnten. Die Stelle lautet³⁾:

«Ein frouw von Schwarzenburg. Hans Salat.

Hat Peter Zand, der frouwen vogg, sich erklagt, wie er die frouwen hechssenwerk sol gezügen haben in der herschafft Schwarzenburg; hat derhalben begert iren ein wandel ze thund oder ze rechten sin. Ist abgeraten; wo sy der sach sich nit vereinbaren können, sollen sy zu Schwarzenburg das recht verüben und Salat irn do zu rechten sin.»

Was darauf geschah, wissen wir nicht. Jedenfalls wurde er kaum gestraft. Im folgenden Jahre 1555 figuriert Hanns Salat auf dem Steuerrodel des Burgquartiers in Freiburg mit einem Steueransatz von 1 Krone, was auf kein grosses Vermögen schliessen lässt⁴⁾.

Salat lebte jedenfalls zurückgezogen ohne öffentliches Amt in Freiburg, sich der Heilkunde, den Studien der Alchemie und Astrologie und verwandten Dingen ergebend. Dies geht hervor aus zwei Aktenstücken des Staatsarchivs, auf welche Herr Dr. Favre mich gütigst aufmerksam machte. Diese enthalten das von den Waisenvögten am 23. Oktober 1561 aufgenommene und am 16. Jan. 1562 vervollständigte Inventar des Nachlasses von Hans Salat⁵⁾. Dasselbe wurde angefertigt, um sein Vermögen festzustellen, mit Rücksicht auf seine Erben und noch unbezahlte Schuldforderungen. Wir können darum kaum fehlen mit der Annahme, dass er kurz vor Aufnahme des Inventars, d. h. um den 20. Oktober 1561 in Freiburg im Alter von 63 Jahren gestorben ist; näheres über den Todestag aufzufinden war mir nicht möglich. Jedenfalls hatte er ein einfaches stilles Begräbnis, da die uns über diese Zeit erhaltenen Kirchmeierrechnungen

¹⁾ Vgl. Bächtold, Hans Salat 1876, und Allg. D. Biogr. 30, 197.

²⁾ Geschichte des Schul- und Bildungswesens im alten Freiburg (Frbgr. Geschichtsbl. II. Bd. und separat Freiburg 1895) S. 102.

³⁾ Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual Nr. 72 v. 8. Aug. 1554.

⁴⁾ Gütige Mitteilung von Herrn Ferd. Buomberger, Adjunkt des statistischen Amtes in Freiburg, der sich mit einer Arbeit über die Steuerverhältnisse im alten Freiburg beschäftigt, die demnächst zum Drucke gelangen wird.

⁵⁾ Staatsarchiv Freiburg. Registre du notaire Kuhn Nr. 200 (1558—63).

keinen besondern Posten über sein Begräbnis enthalten und die Manuale keinerlei Notiz, die auf eine öffentliche Beteiligung am Grabgeleite hindeuten, wie das sonst wohl üblich war bei bedeutendern Bürgern. Die als Waisenvögte genannten Hans Nüremberger und Hans Gut bekleideten dieses Amt im Rechnungsjahr Juni 1561 bis Juni 1562 im Auquartier, Hans Kuhn scheint deren Schreiber gewesen zu sein. Demzufolge muss Salat seit 1555 vom Burgviertel in das Auquartier umgezogen sein. Das erste Inventar wurde allem Anschein nach unmittelbar nach seinem Tode aufgenommen. Dass die Waisenvögte sich mit diesem Geschäfte zu befassen hatten, könnte darauf hindeuten, dass er bei seinem Ableben noch unmündige Kinder hinterliess. Warum das erste Inventar nur ganz oberflächlich die Hausgeräte verzeichnet und erst am 16. Jan. des folgenden Jahres vervollständigt wird, ist nicht ersichtlich.

Das zweite Inventar gewährt uns einen interessanten Einblick in den Nachlass Salats, besonders in seine Bibliothek; es zeigt uns auch, dass er der Kunst nicht fremd war und dass die eingangs gebrauchte Bezeichnung als Komponist und Wahrsager nicht ungerechtfertigt war; alchemistischen Studien scheint er nicht fern gestanden zu haben. Der Nachlass lässt eher auf einen gewissen Wohlstand schliessen, als auf Armut und Dürftigkeit.

Ich lasse hier die beiden Inventare im Wortlaut folgen.

Meister *Hans Salat* des schribers und schülmeister, ouch componists und war-sagers seligen gelassenen zilich hab und güt sinen erben und gelassenen geltschuldt, denne er zthun was durch *Hansen Nüremberger* und *Glodo Geibolets* an stat *Hansen Guts*, der weisen vögt, uff dem 23ten Winmonat im 1561 jar uffgeschrieben worden:

Item ein möschie gätzi, ein klein möschi kesseli und sunst ein bös kesseli, ein pfannen, ein schumkelli, ein küchelthrächterli, ein hāly, ein thryfüss, ein klein ery häffeli, ein ysern schufflen, ein hallparten, ein messig und ein 3 fl. kanten, ein saltzfässli, ein halb beth, 2 möschin kerzstöck, ein klein zineblättli, ein schäry, 2 zwechly, ein dischlachen und 2 züber, ein kübel, ein härdy blatten u. 2 kellen, ein senfstein und ein stössel darzū, ein angkenkübel, ein holtze messerschüsselt, denne 8 messer, schüsslen und näpf, 3 theller, 5 holzen becher, ein holzen salzfass, ein trögli, ein gmalet holzin messerschüsslen, 2 stabellen, ein disch, ein gartenhöuwly, ein schwarzer leidhüt, ein büchpräss und 2 bös decky etc. Vollendet uff zit und thag als obstatt.

Item des 16 tag Jenner im 1562 jarhatt *Hans Nüremberger*, der weisen vogt des vorgemelten *Hans Salats* glassen güt, so vor (nit?) gar uffgschrieben, aber allein mit mir *BCün* uffschreiben lassen, wie volgt:

Erstlich 2 zine salzfässly, ein schrōtyseli, etlich yserin nägel, 2 näpperli, 3 möschi becherli, ein schnetzmessier, 2 holzin büchsen, 2 hämmerli, ein zange, 2 stückli ply wegt ongfer 2 ü, mer etwas bildli mit ply gemacht und sunst stückli ply, ein schoubhüt, ein silber übergült bütschetli und ein silberin zungenschaber und ein klein silber ringli und ein halben s., ein truckli mit thuch überzogen, ein büchssl mit allem hussrat darin, ein schwarzen kragenrock, ein schwarze ritkappen und 2 schwarze paret, ein bös sametparett, ein schürlitz belzschoppen nit vast güt, ein bös schwarz par hosen, ein bös schwarz lineröckly, ein schwarz linegsäss, ein schwarze schlingen mit roten krüzen, ein schwärt, ein Schwizer thegen, 2 trachterli, ein stundglass, ein nüwen

lädersack, ein garny vischseckly, ein alt gmalot thäffely, ein blythäffeli mit sant Peters bild, ein instrumentthürmli zü eins sunnenzeiger und sunst vill instrument zum sunnenzeiger, ein gmäll uff däch mit dem englischen grüss, ein crucifix || mit plümen und der heilgen dry küngen gmäll, ein crucifix von eym messachell, 2 thäffeli mit unser Frouwen biltnuss, ein gmell uff thüch, wie unser hergot abem krüz genomen ward, ein rosen übern disch, ein pullprätt druff ze schriben, ein gutterglass, darin ein bhusunschaft und sunst ettlich guttne gleser, denne ein mäsbüch, ein latinsch prifier, ein epistelbüch Sant Jeronimi, ein tütsch büch von der mäss, ein dütsch psalterbüchli, ein tütsch büchli vom thauffsalz und wassergsegnen, ein tütsch bätbüchli und ein postillbüch von Alberto magno, mer ein dütsch betbüchli, ein gschriben büch von gebott und ordnung der englen, ein Europagmäll uff duch, 5 büchli von der alchamy schätz und gütersüchen, 2 fundamentbüchli von der Ortography, wie man ordenlich soll leren schriben, ein latinsch büch wider den *Luther*, ein latinsch büch von der milch, ein latinsch büch von der weltussteilung, denne 15 arznybüchly in tütsch, welsch und latin, ein arznybüch zun rossen, 2 regimentbüchli für pestilenz, 2 büchli vom harnbesichtigen und eins vom blütbesichtigen, mer eins vom harnbesichtigen, 13 büchlin in tütsch, welsch, latin von aller beschwerung und noch 3 mit schwarzem thaffet überzogen und aller cristen erbsind darin gmalet, 3 steine modeli, bildli zü giessen, aber ein alchamibüchli, *Hans Salats* nativitetbüchli, auch *Benedict Fülistorffs* geburtbüchli, denne in tütsch und welsch gschribne kunstbüchli, 3 vocabell und dictionarbüchli und alerley sprachen, ein tütsch büch von erschaffung der welt, ein latinsch büch vom Aristot, Esopi leben in latin, der spiegel des lebens in latin, ein tütsch krüterbüch, ein büch vom Cicero, ein nüw testament, brüder Claussen history, ein büchli von höuwschrecken, ein steine schribthäffeli, ein latinsch büch gnant Celum philosophorum, 3 büchli von der astronomi, ein planetenbüch, ein wätterbüchli, ein feldbüch der wundarzny und sunst ein latinsch büch, ein permenten planetenbüchli, ein latinsch büch von der welt hendell, aber ein tütsch planetenbüch und ein latinsch büch von der geographia, ein büchli vom glouben, ein latinsch büch von privilegeio, ein Cathonbüchli und ein latinbüchli de: [Lücke] : Vensorio, ein namenbüchli und 2 büchli vom kochen u. kuchemeisteri, 2 rechnungsbücher, ein französisch büchli: Lion Florett, ein latinsch rechenbüch und ein gschribens, denne ein büchli von allerley farben und dinten zmachen, ein holzin bschlossen schribzüg, denne ein luthenen etc. Actum als vorstat.

Freiburg i. Ue.

Prof. Dr. Albert Büchi.

74. Zur Legende vom Druckli-Bund von 1715.

Der am 9. Mai 1715 in Solothurn zwischen den katholischen Orten der Schweiz und dem französischen Ambassador du Luc abgeschlossene Bund erregte bei den Zeitgenossen ungemeines Misstrauen, einerseits wegen des in einer versiegelten Blechkapsel wohl verwahrten Beibriefes, dessetwegen diese Vereinigung vom Volke einfach der «Drucklibund» genannt wurde, und andrerseits wegen des persönlichen Charakters des

französischen Botschafters. Längst ist zwar der wahre Inhalt des Beibriefes bekannt, aber sonderbarer Weise waren die Zeitgenossen selbst noch kurz nach dem Bundeschwur über den Inhalt des verdächtigen Beibriefes so widersprechender Ansicht, dass selbst die ernstesten Besorgnisse patriotische Gemüter erfüllte. Keiner der katholischen Gesandten hatte sich den Inhalt dieses Dokumentes notieren dürfen. Die blosen Erwähnungen der Artikel nach dem mehr oder minder getreuen Gedächtnis der beim Bundeschwur anwesenden Gesandten ergab vielfache Widersprüche. Aus diesen schlossen die Diplomaten von Bern, es müssen noch andere geheime Vereinbarungen getroffen worden sein. In diesem Wahne bestärkte sie vorgeblich ein Solothurner, der ihnen angeblich aus dem Staatsarchive den Abschied des Bundeschwures, nebst dem Inhalt des Beibriefes mitteilte, welcher das Projekt einer Teilung der Schweiz, Entzug des Waadtlandes von Bern, der Kyburg von Zürich etc. enthielt und namentlich auch von der Übergabe Neuenburgs an einen französischen Prinzen (Conti) handelte. Diese Projekte hatte de Luc 1713—1714 verfolgt (A. v. Tillier, Gesch. v. Bern V, 109, Ild. v. Arx, Gesch. v. St. Gallen III, 489, Zellweger u. a.). Allein im Mai 1715 waren all diese Pläne des gefürchteten Grafen du Luc längst hinfällig geworden. Während in der Schweiz dieser Diplomat in gewissen Kreisen als der ränkevollste Mann seiner Zeit galt, feierte ihn J.-B. Rousseau als «pacificateur du monde».

Dass übrigens die katholischen Orte der Schweiz niemals in eine Abtretung der Landvogtei Thurgau an den Kaiser eingewilligt hätten, ergibt sich schon daraus, dass diese Landvogtei nicht nur wegen ihrer zahlreichen Klöster und Pfarreien eine Versorgungsanstalt für die katholischen Familien der regierenden Orte, sondern auch eine Goldquelle für die regimentsfähigen Geschlechter war, aus welchen periodisch die Landvögte gewählt wurden.

Während nun die Diplomaten von Bern jene irrite, schon 1714 dementierte Nachricht über die Pläne des Grafen du Luc (v. Arx III, 490) noch im Oktober 1715 für wahr hielten, glaubten die Züricher allerdings, die Meldung sei nicht als durchaus der Wahrheit entsprechend zu halten (Abschiede VII, 1, pag. 97), allein Vorsicht könne doch nicht schaden. Die Mehrheit der evangelischen Stände wollte sich auf Abwehr allfälliger Angriffe beschränken (19. Nov. 1715).

Ausdrücklich wurde damals versichert: «Obige Articul [die übrigens in drei verschiedenen Versionen circulierten] sejen zu Solothurn geschlossen, in einem von Hrn. Du Luc und vornembster gesandten besiglettes kästlin geleget und nach Lucern geschickt worden.

Obiges vorhaben seje verhindert worden theilst durch den Todt des Königs in Frankreich (1. Sept. 1715), theils weil der Keyser Ihme solches nicht wolte gefallen lassen, als der da disgustiert worden wegen etlichen Articlen so in dem Bund zu Solothurn stipuliert worden sejen.»

Wie bei den evangelischen Orten (Beil. I) bildete sich selbst bei den katholischen Ständen eine Legende über den Inhalt des Beibriefes zum französischen Bunde von 1715 aus, die schon 1731 und 1748 angefochten wurde, wo Anton Leodegar Keller über den Inhalt des Drucklibundes Auskunft gab (Beil. II).

Bis ins 19. Jahrhundert wurden die legendären Nachrichten über den «Druckli-

bund, verbreitet. Die «Anmerkungen über den Französischen Bund» von Fr. Urs Balthasar (Haller V, N, 2020.) zeigen deutlich, dass das Hülfversprechen des Grafen du Luc von 1714 mit den Vorgängen vom Mai 1715 verwechselt wurden und den Ausgangspunkt zur Legende boten. Beide Versprechen seien, versichert Balthasar «in Rauch aufgegangen».

Die Frage, wer durch die Verwechslung der Pläne des Du Luc von 1713 mit dem Beibriefe von 1715 die Gross-Räte von Bern und Zürich so in den Harnisch jagte, dass eine Kriegserklärung an die katholischen Orte ernstlich besprochen wurde, ist verschieden beantwortet worden. Zellweger hat in seiner Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich den Ritter Schaub von Basel, damals Sekretär des englischen Gesandten in Wien (599/601) genannt; doch hat Schaub gar nichts vom Beibriefe geschrieben. Zellweger selbst sagt, man habe absichtlich in Bern und Zürich die geheimen Artikel von 1715 mit den Vorschlägen des Grafen Du Luc an den Wiener Hof verwechselt (p. 589). Allein eine solche Illojalität scheint denn doch unglaublich. Eher dürfte an eine unglückliche Kombination gedacht werden. Man schob die Mitteilungen von Bern aus auf den Grafen von Stair, der in Paris hiervon Kenntnis erhalten habe. Schaub scheint seine Mitteilung durch den General St. Saphorin an Bern gemacht zu haben, nicht direkt.

Ebenso gab es eine Zeit, wo man Dr. Heidegger von Zürich als den Entdecker dieses Geheimnisses nannte. Dieser soll von Du Luc, wie Meister in den «Hauptscenen der helvetischen Geschichte», p. 725 erzählt, während der Pest von Marseille vom Grafen Du Luc, mit dem er in einem Landhause in Languedoc wohnte, die Denkschrift über die Gesandtschaft in der Schweiz zum Lesen erhalten haben, worin die betreffende Stelle sich finde. Allein einmal steht vom Beibrief nichts hierin, sodann war die ganze Frage längst erledigt, als die Pest in Languedoc auftrat (1731).

Als die evangelischen Orte die katholischen Orte wegen des fingierten Inhaltes des «Drucklibundes» mit Krieg bedrohten, befand sich Du Luc († 19. Juli 1740) noch nicht in Wien; erst später traf er mit dem 1730 verstorbenen Dr. Philipp Conrad Heidegger zusammen, nachdem er 1717 im März Wien verlassen hatte, um sich auf seine Güter in Savigny zu begeben.

Beilage I.

a) Von Bern den 6. 9bris (1715).

Man hat endtlichen die heimliche verrätterey entdeckt, welche *in Solothurn gefunden* worden und angestellt zwüschen dem Grafen De Luc vnd den Catholischen Orthen der Eydtgnossschaft in der Pündtnuss, die sie mit Frankhreich geschlossen, aber nicht von allen Cantons vnderzeichnet worden, welche abcopiert auss dem Original, welches in dem Archiv in Solothurn verwahret gelegen wie ein grosser schatz. Dass namlich das weltsche Bernerbiett von Versay an biss gen Morat solle dem König in Sicilien seinem alten Meister wider zukommen, mit sambt der Statt Genff. Das Bistum Losana, Genf vnd Basel sollen ihren alten Bischöffen wider zukommen. Neuw(en)burg solle einem Französischen Printzen eingehändigt werden. Den Abbt von St. Gallen solle man absetzen alss ein sinnlosen Thoren, vndt an seine statt ein andern erwählen, deme man seine gantze Landtschafft wider restituiren solle. Die Catholischen Orth sollen wider in possession deren im Krieg verlohrenen Orthen vnd Landen kommen.

Dass Thurgöw vnd die Grafschaft Kyburg soll man dem Kayser überlassen, vnd soll dess Peyerfürsten Söhnen einem Sicily übergeben seyn. Man soll auch dass gantze Schweytzerland eintheilen, dass alle 13 Orth gleich Land besitzen. Dicse Artikhel sollen von dem Kayser vnderschriben werden, vnd soll solchess Monsieur De Luc am Hoof zur Vollstrekhung bringen, damit alless vff den 13ten 8bris bewerkstelliget werde. Der Herzog von Sauoyen soll Genff vff einer seiten, Frankhreich auff einer andern seiten angreissen, vnd zugleich Neuw(en)burg bekriegen, Peyer soll Basel oder Zürich angreisen. Die Catholischen Orth aber in der Mitte. Vnd sagt man darbey, dass man alless durch die klingen jagen wolte vom 15ten Jahr, vnd darüber. Man ist allhier sehr verbitteret über die Catholischen Orth, vnd sind vill der meinung, man soll Ihnen den Krieg ankünden.

1mo. Erneüwerung der Eydtgnossschafft in den alten Ruohstand mit güette oder gwaldt, jedoch dass eine vollkhommne Neutralität darinnen jederzeit punctual gehalten werde.

2. Im fahl zu solcher Einrichtung gwaldt von nöthen, sollen die Catholische allein Ihre grentzen wohl verwahren, dass übrige alles frömbder hülff überlassen.

3. Das Closter St. Gallen solle gleichfahlss in vorigen besitz gestelt werden mit Erwählung eines neuwen Abbss, durch mitwürkhung vnd execution des Churfürsten vss Peyer.

4. Zu bestendiger ruohe vnd sicherheit soll Thurgöw vnd Kyburg an den Keyser gelangen vmb einen billichen preyss an land, oder Jährlicher pension, wie auch gewüsser hülff im fahl der noth vndt anruoffung für die Cathol. Orth.

5. Inglichen der Hertzog vss Sauoyen bey seiner alten praeension gegen einigen Theill dess weltschen Berner gebietss gratificirt vnd manutenirt seyn solle, doch auch mit gwüsser pension vndt hülffssvölkern für die Catholischen.

6. Frankhreich solle die Cathol. Eydtgnossschafft in Ewigen Schutz nemen, gleichsamb alss ein Theill, auch etwelchen dere bischöffen zu Ihren alten praeensionen verhülflich seyn.

7. Nicht weniger auch der Kayser alss einen Theill seines Reichss sie beschützen, vnd in bestendigem friden zu erhalten helffen solle.

8. Kayser vnd Könige sollen durch Ihre villmögende patronanz bey Ihr Päbstl. Heiligkeit für die Cathol. Cantons ausswürkhen, dass auss deren überflüssigen güetttern etwelcher Klöstern vndt anderer Geistlichen Stiftungen sowohl in Ihrer alss der reformirten bottmässigkeit eine nambhaffte portion zu hülff vnd beysteuer Jährlichen applicirt werden möge.

b) Schreiben von Bern an Burgermeister vnd Rath der Statt Zürich.

6. 8br. 1715.

Tit. Durch vertrauwte Hand ist vns bekant gemacht worden, wass die Kath. Orth bey anlass der neuwerung Ihres Frantzösischen Pundtss in Ihren geheimbden Artikhlen zum verderben der Euangelischen besonders aber Eüwerss vnd vnserss Standtss mit Einandern abgeredt, wie der mehrern auss der beylaag zu ersehen seyn wirdt. Nachdem nun wir über disen gottlosen Complot vnsere gedankhen walten lassen, haben wir beforderst in vnseren hertzen dem Allerhöchsten den schuldigsten dankh erstattet,

dass Er solch böse vnd schwartze zum vndergang vnserer wahren religion vnd lieb-werten Vatterlandtss abgesechene anschleg durch streich seiner Allmacht so gnedig abgewendet, vnd dem ansehen nach für einmahl abgeänderten coniuncturen zu nichten werden lassen; wiewohl zu erachten, dass ohngeacht denen Catholischen wegen darzwischen kommenen anderen zeiten diser streich misslungen, sie dannoch nit ruohen werden, andere neuwe concept abzufassen: Alss erachten wir, dass man Euangelischer seits auch nit schlaffen, sonder die sach näher zu sich nemen solle, allermassen zu disem Ende wir Euch vnsere Euangelische Eydtgnossen freündlich ersuocht haben wollen, fürderlichst eine gemeine Euangelische Zusammenkunft ausszuschreiben, vmb sich dess mehrerer wohlvertraulich über dise materi mit Einandern ersprachen vnd berathen zu können, wass disfahlss für mesures zu nemmen seyen: wollen Ewer anthworth vnd bestimmung dess Tagss der Zusammenkunft nun darüber erwarten. Bitten den Allerhöchsten, dass Er selbst Vnser Beschützer seyn, vndt alles vngemach von vnserem lieben Vatterland abwenden wolle.

Schultheiss, Klein vnd grosser Rath
der Statt Bern.

Beilage II.

Nach geschlossner und beschworner neüwen Allianz in Solothurn Aº 1715 zwischen Ihr aller Christlichisten Königlichen Majestet, und denen Lobl. Catholischen Ohrten auch der Republic Wallis wurden auch bey beschlossner thür die königliche versprechen abgelesen, in ein kistlein oder trucklein verschlossen, und versiglet, nach dessen act, deme niemandt bejwohnte als Ihr Excellenz Hr. Conte Du Luc, frantzösischer Bottschafter, die Herren Ehrengesandten lobl. ohrten, und der Republic Wallis, Hr. Secretaire de la Martiniere, und Hr. Intreprete Baron; gienge ich underschribner also baldt in mein Quartier, und schcribe bey frischer gedächtnus den inhalt bemeldter versprechen, und gleich bey meiner ankunft in Lucern übergabe ich dise meine schrift, so bemeldte versprechen in sich hielte, Ihr gnaden Hr. schultheiss Balthasar, mit verdeüten, dass ich nothwendig finde, dass U. g. g. Hr. und Oberen auf begebenden nothfaß auch wüssen mögen, was in dem verschlossnen und in ihrer Cantzley in verwahr ligenden drucklein sich befindet?

Diese meine schrift von eigner Hand, doch ohne [wo ich mich noch erinnere] underschrift meines namens, hat Ihr gnaden Hr. schultheiss Balthasar, da er vermerket, das er nit lang mehr zu leben hatte, Ihr gnaden Hr. schultheiss Dürler übergeben und überschiket.

Es ware auch durch ein gantze lobliche Catolische Eydtgnoschaft der wahn, ja steiffer glouben, so villeicht von denen Hr. Ehrengesandten lobl. Catolischen ländern wohl möchte gestärcket worden seyn, dass in disem drucklein ein versprechen von Seithen des Königs in Frankreich sich verschlossen befindet, Inhalts, das er die Lobl. protestierenden ohrt dahin halten wolle, das sie denen Lobl. Catolischen ohrten die durch den Krieg de Aº 1712 und darauf erfolgten Arauischen frieden abgedrungnen Landt widerum zurückstehlen müsse.

Ich wurde um dises von niemanden befragt, sagtē derohalben auch nichts, ob es seye oder nicht, noch was in dem trucklein verschlossen seye, bis das ich Aº 1731

mit (t.) Herren venner Frantz Ludwig Pfyffer von Altishoffen auf die Jahrrechnung Tagsatzung zu Baden deputiert worden, bey welcher auch Ihr Excellenz Hr. Marquis de Bonac frantzösischer Hr. Bottschaffter erscheinen sollte. Bei formierung der Instruction wurde auch proponirt, das die Ehren gesandten solten zu Frantzösischen H. Bottschafter sich befüegen, und höfflichist anhalten, das ihr aller Christlichiste Majestet sich möchte dermahleinst belieben, vermög gethanen versprechens die restitution der abgerissenen Landen von den Lobl. ohrten Zürich und Bern zu bewerkstelligen. Da müeste ich nun das erste mahl M. gg. Hr. und oberen berichten, das der König in Frankreich niemahlen, das ich wüsse, ein solches versprechen gethan, wenigist in der im drucklin verschlossenen schrift kein solches versprechen enthalten, und erzahlte gleich alsobald, was selbige schrift in sich hielte. Es scheinte, das man mihr glaubte, indeme man kein worth mehr meldte, disen Articul in die Instruction zu setzen. Aber da die Tagsatzung angegangen, erhielten die Ehrengesandten von Lucern ein schreiben von M. gg. H. und Oberen inhalts, das sie solten zu dem Frantzösischen Hr. Bottschaffter kehren, und um förderung obbemeldter restitution anhalten. Es ware also anders nichts zu thun, als gehorsamen. Bey unser Heimbkunst von der Tagsatzung wurde des Punctens der Restitution halber von mihr referiert, das, nachdem Hr. Venner Pfyffer die Commission abgelegt, des nemblichen unsere Gnädigen Herrn und Obern Ihr Excellenz Ehrengiebigist ersuechten Ihr allerchristlichisten Majestet zu erinnern, das man sehnlich verlange, und wünsche, das die Einigkeit der Lobl. Eydtgnoschaft durch die Herstehlung der regierung, wie sie vor Aº 1712 gewesen, möchte wieder eingepflanzet werden: hat Hr. Marquis de Bonac lächendt geanthwortet, es werde unseren Herrn Principalen nit unbekant seyn, das bisdahin sich kein gelegenheit ereignet, das man von unser Herstellung in den vorigen standt hätte tractieren können: wan aber sein König disere unsere Herstellung mit gewalt sollte bewirken wollen, glaube er, das sich die weisse Frantzösische fahnen kaum auf den Spitzen der Bergen unser Eydtgnösischen gräntzen wurde blicken lassen, so wurden wir wohl die erste seyn, die deren Zurückweichung verlangen und begehrten würden.

Nach diesem habe ich noch zwey andere mahl vor gesessenem Rath erklären müssen, dass von Seithen Frankreichs keine restitution versprochen worden: also tief ist der wahn dieser versprechung auch bey M. gg. Hh. und obern eingewurtzlet gewesen; so gahr, dass man mir hat dörffen sagen, ich wolle eine sach behaupten, und angeben, deren widerspihl doch männiglich bekant seye: ja so gahr, obschon ich mich auf die schrift beziechete, welche ich gleich bey der rückkunft von Solothurn in handt des Hr. Schultheiss Balthasar seiliger gedachtnus gelegt hatte, und die dermahlen in handen Ihr Gnaden H. Schultheiss Dürler lige; so hat man weder die selbe schrift noch weder zu sehen, noch weder deren inhalt von Ihr Gnaden Hr. schultheiss Dürler zu vernehmen begehrt. Habe also nötig erachtet, vor meinem dodt, der nit lang ausbleiben kan, obige erklärung zu thuen, und derselben annoch beyzusetzen, was das Frantzösische im drucklin verschlossene versprechen seye, damit in allem ereignenden fahl M. gg. Hh. und Obern nit etwan irren möchten.

Das versprechen, so in dem drucklin liget, ist zweyfach. Ein articel haltet in sich das versprechen, das Ihr Königlich aller Christlichiste Majestet mit denen Lobl.

Protestierenden Ohrten die Allianz nit erneuweren werde, sie haben denn den lobl. Catolischen Ohrten die Aº 1712 abgedrungenen Länder wider in vorigen Standt gesetzt. Der andere Articel ist ein versprechen, das, wen die Lobl. Catolische ohrt von den lobl. protestierenden ohrten wider solten angegriffen werden, aus ursach, das sie einseitig die allianz mit Frankreich erneüweret, Ihr Allerchristlichist-Königliche Majestet Ihnen mit genuogsamber Hilff beyspringen werde, und seynd anbei so wohl die Hr. Generalen, als die Regimenter specifice benambset, welche den Catholischen Ohrten zu Hilff zu marchieren beorderet seyndt.

Lucern, den Ersten Augstmonath 1748.

[Signé.] Antoni Leodogari Keller mppr.

Aº 1748, den 2ten 8ber ist Ihro Gnaden Herren schultheiss Hartmann dissere geschrift von T. Ir. altkornherren Antoni Leodegari Keller eingehändiget worden, und mit Ihme danne berathen worden, ob nit solche bey so betitleten versigleten geheimbden Truklein aufzubehalten in die Cantzley könnte gelegt werden, welches bey etwan guottem anlaass M. gg. Hhr. und Oberen nit unthuondlich seyn würde anzubringen.

Kopie, 1885 im Besitze von Herrn Oberst Walther am Rhyn in Luzern.

Dr. Th. v. Liebenau.

75. Ein Zeitungsartikel von Minister Stapfer.

1801, April.

Am 7. März 1801 verwies der Vollziehungsrat den Pfarrer von Embrach, Jakob Schweizer, an das Bezirksgericht von Basserstorf wegen offenbar ehrenrühriger Äusserungen gegen die helvetischen Behörden; der Beklagte wurde in seinen geistlichen Verrichtungen eingestellt und das von ihm herausgegebene Wochenblatt (al. Volksblatt), in dem jene unbesonnenen Urteile erschienen waren, unterdrückt. Da nun der Verfasser besonders in Zürich viele Gönner hatte, so fehlte es nicht an Stimmen, die das Verfahren der Regierung als despotisch verschrien, und in diesem Sinne wurde die Sache auch in Paris besprochen, und dieser Fall, mit allerlei anderem, was man dort aus der Schweiz erfuhr, benutzt, um die Einheitsregierung als eine terroristische Faktion zu schildern, die unitarische Verfassung herunterzumachen und die Rückkehr zur alten Ordnung zu empfehlen. Stapfer, der mit solchem Gekläffe täglich zu thun hatte, versuchte demselben mündlich und schriftlich entgegenzuwirken und fasste endlich seine Motive zusammen, um durch eines der angesehensten Blätter — le Publiciste — irrige und schädlich wirkende Begriffe zu berichtigen. So entstand der folgende Artikel, dem man leicht ansieht, dass der vorangestellte Gegenstand nur den Eingang bilden sollte.

Die den Abschnitten beigefügten Ziffern sind Zuthat des Herausgebers. Im übrigen ist nur folgendes zu bemerken. Es liegt ein vielfach verbessertes Autograph vor, das nicht als Übersetzung eines deutschen Originals betrachtet werden kann. Laut Brief des Verlegers (12. April) wurde der Artikel Stapfers in 2—3 Stücke zerlegt, was dem Verfasser

schwerlich erwünscht war. Der Wortlaut entspricht den Thatsachen durchweg und gibt so ein Bild der innerlich stark bewegten Zeit, die dem Abschluss der Verfassung von Malmaison unmittelbar vorausging.

16. Aug. 1896.

Dr. J. Strickler.

Zuric, le 5 Avril (15 Germinal).

(I.) Le pasteur Schweitzer, arrêté pour un libelle dans lequel il insultait en termes généraux et sans alléguer aucun fait, le gouvernement helvétique, n'a pas été, comme on l'avait d'abord répandu, la victime d'un acte arbitraire et illégal, mais immédiatement traduit devant son juge naturel et, après qu'il eut lui-même reconnu son tort, condamné à la peine infiniment douce de ne pas quitter sa paroisse pendant deux ans et de vaquer à ses devoirs de curé, au lieu de faire le métier de folliculaire. C'est encore un reste d'habitudes jacobines et un des tristes fruits de la révolution, que des hommes dont le temps devrait être uniquement consacré à des fonctions respectables et bienfaisantes, et auxquels il ne serait autrefois pas venu en idée de s'ériger en censeurs publics des actes du gouvernement, préfèrent à des occupations utiles et honorables le rôle d'intrigants et de libellistes incendiaires. Les gens sensés et amis de l'ordre voient avec plaisir que cette sentence, frappant d'ailleurs un ecclésiastique dont la réputation morale n'a pas toujours été aussi pure que son caractère de ministre l'exigerait, rappela aux règles de la décence une classe d'hommes pour laquelle plus que pour toute autre elles devraient être sacrées.

(II.) Nous jouissons au surplus d'une parfaite tranquillité. Le gouvernement actuel est ennemi des Jacobins et de tout ce qui peut troubler l'ordre public. Rigoureux exécuteur d'une loi qui prohibe les clubs et les pétitions collectives, il a étouffé dans leur naissance les réunions suspectes qui se formaient dans le Léman, et il n'a pas même permis qu'on lui en présentât au faveur du système de l'unité, quelque général que fût le désir du peuple de manifester son vœu presqu'unanime à cet égard. Ce qu'on a débité sur l'existence d'un club à Berne correspondant avec d'autres sociétés politiques, et qui aurait alarmé les citoyens paisibles et occasionné des expatriations, est aussi faux que ridicule. Il est impossible qu'une institution aussi dangereuse puisse prendre la moindre consistance au sein d'une ville comme Berne et sous l'inspection immédiate d'un gouvernement dont tous les membres ont été en butte aux calomnies et aux attaques de nos exclusifs et ont combattu toutes les maximes révolutionnaires avec plus de courage que leurs détracteurs et dans un temps où il y avait surtout plus de mérite à s'y opposer.

(III.) Aussi est-on persuadé que, fidèle à ses principes, il repoussera les soi-disant patriotes persécutés de Staesa, si jamais ils osaient lui présenter les demandes en indemnisation qu'ils forment aux dépens de la bourgeoisie de Zuric.

(IV.) Il est si attentif à éloigner ou à détruire tout aliment de discorde qu'il a cru devoir recommander aux préfets par un arrêté particulier l'exécution de la loi qui défend aux Suisses ex-officiers des régiments au service de l'Angleterre contre la République helvétique de rentrer en Suisse sans une permission expresse de la part du Conseil exécutif. Cette permission est facilement accordée; mais le bon ordre exige

d'autant plus impérieusement cette mesure de précaution, qu'elle tourne à l'avantage même de ceux qu'elle concerne, puisqu' elle leur procure une sécurité plus parfaite après leur rentrée et qu'elle prévient ou retarde le retour imprudent d'hommes connus pour avoir combattu dans les rangs ennemis et généralement aussi odieux que doivent l'être tous ceux qui ont servi les projets de l'étranger contre leur pays. L'apparition subite de ces émigrés au milieu de concitoyens qu'ils ont à différentes époques eu l'imprudence de menacer de leurs vengeances, pourrait troubler la tranquillité publique et doit nécessairement dans un pays dont les gouvernans connaissent leurs devoirs les plus indispensables, être précédée par des mesures de police et préparée par une permission de l'autorité légitime. Les gouvernements français et batave ont cru devoir être encore beaucoup plus sévères à cet égard, le premier refusant non seulement la radiation, mais de simples mises en surveillance, aux Condéens, et le dernier fermant leur patrie sans retour aux officiers qui ont suivi le stadhoulder et aux marins qui ont livré la flotte batave aux ennemis.

(V.) En général, tous les Suisses éclairés et sages sentent de plus en plus combien la tranquillité publique et la liberté civile sont plus assurées sous un gouvernement unique et fort que sous une quinzaine de gouvernements fédératifs, qui partageraient nécessairement les haines ou les préventions de leurs localités et qui, tour à tour instruments de la persécution par la faiblesse et oppresseurs de leurs concitoyens par intérêt, et toujours obligés de suivre l'impulsion de petites passions individuelles, flotteriaient sans tenue comme sans frein sur le torrent des animosités ou des préjugés populaires, et tourmenteraient toutes les classes de citoyens au gré des souvenirs et des passions révolutionnaires. Quel serait en particulier notre malheur à nous Zurichois, si nous avions un gouvernement particulier à notre canton et composé uniquement de ses habitants, si prodigieusement exaspérés les uns contre les autres ? Une lutte funeste s'y établirait à l'instant, et le pays serait immanquablement livré aux fureurs des factions et à la plus cruelle anarchie.

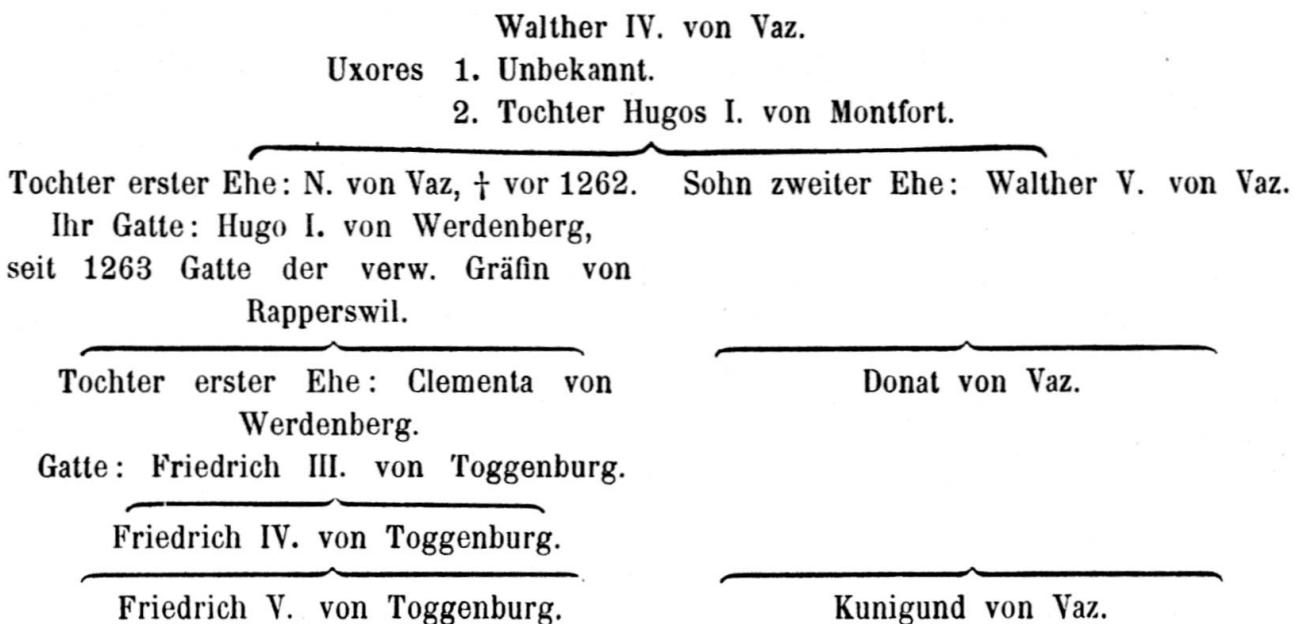
(VI.) Aussi tous les gens sans passion, qui ne sont pas tourmentés par l'envie de jouer un rôle politique et qui préfèrent une organisation qui avec moins d'emplois publics assure le repos et la prospérité de tous à un état de choses qui multiplierait les chances favorables aux vues ambitieuses de quelques individus aux dépens de la nation entière, font-ils des vœux ardents et sincères pour le maintien du système de l'unité politique.

B.-Archiv : Pariser Gesandtschafts-Archiv.

76. Die Gattin des Grafen Friedrich III. von Toggenburg.

Krüger stellt in seinen Werdenbergern (S. 150 u. ff.) die Vermutung auf, dass Hugo I. von Werdenberg eine mit Friedrich III. von Toggenburg vermählte Tochter gehabt haben dürfte, wobei er sich auf einen Ehedispens Benediks XII. zu Gunsten des

Grafen Friedrich V. mit Kunigund von Vaz stützt. Er denkt sich die in Frage kommende Verwandtschaft vierten Grades folgendermassen:



Diese Aufstellung muss von vornherein grosse Bedenken erregen, da Krüger gezwungen war, dem Freien Walther IV. von Vaz sowohl als Hugo I. von Werdenberg je eine zweite bzw. erste Gattin zuzulegen, von denen sich urkundlich, wie Krüger selbst zugeben muss (S. 132, Zeile 3 von oben) keine Spur finden lässt. Noch weniger zu billigen war, wenn Krüger auf diese Vermutung weitere gewagte Behauptungen aufbaute (Anzeiger 1896. S. 312 unten).

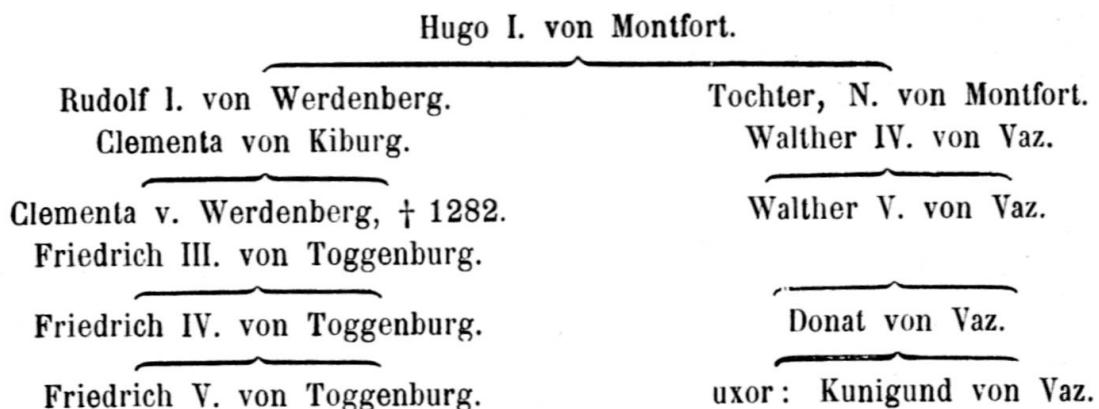
Die fragliche Verwandtschaft lässt sich in der That weit einfacher in ungezwungenster Weise erklären.

Ich glaube mit Krüger annehmen zu dürfen, dass die urkundlich nie genannte *Gattin Friedrichs III. von Toggenburg eine Gräfin Clementa von Werdenberg* gewesen ist, aber nicht die Tochter, sondern die *Schwester* Hugos I., Tochter des Grafen Rudolf I. von Montfort-Werdenberg, und der Clementa von Kiburg.

Nach der 1529 angelegten Chronik des Laurenz Bosshard, gewesenen Chorherrn auf dem Heiligen Berg zu Winterthur befand sich damals in der Klosterkirche zu Töss ein Grabstein mit der Inschrift: «Anno 1282 pridie Kal. Martii starb frow Clementa ein Gräfin von Toggenburg».

Es lässt sich unter dieser Gräfin von Toggenburg kaum eine andere denken, als die bisher nicht greifbare, hier einmal wenigstens mit dem Taufnamen genannte Gattin Friedrichs III. — Die Toggenburger standen indessen mit Töss, einer Kiburger Stiftung, nicht in Verbindung, die Beisetzung der Gräfin in Töss erfolgte also jedenfalls mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zu dem Hause Kiburg. Clementa aber hiess die Schwester Graf Hartmanns des Jüngern, die Gattin Rudolfs I. von Montfort-Werdenberg, eine Tochter derselben durfte wohl eine Ruhestätte in der Familienstiftung Töss beanspruchen. Bei einer Enkelin wären wohl andere Beziehungen berücksichtigt worden.

Nimmt man nun an, dass Clementa von Toggenburg die Tochter Rudolfs I. von Werdenberg gewesen ist, so gestaltet sich die von Krüger gesuchte Verwandtschaft Friedrichs V. von Toggenburg, wie folgt:



Die Sache ist so einfach als möglich, ich begreife nicht, dass Krüger diese Lösung nicht selbst eingefallen ist.

Das von Krüger auf Seite 153 seiner Werdenberger aufgestellte Schema über die Verwandtschaft Friedrichs V. von Toggenburg mit den Habsburg-Laufenburg beruht ebenfalls auf grundlosen Vermutungen. — Friedrich V. war durch seine Mutter Ita von Honberg mit den Habsburgern blutsverwandt, da die Ahnfrau der Honberg bekanntlich die Schwester Rudolf des Schweigsen von Habsburg gewesen ist.

H. Zeller-Werdmüller.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1895.

(Schluss.)

(**Selzach.**) Gesangstext d. Passionsspieles in Selzach (Kt. Solothurn,) Red. und mit Lieder- texten v. G. Vögeli-Nünlist. Hg. v. d. Passionsspielgesellschaft Selzach. 38 S. Solothurn, Petri. 60 Cts.

— — Guide to Selzach, Switzerland, and the passion play of 1895. With a description of the village, a short sketch of the sights in the neighbourhood, time table and historical introduction to the plays. Englisch version by A. V. Gisiger. 48 S. Solothurn, Petri. 80 Cts.

Smith, B. S. Niclaus Manuels Satire om den syge Messe i dansk bearbejdelse fra reformationstiden. XLVI, 49 S. Kobenhavn, Thiele, 1893. (R: ZDtPhilol. 28,399.)

Steiff. Johannes Amerbach, kein Reutlinger. (ReutlingerGeschBll. 5, No. 5.)

Stern, A. Studien z. Literatur der Gegenwart. Dresden, Esche. 10. 50 M.

(Darin: G. Keller.)

- v. Stern, M.** Dranmor. (SternsLitBüll. 4, No. 3—5.)
- Storck, K.** Spruchgedichte u. Volksbräuche aus der Vorderschweiz (ZVerVolkskunde 5, 384—90).
- Texte, J.** J.-J. Rousseau et les origines du cosmopolitisme littéraire. Etude sur les relations littéraires de la France et de l'Angleterre au 18^e s. XXIV, 466 S. Paris, Hachette. Fr. 3. 50. (R: LCBl. No. 38; SchwRundsch. II, 298.)
- Tronchin, H.** Le conseiller Fr. Tronchin et ses amis Voltaire, Diderot, Grimm etc. Lausanne. Payot. Fr. 7. 50.
- de Vogüe, E. M.** J.-J. Rousseau et le cosmopolitisme littéraire (Rev. des deux mondes 1^{er} août.)
- Vulpinus Th.** Der Ligurinus Gunthers v. Pairis im Elsass. Übers. 173 S. Strassburg, Heitz. M. 3. 1892.
- Winteler, J.** Ü. Volkslied u. Mundart. Vortrag. 16. S. Aarau, Selbstverlag. 25 Cts.
- Wolterstorff, H.** Essai sur la vie et les œuvres de Rod. Töpfer. II. 4^o, 29 S. Progr. Magdeburg.
- Wypel, L.** Englands Einfluss auf die Lehrdichtung Hallers. (33. Jahresber. d. Wiedner Kommunal-Oberrealschule 1888.)
- Zähndler, W.** Gottfr. Keller als Erzieher. (SchwLehrerZtg. 40, No. 15—18.)
- Ziel, E.** Literarische Reliefs. Dichterporträte. Leipzig, Wartig. (Darin: 1. Reihe: Kinkel; Keller als Lyriker. 3. Reihe: Keller als Erzähler.)
- Zimmerli, J.** Die dt.-franz. Sprachgrenze in d. Schweiz. 2. T: Sprachgrenze im Mittelalnde, in den Freiburger-, Waadländer- und Berner-Alpen. Mit 14 Tab. und 2 Karten. IV, 164 S. Basel, Georg. Fr. 6. (R: StGallerbll. 1896, No. 2; DLZg. 1896, No. 30.)
- Zschokke, E.** Ü. den Aarauer Poeten Heinrich Wirri. 31 S. Progr. d. städt. Schulen in Aarau 1894/95. Sep. bei Sauerländer. 70 Cts. (R: StGallerbll. No. 25.)

VII. Kunstgeschichte.

- Angst, H.** D. Kunsttöpferei in dem alten Winterthur. (SchwSchützenfestZg. Winterthur No. 4.) — Glasmalerei u. Schützenwesen in dem alten Winterthur. (Ebd. No. 8.)
- (Basel.)** Histor. Museum: Katalog No. 1: Arbeiten in Gold und Silber. VII, 66. S. Basel, Birkhäuser. 50 Cts.
- Bau** des Berner-Kasino u. s. Gründer. (Berner-Heim No. 2/3.)
- Baugeschichte** d. Basler Münsters. Hg. v. Basler Münsterbauverein. Nebst 2 Mappen mit Zeichn. 4^o, 416 S. 40 Fr. Inhalt: K. Stehlin, Baugesch. d. Münsters im Mittelalter. — R. Wackernagel, Der bauliche Unterhalt d. Münsters v. Beginne des XVI, bis in d. Mitte des XIX. Jh. — K. Stehlin, D. Münster-Restauration d. 1850er Jahre. — K. Stehlin, D. Anlegung d. Münsterhofs u. d. Restauration d. Kreuzgangs i. d. J. 1860 bis 1873. — H. Reese u. R. Wackernagel, D. Münster-Restauration d. 1880er Jahre.
- (Bern.)** Das Münster v. Bern. (ZBildKunst 6, Heft 7.)
- Berner Bauten.** Hg. v. Ingenieur-Architekten-Ver. 57 Taf. in Fol. Mappe. Bern. 20 Fr.
- Berthier, J.** Un cul-de-lampe de l'ancienne abbaye de Hauterive. (Rev. art. chrét. livr. 1.)
- Carovaglio, A.** Brutta storia di un bellissimo quadro di Bern. Luini una volta in Menaggio. Como, Lugatti.
- Denkschrift** z. Feier des 50j. Bestandes der Berner Liedertafel. (Verf: A. Lüscher, G. Strelin, A. Garraux.) 388 S. Bern, Michel. 3 Fr.
- Effmann, W.** Die St. Lucius-Kirche zu Chur. (Ztsch. f. christl. Kunst, v. Schnütgen 8, 345-50, 363-83.) — Die Turnustafel im Dome zu Chur (Ebd. Heft 8.)
- Fribourg** artistique à travers les âges. Publication des soc. des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Album trimestriel. 1895. In-fol. Fribourg, Labastrou. Fr. 12. Inhalt: Fonts baptismaux de St. Nicolas (Techtermann). — Aiguière et bassin en argent doré (Pahud). — Maison gothique (Diesbach). — Peintures de Hans Fries (Berthier). — Le crucifix de Petermann de Faucigny (Gremaud). — La tour Henri, la porte de Romont, la porte des étangs (Stajessi). — Un calice gothique (Techtermann). — Maison du 18^{me} s. (Schaller). — Place de l'hôtel de ville 1819 (Pahud). — Une « gloire » à St-Nicolas (Berthier). — Stalles de l'église de Notre-Dame (Diesbach). — Maison du 16^{me} s. (Schaller).

- Le colonel Fr.-P. König, dit de Mohr (Diesbach). — Croix du 15^{me} s. (Techtermann).
 — Statues de St-Augustin et de St-Maurice (Esseiva). — Le château de Rue (Gremaud).
 — Calice rennaissance (Techtermann). — La bataille de Morat d'après la gravure de Marti Martini de 1609 (Stajessi). — Cheminée monumentale (Diesbach). — Pont sur la Singine à Guggersbach (Gremaud). —
- Gimmi, W.** Schweizerische Denkmäler: Meyer-Stein in Aarau (Alpenrosen Nr. 5). — Denkmal des Generals Weber in Frauenfeld (BaslN. Nr. 6). — Davel-Denkmal in Cully (Alpenrosen Nr. 13). — Johannes Müller-Denkmal in Schaffhausen (BaslN. Nr. 224). — Diday-Denkmal in Genf (Alpenrosen Nr. 37). — O. Heer-Denkmal in Zürich (Ebd. Nr. 48). — Willi-, Schneebeli-, Häberling-, Kleiner-Denkmal in Affoltern a. A.; Dubs-Denkmal auf d. Uetliberg; Hegetschwilerstein im bot. Garten Zürich (ZürchPost Nr. 133, 139). — Simon-Denkmal bei Murg (St.GallerTagbl. Nr. 147).
- Güder, E.** Schweizerhaus v. 1545 mit Inschrift in Mürren. (VerhBerlinerGesAnthrop. Virchow 1894, Sitz. v. 10. März, S. 141/2.)
- Haack, Fr.** Böcklin u. Klinger. (Kunst f. Alle, 11, 1—4.)
- Hottinger, J.** Katalog der hist.-ant. Sammlung im alten Stadthause zu Zug. Zug, Hess.
- Katalog d.** mittelalterl. Ausstellung in Stein am Rh. Gr. 8, 32 S. mit phot. Taf. Fr. 2.50
- Katalog d.** Sehenswürdigkeiten der Stadtbibl. Zürich. Zürich, Berichtshaus.
- Kuepfer, F.** Burgen u. Schlösser d. Schweiz. 100 Tfln. in Lichtdruck u. 16. S. Text. Quer in-fol. Basel, Georg. In Mappe. Fr. 35.
- Marty, J.** Zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier d. Kirche in Meilen, 11/12. Aug. 1895. Meilen, Ebner.
- Lierheimer, B. M.** Melch. Paul v. Deschwandens künstlerische Entwicklung. 4^o, 25 S. Sarnen, Müller. (Jahresber. ü. d. kant. Lehranstalt Sarnen 1894/95.)
- (Luzern).** D. Franziskanerkirche in L. (NChristHauskalender 1895.)
- Marsaux.** Voyage archéologique en Suisse. 38 p. Paris, imp. Quelquejeu.
- Major, J.** La Tour de l'Île à Genève. (Jour. Genève Nr. 21, 23.)
- v. Mülinen, W. F.** Die Grabdenkmäler im Monbijou (Bern) 1895. (BernerHeim Nr. 16—24.) — Die Glasgemälde in Seeberg. (Ebd. Nr. 34.) —
- v. Oechelhäuser, A.** Die Miniaturen der Univers.-Bibl. zu Heidelberg. Bd. 2. Heidelberg. (Darin S. 90—420: Die Manesse-Handschrift.)
- Piguet, M.** Histoire de l'horlogerie à la vallée du Joux. Le Sentier, Dupuis.
- Protokoll d.** Sitz. v. 20. Okt. 1894 d. schweiz. Ges. f. Erhalt. histor. Denkmäler. 4^o, 29 S. — Protokoll d. Sitz. v. 29. Okt. 1895. 4^o, 28 S.
- Pupikofer, O.** Gesch. d. Freihandzeichen-Unterrichts in d. Schweiz. 2. Teil, Heft 3. (Erste Hälfte d. 19. Jhs.) S. 91—147. St. Gallen. Hasselbrink.
- Ritter, F.** Glasmalereien v. Andr. Hör. (Mitt. d. öst. Mus. f. Kunst u. Industr. Heft 10.)
- Ritter, W.** L'art en Suisse. Arnold Böcklin. 115 S. Gand, A. Siffer. (Genève, Georg.) Fr. 2. (R: StGallerbll. Nr. 45.)
- Stammler, J.** Der Paramentenschatz im hist. Museum zu Bern in Wort u. Bild. Im Auftr. d. Aufsichtskom. verfasst. 147 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: StGallerbll. Nr. 24; ZChristKunst 8, 325; ZBayrKunstgewerbeVer. 1895, S. 41.)
- Vuillermet, Ch.** Notes sur les fortifications de Lausanne. (GazLausanne Nr. 252.) —: La Tour de l'Halle à Lausanne. (GazLausanne Nr. 57.)
- Zetter, F. A.** Zur Erklärung d. beiden Wappen auf d. Madonna v. Solothurn v. H. Holbein. (NZZg. Nr. 292.)
- (Zürich.) — Allerlei Mitteilungen aus d. Gebiete des Bauwesens im alten Zürich. (NZZg. Nr. 296.)

VIII. Münz- und Wappenkunde.

Annuaire numismatique suisse, publié par P.-Ch. Stroehlin. 1^{re} année. 1894/5. 12^o, 635 p. Genève.

Darin: Listes chronol. des évêques, des diocèses, et des abbés de maisons religieuses suisses. — Listes des dynastes suisses. — Listes des maîtres de monnaie de Genève, Cornavin et Nyon. — Les tirs suisses. — Liste des monnaies émises par la Confédération. — Liste des monnaies des comtes de Trivulzio.

Archives héraudiques suisses. Organ de la soc. suisse hér. 9^e année. Red.: J. Grellet. Neuchâtel. 5 Fr.

Contenu: W. F. de Mülinen, Les armes d'une famille bernoise éteinte. — L. Gerster, Das Bücherzeichen von J. Chr. Blarer v. Wartensee. — J. Grellet, La vitalité de l'art héraudique. — G. v. Vivis, Peyer im Hof. — E. Junod, Un écu de neuchâtelois aux salles des croisades de Versailles. — A. Walter, Wappenskulpturen aus d. Umgebung Basels. — J. Grellet, Un modèle de lambrequins. — M. de Diesbach, Ex-libris de Ph. d'Estavayer. — J. R. Rahn, Zu dem Wappenrelief v. Riehen. — J. Grellet, Les hâchures héraudiques. — A. Ch., Généalogies genevoises. — L. Brin, Le drapeau des Cent Suisses de la garde des rois de France. — J. Grellet, Les d'Asnens. — C. Folletête, Les armoiries des Franches-Montagnes. — F. Jecklin, Chur als Reichsstadt. — J. Grellet, Les armoiries écartelées. — A. Kohler, Droit de sceau et transmissions des armes par héritage dans le pays de Vaud. — A. Walter, Schuhmacherwappen in Basel. — La particule. — G. v. Vivis, Spiegelberg. — W. F. v. Mülinen, A propos des cimiers. — Armoiries de l'abbaye de Lucelles. — E. A. Stückelberg, Wandgemälde am Schloss zu Baden; Mittelalterliche Siegelstempel. — J. Grellet, Généalogies et chroniques de famille. — Vitrail de Sierre 1525. — E. A. Stückelberg, Kriegsaltertümer in d. schweiz. Heraldik. — Suppl: A. Gautier, Armorial hist. des villes et des bourgs de la Suisse. 74 p. Fr. 2.

Calendrier suisse 1895. Neuchâtel, Attinger.

— neuchâtelois. ib.

v. Neuenstein, K. Hieronymus Vischers Abzeichnis aller deren Wappen so in dem Münster zu Basel von altem hero gehangen u. auch dieser Zeit gesehen werden. Viele Abb. 34 S. Karlsruhe, Bielefeld. Fr. 10.70.

Revue suisse numismatique. Publiée par la soc. suisse num. Red: P.-Ch. Stroehlin. 5^{me} année. Genève.

Darin: R. Thommen, Münzvertrag aus dem 15. Jh. — Fr. Haas, Die Münzen des Standes Luzern. — Th. Grossmann, Berner Rollbatzen oder Plappart. — R. Vallentin, Moneta Blaffardorum. — R. Vallentin, Médaille religieuse inédite de Fribourg. — E. A. Stückelberg, Barbarenmünzen d. 3. Jhs. v. Chr. Geb. aus d. Schweiz. — A. Cahorn, Les Monnaies de Glaris. — Th. v. Liebenau, Ein Luzerner-Patenpfennig. — Mélanges. — Bibliographie.

Schüepp, J. Beitr. z. schweiz. Münzgesch. 1850—94. 4^o, 154 S. Frauenfeld, Huber. (Progr' ThurgKantonssch. R: SchwLehrerZg. Nr. 22.)

Schweizer, P. u. H. Zeller. Sigelabbildungen z. Urkundenbuche d. Stadt u. Landschaft Zürich. Lief. 3. Mappe, Fol. 14 S. Text. 8 Taf. in Lichtdruck v. J. Brunner. Zürich, Fäsi. 3 Fr. (R: SonntagsblBund 1896, Nr. 1.)

Stückelberg, A. Stammbaum d. Familie Stickelberger (Stuckelberg, Stückelberg) zu Basel (1388—1895.)

Zürcher Stadtsiegel. (NZZg. Nr. 44.)

Abkürzungen: **AZg:** Allg. Zeitung, München. — **ASchwZg:** Allg. Schweizer Zeitung. — **BaslN:** Basler Nachrichten. — **Bl., Bll:** Blatt, Blätter. — **Beitrr:** Beiträge. — **DLZg:** Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb., Jbb:** Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl:** Literarisches Centralblatt. — **N:** Neu. — **NZZg:** Neue Zürcher Zeitung. — **Z:** Zeitschrift. — **Zg:** Zeitung. — **ZGORh:** Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. — Wo kein Format steht, ist immer 8^o verstanden.

Indem wir den Herren J. Dierauer, H. Escher, E. Haffter, K. Holder, A. Küchler, Th. v. Liebenau und W. Merz den besten Dank für die wertvollen Beiträge aussprechen, richten wir das eindringliche Ersuchen an diejenigen, denen ein möglichst vollständiges Verzeichnis unserer historischen Literatur erwünscht ist, uns von dem Erscheinen aller Bücher, Broschüren, Recensionen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln Kenntnis zu geben, die in unsere Bibliographie gehören. Nur durch allseitige Unterstützung wird sie die erwünschte Vollständigkeit erlangen können.

Redaktion: Dr. G. Tobler in Bern. — Druck und Expedition von K. J. Wyss in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive 33—56.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Siebenundzwanziger Jahrgang.

Nº 6.

(Neue Folge.)

1896.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 77. Basilia und Robur, von A. Oeri. — 78. Zu der Geschlechtsfolge der Freiherren von Wart, von M. v. K. — 79. Kunrat Justinger, von F. E. Welti. — 80. Neues über den Liederichter Veit Weber, von G. Tobler. — 81. Zum italienischen Feldzug von 1495, von Th. v. Liebenau. — 82. Schweizer-Kolonisten in Ostpreussen, von G. Tobler. — 83. Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas, von W. A. B. Coolidge. — Totenschau schweizerischer Historiker 1895.

77. Basilia und Robur.

Im Jahre 1838 veröffentlichte Herr Konrektor Dr. Fechter von Basel im dritten Bande des schweizerischen Museum für historische Wissenschaften eine Abhandlung über die Stelle, wo Ammianus Marcellinus Basilia erwähnt (XXX 3, 1. Valentianino post vastatos aliquos Alamanniae pagos munimentum aedificanti prope Basiliam, quod appellant accolae Robur, offertur praefecti relatio Probi, docentis Illyrici clades.) Nach Fechters Resultaten hat man seither angenommen, der Relativsatz «quod appellant accolae Robur», gehöre zu «Basiliam», was möglich ist, wenn man Attraktion zwischen «Robur» und «quod» annimmt, und Robur sei also der keltische Name von Basel gewesen, den unter Valentinian Basilia verdrängt habe.

Um über die Stelle völlige Sicherheit zu bekommen, war der Gebrauch der attractio bei Ammian eingehend zu prüfen. Es fand sich ausser der einen von den Stellen¹⁾, die Fechter anführt (XX 3, 4 ad dimensiones venerint, quos ἀναβιβάζονται et καταβιβάζονται ἐξλειπτικοὺς συνδέσμους, coamenta videlicet defec-tiva Graeco dictitant sermone) nur noch folgende: XXIX 4, 7 «in Macriani locum Bucinobantibus, quae contra Moguntiacum gens est Alamanna, regem Fraomarium ordinavit.» Bucinobantibus, qui sunt gens Alamanna, würde seltsam klingen; hier sollte man also wohl eher von constructio ad sensum als von attractio sprechen. Für diese bleibt also ein einziges unanfechtbares Beispiel. In vielen Fällen, wo sie eintreten könnte, tritt sie nicht ein. Man sehe XXVIII 3, 1 «ab Augusta profectus, quam veteres appellavere Lundinium» ferner XV 4, 3, XX 2, 5, XXIII 5, 7, XXV 10, 8, XXVI 7, 12, XXVII 4, 8, XXVII 8, 7, XXX 6, 5.

¹⁾ Das andere der Beispiele Fechters XXXI 15, 12 «scorpio genus tormenti, quem onagrum sermo vulgaris appellat,» kann man nicht wohl gelten lassen. «Quem» kann ganz ungezwungen auf «scorpio» bezogen werden. Ammian scheint es gelegentlich nicht, zwischen das Substantiv und das darauf bezogene Relativ sogar fünf Wörter zu setzen. Vergl. XXIII. 4. 4.

Schon die Seltenheit der *attractio* lässt es also als kühn erscheinen, sie ohne dringende Not anzunehmen. Es in unserm Falle nicht zu thun mahnen noch andere Erwägungen: Wenn Ammian die Wendung «*accolae appellant*» braucht, so stellt er den Namen, den die Anwohner brauchen, an keiner Stelle in Gegensatz zu einer andern, offiziellen oder sonst bekannteren Bezeichnung, sondern die Sache hat dann überhaupt keinen Namen, der weiter als unter den *accolae* bekannt wäre (v. XV 4, 3 «*lacum invadit rotundum et vastum, quem Brigantiam accola Raetus appellat*». XXII 8, 17 «*Acherusium specus, quod accolae μυχοπόρτυον appellant*» [Acherusium ist Adjektiv], XXIX 5, 5 «*desertur ad Stifensis Mauritaniae litus, quod appellant accolae Igilgitanum*».) Wenn der Autor wirklich einen Namen anführt, der neben einem andern gebraucht wird oder gebraucht wurde, so erwähnt er den Unterschied deutlich: so XXVII 8, 7 «*Lundinium, vetus oppidum, quod Augustam posteritas appellavit*, s. auch XXXI 15, 12, XXIII 4, 4, XXVIII 3, 1. Schon aus diesem Grunde ist also nicht anzunehmen, dass Robur neben Basilia ein veralteter oder nur lokal gebräuchlicher Name gewesen sei.

Ferner hindert das Wort «*accolae*» Fechter beizustimmen. Die *accolae* sind nach Ammians richtigem Sprachgebrauch nie gleich den *incolae*. Was hätte es aber für Ammian für einen Sinn, einen Nebennamen der Stadt anzuführen, den nicht einmal die Einwohner brauchen, sondern nur die Bauern der Umgebung? Ammian gibt keine nähere Bezeichnung zu Basilia, es war also ein bekannter Ort. Man kann deshalb nicht einwenden, Basel habe als blosse kleine Festungsanlage ausser einer geringen Garnison keine *incolae* gehabt, denen Ammian den Namen Robur in den Mund legen könnte.

Die Seltenheit der *attractio*, der Gebrauch von «*accolae appellant*» und des Wortes «*accolae*» verbieten also, «*quod*» auf «*Basiliam*» zu beziehen. Und was sollte denn dazu zwingen? Fechter kann es nicht glauben, dass der Kaiser vom *monumentum Robur* aus in den ersten Tagen des Baues, wie man aus den Daten im *Codex Theodosianus* schliessen muss, eine Konstitution datiert habe. Er meint, damals könne überhaupt noch kein Name der Anlage im Munde der *accolae* gewesen sein. Man kann sich die Sache jedoch folgendermassen erklären: Robur war der (wahrscheinlich keltische) Flurname des Punktes, an dem die Befestigung angelegt wurde. Was war natürlicher für den Kaiser und seine Soldaten, als von den *accolae*, die wohl beim Baue helfen mussten, den Namen zu übernehmen und vom Platze auf die Bauanlage zu übertragen? Auf diese Weise hatte das Werk von Anfang an einen Namen und dem Kaiser lag nichts näher, als mit diesem Namen die *constitutio*, die er ausgehen lassen musste, zu datieren und so die Errichtung des Werkes für weite Kreise gleichsam zu dokumentieren. Dass noch zur Zeit, als Ammian die Stelle schrieb, nur die *accolae* den Namen brauchen, ist auch erklärbar. Robur war eine kleine Befestigung, die in der weiten Welt unbekannt war, wie die igilgitanische Küste (s. das Beispiel oben) und war in Friedenszeiten nur von einer Handvoll Soldaten besetzt oder stand ganz leer. Bei Alamanneneinfällen aber brachten die *accolae* Weib und Kind und Vieh hinter die Schanzen in Sicherheit. Darum kommen für die Nennung von Robur nur die *accolae* in Betracht. Wenn man sich die Sache so erklärt, liegen keine historischen Schwierigkeiten vor, die zu dem verzweifelten Schritt der Annahme einer *attractio* nötigen.

Nebenbei sei bemerkt, dass aus der übrigens ganz normalen Bedeutung von prope nichts für die Entfernung des munimentum von Basel zu schliessen ist. Robur kann nach Ammian das Kastell auf dem Münsterplatz gewesen sein, es kann aber auch jenseits des Rheins oder sonst in grösserer Entfernung von Basel gelegen haben. — Die Bezeichnung munimentum sagt für die Grösse der Anlage nichts, es gibt laut XXIII 6, 4 «civitatum et castrorum castellorumque munimenta». Dass Robur eine kleine Anlage gewesen sei, ist, wie schon gesagt, nur daraus zu schliessen, dass nur accolae genannt werden.

Liest man unsere Ammianstelle ganz pedantisch, so steht genau genommen nicht einmal darin, Valentinian habe sich in Basel selbst aufgehalten. Das kann jedoch vernünftiger Weise nicht bezweifelt werden; wenn er prope Basiliam sich aufhielt, so hat er natürlich den Ort auch besucht. Sehr in der Luft steht aber nach Verwerfung von Fechters Ansicht, die Annahme, Basel sei vom Juli bis in den Oktober ständige kaiserliche Residenz gewesen. Wenn Ammian berichtet, der Kaiser habe sich im Sommer bei Basel und im Spätherbst bei Mainz befunden, so ist damit durchaus noch nicht gesagt, er habe sich in der Zwischenzeit nicht vom Flecke gerührt. Um Nachrichten vom Quadenaufstand abzuwarten, brauchte der thätige Mann nicht Monate lang an einem Orte zu sitzen und dazu hätte sich dann erst noch das viel bedeutendere nahe Rauracum besser geeignet. Ammian pflegt, wie sich das aus der Vergleichung mit den Daten des Codex Theodosianus ergibt, das kaiserliche Itinerar nur, wo es ihm wichtig scheint, genau zu verfolgen. So erfahren wir über die Aufenthaltsorte des Kaisers in den Jahren 372 und 373 eigentlich nichts. Ein längerer Aufenthalt des Kaisers in Basel ist also durch nichts bewiesen.

Fechters Vermutung, dass Basilia königliche Residenz heisse, war ebenfalls sehr gewagt. Das Wort kommt in jener Zeit nicht in dieser Bedeutung vor; und wie sollte ein griechischer Name in jene Gegenden kommen? Am kaiserlichen Hofe sprach man Latein, der Kaiser konnte nicht einmal eine lebhafte griechische Konversation führen; wenn er sich aufregte, fiel er ins Latein (XXX 5, 8 ff.). Basilia ist wohl, wie es Fechter auch von Robur annahm, am ehesten ein zurecht gestutztes keltisches Wort. Wer an der Erklärung als «Königssitz» hängt, thut jedenfalls besser, wenn er die seltsame griechische Namengebung unter Constantius oder Julian setzt. Constantius besiegte und pacificierte 354 «prope Rauracum» die Alamannen (XIV 10, 6 ff.), und der Grieche Julianus Apostata erfocht nach seiner Usurpation zum *βασιλεύς*, unmittelbar bevor er in den Osten zog, um seine Herrschaft gegen Constantius zu wahren, einen Sieg gegen die Alamannen (XXI 3—5) aus dem Gau Vadomars, von dem es heisst (XVIII 2, 16) «cuius erat domicilium contra Rauracos». Ihm hätte damals der Gedanke kommen können, den Grundstein zu einer Königsstadt zu legen.

Albert Oeri, stud. phil.

78. Zu der Geschlechtsfolge der Freiherren von Wart.

Kopp bietet in seiner «Geschichte der eidgenössischen Bünde, Buch III, S. 455 bis 457, allerdings an einer Stelle, wo man diese Dinge nicht sucht — nicht bei der

S. 357 beginnenden Aufzählung der freiherrlichen Geschlechter, sondern bei Kloster Wettingen eingeschachtelt — eine Uebersicht der freiherrlichen Familie von Wart (in Neftenbach, Kt. Zürich), wo aber augenscheinlich einige Unklarheiten, Zusammenschiebungen gleichnamiger Generationen vorliegen.

Das steht ganz sicher fest, dass durch die im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Band I, in Nr. 355, für das Jahr 1193 bezeugten Brüder «Arnoldus et Rudolfus et Uodalricus filii felicis memorie Heinrici de Warto» das Haus sich, nach den beiden ersten, in zwei Stämme theilte.

Arnold wird 1243 im Z. U. B., Bd. II, Nr. 578, wo er selbst und sein Bruder — «A. et R.» — Zeugen sind, als Vater des «Jacobus» (I.), «filius domini Arnoldi de Warte» — genannt, und 1245 handelt dieser «Jacobus (I.) de Warte» in Nr. 630 (Z. U. B., Bd. II.) «ad petitionem A(rnoldi) patris nobilis de Warte et A. matris.» Eine Tochter Arnolds aber war Mechtild, die ihren Bruder überlebte. Denn 1265, am 13. November, verfügt sie in Nr. 1366 (Z. U. B., Bd. IV) über das Neunforner: «ius patronatus . . . ex morte bone memorie fratris mei Jacobi de Wart ad me jure hereditario devolutum.» Mechtild war in erster Ehe mit dem Freiherrn Hugo von Teufen vermählt und aus dieser Ehe die Mutter einer Tochter Ida, Gattin des Edeln Johannes von Wetzikon, nach Nr. 1230 (Z. U. B., Bd. III) von 1263: «Johannes miles de Wezinkon ex pari voluntate et consensu legitime mee Ite dicte de Tüfin», sowie nach Nr. 1377 (Z. U. B., Bd. IV) von 1268: «Ida filia nobilis viri Hugonis de Tuephen et uxor nobilis Johannis de Wezzinkon», weiter nach Nr. 1383 (l. c.) vom gleichen Jahre, wo «Ita conjunx nobilis viri domini Johannes militis de Wezzinkoven» wieder betreffend der Schenkung des Neunforner Patronatsrechtes: «ad bone memorie matrem meam, dominam Mæchthildem . . . ex morte quondam fratris sui Jacobi (I.) nobilis viri de Warte legitime devoluta» handelt. Aber Mechtild war eben nach dieser gleichen Urkunde — Nr. 1383 — ihrer Tochter nach des Freiherrn Hugo Tode in eine zweite nicht ebenbürtige Ehe getreten: «Mæchthildem villicam de Windegge», wie das auch Nr. 1306, 1307 und 1308 (l. c.), sich gegenseitig ergänzend, zu 1265 bezeugen: «Mæchthildis nobilis, conjunx discreti viri Diethelmi militis villici de Windegge» — «M. villica de Windegge» — Diethelms Worte: «uxor mea, filia domini de Warte» —, ebenso nochmals Nr. 1349 (l. c.) zu 1267: «Megthildis uxor Diethelmi militis, villici de Vindegke, filia bone memorie nobilis viri Arnoldi de Wart.»

Arnolds Bruder Rudolf (I.), der «justiciarius in Zurichgouva» 1245 (Nr. 625, Z. U. B., Bd. II), der «R. nobilis de Warte patruelis» des Jakob (I.) ebenfalls 1245 (Nr. 630 l. c.), hatte einen Sohn Rudolf (II.). Dieser Sohn steht als «obses» 1244 neben dem Oheim Arnold, in Nr. 596 (l. c.): «Arnoldus senior et Ruodolfus filius fratris sui junior de Warthe.»

Eben diese Gegenüberstellung der Worte «senior» und «junior» dürfte nun ein Licht in die Genealogie des Hauses in der Mitte des XIII. Jahrhunderts werfen. Rudolf (II.) wird da augenscheinlich als «junior» von dem Vater («senior») Rudolf (I.) unterschieden. Soll nun das Wort «senior» bei dem Oheim Arnold nicht in ganz ähnlicher Weise anzeigen, dass zwischen einem ältern und jüngeren Arnold ein Unterschied

gemacht werden müsse, und dann dürfte wohl auch ein solcher jüngerer Arnold, ob nun als Sohn Arnolds oder als weiterer Sohn Rudolf's (I.), angenommen werden.

In allen jenen Urkunden nun, in denen auch sonst ein Rudolf in den Jahren nach 1245 oft genannt wird: 1247 (Nr. 687), 1248 (Nr. 756, 757), 1249 (Nr. 758), 1252 (Nr. 847), 1254 (Nr. 882, 902), weiter 1257 (Nr. 1025, 1028: Z. U. B., Bd. III), 1258/59 (Nr. 1071), 1263 (Nr. 1222) —, ist sicher überall an Rudolf (II.) zu denken.

Allein 1268 erscheint in Nr. 1384 (Z. U. B., Bd. IV) ein «Jacob nobilis de Warta» in Beziehung zu der schon erwähnten, seither verstorbenen Tochter Arnolds und Schwester des 1265 verstorbenen Jakob I., der «bone memorie domina Mechthilda neptis mea, uxor domini Diethelmi de Windegg ministerialis ecclesie Seconensis». Allerdings ist es nach dem bisher Gesagten gewiss ausgeschlossen, dass dieser Jakob (II.) der Oheim Mechthilds gewesen sei — als solcher wäre er ein Bruder Rudolfs (I.) gewesen —; vielmehr muss da eine Ungenauigkeit vorliegen, Jakob (II.) als Vetter der Verstorbenen aufgefasst werden.¹⁾ Als solcher war er ein Sohn Rudolfs (I.), ein Bruder Rudolfs (II.), und dazu stimmt ganz gut, dass 1247 in der vorhin erwähnten Nr. 687 neben einander stehen: «R. et J. nobiles de Warte», wenn auch zuzugeben, dass dieser «J.» auch Jakob (I.) gewesen sein könnte.

Zu den am besten bekannten Trägern des Namens Wart, Jakob (III.) dem Minnesänger, sowie seinem Bruder Rudolf (III.) dem Königsmörder, ist über das von Bächtold (Zürcher Taschenbuch für 1883, S. 215—218), Bartsch (Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz, Bd. VI, S. CXXXVIII—CXLIII) Zusammengestellte hinaus nichts beizufügen. Ob die Brüder Söhne Rudolfs (II.) oder Jakobs (II.) gewesen sind, ist allerdings offen zu lassen.²⁾

Nach Kopps Rechnung (Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, S. 88) war Rudolf zur Zeit der Ermordung Albrechts etwa vierzig Jahre alt, also um 1268 geboren; den Bruder Jakob, der 1331 zuletzt vorkommt, lässt Bächtold (S. 218) als hoher Siebziger gestorben sein, so dass er etwa um 1260 zur Welt gekommen wäre.

Die hier behandelten Generationen ergäben demnach als Schema:

Fratres

Arnold, noch 1245.		Rudolf (I.), noch 1245.		
Jakob (I.)	Mechtild, 1268	Rudolf (II.)	Jakob (II.)	?
1265 schon ver- storben	schon gestorben	seit 1244	1268	Arnold bis 1263

M. v. K. .

¹⁾ So erklärt auch Z. U. B., Bd. IV, S. 21 n. 2, den Zusammenhang.

²⁾ Kopp, Buch III, S. 456 (mit n. 1) macht freilich kurzweg Jakob (III.) und Rudolf (III.) zu Söhnen Rudolfs (I.). Dagegen stellt er, S. 455, vom XII. zum XIII. Jahrhundert hin drei successive Generationen: a) Heinrich, b) Arnold, Rudolf, Ulrich, c) als Söhne Arnolds: Rudolf (hier I.) Arnold, dann d) als Kinder Rudolfs (I.): Jakob (hier III.) und Rudolf (hier III.), als Kinder Arnolds: Mechthild und Jakob (hier I.) auf. Für Kopp möchte sprechen, dass die 1193 bezeugten Brüder Arnold und Rudolf nicht mehr für 1245 in Anspruch zu nehmen seien: aber ist das unmöglich? Keineswegs.

79. Kunrat Justinger.

Justinger nennt sich selbst in seiner Chronik (Ausg. Studer S. 3) der «statt Berne wilent statschriber». Gegenüber der Annahme (Studer, Justinger S. XIV), Justinger habe dieses Amt von 1384 bis 1393, und wieder von 1411 bis 1416 bekleidet, hat G. Tobler (Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern. Bern 1891 S. 11) darauf hingewiesen, dass Justinger in einer einzigen Urkunde vom 7. Januar 1400 ausdrücklich «Stadtschreiber» genannt werde und dass von 1402 bis 1413 Heinrich Gruber und nicht Justinger Stadtschreiber gewesen sei.

Das Rechnungsbuch der Stadt Bern von 1394—1418 (Stadtarchiv Bern) giebt uns über die öffentliche Thätigkeit Justingers in den Jahren 1406—1407 einigen Aufschluss. Die Jahresrechnung der Bauherren von 1406 schliesst nämlich (S. 194) mit folgender interessanten Notiz:

«... Und hie mit ist inen beiden (dh. den Bauherren) ir kastenzins abgeslagen, nemlich von dem korn, daz si in die kasten behalten müsten, und öch inen beiden ir lön bezalt, nemlich ieklichem xv lb., und ist ietwederm der lon umb iii lb. gebessert von der unmüssen wegen der brunst, und öch dar umb, daz si sechs wuchen lenger dienoten denn ein jar, und öch Cúnrat Jústinger irem schriber viii lb.» Und S. 202 lesen wir in der Bauherren-Rechnung von 1407:

«... Und hie mit ist inen beiden ir kastenzins abgeslagen, nemlich von dem korn, daz si in die kasten behalten müsten, und öch inen beiden ir lön bezalt, nemlich ietwederm xv lb., und ist inen gebessert umb drú pfunt, wond man inen vorhin, nemlich vor der brunst, nit me denne xii lb. gab, öch so hät man Cúnrat Jústinger nu zemal geben viii lb.»

Justinger hatte also 1406 und 1407 die Stelle eines Bauherrenschreibers inne, ein damals wegen der Feuersbrunst von 1405 («die grösste brunst der stat Berne», Justinger S. 195) besonders wichtiges Amt.

F. E. Welti.

80. Neues über den Liederdichter Veit Weber.

Veit Weber beginnt das Freiburgerlied (Liliencron II, 69) mit der Strophe:

Mit gesang vertrib ich min leben,
von tichten kann ich nit lan,
darumb mir stett hand geben
die schild, ich an mir han,
dass ich mich dester bass müg erneren
und erlich kum gegangen
für fürsten und für herren.

Für die Richtigkeit von Liliencrons Erklärung: «Die Schilde, die er trug, dürften etwa die Wappen der Städte enthalten haben, welche Veit Webern als ihren Sänger

dadurch legitimieren wollten», die von Meyer von Knonau (Die schweiz. historischen Volkslieder des 15. Jahrhunderts, S. 35, 55) als zutreffend bezeichnet wird, liegt jetzt eine dreifache urkundliche Bestätigung vor.

Die erste steht in den Rechnungen der Stadt Freiburg im Üchtland und heisst: «Item a Yost le dorey pour lescus armoye dez armez de la ville de Fribourg, que messeign. ont ordonne de donner a Vyt Weber le fesseur et dictateur de chanczons dez victoires de Granczon et de Murat, lequel escus a pesa II onzes et I quart donce dargent, compte lonce XXII groz et I flor. pour la fasson. Somma VI 7 II S VI den.» (Ochsenbein, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten, S. 628).

Die zweite befindet sich in den Bieler Stadtrechnungen von (etwa Februar) 1475 und lautet: «Item Vit Weber dem senger gaben wir ze stür an den schilt 1 gld.¹⁾»

Die dritte lässt sich einem Briefe entnehmen, den Bern am 22. Mai 1483 an Zürich sandte (Teutsch Miss. E, 159a, Staatsarchiv Bern). Aus diesem ergeben sich die beiden Thatsachen, dass auch Zürich seiner Zeit den Veit Weber mit einem Wappenschilde begabt und dass er unmittelbar vor Ausstellung des Briefes, also um Pfingsten 1483, in Bern sein Leben beschlossen hatte. Der Brief lautet:

«Unser fründlich willig dienst und was wir eren, liebs und güts vermogen allzit züvor, frommen, fürsichtigen, wisen, sunders gütten fründe und getruwen lieben Eidgnossen. Als dann Vyt Wäber ietz in unser statt töltlich abgescheiden und etwas seiner hab bi uns beliben, und besunder ein schilt úwer statt zeichens in erlicher bereitschaft, des er vor durch úwer liebe begabet ist, haben wir gemeint, der selben nit ungevelliig ze sin, den mit vergeltung nit witer dann seiner gewicht widerumb zü behandeln, die wil doch sin verschinung in der gestalt zü besorgen und sôlichs des berürten Vyt Wäbers will vor sinem abgang wol gewesen ist. Schicken also den bi disem zeiger úwer lieb, sôlichen ob ir das geliebt zü nemen, dann womit wir der selben úwer lieb fründlich dienst und annäm wolgevallen bewisen möchten, weren wir allzit gütwillig und bereit. Datum dornstag nach pfingsten anno (14)83.»

G. Tobler.

81. Zum italienischen Feldzug von 1495.

a. Der Feldzug nach Neapel.

Der verhängnisvollste Feldzug, welchen die Eidgenossen jemals unter der Fahne Frankreichs mitgemacht haben, war derjenige nach Neapel vom Jahre 1495. Nach zwei im Staatsarchiv Luzern liegenden Rödeln über die Soldansprüche an den König gestalteten sich die Verluste folgendermassen:

¹⁾ Mitteilung von H. Türler, dem ich aus den Bieler Rechnungen des Jahres 1473 noch folgende Angaben verdanke: «Heinrich den senger 1/2 gulden. — Heinrich dem singer zum guten jar 18 pl., damit hat man im den schilt recht gemacht.»

Hauptmann Schwend von Zürich verlor	von 223	Mann 203
Ulrich Ammann, Statthalter des Junghans von Zürich	» 45	» 38
Hauptmann Spar von Bern	» 242	» 225
» Ulrich Bürkli von Burgdorf	» 62	» 48
» Hans Hoch von Willisau (Luzern)	» 231	» 187
Uri	» 5	» —
Unterwalden	» 27	» 24
Schwyz	» 21	» —
Hans Stockli, resp. Stoffel Suter von Thurgau	» 131	» 113
Zwitz von Toggenburg	» 121	» 95
Hauptmann Caspar Gnepser von St. Gallen	» 121	» 102
» Jos Müller von Zug	» 155	» 146
Freiburg	» 44	» 26
Solothurn	» 19	» —
Appenzell	» 50	» 40
Glarus	» 38	» 18
Baden (Junker Heinrich)	» 13	» 10
Rapperswyl	» 13	» 7

Die Zahl der Söldner erreichte also die von Guiccardini erwähnte Summe von 2000 Mann nicht.

In der Kompagnie Hoch dienten mehrere Schaffhauser, Leute aus dem Freienamt, Glarner, Schwyzer, Appenzeller, Urner, Walliser, Bündner, Berner etc.

Der Lieutenant Spars von Bern war ein Schindler von Huttwyl; derjenige Gnepsers von St. Gallen Crispin Krüsing von St. Gallen. Als Schwends Lieutenant wird Tyngnower von Zürich genannt.

Diss nachbenempten sind vnder Sparen gesint, hätt Hoptman Hoch vss vengknuss gelöst:

Rypstein des Sparen waibel (mit) x kronen,
pfaff von Bremgarten, Sparen schriben, (mit) xx kronen,
der küng von Bern (mit) vii kronen,
Benedikt Frank (mit) vii kron.

Selbst Fremde fochten unter dem Fähnlein des Hoch, so z. B. Gilian von Losan, Nyclauss von Roschel, Lorentz von Brandenburg, Hans von Nürenberg vnder Minem Herrn von Persy.

Unter den Überlebenden, die unter «Junker Caspar» Gnepser von St. Gallen dienten, erscheinen Angehörige von Geschlechtern, die später berühmt wurden, z. B. Cunrat Girtanner, Niklaus Studer, Heinrich Rietmann, Othmar Hofmann.

Aus der Zahl der Sieger von Fornouvo (6. Juli) kehrten, wie unsere Tabelle zeigt, nur wenige zurück. Und dieser kleine Überrest war noch, wie die Chronikberichte übereinstimmend melden, von scheusslichen Krankheiten behaftet.

So wenig wie aus den Niederlagen von Arbedo und St. Jakob zogen die Schweizer aus dem Zuge nach Neapel, der so traurig endete, eine Lehre. Die Söldner, welche von Neapel heimgekehrt waren, erhielten erst 1503 den rückständigen Sold von Frankreich ausbezahlt.

b. Die Schweizer in Novara.

Als König Karl VIII. von Frankreich den Rückzug von Neapel antrat, gelang es dem Herzog Ludwig von Orleans im Mai und Juni 1495 angeblich 1200 junge Männer von Uri und Schwyz in seinen Dienst zu locken und mit diesen Novara zu behaupten.

Durch Zuzug von Schweizern, welche sich direkt für Frankreich hatten anwerben lassen, stieg das Heer der Schweizer in Novara nach den einen auf 2000 bis 4000, nach Anshelm sogar, nachdem neue Aufgebote erfolgt waren, auf mehr denn 20,000 Mann. Zufällig hat sich im Staatsarchiv Luzern das Verzeichnis der Truppen erhalten, welche zur Zeit des Kampfes in Novara standen.

Der Bestand war folgender:

Zürich.	Hauptmann Heinrich Ziegler	158	Mann
»	Huber	262	"
Bern.	H. Wabrer	305	"
	H. Anton Wider	287	"
	H. Wilhelm Haller	135	"
Luzern.	H. Fankhuser	261	"
Unterwalden.	H. Schillinger	151	"
Uri.	H. Jakob von Uri	264	"
Schwyz.	H. Stoffel Reding	150	"
	H. Vogt Merz	13	"
Solothurn.	Hauptmann Schäffler	180	"
Freiburg		56	"
Appenzell.	Hauptmann Höberg	78	"
Basel.	Hauptmann Zilli	251	" mit Inbegriff der Lantzknechte
Glarus		12	"
Baden		19	"

Der von Jovius erwähnte Anführer der Schweizer in Novara Antio Agnanelebano, wird wohl Heinrich Ziegler von Zürich gewesen sein. Er führte die Truppen heim. Den Zunamen soll er von seiner Lebensweise erhalten haben (lauto convictu).

Dr. Th. von Liebenau.

82. Schweizer-Kolonisten in Ostpreussen.

Im 26. Bande des Musée neuchâtelois, S. 132 macht A. Vouga auf eine Auswanderung neuenburgischer Angehöriger nach Preussen im Anfange des letzten Jahrhunderts aufmerksam. Darnach zogen im Jahre 1710 Jean Favre und J. J. Barbier und zwei Jahre später etwa 50 Personen, alle aus Boudry, nach Preussen. Er weiss zu erzählen, dass im März 1712 der König Friedrich ein Schreiben an die Neuenburger richtete, laut welchem er die Auswanderung nur noch für diejenigen gestattete, die vom Staatsrate die Erlaubnis hiezu erhielten. Aber in welchen Teil Preussens die Auswanderung gieng, weiss Vouga ebensowenig, wie die Thatsache, dass jene Neuenburgerbewegung

nur eine Einzelerscheinung innerhalb einer über mehrere Jahre und ein grosses Gebiet sich ausdehnenden Massenwanderung war.

Vor uns liegen nämlich drei in den Jahren 1717, 1720 und 1751 aufgenommene Etats der Schweizerkolonisten (Staatsarchiv Bern), die sowohl ihre Namen, als die Zeit ihrer Einwanderung und den Ort ihrer Niederlassung nebst Angaben über die Grösse der ihnen zugewiesenen Ländereien und der auf denselben ruhenden Vergünstigungen und Belastungen enthalten, so dass wir uns im ganzen und grossen ein Bild jener Wanderung ausgestalten können.

Die Auswanderung begann bereits im Jahre 1710, erreichte ihren Höhepunkt zwei Jahre später und kam mit dem Jahre 1715 zu Ende. Das Ziel derselben war Ostpreussen, speciell der Regierungsbezirk Gumbinnen, innerhalb dessen sich die Schweizer in dem Kattenauischen, Georgischen, Baltzerischen, Georgenbergischen und Endrunischen Schulzenamte in vielen Dörfern oder Weilern ansiedelten. Je nach der Art ihrer Einwanderung erhielten sie verschiedene Begünstigungen: diejenigen, die auf königliche Kosten ins Land kamen und mit königlichem Besatze versehen wurden, erhielten ein Freijahr; die auf eigene Kosten einwanderten, aber königlichen Besatz erhielten, konnten 3 Freijahre beanspruchen; die auf eigene Kosten kamen und auf eigene Kosten sich einrichteten, bekamen 6 Freijahre.

Doch war man sehr nachsichtig und dehnte vielen die Zeit der Freijahre aus.

Sie erhielten 1, 1½ oder 2, einige wenige 3 Huben Landes angewiesen und wurden zu einem Zinse von 10 Thlr. für die ganze Hube verpflichtet. Doch wurden auch Erleichterungen gestattet, indem vielleicht nach der Qualität des Landes oder der Beschaffenheit der Lage für die Hube ein Zins von nur 9 Thlr. berechnet wurde. Im Jahre 1717 besassen die 340 Familien zusammen 438 Huben und verzinsten dafür 3669 Thlr.

Sie besassen nach einem Patente des Jahres 1711 die Vergünstigung der Befreiung vom Kriegsdienst, «weile sie zur Defension des Landes nach ihrer Ahrt selbsten Kriegesdienste thun; es concurriren dieselbe aber anitzo auch zu den Fourage-Geldern nicht, welche die Littauer und andere Eingesessene doch noch ausser der service zahlen müssen». Dazu besassen sie auch eigene Schulzen und einen eigenen Schulmeister; wie es aber mit der Ausübung der kirchlichen Funktionen bestellt war, wissen wir nicht.

Die Einrichtungskosten des Königs beliefen sich auf die Summe von 42,200 Thlr., dazu kamen noch 4057 Thlr. Reisegelder, Fracht- und Fuhrlöhne und Krankengelder. Nach Vougas Darstellung sollen manche wieder heimgekehrt sein, der Grundstock aber blieb; denn nach dem Verzeichnis des Jahres 1751 betrug die Zahl der Schweizerfamilien in Ostpreussen immer noch 339, sie besassen 350 Morgen Landes und versteuerten dafür jährlich die Summe von 5440 Thlr. Es erscheinen zum grossen Teile in den gleichen Dörfern die gleichen Namen, so dass die Gründer jener Kolonien entweder noch lebten oder die gleichnamigen Söhne die Gutswirtschaft weiterführten. Nur die Borussifizierung der Namen hat einige Fortschritte gemacht: Heer wird zu Herr, Mathis zu Mathe, Perrenoud zu Pernow, Gobat zu Gubba, Vaucher zu Wosche, Haag zu Haack, Niggli zu Nickel, Mauerhofer zu Maurhoff, Tättwiler zu Tatweller,

Häberli zu Heberlein, Bösch zu Büsch u. s. w. Die Auswanderer stammten — soweit sich deren Namen aus der preussischen Verballhornisierung deutlich erkennen lassen — aus Neuenburg, Waadt, dem Emmenthal, dem bernischen Jura, Glarus, Rheintal, Toggenburg und Appenzell. Ob wir berechtigt sind, als Grund der Auswanderung religiöse Bedrückung anzunehmen — die Berner giengen dazumal scharf gegen die Pietisten vor, wie andererseits die Toggenburgerwirren religiöse Gemüter verbitterten — wissen wir nicht. Jedenfalls weisen die vielen biblischen Vornamen der Welschen, wie Abraham, Isak, Jakob, David, Jonas u. s. w. gewiss auf pietistische Familien hin.

Wir lassen im folgenden das von den dreien reichhaltigste Verzeichnis des Jahres 1720 folgen.

Namen der Dörfer und Schweizer.

1. Kattenauisches Schützenamt.

Budewetschen: 1. Wilhelm Möttcher, itzo 2. Hans Kuncke. 3. Johann Bandel. 4. Johann Klamm. 5. Melcher Führer.

Brackupöhn: 6. Hermann Dobler, itzo 7. Johann Nee. 8. Johann Niederer, itzo 9. Nicolaus Kuny. 10. Michel Puff, itzo 11. Hans Jürge Huck. 12. Joseph Heer. 13. Meinhard Kamm. 14. Jacob Mentzig. 15. Heinrich Britt. 16. Hans Jürge Mentzig. 17. Hans Kamm. 18. Friedrich Ackermann.

Bläken: 19. Florian Leponer, itzo 20. Johann Mincker. 21. Johann Gassentzer, itzo 22. Johann Heinrich Ludwich. 23. Hans Ulrich Schreiber, itzo 24. Christian Josu-pontis. 25. Thomas Wapp, itzo 26. Debis Henckel. 27. Hyns Gorts, itzo 28. Jacob Pfaltzer. 29. Urban Thür. 30. Hans Thür, itzo 31. Martin Pierlobach.

Gross Schürschiene: 32. Melcher Bernegger, itzo 33. Johann Schneider. 34. Hans Bernegger, itzo 35. Jacob Zimmermann. 36. Hans Bernegger, Seyler. 37. Friedrich Bernegger. 38. Albrecht Bernegger, itzo 39. Jacob Wiesemann. 40. Hans Bernegger, senior. 41. Christian Riener.

Jentkut Kanten: 42. David Legrand. 43. Abraham Tinnenberg.

Schwirgallen: 44. Jonas Voeille. 45. Abram Pernou. 46. Gedeon Trotier, itzo 47. Abraham Robert. 48. Jacob Uguenin. 49. Balthasar Cousin. 50. Piere Fabre.

Stehlokehmen: 51. Adam Jacob Parré. 52. Jacob Parré.

Kattenau: 53. Melcher Cammerer. 54. Felix Mückenstern 55. Andres Scheiner.

Pablen: 56. Thies Dischhäuser, itzo 57. Marx Milecke. 58. Simon Rupp, itzo 59. Peter Bertram. 60. Hans Gölde. 61. Melcher Cammerer. 62. Thomas Walser. 63. Ulrich Berger.

Spiringen: 64. Hans Pintsch, itzo 65. Heinrich Thür. 66. Marx Faxss. 67. Christian Eggenberger, itzo 68. Jacob Klahrner. 69. Andreas Zogg. 70. Joseph Reich.

Skroblienen: 71. Joseph Keller. 72. Joseph Kuster. 73. Johann Schawaller. 74. Barles Torkle.

Pusspern: 75. Rudolph Feldtmann, itzo 76. Georg Grübner. 77. Jürge Heberley, itzo 78. Johim Runge. 79. Johann Maurer. 80. Thies Dischhäuser.

Tublaugken: 81. Burchard Zogg, itzo 82. Ulrich Tellbach. 83. Andreas Pinsch. 84. Christian Sulser, itzo 85. Henrich Capetuller. 86. Hans Stricker. 87. Jürge Schmiedt, itzo 88. Hans Lehmann. 89. Heinrich Adanck. 90. Caspar Niefergeldt.

Worupöhn: 91. Johann Bernegger, itzo 92. Christian Rogall. 93. Michel Oeyster, itzo 94. Hans Dettloff. 95. Salomon Apozeller, itzo 96. Christian Bernhäuser. 97. Simon Führer. 98. Melcher Cammer, itzo 99. Hermann Hoffmann. 100. Hans Haltner.

2. Georgisches Schützenamt.

Pieragiene: 101. Abraham Gossin. 102. Adam Préco. 103. Isaac Fels. 104. Isaac Girardin. 105. Jean Joanner. 106. Jean Louis Peteur. 107. Abraham Leauclair. 108. Joseph Jora. 109. Jean Gossin. 110. Elié Pätte. 111. Jean Pierre Capitaine. 112. Joseph Goubat. 113. Jean Piere Jocklé. 114. Isaac Goubat.

K a m b s w i e c k e n : 115. Friedrich Höfftter. 116. Andreas Bleiss, itzo 117. Jochim Schmeltzer.

S i e g m u n d t e n : 118. Casper Bernhardt, itzo 119. Johann Ruban. 120. David Krahl, itzo Johann. 121. Heinrich Strangemann.

S i e m o n i s c h k e n : 122. Ulrich Pinsch, itzo 123. Hanss Sulser. 124. Christian Matthias. 125. Christian Schlegell, itzo 126. Andreas Gato. 127. Anthon Husamme, itzo 128. Michel Darne. 129. Andreas Gassentzer.

P a c k a l n e h n e n : 130. Adrian Gassentzer. 131. Christian Gassentzer. 132. Christian Gauer, itzo 133. Georg Staub. 134. Hans Weibel. 135. Matthias Gassentzer, itzo 136. Hans Jacob Fotzerin. 137. Johann Jacob Altdorff, itzo 138. Bernhard John.

S z e m k u h n e n : 139. Charle Lulian, itzo 140. Jurge Tolkenick. 141. Paul Renard. 142. Michel Bogoffsky. 143. Isaac Piecko. 144. David Cochoy. 145. Andre Gambié, itzo 146. Abraham Losall. 147. Isaac Tavernié. 148. Jean Pelteres, itzo 149. Abraham Fouquet.

W i n g e n i n g e c k e n : 150. Christian Schweingruber. 151. Hieronimus Schweingruber. 152. Hans Fürstenberg. 153. Abraham Challié.

J u d t s c h e n : 154. Jean Abraham Jacob. 155. David Mogeon, itzo 156. Jaq. Collier. 157. Michel Baudoin, itzo 158. Pierre Michel. 159. Jaq. Barbié, itzo 160. Jacob Lebeau. 161. Jaq. Fontaine, itzo 162. Jacob Challes, Schulmeister. 163. François Bellot, itzo 164. Jonas Pernou. 165. Anthon Maillard, itzo 166. Jonas Pouery. 167. Jaques Jeunes, Schulz. 168. Jacob Hannemann, itzo 169. Jonas Bart. 170. Adam Vatiers, itzo 171. Samuel Clotu. 172. Abraham Dupoil. 173. Joseph Pichain, itzo 174. Abraham Terre. 175. Jean Sabre.

G r o s s L a m b s e e d e n : 176. Abraham Thies. 177. Abraham Genet.

M i e t s c h e l n : 178. Noa Schloss, itzo 179. Jaq. Degardin, sen. 180. Isaac Degardin. 181. Jaq. Degardin, jun. 182. Abraham Poget, itzo 183. Isaac Thies. 184. Daniel Bertiau, itzo 185. Peter Bunge.

S c h l a p p a c k e n : 186. Frans Desombre. 187. Frans Perin.

K u b i l l e n : 188. Abraham Meland. 189. Lambert Suply. 190. Abraham Sekedin. 191. Philipp Suply. 192. Andreas Saugeon. 193. Jaques Suply.

R u d u p p ö h n e n : 194. Jean Olivié. 195. Abraham Thies. 196. Isaac Heschell, itzo 197. Louis Grosjean. 198. Samuel Collier. 199. Isaac Fasquel. 200. Ludewig Müller.

N o r b u t h e n : 201. David le Maitre. 202. Isaac le Maitre.

3. Baltzerisches Schultzenamt.

N o r u s c h a t s c h e n : 203. Abraham Pernou. 204. Casper Clauser, itzo 205. Hieronymus Schweingruber. 206. David Grosjean. 207. Salomon Hoffstedter. 208. Hans Pinsch, itzo 209. David Piengeon. 210. Casper Schwegy, itzo 211. Gedeon Borell. 212. Johann Heinrich Bebler, itzo 213. Abraham Ganquiller.

N e s t o n c k e h m e n : 214. Ulrich Holderegger 215. Jacob Ludewiller, itzo 216. Johann Uebach, jun. 217. Hans Forrer. 218. Jacob Radlinger, itzo 219. Johann Uebach, sen. 220. Claus Guster. 221. Jonas Couretti, itzo 222. Johann Heinrich Weber. 223. Conrad Schuttely, itzo 224. Johann Beer. 225. Hans Gesler. 226. Elias Sutor, itzo 227. Georg Heinrich Baltzer. 228. Jacob Schneider, itzo 229. Joseph Fohrer. 230. Lorentz Detombe. 231. Philipp Castell.

D r u t i s c h k e n : 232. Louis Portefais. 233. Jacob Fabre.

P r a s s l a n k e n : 234. Samuel Rose. 235. François Frene. 236. Jaq. Jabert.

M a d t z u t k e h m e n : 237. Nicolaus Allemand. 238. Jaq. Ganguin. 239. Frans Louis Gresé. 240. Jean Ganquin.

B u d s e e d s c h e n : 241. Jean Jacq. Perle. 242. Jean Fournachon. 243. Samuel Morell. 244. David Dumon. 245. Jonas Peter. 246. Joseph Vauche. 247. Abraham Parré. 248. Abraham Fabre. 249. David Ducomun. 250. Jonas Fabre. 251. Daniel Peroud. 252. David Andre. 253. François Grisard. 254. Isaac Jaquel. 255. David Flotterong. 256. Abraham Jaquel. 257. Jaq. Cuilliau. 258. Adam Beinon.

S o d e h n e n : 259. Daniel Calame.

W a r s c h l e g e n: 260. Nicolaus Beer. 261. Abraham Bachelé. 262. Charle la Chaux. 263. Jonas Boetu. 264. David Dubois.

S c h w i e g s c h e l n: 265. Jean Robert. 266. Abraham Couillion. 267. Jean Piere de la Roussie. 268. Jacob Grisard. 269. Adam Grisard. 270. David Guilleres.

S z u r g u p c h e n: 271. Jacob Robert. 272. Daniel Mehr. 273. Jean Robert.

G e r d t s c h e n: 274. Jacob Challet, itzo 275. Johann Georg Brumbach. 276. Jaq. Chevallier, sen. 277. Abraham Gilliard, itzo 278. Jos. Heinrich Brumbach. 279. Jaq. Chevallier, jun. 280. Georg Pichain.

S z a m e i t s c h e n: 281. Abraham Robert, itzo 282. Gedeon Trotier.

K a y l e n: 283. David Frantz Mathey, itzo 284. Johann Heinrich Dietrich. 285. Jean Jaq. Dubois.

N a u g e n i n g e k e n: 286. Claus Fohrer, alss Schultz. 287. Joseph Fohrer. 288. Susanna Gigery, itzo 289. Jacob Ludewiller. 290. Rudolph Ritter. 291. David Legrands. 292. Joseph Dubois.

W i l k o s c h e n: 293. Daniel Dubois. 294. Jean Mathey.

T h u r e n: 295. Hans Rudolph Maurerhoff. 296. Bendix Hemming, itzo 297. Samuel Zimmermann. 298. Ulrich Kintzky. 299. Theodor Schlösser. 300. Andreas Diering. 301. Hans Seyler.

G r o s s B e r s s k u r r e n: 302. Kilian Meyer. 303. Jean Bouchar. 304. Adam Goubat. 305. Pierre Vilomié. 306. George Bouchat. 307. Abraham Girau. 308. Jean Lardon. 309. Jean Prin Buéche.

J o d u p e c h e n: 310. Abraham Thauré. 311. Jaq. Hürthien.

L a n c k a g a l l e n: 312. Andreas Volks. 313. Jacob Ross, itzo 314. Christoph Wagener. 315. Abraham Dorong, itzo 316. Andreas Hempler.

C z e r n i n g k e n: 317. Jaq. Grosrenau, itzo 318. J. Henry Girardin. 319. Abraham Girardin, itzo 320. Henry Gossin. 321. Abraham Etzma.

P i s s d e h l e n: 322. Jean Jaq. Girau. 323. Henry Gossin, itzo 324. Christian Albrecht. 325. Jean Bella. 326. Jean Jaq. Gossin, Schultz. 327. David Deroche. 328. Adam Vouté. 329. Adam Gossin.

W y l p i s c h e n: 330. Jean Gossin. 331. David Goubat. 332. Jean Lardon. 333. Daniel Girau, itzo 334. Christian Brossberg. 335. Adam Ganguin. 336. Jean Jaq. Buéche.

K u t t e n: 337. Jacob Floterong. 338. Jean Goubat, jun. 339. David Gossin. 340. Jean Goubat, sen. 341. Abraham Marchand. 342. Moses Marchand.

P a r p n i s c h k e n: 343. Isaac Leauclair, itzo 344. Isaac Seigne. 345. David Ganguin. 346. Jean Piere Ganguin. 347. Jean Piere Wisard, itzo 348. Abraham de la Roussie. 349. Adam Bandelié. 350. Jean Pellau, itzo 351. Nicolaus Jaguel.

K a n n o p i e n e n: 352. Jean Merrier, itzo 353. Daniel Girau. 354. Isaac Petit Jean, itzo 355. Adam Girau.

W a r w e h l e n: 356. Adam Chevallier. 357. Abraham Chatteland. 358. Jean Leauclair.

B i e b e h l e n: 359. Isaac Girau. 360. Isaac Leauclair. 361. Jaq. Etzma. 362. Jacob Parré. 363. Nicolaus Buéche, itzo 364. Jean Prinsavan. 365. Abraham Ragué, sen. 366. Abraham Ragué, jun.

S c h i l l u p c h e n: 367. Isaac Müller, itzo 368 Joachim Reinacher. 369. Jaq. Perré, itzo 370. Friedrich Ulrich. 371. Isaac Girau, itzo 372. Johann Heinrich Dietrich.

W a l t e r k e h m e n: 373. Gilbert Pluguell. 374. la Veuve Espell. 375. la Veuve Roussel.

K l e i n B e r s s k ü r r e n: 376. Nicolaus Rentel. 377. Martin Wigandt. 378. Conrad Weber. 379. Nicolaus Gehlmann. 380. Peter Hoppell. 381. Conrad Benner. 382. Jacob Holtzschub, itzo 383. Jacob Grimm. 384. Jacob Albrecht. 385. Andreas Schäffer. 386. Johann Heinrich Junge. 387. Christian Gauer. 388. Johann Hochappel. 389. Johann Melcherhoff. 390. Conrad Ludolph. 391. Johann Heuscher, itzo 392. Martin Fischer. 393. Heinrich Benner.

S t a n a t s c h e n: 394. Jurge Gutt. 395. Matthias Wapp. 396. Casper Peter. 397. Christian Hesse. 398. Christian Krieg. 399. Jacob Güger. 400. Peter Jänicke. 401. Peter Lüdecke. 402. Ulrich Sutor. 403. Jost Lödericht.

Prusischken: 404. Bendix Krieg. 405. Richard Legeler, itzo 406. Johann Tobias Kniep. 407. Thomas Gauer, itzo 408. Ludewig Küding. 409. Matthias Heydemann. 410. Johann Dietrich, itzo 411. Joachim Legeler.

Schmolekahlen: 412. Jean Buéche. 413. Jean Lardon. 414. Abraham Girau, sen. 415. Abraham Girau, jun.

Szadewetschen: 416. Bendix Weekerley, itzo 417. Johann Heinrich Scheffel. 418. Michel Bencker, itzo 419. Georg Weichler. 420. Andreas Gross. 421. Christian Hermann. 422. Ulrich Lepöner, itzo 423. Rudolf Töck. 424. Polit Tick, itzo 425. Friedrich Knippel. 426. Martin Repholdt, itzo 427. Jean Anth. Monteau. 428. Gallas Fähn. 429. Hans Jürge Huck, itzo 430. Hermann Keppel.

Gross Baydschen: 431. Peter Löffel, itzo 432. Johann Heinrich Hesse. 433. Hermann Dillday. 434. Hans Zimmermann. 435. Andreas Schneider, itzo 436. Burchard Zogg. 437. Ludwich Mettcher, itzo 438. Hans Heinrich Stracke. 439. Joachim Reinacher, itzo 440. Hans Heinrich Klappert. 441. Ulrich Reich.

4. Georgenburgsches Cammer-Amt.

Neunischken: 442. Jürge Ambühl. 443. Jürge Roth. 444. Jacob Laser. 445. Abraham Grob. 446. Zacharias Schmiedt. 447. Ulrich Rückständler. 448. Casper Noff. 449. Matthias Huff. 450. Ulrich Schweitzer. 451. Peter Marx.

Stragienen: 452. Ulrich Stürzincker. 453. Joseph Scherer. 454. David Schwabe

5. Endrunisches Schultzen-Amt.

Kampuschkehn: 455. Noa Geffroy. 456. Abraham Gombert. 457. Jean Arpin.

Aweningken: 458. Peter Heess. 459. Daniel Lulian, itzo 460. Jochim Ziem.

Cottatischken: 461. Abraham le Maitre.

Eingewandert sind im Jahre 1710: No. 101—114, 130—138, 154, 165—166;

1711: No. 127—129, 139—143, 155—164, 167—175, 183—185;

1712: Nr. 1—100, 115—126, 144—145, 150—153, 176—181, 186, 188—217, 220—225, 228 bis 229, 232—239, 241—299, 302—307, 310—349, 352—372, 376—461;

1713: No. 149, 187, 227, 300—301, 350—351;

1714: No. 219, 230—231, 240, 373—375;

1715: No. 308—309:

No. 187 etablierte sich im Jahre 1713 und dann wieder 1716;

No. 240 zuerst 1714, wieder 1717;

No. 322 » 1712, » 1716;

No. 362 » 1712, » 1714.

Es kamen auf königl. Kosten in das Land und etablierten sich dergestalt: No. 1—82, 87—88, 91—114, 122—123, 127—128, 131—133, 135—138, 154—175, 182—185, 203—217, 220—225, 229, 234—238, 241—257, 259—261, 266—269, 271—294, 317—319, 329, 363—368, 376—393, 411, 416 bis 432, 435—436, 441—454.

Auf eigene Kosten gekommen, aber mit königl. Besatz eingesetzt: No. 83—86, 89—90, 115 bis 121, 124—126, 129—130, 134, 139—153, 176—179, 186—217, 218—219, 227—228, 230, 232—233, 239, 258, 262—265, 270, 295—307, 310—316, 320—331, 323—328, 330—334, 337—362, 369—372, 394—410, 433—434, 437—440, 455—461.

Auf eigene Kosten sind gekommen und haben sich selbst etabliert: No. 180—181, 231, 240, 308—309, 322, 335—336, 373—375, 412—415.

No. 187 kam im Jahre 1713 auf eigene Kosten, hatte aber königl. Besatz. Im Jahre 1716 etablierte er sich auf eigene Kosten.

No. 322 kam 1712 auf eigene Kosten und etablierte sich selbst, 1716 richtete er sich auf königl. Kosten ein.

No. 362 kam 1712 auf eigene Kosten aber mit königl. Besatz, 1714 etablierte er sich selbst.

G. Tobler.

83. Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas.

Dans son 4^{me} article sur «Wallisernamen», M. Iselin s'occupe à plusieurs reprises de mon petit article publié dans l'*Anzeiger*, 1895, p. 167—8. Comme il me paraît que quelques-unes de ses théories sont contraires à des faits historiques bien établis, je me vois forcé de donner les preuves de mon avis. Je passe sous silence les remarques personnelles que M. Iselin s'est permis de faire à propos de moi, car j'espère bientôt prouver que je suis au moins aussi au courant de la littérature relative aux Alpes que M. Iselin lui-même.

Je suis tout à fait étonné de lire que M. Iselin trouve que Tschudi l'emporte sur Murray *au point de vue historique*. Probablement M. Iselin n'a pas consulté l'édition de 1891 (la plus récente) de Murray. Autrement je ne peux pas m'expliquer pourquoi il aime mieux renvoyer aux *deux lignes* de mon «Lepontine Alps» (publié en 1892), plutôt qu'à la *demi-page* de Murray, dans lesquelles il est question de la colonie italienne dans la vallée de Saas.

Et c'est justement cette colonie italienne dans la vallée de Saas qui est au fond de la question de l'étymologie des noms de lieux dans cette vallée. M. Iselin conteste l'existence même de cette colonie, car à la p. 333 il croit que ce qu'il appelle la «théorie» d'une pareille colonie est «*in der Hauptsache unrichtig*», tandis qu'à la page 339 il va plus loin, disant que ses recherches ont *exclu* la théorie d'une colonie italienne dans cette vallée. M. Iselin a même un peu l'air de croire que j'ai inventé cette «théorie». Il me faut donc montrer (aussi brièvement que possible) d'abord que cette colonie a réellement existé, puis que son existence a été soutenue par trois des principaux écrivains historiques qui se sont occupés de l'histoire de la vallée de Saas, je veux parler d'un Suisse, M. Gingins-La-Sarraz, d'un Italien, M. Bianchetti et d'un Allemand, M. Bresslau.

1. Entendons d'abord ce que dit M. Gingins-La-Sarraz à la fin de sa monographie intitulée «Développement de l'Indépendance du Haut-Vallais» (1844, pp. 68—9) :

«Nous avons parlé dans la première partie du mémoire sur le Vallais (*Archiv f. Schweiz. Geschichte*, II, p. 21) d'une colonie de Piémontais tirée du Val Anzasca et transportée en 1250 par le comte de Biandrate dans la vallée de Saas, où l'on retrouve encore aujourd'hui des traces de l'origine italienne des habitants de cette vallée dans les noms de plusieurs localités, comme Finalet (*Finale*), Almagel, Randa, et Saas (*im Grund*) qui sont évidemment piémontais. Le document qui indique le fait explique aussi les motifs de cette transplantation de colons d'une vallée dans l'autre : il y est expressément dit «qu'elle eut lieu dans le but de maintenir la paix entre les habitants des deux vallées limitrophes», en mêlant ensemble deux populations de race et de langue diverses. Que cette mesure ait rempli ou non le but proposé, il est très vraisemblable que le vide laissé dans le Val Anzasca par les colons transportés dans le Val de Saas fut ensuite rempli par des colons allemands tirés de la vallée de Viège, et que la paroisse allemande de Macugnaga doit son origine à la circonstance que nous venons de rappeler.» Dans sa monographie sur les

comtes de Biandrate (p. 21—2 du tiré à part des «Mémoires de l'Académie des Sciences de Turin», tome X, série II, Turin 1847), le même auteur s'exprime dans ces termes : «La comtesse Aldise [de Biandrate] née de Castello, du vivant même de ses oncles, avait apporté à son époux [le comte Godefroi de Biandrate] une portion de la vallée de Viège, puisque dans l'acte de cession du Val d'Anzasca [8 Juin 1250], dont nous avons déjà fait mention, le comte de Biandrate s'y réserve le droit de transplanter une partie de ses habitants dans la vallée de Viège en qualité de colons. Elle eut lieu en effet pour le Val de Saas, partie supérieure de la vallée de Viège, qui communique à celle d'Anzasca par le col de Montemoro : en revanche le comte Godefroi transféra dans la contrée qui lui avait été cédée par son beau-père des habitants du Haut-Vallais, qui fondèrent les colonies de Macugnaga au Val d'Anzasca, et de Rima au Val Sesia.» L'éminent auteur alors répète ce qu'il avait dit en 1844 à propos des motifs de ce déplacement et de la persistance de noms de lieux d'origine italienne dans la vallée de Saas. Dans une note (no. 13) il dit que la charte de 1250 se trouve dans la collection diplomatique de A. J. de Rivaz, tome II, pp. 19—20, mais M. Bianchetti nous assure (1,190, note) qu'il n'a pas pu s'en procurer une copie, et ajoute qu'elle ne se trouve pas dans la belle collection de Documents relatifs à l'histoire du Vallais, publiée par M. l'abbé Gremaud.¹⁾

2. M. Bianchetti s'occupe naturellement dans son «Ossola Inferiore» (1878) plutôt de la colonie valaisanne de Macugnaga que de la colonie italienne à Saas, mais à la p. 190 de son premier tome il approuve et adopte les conclusions de M. Gingins-La-Saraz relatives à cette colonie italienne.
3. M. Harry Bresslau dans son article sur «Die deutschen Gemeinden im Gebiet des Monte Rosa und im Ossolathal» (pp. 182—3 du tome XVI de «Koner's Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin», Berlin 1881) en parlant de la colonie de Macugnaga dit : «Schon Bianchetti und Gingins-La-Sarraz haben hier, wenigstens in der Hauptsache, das Richtige getroffen. Nach einer Urkunde

¹⁾ Depuis que ces lignes ont été imprimées j'ai eu connaissance, grâce à la bienveillance de M. Gremaud, par l'intermédiaire de M. le Dr. Dübi, du texte de deux chartes datées du 8 Juin 1250. Dans l'une Pierre de Castello délie de leur serment de féauté à lui ses hommes de Val Anzasca qui habitent les régions cédées à son beau-fils le comte Godefroi de Biandrate. L'autre nous donne le texte du serment de féauté fait par ces hommes au comte Godefroi. Dans la seconde de ces chartes se trouvent les phrases punitoires suivantes, qui sont probablement celles auxquelles fait allusion M. Gingins-La-Sarraz : «Eo tamen reservato quod si predictam fidelitatem secundum pactum predictum non attenderint et observaverint per se et suos heredes, quod dictus comes possit capere in persona et rebus eos et heredes suos et eos et eas possit ducere ad pbem (plebem ?). Vesbie, et in ea detinere, ita quod pax inter ipsos de Vallenzasca et homines de Vesbia pbem non sit fracta». J'entends par ces mots que si ces nouveaux vassaux du comte Godefroi (qui déjà depuis 1247 possédait la plus grande partie du Val Anzasca) n'observeraient pas leur serment, leur seigneur aurait le droit, afin de les punir et d'empêcher des querelles, de les transplanter («capere», «ducere», et «detinere» dans la paroisse ou majorie de Viège, qui lui échut en 1250 par suite de son mariage avec Aldise de Castello : c'est-à-dire de les bannir d'une portion de ses possessions pour les emprisonner dans une autre.

vom Dez. 1247 hatten in diesem Jahre die Leute des Anzascathales ihren gesamten Güterbesitz dem Grafen Ubert von Biandrate verpfändet; da sie das Pfand nicht einlösen konnten, verfiel das Thal der Herrschaft des Grafen. Derselbe trat es bei einer Erbteilung an Pietro di Castello, Herrn von Formazza, ab; aber schon am 8. Juni 1250, wurde es von diesem, dessen Tochter Aldisia sich mit Gottfried III. von Biandrate vermählte, dem letzteren überlassen. In diesem Vertrage befindet sich eine Bestimmung, welche den Grafen von Biandrate ermächtigt, die hörigen Leute des Anzascathales in seine Besitzungen im Saasthal zu versetzen; es ist wahrscheinlich, dass sie von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht haben¹⁾.

Mais bien entendu l'idée de fonder une colonie ne prouve pas en elle-même que cette colonie ait été réellement fondée. Cependant en ce qui regarde Saas je crois pouvoir prouver que cette colonie italienne y a été fondée peu de temps après cette charte de 1250. Car à ma connaissance il n'existe pas de mention *authentique* de Saas avant 1250, tandis que bientôt après on possède toute une série de notices relatives à cette vallée et à ses habitants. Je me borne à renvoyer à la collection de M. Gremaud pour une foule de ces notices, e. g. 1297 (G. II. p. 505), 1300 (G. III. p. 14), 1304 (G. III. p. 81), 1307 (G. III. p. 141), 1310 (G. III. p. 204), 1326 (G. III. p. 501), 1334 (G. IV. p. 81), 1339 (G. IV. p. 223, 267); on peut aussi consulter, pour une vente en 1377, les «Quellen z. Schweiz. Geschichte», tome X. p. 505—6. Mais quelques-unes de ces notices méritent une mention spéciale. En 1256 nous trouvons dans un document exécuté par l'abbé d'Arona (alors propriétaire des pâturages de Macugnaga) une mention de la «vallis solze» comme une des limites de ces alpages (Bianchetti, I. p. 186, II. p. 158, et Bresslau, p. 181). En 1291 dans une charte faite à Almagell les comtes de Biandrate, agissent de concert avec «tous les hommes» «de valle Solxà», et d'autres de leurs vassaux, essayant d'arranger des querelles de berger qui ont eu lieu entre ces hommes, et leurs autres vassaux soit à Macugnaga soit dans la vallée d'Anzasca (Gremaud II. p. 425, Bianchetti, I. p. 198, II. p. 164). En 1300 la «commune» de Saas achète des comtes de Biandrate leurs alpages au fond de la vallée de Saas (Engelhardt, M. Rosa, p. 131, et Ruppen, pp. 20—1, où l'on trouve une traduction de cette charte). Enfin en 1392 (par suite de la grande défaite des troupes du comte de

¹⁾ Comme j'écris cet article dans une vallée alpine que j'habite pour raison de santé, je n'a pu consulter que les quelques livres que j'ai apportés avec moi, le gros de ma bibliothèque étant resté dans mon appartement à Oxford. Mais j'ai avec moi ma grande collection de notes sur l'histoire de Saas, du Passo d'Antrona, du Mont Moro, de Macugnaga, et des comtes de Biandrate, puisées aux meilleures sources, e. g. Gremaud, Bianchetti, Gingins - La - Sarraz, Ruppen, etc. Qu'il me soit permis ici d'avertir mes lecteurs que depuis quelques années je me voue à l'étude des colonies italiennes en Suisse, aussi bien que des colonies valaisannes dans les Grisons et en Italie: mon petit article sur la colonie dans le Val Formazza («Lepontine Alps») a été suivi d'une étude très détaillée sur les colonies dans les Grisons («Oesterr. Alpenzeitung» 1893, Nos. 376—7, et l'Introduction à mon «Range of the Tödi» dans la série des «Climbers' Guides»). Je n'ai pas encore complété mes recherches sur ce sujet fort intéressant, mais j'ai cru mieux de les signaler ici afin de prouver que je m'occupe de ce sujet comme spécialiste.

Savoie et de l'évêque de Sion en 1388), les hommes de Saas sont émancipé sdu joug des comtes de Biandrate, et Saas est reçu comme partie du «Zehnden» de Visp : la vallée de Saas fut elle-même alors divisée en 4 «communes» ou «Viertel», Almagell, Balen, Fee et Grund (voir Ruppen, pp. 23—4). Peu après, vers 1400, Saas devient une paroisse indépendante de Visp, de laquelle sa chapelle dépendait depuis 1298 (Gremaud, II. p. 522—4, Ruppen, p. 29, et Furrer, II. p. 82). Ce dernier document me rappelle qu'il me faut déclarer que dans cet article j'entends par «vallée de Saas» la partie de la vallée du Saaser Visp *en amont* de la forêt de St. Martin (Mattwald ou Martiswald), qui a toujours été la limite inférieure de la vallée au point de vue historique, et qui se trouve en aval du hameau de Niedergut (voir les mentions de cette limite dans Gremaud, document de 1298, cité en sus, et Ruppen, pp. 15, 20, et 152).

Ainsi voici une vallée dont on ne trouve aucune mention avant 1250, date à laquelle son seigneur se propose d'y établir une colonie italienne, provenant de sa seigneurie de Val Anzasca: peu après cette date on y trouve une colonie florissante, qui déjà en 1300 forme une «commune». A ce que je sache, nous ne possédons aucune mention d'une autre colonisation de cette vallée aux 13^{me} ou 14^{me} siècles. Ainsi il me semble que nous pouvons dire avec la plus grande probabilité (la certitude n'est pas chose commune en ce qui regarde des faits historiques) que le comte Godefroi a donné suite à son projet de 1250, et que par conséquent une colonie italienne s'est établie peu après 1250 dans la partie de la vallée de Saas qui est en amont de la forêt de St. Martin.

Il est donc tout naturel que, comme j'ai dit dans mon premier article, on peut s'attendre à y trouver des noms de lieux d'origine italienne, cachés par un vernis teutonique qu'ils ont revêtu lors de l'arrivée aux 14^{me} ou 15^{me} siècles d'une colonie teutonique, venant du Haut Vallais.

Passons maintenant à la discussion de quelques-uns des noms de lieux dans cette vallée de Saas. J'aurai peu de chose à dire de ces noms, à l'exception de celui de *Mischabel*.

Même si l'on admet avec M. Iselin qu'au point de vue étymologique ce nom peut être comparé avec le mot «missobla» (ou «trident») qui existe aujourd'hui dans la vallée de Sesia, les arguments sur lesquels M. Iselin s'appuie sont si faibles et erronés qu'ils mettent en danger toute l'hypothèse de ce savant à l'égard de l'origine du nom Mischabel.

M. Iselin, avant d'aborder sa thèse, se permet de me reprocher d'avoir oublié d'abord que bien des montagnes ont avec le temps changé de noms, puis que l'aspect d'une montagne change d'après le point de vue d'où on la regarde. Mais à mon tour je me permets de lui rappeler qu'ayant fait près de 800 «grandes courses» dans les Alpes, et qu'ayant écrit bon nombre de livres relatifs aux Hautes Alpes, ces deux reproches tombent d'eux-mêmes, vu mes expériences très étendues précisément à l'égard de la variation et dans les noms des montagnes, et dans leur aspect. Je n'ai pas parcouru les Alpes pendant 32 années sans avoir étudié à fond ces deux questions.

Considérons maintenant les arguments plus sérieux de M. Iselin.

a. «D'après Engelhardt le nom de Mischabel aurait été «ursprünglich» donné pas à tout le massif (comme à présent), mais au Dom seulement.» Mais quel sens est-ce que M. Iselin attache à ce mot «ursprünglich»? On croirait tout d'abord qu'il va nous faire pénétrer dans la nuit de l'antiquité primitive. Mais pas du tout, puisqu'il nous cite comme son autorité unique les deux livres (publiés en 1840 et 1852) d'Engelhardt, qui ne visita Saas et Zermatt pour la première fois qu'en 1835. D'ailleurs les premières mentions du nom Mischabel qu'on ait pu dénicher jusqu'à présent ne datent que de 1822 (Hirzel-Escher à la page 30, de son livre publié en 1829) de (?) 1825 (dessin de M. G. Studer, *Anzeiger*, 1896, p. 368), d'environ 1833 (Berchtold, apud *Écho des Alpes*, 1874, p. 282), et de 1834—5 (carte de Wörl, *Anzeiger*, 1895, pp. 168, 368). Il ne se trouve ni sur la carte du 1^{er} tome de Gruner (*Eisgebirge*, 1760, qui indique cependant et le Monte Moro, et le Passo d'Antrona ou Saasberg, et le village de Fee), ni sur la feuille 14 (levée et dessinée en 1798) de l'«Atlas Suisse» de J. H. Weiss: il est vrai que sur cette feuille la position du Dom est indiquée par la lettre «D.», mais la légende nous dit que «on ne peut donner aucun nom aux sommités indiquées sur cette feuille par les lettres A. B. C. etc.». Ainsi si nous nous tenons aux documents nous voyons que ce nom a dû prendre place dans la littérature (nous n'avons pas de données sur l'usage du pays) entre 1798 et 1822. A moins donc que M. Iselin ne possède des renseignements qu'il n'a pas encore donnés au monde, nous devons entendre par «ursprünglich» la période entre 1822 (Hirzel-Escher) et 1852 (date de la publication du deuxième livre d'Engelhardt que cite notre auteur lui-même).

Examinons maintenant les cinq renvois aux deux livres d'Engelhardt que cite M. Iselin à l'appui de sa thèse. J'avoue que j'ai été fort étonné de découvrir que trois de ces renvois n'ont absolument rien à faire avec notre sujet. «Natursch.», 274 contient une description du glacier de Gorner, et du Mont Rose, «Monte Rosa», 47—8 parle de l'aspect du Mischabeldom depuis Fee comme trois pyramides «gleich Coulissen hintereinander geschoben» (nous aurons à reparler de ce passage), et «M. Rosa» p. 58 donne une description des cimes près du Monte Moro et du glacier de Schwarzenberg. Restent encore deux renvois. Mais «Natursch.» 288 n'aide pas beaucoup M. Iselin, car après y avoir parlé des mille pointes de la «Sierra des Mischabel», M. Engelhardt ajoute de suite: «Die höchste Pyramide der Zackengruppen führt insbesondere diesen Namen», c'est à dire Mischabel, d'après la règle générale qui attribue au point culminant d'un massif le nom de ce massif par excellence, comme le Mont Rose, les Viescherhörner, les Wetterhörner, etc. Reste donc un seul des renvois de M. Iselin, «M. Rosa» 23, où le nom de Mischabel est sans doute donné au Dom seul, le Legerhorn (le Täschhorn d'aujourd'hui) étant clairement distingué du Dom. Mais je crois qu'on puisse très-bien expliquer ce cas isolé en se rappelant ce que je viens de dire du droit de monopole exercé par le point culminant d'un massif qui s'attire très naturellement le nom de tout le massif. (Même chose pour «M. Rosa» 133, que M. Iselin ne cite pas ici). Cette force magnétique explique aussi pourquoi dans l'édition de 1850 de la carte d'Engelhardt, on ne trouve que le nom du «Mischabel» ou «Dom», le «Legerhorn» (Täschhorn) n'étant inséré que sur les éditions de 1840 et de 1856, quoique mentionné

à plusieurs reprises dans ses livres. L'édition de 1840 paraît même attribuer le nom «Mischabel» au pic appelé plus tard Ulrichshorn, et en tout cas distingue soigneusement le «Mischabel» du Dom et du Täschhorn.

(Schluss folgt.)

Totenschau schweizerischer Historiker. 1895.

6. Januar. **Ernest Chavannes**, in Lausanne, Mitglied d. Soc. d'Hist. de la Suisse Romande 1858, der Allg. Gesch.-forsch. Ges. 1882. Bürger von Lausanne u. Vivis. Geb. 15. April 1821 in Aubonne als Sohn des dortigen Pfarrers Alexandre Chavannes, eines besonderen Förderers des «Réveil», der deshalb viel verfolgt war, studierte an der Akademie in Lausanne u. wurde 1844 Licentiat der Theologie u. im gleichen Jahr konsekriert, Vikar in Grandson, dann in Commugny. Bei der radikalen Umwälzung 1845 trat er aus der Eglise Nationale und begab sich als Präceptor nach England, von wo er 1849 zurückkehrte. Lehrer des Englischen bis 1857, wo er in Verbindung mit dem fröhlichen Pfarrer Martignier eine Buchhandlung begann, die er bis 1886 führte. Zuletzt ward er mit der Ordnung und Registrierung des Lausanner Archivs betraut. — Schriften: *Le trésor de l'Eglise cathédrale de Lausanne*, 95 p. Lausanne bei Ruage et Dubois 1873. — *In den Mém. et Documents: les Comptes de la ville inférieure de Lausanne, du 11 oct. 1475—11 oct. 1476 XXVIII.* — *Notice sur l'Abbaye de Bellevaux XXXIV.* — *Extraits des manuaux de Lausanne de 1383—1564 XXXV.* XXXIV (1881 u. 1887). — *Les Comptes de la Châtelleine de Chillon* (1890). — *Notes sur la famille de Chavannes*, 67 p. mit genealog. Tabelle, Lausanne, bei George Bridel 1882. — *Appendice au Dictionnaire historique et géographique du Canton de Vaud von Martignier et Crousaz.* — *Liste des réfugiés français à Lausanne de juin 1547 à décembre 1574*, im *Bulletin de l'histoire du protestantisme français XXI*, 463—478. — *Catalogue de la Bibliothèque de la faculté de théol. de l'église libre à Lausanne*, gegenw. im Druck bei Bridel in Lausanne. — Mitarbeiter der *France protestante*. — Über ihn: *Gazette de Lausanne* 1895 Nr. 5; Allg. Schw. Ztg. Nr. 6; oben S. 307.

7. Januar. **Arnold Münch**, in Königsfelden. Mitglied d. Hist. Ges. d. Kts. Aargau, korresp. Mitglied d. V. örtigen Vereins. — Geb. 3. Okt. 1825 in Rheinfelden. Salinendirektor in Rheinfelden 1875. Nationalrat d. Frickthales. Numismatiker u. eifriger Sammler d. Lokalgeschichte. — Schriften: *In der Argovia: Die Münzsammlung d. Kts. Aargau*, VII 1—341 (Aarau 1871). — *Die Münze zu Laufenburg. Beitrag z. Gesch. d. schweiz.-oberrhein. Münzwesens vom 14.—15. Jahrh. nebst e. Abriss d. Gesch. d. Grafen von Habsburg-Laufenburg*, VIII 319—418 (Aarau 1874). — *Die Herrschaft Laufenburg unter den Grafen v. Habsburg 1207—1408*, ib. — *Graf Joh. II. v. Habsburg, Begebenheiten aus d. J. 1355—1380 nebst einigen Mittlg. über d. Söldnerwesen in Italien im 14. Jahrh.* XVIII. — *Geschichte u. Urkunden d. Grafen v. Habsburg-Laufenburg* VIII, X, XVIII, XIX. — *Numismat. Reminiscenzen aus d. Aargauer Klöstern Muri u. Wettingen*, im *Bulletin suisse de numismatique*, VIII 105 (1889). — *Mss. Geschichte der Edlen Münch* (er schenkte das bei St. Jakob aufgefondene Siegel des Burkhard Münch dem hist. Museum in Basel). — Nekrolog: Allg. Schw. Ztg. 1895, Nr. 8.

13. Januar. **Prof. Edouard de Muralt**, in Lausanne. — Geboren 7. Juli 1808 im Thurgau als Sohn des Joh. v. M. der seit 1810 Pfarrer der deutsch-reformierten Kirche in Petersburg war, verbrachte frühe einige Jahre in Genua, studierte Theologie u. Philosophie in Zürich u. Jena, am 3. April 1832 in Zürich konsekriert, amtierte in Petersburg, Bibliothekar der kaiserl. russ. Bibliothek 1838 u. der Hermitage 1840, kehrte um 1870 in die Schweiz zurück u. lebte in Thun. Ehrendoktor theol. v. Zürich, Theologieprofessor (für alttest. Exegese) in Lausanne, Ehrendoktor der Philosophie; ein im politischen Leben wie im historischen Gebiete konservativer Charakter. — Schriften: *Essai de chronographie byzantine*, gedruckt in Petersburg 1855 u. in Lausanne 1871—1873, sowie viele andere Russlands Altertümer betr. u. theol. Werke. — Einige Worte des Andenkens an den Pastor Johann von Muralt, Petersburg 1850, 10 S. in 8°. — *Die Capitaneen oder Cattaneen von Locarno*

u. deren vom Schlosse Muralto benannte Nachkommen in Zürich und Bern. Denkschrift zur Jubelfeier ihrer Aufnahme in Zürich 1555. Zürich, Orell Füssli & Cie. 1855, IV u. 22 S. 4°. — Codex diplomaticus Capitaneorum Locarnensium de Muralto, de Orello et de Magoria etc. Berlin, Druck v. A. W. Lehade 1856, 27 S. gr. 8°. — Schweizergeschichte mit durchgängiger Quellenangabe u. in genauer Zeitfolge oder urkundl. Jahrbücher d. Schweiz, Bern b. K. J. Wyss, I (bis z. Jahre 1292) LII u. 392 S. — Les origines de la liberté en Suisse. — La question de Guillaume Tell. — Führer durch Thun. — Vorgeschichte der Schweiz bis auf Cäsar, im Archiv d. hist. Vereins v. Bern VII. — Im Centralblatt des Zofinger-Vereins: Die historische Wahrscheinlichkeit des Grüttlibundes. 1881, 21. Die Hauptmannschaft des R. v. Erlach in der Schlacht von Laupen (mit J. Häne) 1885. Nicolaus von Flüe 1875 u. 1882. — Im Bollettino storico d. Svizzera italiana: Simone de Orelli, da Locarno, capitano di Como † 1286, I, 271. — Im Anz. f. schw. Alt.: Römische Ansiedlung zu Uttigen u. St. Prex, I, 186. — Conventus Helveticus III, 373, 417 (mit Ch. Morel). — Anz. f. Schw. Gesch.: Zwei Urner Urkundensammlungen 1231—1755, I, 130. — Frage betr. e. Urkunde d. Bischofs Amadeus v. Lausanne 1161, I, 171 u. e. Urkunde Kaiser Friedrichs für Disentis v. 1186, I, 172 und betr. Cuno v. Neuenburg, Bischof v. Lausanne, I, 172. — Urkunden in Bischofzell 918—1798, I, 339. — Die Sieger von Dornbühl u. Laupen, II, 186. — Über den Zürichgau (mit G. Meyer v. Knonau), II, 210, 219, 248. — Hans Waldmanns Ende 1890, 75. Unedierte Chroniken, III, 104. — Die bürgerl. Reformation in Zürich 1713, III, 190. — Eine Chronik von Altenryf u. Freiburg, III, 222. — Urkunden d. Kirchenversammlungen zu Basel u. Lausanne, III, 326. — Documents féodaux d'Olomet de Monthey c. 1346, III, 351. — Eine bisher nicht beachtete Zürcherchronik, III, 427. — Journal de Jérôme François, bourgeois de Lausanne 1568—1616, IV, 369. — Nachrichten üb. hist. Handschriften der Einsiedler-Bibliothek, I, 258. — Die hist. Handschriften d. Staatsbibliothek Stuttgart, Schweizerisches 1386—1644, I, 143. — Les Etats du Pays de Vaud Va (1886) 59—64 (auch separat) 7 S. in gr. 8°. — Über ihn: Nouvelliste vaudois Nr. 12 1895 (15. Jan.); oben S. 307.

4. Februar. Dr. **Johann Gottfried Glur**, in Bern. Mitglied d. hist. Vereins v. Bern 1894. — Geb. 6. April 1870 in Wattenwyl bei Thun, besuchte die Schulen v. Wattenwyl u. Bern, widmete sich dem Apothekerberuf, musste ihn aber aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. Studierte Medicin in Bern 1890, Dr. phil. 1893, Assistent am zoolog. Institut der Hochschule u. Prosektor an d. Anatomie d. Tierarzneischule in Bern, Mitarbeiter der schweiz. Landeskunde, eifriger Sammler von Altertümern. — Schriften: Beiträge z. Fauna der schweiz. Pfahlbauten. Mitt. d. Nat. Ges. v. Bern 1894, 1—56. — Das Marziliquartier und die Gründung seiner privaten Feuerspritzengesellschaft 1739. Bernerheim 1895 Nr. 31, 32 und separat. — Über ihn: Feuille centrale de la Société de Zofingue. 1895 April, Nr. 6, 424—430 von H. Merz.

23. Februar. **Johann Graber**, Mitglied d. hist. Vereins von Bern u. dessen Sekretär 1872—1876. — Geb. 23. Mai 1844 zu Nyffengen bei Huttwyl, besuchte das Seminar auf dem Muristalden in Bern, Lehrer in Eriswyl, in Beuggen b. Rheinfelden, an der Postgass-primarschule in Bern, an d. burgerl. Mädchenschule, erteilte einige Seminar. Gesch. Unterricht, 1875—1895 an der Mädchensekundarschule in Basel, wo er im Bernoullianum eine Reihe von Vorträgen hielt. Unternahm grosse Reisen; Sammler. — S. über ihn; Sterchi, Denkschrift zu der 50jähr. Stiftungsfeier d. hist. Vereins v. Bern 1896 p. 55—56.

2. März. Prof. **Bernhard Riggensbach**, in Basel. — Geb. 25. Oktober 1848 in Karlsruhe, besuchte die Schulen von Olten, wo sein Vater Direktor der S. C. B. Maschinenwerkstätte war, u. Basel, stud. Theol. in Basel 1867 u. Tübingen bis 1871, Pfarrer in Arisdorf im Baselland 1872, Privatdocent für prakt. Theologie u. neutest. Exegese in Basel, Seelsorger der Strafanstalt 1885, a. o. Prof. 1890 u. Dr. phil. h. c. der Universität Tübingen u. Dr. theol. h. c. der Universität Königsberg. — Historische Schriften: Biographie Eberlins von Günzburg. — Chronikon Pellikans. — Geschichte der Pfarrei Arisdorf 1532—1882 im Basl. Jahrbuch 1885. — Bernhard Socin, ein Basler Ratsherr 1777—1854, ib. 1889. — Das Armenwesen d. Reformationszeit. — Die Barfüsserkirche als Geburtsstätte der Reformation (in der Festschrift bei Einweihung d. hist. Museums), Basel bei R. Reich 1894. — Frauen-gestalten a. d. Geschichte d. Reichen Gottes. — Dr. Karl Buxtorf-Falkeisen 1807—1870 im Centralblatt d. Zofinger-Vereins, XI (1871). — Joh. Georg Müller, Prof. theol. in Basel 1800—1875, ib. XVI (1876). — Kaspar Megander von Zürich, Reformator 1495—1545,

in der Allg. Deutschen Biographie XXI, 176. Konrad Pellikan, Prof. in Zürich 1478 bis 1556, ib. XXV, 394. — Nekr. Allg. Schw. Ztg. v. 3. März 1895 (Nr. 53) v. Gustav Peyer.

25. März. **Karl Eman. Friedr. von Tscharner**, in Wildberg bei Uffenheim, Kgr. Bayern. — Geb. 1828. k. k. Ulanenoffizier. — Der Anteil der Legion Roverea an den Gefechten v. Wallenstadt u. Muotta im Mai 1799 (aus d. Papieren F. v. Kirchbergers) im Sonntagsbl. d. Bund, Juli 1877. — Ungarisches Räuberwesen, in d. Allg. Schw. Ztg. Mai 1888. — Ein Spital a. d. guten alten Zeit. Alpenrosen (Bern) VI, 1876. — Aus trüben Tagen in der Augsburger Post-Ztg. — Der Aufstand des Regiments Frohberg in Malta im Berner Tagblatt 1894. — Aus dem Leben Friedr. v. Kirchbergers ib. 1894. — Erinnerungen aus meinem Soldatenleben, ib. 1895. — Nekrolog: Allg. schweiz. Militär-Ztg. Nr. 21.

7. April. **Karl Vischer - Merian** in Basel. Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz 1879 u. d. Hist. antiquar. Ges. v. Basel. — Geb. 5. Mai 1818, besuchte die Schulen v. Basel, widmete sich d. Kaufmannschaft. Grossrat Nov. 1857—12. Dez. 1881 (bis 1864 als Vertreter des St. Johannis-, bis 1875 des Stadt-, bis 1881 des Bläsiqnartiers). Mitglied d. Kleinen Rates 5. April 1858—7. Okt. 1867. Suppleant 1853, später Mitglied des Civilgerichts. Mitglied d. Petitionskommission 1858—1860, 1863, Präsident (1876) u. Mitglied (1877) d. Prüfungskommission im Gr. Rat. Mitglied d. Inspektion d. hum. Gymnasiums 17. Juni 1857—17. Dez. 1881 u. ihr Präsident 1863—1867. Mitglied (v. 12. Nov. 1863—1865) u. Präsident (20. Sept. 1865 bis Okt. 1867) des Erziehungskollegiums, Mitglied (18. Mai 1864 bis 1865) u. Präsident (20. Sept. 1865 bis Okt. 1867) der Kuratel, 2. Kleinstratsmitglied im Kirchenrat Nov. 1863—Okt. 1867. Als Bandfabrikant angesehener Handelsmann, Präsident d. Handelskollegiums u. d. Eisenbahnkommission 1858—1864, Delegierter zur Gotthardbahnkonferenz 1863 u. 1864 u. Vertreter d. Kleinen Rates im Verwaltungsrat der Centralbahn 1860—1866. Besitzer des Schlosses Wildenstein, dessen früheren Eigentümern er in einem historischen Werke ein ebenso zuverlässiges als schönes Denkmal setzte, das ihm die Doktorwürde d. phil. Fak. d. Univ. Basel eintrug. — Schriften: Hemman Seevogel v. Basel u. sein Geschlecht, Basel b. Benno Schwabe 1880, gr. 4°, S. XVI u. 121 (Aufl. 250 Exempl.). — Die Glasgemälde in Meltingen b. Basel und ihr Stifter. — Hans Immer von Gilgenberg, Bürgermeister in Basel, in den Basler Beiträgen XII. — Schicksale einiger Basler Fähnlein im französischen Sold 1589—1593 im Basler Jahrbuch 1885, p. 150—265 u. separat 116 S. — «Aus Umbrien» — «Ährenlese»; beide als MSS. gedruckt, sind Früchte italienischer Reisen des so vielseitig gebildeten Mannes. — Über ihn: Allg. Schw. Ztg. v. 9. u. 12. April (N. 84 u. 87) 1895. — Oben S. 306.

28. Mai. **Joseph Ignaz Amiet** in Solothurn, Staatschreiber in Solothurn. Mitglied d. Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz 1855 u. ihres Gesellschaftsrates, Mitgründer des soloth. u. Mitglied d. bern. hist. Vereins (1847), dessen Ehrenmitglied 1885. — Geb. 1. Feb. 1827, besuchte die Schulen von Solothurn, studierte in Bern, Zürich, Solothurn u. Aarau. Archivregistrator in Solothurn 1853. Erster Sekretär d. Staatskanzlei in Solothurn 13. Sept. 1856, Staatschreiber 21. Mai 1861, Gemeinderat in Solothurn 1858, Mitglied d. städt. Schulkommission 1872—1877. — Schriften: Geschicht-Kalender d. Schweiz. Soloth., Druck v. Fr. X. Zepfel 1848, p. IV u. 92 in 12°. — Die Regesten des Frauenklosters Fraubrunnen im Kanton Bern, Chur b. Hitz 1851, p. 186 u. XXXVI in gr. 4°. — In Mohrs Regesten d. schweiz. Eidg.: Die Mordnacht v. Solothurn 1382, ein Beitrag z. Gesch. d. Schweiz im 14. Jahrh. Soloth. 1855 Druck v. Fr. X. Zepfel, p. 59 in 4°. (Einleitung zu X. Amiets Hans Rot v. Rumisberg.) — Soloth. Kalender v. 1857—1862, 1864. — Gertrud Sury, ein Frauenleben. Nach öffentl. u. Familienakten bearb. Die 2 ersten Aufl. im Soloth. Kalend., eine 3. sep. Soloth. 1859 b. F. A. Weinau p. IV u. 48 in 4°. Einige Exempl. enthalten 4 Lith. v. Heinr. Jenny. — Denkmale der Dornacherschlacht v. 1499, herausg. auf die Erinnerungsfeier 1859 u. b. Gelegenheit d. Errichtung d. neuen Denkmals b. Gempen. Soloth. 1859 bei F. A. Weinau, p. 70 in 12°. — Zur Gesch. d. Klosters Fraubrunnen. 10 Urkund. herausg. z. Ehren der in Fraubrunnen den 10. Juli 1864 abgehalt. Hauptversammlung d. hist. Vereins v. Bern. Soloth. (1864) b. F. A. Weinau, p. 33 in kl. 8°. — Hans Aspers d. Malers Leistungen für Solothurn, e. Beitrag z. schw. Kunstgesch. Soloth. 1866, Druck v. J. Gassmann, Sohn, p. 43 in 8° mit 1 Faksimile. — Die Bündnisse zu Biel u. Solothurn. Nach dem Orig. herausg. u. gewidm. d. hist. Verein v. Bern auf s. Jahresvers. in Biel 21. Juni 1868. Soloth. 1868, Druck v. B. Schwendimann, p. 20 in gr. 8°. — Die Burgunderfahnen des Soloth. Zeughauses. Beiträge z. Gesch. d. Burgunderkriege. D. schweiz.

Gesch.-forsch. Ges. auf ihre Jahresvers. in Solothurn 28 u. 29 Sept. 1868 gewidmet vom hist. Verein v. Solothurn. Soloth. Druck v. Schwendimann 1868, p. 86 in gr. 8°. — Die franz. u. lombard. Geldwucherer des Mittelalters namentl. in d. Schweiz. Jahrb. f. schweiz. Gesch. I. 177—255. II. 141—328. Zürich 1877 u. 1878. — Solothurn im Bunde d. Eidgenossen. Urk. Darstellung auf den 400jähr. Erinnerungstag des 22. Dez. 1481. Soloth. 1881 bei Zepfel, 91 mit 2 lith. Tafeln. — Nachrichten über Hans Waldmann aus den ersten 3 Jahrzehnten s. Lebens. Jahrb. f. schweiz. Gesch. XI. 1—25, Zürich 1886. — Lorenz Aregger, Sklave in Algier, 1874. — Die Buchdrucker Hans Wurster u. Peter Schöffer in d. Allg. Ztg. v. Augsburg vom 26. Juli 1875 u. 8. Sept. 1876. — Staatsschreiber M. v. Stürler v. Bern, in den Basler Nachr. v. 28. Mai 1882. — Im Soloth.-Wochenblatt: Staats- u. Rechtsgeschichtliches aus Solothurn (1430—1538), 1845/1846, 17—103; 1847, 55. — Zum Treffen im Bruderholz 1846, 134. — In d. Zeitschrift «Die Schweiz»: Der Kluserhandel 1632 VIII, 226. — Der erste Feldzug d. Eidg. im franz. Solde VIII, 375. — Thomas v. Falkenstein, Mordbrenner v. Brugg VIII, 455. — Im Urkundio: Etwas über d. Safrankrieg 1374, I. — Die Mordnacht v. Solothurn 1382, I. — Die Schlacht b. Dornach I. — In der Historischen Zeitung: Das Gefecht v. Rennendorf 1460, I (1853) 98. — Im Sonntagsbl. d. «Bund»: Die eidg. Tagsatzungsverhandlungen bis 1798, 1872. — Wilhelm Herter d. Held v. Murten 1876. — Aus d. Beinwylerthale. Streifereien e. Altertümers 1878. — Im Anzeiger für schweiz. Gesch. u. Alt.: Ein Schild a. d. Burgunderbeute 1861, 48. — D. röm. Grabstätte z. Grenchen 1862, 47. — Verkauf d. Herrschaft Buchegg 1391; 1864, 39. — Geldnot d. Grafen v. Kyburg 1865, 3. — Im Anz. f. schweiz. Gesch.: Zwei Druckschriften d. Reformationszeit I, 17. — Eine verschwundene Ortschaft: Günnikon im Kt. Solothurn I, 86. — Die Kette im Engpass beim Bayardturm 1476 I, 101. — Alt Bechburg I, 125. — Hans v. Rechbergs Streifzug vor Brugg I, 202. — Thomas v. Falkenstein, Mordbrenner v. Brugg I, 46. — Eine alte Handschrift u. ihr Schreiber Erhard Recher 1409. III, 83. 216. — Zwei geschichtsfälschende Urkunden u. 2 falsche Siegel d. Stadt Solothurn (1247, 1251, 1275) III, 253. — Im Solothurner Kalender: Die Metzgerrevolution in Solothurn 1783. 1861. — Der Streit um die schöne Kunigunde v. Spiegelberg. 1861. — Der schweiz. Bauernkrieg v. Jahr 1513. — Napoleon I. in Solothurn. — Nicht erschienen, obwohl z. Teil gedruckt, ist: Der Kyburgerkrieg v. 1382. Gedenkschrift auf d. 500. Jahrestag der Mordnacht v. Solothurn. — Nekrologe: Allg. Schw. Ztg. v. 30. Mai 1895 (Nr. 125) 2. Blatt. — Bern. Volks-Ztg. v. 5. Juni 1895, Nr. 45. — Sterchi, Denkschrift z. 50jähr. Stiftungsfeier d. hist. Vereins d. Kts. Bern, S. 79. — Oben S. 306.

1. August. **Alfred Zürcher**, Redaktor, in Bern. Mitglied d. Allg. Gesch.-forsch. Ges. 1895 u. d. hist. Ver. v. Bern. — Geb. 1867 in Bern, besuchte die Schule in Bern, studierte Philologie u. Geschichte in Bern u. Göttingen, bestand das Gymnasiallehrer-Examen, bildete sich in Rom weiter aus. Sekundarlehrer in Interlaken 1891. Centralsekretär des S. A. C. Redaktor des Intelligenzblattes in Bern 1895. — Im Berner Taschenbuch 1889/90: Die Berner Chronik v. 1887/88. — Ein ital. Schweizerkarte d. 16. Jahrh. Jahrbuch d. S. A. C. XXVI, 237—240. — Nekrolog: Intelligenzbl., v. Karl Müller, auch abgedruckt in d. «Helvetia» 1895, Nr. 9/10.

19. August. **Prof. Ludwig Tobler**, in Zürich. Mitglied d. Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. — Geb. 1. Juli 1827 im Pfarrhaus Hirzel, besuchte die Schulen v. Hirzel u. Zürich, studierte Theol., ward V. D. M. Studierte Philol. u. Philos. in Berlin u. Leipzig, wo er auch Hauslehrer war u. Dr. phil. wurde, Lehrer an der Bezirksschule in Aarau 1852—1859, dann in Biel u. an d. Kantonsschule in Bern 1866—1872, wo er sich habilitierte u. a. o. Prof. f. allgem. Sprachwissenschaft wurde. Nach schwerer Erkrankung liess er sich in Zürich nieder u. wurde 1873 a. o. Prof., 1893 o. Prof. f. Germanistik. Grosser Dialektforscher u. Gründer d. schweiz. Idiotikons. — Schriften: Schweiz. Volkslieder in der Bibl. ält. Schriftwerke d. deutschen Schweiz IV, 1882. — Die Mordnächte u. ihre Gedenktage 1332—1478 im Zürcher Taschenbuch 1883. — Die schweizerdeutsche Sprache u. das Idiotikon. Bund 1875. — Ethnogr. Gesichtspunkte d. schweiz.-deutsch. Dialektforschg. im Jahrb. f. schweiz. Gesch. XII. — Üb. d. gesch. Gestaltg. d. Verhältnisses zw. Schriftsprache u. Mundart. Bund 1890. — La régiquine, lunagium, menaida, Anz. f. schweiz. Gesch. I, 123. III, 164. — Die Sprache d. Gottesfreundes im Oberland ib. III, 243. — Nachträge z. d. Volksliedern ib IV, 381. VI, 90. — Über d. hist. Volkslieder d. Schweiz, Archiv d. hist. Vereins v. Bern VII, 305—362 (1869). — Über Wunn u. Weid, im neuen schweiz. Museum IV, 1864. — Nekro-

loge: Allg. Schw. Ztg. Nr. 196, 2. Blatt. — NZZg. Nr. 232 u. 237. — Oben S. 308. — Basler Nachr. 1895, Nr. 227.

19. November. **Sam. Rud. Friedrich v. Wytttenbach** in Bern, Sohn d. Generals in neapol. Diensten, gew. Mitglied d. bern. hist. Vereins. — Geb. 19. Feb. 1811 in Bern, besuchte die Schulen in Bern, studierte Theologie in Heidelberg, konsekriert 25. Aug. 1835, Prediger am Burgerspital 21. Aug. 1837—1852, Pfarrer in Dürrenroth im Emmenthal 8. Mai 1852 bis Dez. 1875, worauf er sich nach Bern zurückzog. — Ausgezeichneter Kenner von Wappen und Siegeln, deren er eine grosse Sammlung anlegte, wie von Urkunden-Auszügen. Seine Bescheidenheit verbot ihm leider, etwas davon zu veröffentlichen. Dagegen förderte er den rechtshistorischen Teil von Nyffelers Heimatkunde von Huttwyl.

25./26. November. **Prof. Ludwig Rütimeyer** (von Bern) in Basel, grosser Zoologe. — Geb. 26. Febr. 1825 im Pfarrhause von Biglen, besuchte die Schulen in Bern, studierte Theologie in Bern und trieb naturwissenschaftl. Studien, gab die Theol. auf u. studierte Medizin, bestand das Staatsexamen 1850, arbeitete in Paris, reiste in Frankreich, England u. Italien. Lehrer an d. Realschule in Bern 1853, a. o. Professor an d. Universität Bern, 1855 als Prof. d. Zoologie u. Anatomie nach Basel berufen. 1865 Rektor d. Universität Basel, 1867 Ehrenbürger v. Basel, 1875 Dr. phil h. c. der Universität Basel, Mitglied u. Ehrenmitglied von 40 wissenschaftl. Gesellschaften. Von seinen Arbeiten sind hier zu erwähnen: Die Bevölkerung der Alpen im Jahrbuch d. S. A. C., I (1864). — Ein Blick auf die Geschichte d. Gletscherstudien in d. Schweiz, ib. XVI (1879). — Untersuchung der Tierreste aus den Pfahlbauten d. Schweiz, in d. Mittlg. d. antiqu. Ges. in Zürich XIII. — Er veröffentlichte Nekrolog der Naturforscher Agassiz, P. Merian, B. Studer, A. Müller, A. Bischof-Ehinger und F. Müller. — Nekrolog: Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 281, 282 u. 383. — Basler Jahrbuch 1897, 1—47 von L. E. Iselin, wo noch mehr biogr. Angaben.

11. Dezember. **Jos. Ignaz Rölli**, Chorherr u. Kustos in Luzern, Mitglied d. V. örtigen Vereins 1849. — Geb. 25. Juli 1806 in Ballwyl, studierte Theologie in Münster, Luzern, Tübingen, München u. Giessen, 1834 zum Priester geweiht, Sekundarlehrer in Hitzkirch, Rektor u. Prof. am Gymnasium in Luzern 1835—1879, Chorherr vom Stift im Hof 1847, dessen Bauherr, Kammerer, Stiftssekretär u. Kustos. — Schriften: Auswärtige Studien u. Studienorte der alten Römer um die letzten Zeiten der Republik. — Übersicht der vorzügl. Studien und Studienorte im Occident während der römischen Kaiserherrschaft, in den Progr. d. luz. Kantonsschule 1863 u. 1879. — Ebenda Nekrolog von Joseph Burkhard Leu 1865 p. 27 bis 31. Eutych Kopp 1867 p. 31—34. Johann Honauer 1870, Jos. Ant. Hersche u. Jos. Amrein 1877. — Siehe über ihn: Vaterland 1895, Nr. 282/3. Schweizerblätter 1895. Jahresbericht d. luzern. Kantonsschule. Geschichtsfreund 50, p. XIV/V.

W. F. von Mülinen.

